NEUES ROTES FORUM

SONDERNUMMER

August 1972
3. Jahrgang
Preis 2,50 DM

KAMPF ZWEIER LINIEN IN DER KP CHINAS

UNUNTERBROCHENE REVOLUTION ODER
PERMANENTE KULTURREVOLUTION?

Impressum

Das NEUE ROTE FORUM erscheint 6 mal im Jahr. Es umfaßt jeweils mindestens 52 Seiten. Auflage: 10.000 Auflage dieser Sondernummer: 5.000

Erscheint im Verlag Neues Rotes Forum, Heidelberg. Verleger: Jürgen Sendler

Redaktion: Hans G. Schmierer (verantwortlich), Dietrich Hildebrandt

Anschrift für Verlag und Anzeigenverwaltung: NEUES ROTES FORUM
69 Heidelberg, Bahnhofstr. 17

Druck: CARO-DRUCK Heidelberg, Lutherstr. 44a

Das Neue Rote Forum ist in allen VLB-Läden erhältlich.
Im Abonnement 2.00 DM plus Porto. Einzelpreis dieser Sondernummer 2.50 DM plus Porto.
Bestellungen an Dietrich Hildebrandt, 69 Heidelberg, Postfach 834

Nachdruck von Artikeln nur nach Rücksprache mit der Redaktion erlaubt.

INHALT:

Kampf zweier Linien in der Kommunistischen Partei Chinas

Einleitung der Redaktion des Neuen Roten Forum I

Dokumente

I. Abschnitt: Festigung der Partei 1
II. Abschnitt: Schulungsbewegung 14
III. Abschnitt: Kampf dem Heldenkult 29
IV. Abschnitt: Revolutionäre Taktik 40
V. Abschnitt: Die Rolle der Armee 48

Anhang

Edgar Snow: Interview mit Tschou En-lai 50
Übersetzung aus Le Nouvel Observateur Nº 334, 5. April 71 (gekürzt)

Wilfred Burchett: Das Komplott gegen Mao 52
Übersetzung aus AfricAsia Nr. 41, 24. Mai 71

Jean Daubier: Die aktuellen Probleme der KPCh 54
Übersetzung aus La Chine Nouvelle Nº 6, Febr. 72 und Nº 7, April 72

Jaap van Ginneken: Das Komplott der "Bewegung des 16. Mai" 59
Übersetzung aus Les Temps Modernes Nº 310, Mai 72

Quellenverzeichnis der Dokumente siehe vor Seite 1

"Die Natur und die Gesellschaft stecken voller Widersprüche. Sobald ein Widerspruch gelöst ist, erhebt sich ein neuer. Es gibt keine Welt und keine Gesellschaft ohne Widersprüche. Bisweilen fällt uns kein besonderer Widerspruch ins Auge, und doch existiert er. Widersprüche sind die Triebkraft jeglicher Entwicklung; das ist immer so gewesen und wird ewig so bleiben."

Mao, widergegeben durch Tschen Bo-da, 30. 7. 1966

KAMPF ZWEIER LINIEN IN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS

In dieser Broschüre stellen wir einige wichtige Artikel aus der Peking-Rundschau zusammen und drucken einige Artikel westeuropäischer und amerikanischer Journalisten ab, die sich mit diesen Auseinandersetzungen befassen.

Die westdeutschen Marxisten-Leninisten haben bisher kaum öffentlich zu den jüngsten Auseinandersetzungen in der KPCH Stellung genommen. Das geht jetzt nach der Bekanntgabe der Flucht Lin Biaos in die SU und dem Absturz seiner Maschine nicht mehr (1). Viele Arbeiter und fortschrittliche Menschen fragen, welchen Inhalt und welchen Charakter die Auseinandersetzungen hatten, die zur Flucht Lin Biaos geführt haben. Sie fragen gerade uns westdeutsche Marxisten-Leninisten, denn wir berufen uns auf die Erfahrungen des chinesischen Volkes und seiner Kommunistischen Partei. Deshalb ist es unsere Pflicht, uns gewissenhaft eine Meinung zu bilden und mit dieser Meinung nicht hinterm Berg zu halten, sondern sie offen auszusprechen. Dies ist umso wichtiger, als jetzt wieder allerlei Leute auftreten werden und ihre trotzkistischen Thesen an den Mann bringen wollen, indem sie die herrschende Unsicherheit ausnützen.

Wir müssen diese Unsicherheit durch sorgfältiges Studium der Auseinandersetzungen in der KPCH überwinden. Unsere Materialsammlung und unsere Einleitung sollen dabei helfen. Wir meinen, daß wir aus der Geschichte der KPCH lernen können und daß die Entwicklung der proletarischen Revolution in China von großer internationaler Bedeutung ist.

Das Wichtigste an dieser Broschüre sind die darin gesammelten Artikel der Peking-Rundschau. Sie befriedigen zwar nicht die Neugier nach Einzelheiten des Kampfes zweier Linien in der KPCH in der jetzigen Etappe ihrer Geschichte. Aber sie zeigen, mit welchem Ernst dieser Kampf geführt wird: nicht um Personen, sondern um die ideolo-

---

(1) Verschiedene chinesische Botschaften teilten im Juli den Tod Lin Biaos mit. Die ausführlichste Erklärung veröffentlichte die algerische Regierungszeitung El Mondjadad am 28. Juli. Sie ist später auch durch die Vizeaußenministerin Wang Hai-jung bestätigt worden. Nach der Erklärung der "offiziellen chinesischen Persönlichkeit" ist die "Affaire Lin Biao ein Reflex des Kampfes zweier Linien, der seit langer Zeit in der KPCH stattfindet. Lin Biao hat wiederholt Fehler begangen und der Vorsitzende Mao hat viele Kämpfe gegen ihn geführt.

Manchmal war Lin Biao gezwungen, seine Arroganz zu unterdrücken, und hat so eine gewisse nützliche Arbeit leisten können. Aber er hat seinen tückischen Charakter nicht ablegen können. Während der Kulturrevolution stellte er eine Unterstützung der Gedanken Mao Tse-tungs zur Schau und machte Propaganda für diese Gedanken. So hat er die Volksmassen betrügen können, um in ihren Augen der "Nachfolger" des Vorsitzenden Mao Tse-tungs zu werden.

Aber er war ein Mensch mit doppeltem Gesicht, der sich in Wirklichkeit, vor allem nach dem IX. Parteikongress, der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao Tse-tung und der von ihm ausgearbeiteten revolutionären Außenpolitik entgegenstellte.

Marschall Lin Biao hat auch bewusst parteifeindliche Aktivitäten mit einem klaren Programm unternommen und zwar, um die Macht zu usurpieren, die Macht in der Parteiführung, in der Regierung und in der Armee.

Nachdem der Vorsitzende Mao sein Komplott offen belegt und seine Manöver hatte scheitern lassen, hat er sich bemüht, ihn zurückzugewinnen. Aber Lin Biao hat seinen falschen Charakter kein bißchen geändert. Er hat einen Staatsstreich versucht und hat den Vorsitzenden Mao Tse-tung ermorden wollen. Als sein Komplott vereitelt worden war ist er am 12. Sept. 1971 mit dem Flugzeug in Richtung Sowjetunion geflogen. Das Flugzeug ist in der Volksrepublik Mongolei abgestürzt." (Übersetzt nach Le Monde vom 30/31. Juli 1972, S. 4)

gische und politische Klarheit. Wir empfehlen allen Genossen und allen Lesern dieser Broschüre diese Artikel sorgfältig zu studieren. In der gegenwärtigen Etappe des Kampfes zweier Linien in der KPCH sind oberflächliche Identifizierungen mit den Formen der Kulturrevolution nicht mehr möglich.

Der Inhalt der Kulturrevolution, die Festigung der Diktatur des Proletariats,tritt jetzt oft klarer zutage als während des Höhepunkts der Auseinandersetzungen. Die Solidarität mit diesem Inhalt ist wichtiger als die Begeisterung für ihre Formen. Die Zeiten der oberflächlichen Bewunderer und Nachahmer der Kulturrevolution sind vorbei. Auch für die westdeutschen Revolutionäre stellt sich in der Untersuchung der chinesischen Kulturrevolution die Frage: stehen sie auf der Seite des dialektischen Materialismus oder stehen sie auf der Seite des Idealismus?

Letzten Endes ist jeder entscheidende Kampf Klassenkampf: innerhalb der kommunistischen Parteien als Kampf der zwei Linien, der bürgerlichen und der proletarischen Linie, der bürgerlichen und proletarischen Ideologie. Gerade deshalb werden Auseinandersetzungen, die zunächst nur Meinungsverschiedenheiten in untergeordneten Fragen zu sein scheinen, zum erbitterten Kampf. Unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats spitzt sich dieser Kampfs immer wieder zu auf die Frage, sozialistischer Weg oder kapitalistischer Weg, Aufrechterhaltung und Festigung der Diktatur des Proletariats oder Wiederherstellung der Diktatur der Bourgeoisie. So begann die Große Proletarische Kulturrevolution scheinbar mit untergeordneten literarischen Auseinandersetzungen. Aber schon in diesen Auseinandersetzungen standen sich wesentlich Proletariat und Bourgeoisie im Kampf um die politische Macht gegenüber, die zunächst "nur" im Kampf um die öffentliche Meinung aufeinanderstießen.

Im Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie um die politische Macht ist es entscheidend, ob es der Avantgarde des Proletariats gelingt, die Vertreter der Bourgeoisie maximal zu isolieren und die breiten Volksmassen auf der marxistisch-leninistischen Linie im Kampf gegen die Bourgeoisie zu einigen. In der Großen Proletarischen Kulturrevolution mußte das Ziel sein, die 90-95 Prozent der Gesamtbevölkerung, das Volk,für den weiteren Aufbau des Sozialismus zu gewinnen und die 5-10%, die das Klasseninteresse der Bourgeoisie vertraten, von der politischen Macht auszuschließen. Innerhalb der Kräfte in der Partei, die die Bourgeoisie von der politischen Macht ausschließen wollten, entstanden in der Großen Proletarischen Kulturrevolution trotz Einheit über das Ziel,die Errichtung des Kommunismus, Differenzen über den Weg zu diesem Ziel und über die Grundsätze, die die Kommunisten auf diesem Weg beachten müssen. Die proletarische Avantgarde mußte deshalb den Kampf an zwei Fronten führen: den Kampf gegen die Kräfte, die die Bourgeoisie an die Macht bringen wollten, und den Kampf gegen jene Kräfte, die die Machtergreifung der Bourgeoisie nicht hätten verhindern können. Nur wenn sie den Kampf an diesen beiden Fronten führte, konnte sie die Arbeiterklasse und das ganze Volk im Kampf gegen die Bourgeoisie einigen und deren Restaurationsversuche zerschlagen. An verschiedenen Punkten der Großen Proletarischen Kulturrevolution wurde es für den Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie entscheidend, die Kräfte zu bekämpfen, die objektiv die Einheit der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes im Kampf gegen die Bourgeoisie verhinderten und die Arbeiterklasse und das Volk spalteten. Damit unterstützen diese Kräfte objektiv die Bourgeoisie, deren Herrschaft nur auf Grundlage der Spaltung der Arbeiterklasse und des Volkes möglich ist.

Den Genossen, die nicht bereit und in der Lage waren, den Kampf an beiden Fronten zu führen, fehlte die Klarheit der Linie und mangelte es an der marxistisch-leninistischen Einschätzung des Ganges der Revolution. Sie mußten ins Lager der Konterrevolution geraten,wenn sie diese Fehler und Mängel nicht überwanden.

DIE GRUPPE 16. MAI UND DER KAMPF GEGEN SIE

Im Jahre 1967 hatte sich die Kulturrevolution im ganzen Land entfaltet, war die Gruppe um Liu Schao-tschi im großen und ganzen politisch entmachtet und die politische Macht in der Hand des proletarischen Hauptquartiers. Hauptaufgabe der Revolutionäre war es jetzt, die politische Macht des Proletariats zu festigen, die Kritik an der bürgerlichen Ideologie in die Tiefe zu entwickeln und die Arbeiterklasse und das ganze Volk auf der Grundlage der Erfolge der Kulturrevolution zu einigen, um neue Siege zu erringen. In dieser Siutation zeigte sich eine ultralinke Strömung in den Roten Garden, die die Kulturrevolution in ihrer bisherigen Form auf die Spitze treiben und in dieser Form "zu Ende" führen wollte.

Die bekannteste Organisation dieser Strömung war die Gruppe 16. Mai, die sich nach dem Datum des Rundschreibens des ZK der KPCH von 1966 zur Kulturrevolution benannt hatte. Diese Gruppe war geheim organisiert und versuchte, sich über die Roten Garden, über die Arbeitsbereiche etc. hinweg in nationalem Maßstab zu organisieren. Sie hatte ihre führenden Repräsentanten in der Gruppe der Kulturrevolution beim ZK selber und im Generalstab der Volksbefreiungsarmee. Sie sabotierte die Konsolidierung der Revolution, hintertrieb die Errichtung von vereinheitlichten Machtorganen der Arbeiterklasse und des Volkes und versuchte, das proletarische Hauptquartier zu spalten.(2) Sie visierte den Sturz Tschou En-lais an, trieb einen Keil zwischen die Massen und die Volksbefreiungsarmee und stiftete Verwirrung und Zwietracht in der Volksbefreiungsarmee (3). An die Stelle der Klas-

(2) Die Zeit für die Vereinheitlichung der Revolutionäre hieltsie für verfrüht, weil der Feind noch nicht geschlagen sei und deshalb die Vereinheitlichung auch noch Konterrevolutionäre umfassen könne. Der Oberkonterrevolutionär war für sie, nachdem Liu Schao-tschi entmachtet war, Tschou En-lai. Dies einfach deshalb, weil er der Protagonist der Konsolidierung der Ergebnisse der Kulturrevolution war und am klarsten die Festigung der Diktatur des Proletariats propagierte.

(3) Nach dem sog. Wuhan-Zwischenfall, wo ein Teil der Armee in Wuhan auf seiten der Konservativen Stellung genommen hatte, versuchten die 16. Mai Gruppe und der mit ihr sympathisieren-

senanalyse in der Kaderfrage und der Massenkritik der Kader setzte sie den Kampf gegen das Kaderprinzip (4). Die Widersprüche im Volk versuchte sie nicht durch Überzeugungsarbeit, sondern durch bewaffnete Auseinandersetzung zu lösen (5). Diese Strömung war sicherlich in den Roten Garden als Massenorganisation der Schüler und Studenten von vornherein angelegt. In der kritischen Situation vom Sommer 1967 hätte ihr Überhandnehmen zweifellos eine Gefährdung der Diktatur des Proletariats bedeutet und eine Gegenoffensive der in die Enge getriebenen Reaktionäre ermöglicht. Deshalb mußte diese Strömung kritisiert und mußten ihre Führer bekämpft werden. Wurde der Kampf an dieser Front vernachlässigt, dann wurde der Sieg auch an der Hauptfront, der Sieg über die bürgerlichen Machthaber in der Partei und im Staat gefährdet. In diesem Kampf scheinen sich im Ansatz schon die Differenzen innerhalb der später vom IX. Parteitag gewählten Führung gezeigt zu haben. Ein Teil dieser führenden Genossen hat wohl erst nach einer Mahnung Mao Tse-tungs den Kampf gegen die ultralinke Strömung und gegen ihre Führer aufgenommen und diesen Kampf nur halbherzig geführt (6). Die Differenz zwischen den Kräften in der Führung der Partei, die den Kampf an zwei Fronten bewusst führten, und den Kräften, die an der Front gegen ultralinke Strömungen zur Passivität neigten oder sie sogar unterstützten, hat sich nach dem IX. Parteitag im Kampf für die Konsolidierung der Ergebnisse der Kulturrevolution zum Kampf um die politische Macht zugespitzt. Da die Linie der Konsolidierung der Kulturrevolution in verschiedenen offiziellen Stellungnahmen der Partei festgelegt war ("Einheit für den Sieg"), versuchten jene führenden Mitglieder der KPCH, die sich gegen diese Linie stemmten, mit verschwörer- und intrigantenhaften Kampfmethoden zu siegen. Die Tendenz, die Kulturrevolution zu verborgenen Machtkämpfen zu benutzen, war in der Kulturrevolution selbst schon aufgetreten. U. a. in einem Gespräch mit Edgar Snow hat Mao Tse-tung diese der Kommunisten unwürdigen Kampfmethoden gegeißelt: Eine Sache, die er in der Kulturrevolution scharf mißbilligt habe, sei die Lüge gewesen. "Irgendeiner sagte laut, daß der Kampf durch Überzeugung geführt werden müsse und nicht durch Zwang und Gewalt. Gleichzeitig gab er unter dem Tisch einem anderen heimlich einen Fußtritt und zog dann gleich sein Bein zurück. Als ihn der Getretene fragte: "Warum hast Du mich getreten?" sagte der Erste: "Ich hab doch gar nichts gemacht. Siehst Du denn nicht, daß mein Fuß immer noch hier steht."" Mit diesen Methoden scheinen auch die Gegner der Konsolidierung den Kampf geführt zu haben. Gegen sie richten sich die Angriffe in verschiedenen Artikeln der Presse (7).

---

de Teil der Gruppe für die Kulturrevolution die Armee durch Angriffe der Roten Garden von den in der Armee vermuteten kapitalistischen Machthabern zu befreien. Diese Kampagne stellte die Roten Garden der Armee gegenüber und mußte zur Spaltung der Armee führen. Lin Biao und seine Vertreter stellten sich dieser Kampagne nicht entgegen, wohl aber Mao Tse-tung.

(4) Gegen diese Tendenz schrieb z. B. im späten Juli 1967 eine Shanghaier Zeitschrift: "Gegenwärtig wird ein sog. "neuer Gedankengang" in der Gesellschaft immer stärker. Sein grundsätzlicher Inhalt ist, den Hauptwiderspruch der sozialistischen Gesellschaft in einen Widerspruch zwischen den sog. "Machthabern", das sind die "Privilegierten", die "Eigentum und Macht" haben, und den Volksmassen zu verfälschen. Er verlangt die ununterbrochene 'Neuverteilung" des sozialen Eigentums und der politischen Macht unter der Diktatur des Proletariats. Der 'neue Gedankengang' stellt die gegenwärtige Große Proletarische Kulturrevolution gleich mit einem Konflikt um Wohlstand und Macht innerhalb einer reaktionären herrschenden Klasse". Er stellt das Hauptquartier Mao/Lin gleich mit dem Hauptquartier Lin/Teng/Tao. Er greift alle leitenden Kader als privilegierte an und hält sie alle für Objekte der Revolution." (zit. nach Progressive Labor, Vol. 8, Nr. 3 S. 26)

Diesem falschen "neuen Gedankengang" stellte Mao den Gedanken der Umerziehung der Kader gegenüber, der sich an der Linie und nicht an der Stellung ausrichtet.

(5) So wurden z. B. Waffen von Transporten für Vietnam heruntergeholt. In verschiedenen Gegenden bekämpften sich die Massenorganisationen mit Waffen, was das Aufkommen einer konservativen Ordnungsmacht begünstigen mußte. Vgl. auch den Exkurs auf S. IV.

(6) Jaap van Ginneken (holl. Journalist) vertritt in seinem Aufsatz "Le "complot" du mouvement du 16 mai" in Les Temps Modernes, Mai 1972, S. 1737 ff die These einer indirekten Unterstützung der Gruppe 16. Mai durch Lin Biao. Wir übersetzen diesen Artikel und drucken ihn im Dokumententeil ab. Eine Kurzfassung findet sich in Le Monde vom 26. April 1972, S. 7.

(7) Z. B. in dem Artikel "Erfahrungen bei der Stärkung der führenden Rolle der Partei zusammenfassen!", Leitartikel der Renmin Ribao, der Zeitschrift Hongqui und der Jiefangjun Bao, abgedruckt in der Peking Rundschau 50/71 (siehe Dokumententeil); oder der Leitartikel der 3 obengenannten Zeitungen vom 31. August 1972, abgedruckt in: Les Cahiers de la Chine Nouvelle, Bulletin quotidien, Nr. 1477, 2. Aug. 1972. Dort heißt es:
"Seit dem 2. Plenum des IX. Zentralkomitees hat die VBA, aus der Unterstützung durch Vorsitzenden Mao ihren Nutzen ziehend, mit großem Erfolg eine Erziehungskampagne in Fragen der Ideologie und der politischen Linie eingeleitet. Indem sie die von Vorsitzendem Mao formulierten drei Grundprinzipien als Waffe gebrauchten, "den Marxismus und nicht den Revisionismus praktizieren - für die Einheit arbeiten und nicht für die Spaltung - Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit zeigen und keine Intrigen und Komplotte schmieden", haben die Offiziere und Mannschaften gründlich die politischen Hochstapler von der Art Liu Schao-tschis kritisiert. Das hat es ihnen erlaubt, das Niveau des politischen Bewußtseins der VBA zu heben. Die Bücher von Marx, Engels, Lenin, Stalin unddes Vorsitzenden Mao sorgfältig zu studieren ist unter den Kadern und Mannschaften zur ständigen Praxis geworden. Die Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten, Armeeangehörigen und Zivilisten sind noch enger geworden. In der militärischen Massen-

EXKURS:

In Yao Wen-yüans "Kommentar zu den zwei Büchern von Tao Dschu", Peking 1968, S. 77-80 finden sich Hinweise auf die Gruppe 16. Mai. Yao Wen-yüan verallgemeinert die Vorgehensweise Tao Dschus, des ehemaligen Verantwortlichen für das Propagandawesen, und kritisiert dann die Gruppe 16. Mai:

"Er "entwickelte" äußerst "schöpferisch" die bürgerliche reaktionäre Linie, "eine große Schar zu bekämpfen, um eine Handvoll zu schützen." Er schien erstaunlich "links" zu sein, war jedoch in Wirklichkeit "links" der Form und "rechts" dem Wesen nach. Es war seine Absicht, den Unterschied zwischen dem proletarischen und dem bürgerlichen Hauptquartier zu verwischen und die Speerspitze des Angriffs auf das von Vorsitzendem Mao geleitete proletarische Hauptquartier zu richten, damit die Handvoll von Machthabern in der Partei, die den kapitalistischen Weg gehen, in dem Durcheinander entschlüpfen könnten. "Jedem mißtrauen" und derartiges zielen auf das demokratische Hauptquartier hin. "Jedem mißtrauen" außer ihm selbst, "jeden stürzen" außer ihn - sollte dabei nicht irgendetwas faul sein? Genossen, achtet, bitte, darauf, daß es jetzt eine Handvoll von Konterrevolutionären gibt, die die gleiche Methode anwenden. Sie gebrauchen Schlagworte, die besonders "links" orientiert klingen, im Grunde aber ausgesprochen rechts sind, sie haben üble Gesinnungen zutage treten lassen mit ihrem "jedem mißtrauen", während sie das proletarische Hauptquartier angreifen, Zwietracht säen und im Trüben fischen. Um ihre finsteren versteckten Ziele zu erreichen, haben sie vergebens versucht, das proletarische Hauptquartier, das von Vorsitzendem Mao geführt wird, zu erschüttern und zu spalten. Die Organisatoren und Drahtzieher der sogenannten"16. Mai" Gruppe sind genauso eine ränkevolle konterrevolutionäre Verbrecherbande. Sie müssen vollständig entlarvt werden. Junge Leute, die auf Abwege geführt worden sind und die wahre Situation nicht begriffen haben, sollten sich energisch zusammenreißen und auf diejenigen zurückschlagen, die sie Irre geführt haben. Sie sollten ihnen nicht auf den Leim gehen. Diese konterrevolutionäre Organisation verfolgt zwei Ziele: eins ist die Unterminierung und Spaltung der Führung des von unserem großen Führer Vorsitzenden Mao geleiteten Zentralkomitees der Partei, und das andere ist dieUnterminierung und Spaltung des Hauptpfeilers der Diktatur des Proletariats, der großen Chinesischen Volksbefreiungsarmee. Offen hervorzutreten wagt diese konterrevolutionäre Organisation nicht. Sie hat sich während der letzten Monate in Peking verborgen gehalten. Die meisten ihrer Mitglieder und Führer haben wir noch nicht völlig festgestellt. Denn sie schicken ihre Leute nur im Schutze der Nacht zum Plakatanschlagen und Losungenmalen aus. Die breiten Massen stellen im Hinblick auf diese Leute Untersuchungen an und in kurzem wird alles ans Tageslicht kommen. Solange wir in bezug auf diese Personen die vom Vorsitzenden Mao gelehrte Methode der Klassenanalyse anwenden und ihre Einstellung zur Bourgeoisie und zum Proletariat untersuchen, ihre politischen Tendenzen - wen sie unterstützen und wen sie bekämpfen - studieren und ihre Vergangenheit durchforschen, können wir selbst inmitten der ständig wechselnden Erscheinungsformen eine schwarze konterrevolutionäre Hand feststellen. Je mehr sie dasjenige, was schon enthüllt ist, zu bemänteln suchen und sich als außerordentlich "hochstehend" oder "gerecht" ausgeben, desto mehr entlarven sie ihr wahres Wesen als Karrieremacher. Nehmt zum Beispiel den Revisionisten Tao Dschu! Er war offensichtlich ein Schurke, tarnte sich jedoch bewußt als ein Weiser; er war eindeutig ein extremer Rechter, der offen erklärte, daß sein Herz "im Gleichklang" mit dem der Bourgeoisie schlage, wechselte jedoch plötzlich und wohlbedacht zu der extrem "linken" Haltung des "Jedem mißtrauen" über. Da aber die ganze Zeit hindurch die Speerspitze seines Angriffs auf die proletarischen Revolutionäre gerichtet war ist er dadurch deutlich als Karrieremacher bloßgestellt.

Die Vertiefung des Klassenkampfes und die Siege der proletarischen Revolutionäre zwingen die Gegner, ständig ihre Kampftaktik zu ändern. Wenn einer ihrer konterrevolutionären Pläne durchschaut ist, nehmen sie zu einem anderen Zuflucht und sie gebrauchen ihre Tricks wechselweise. Aber diese Verkommenen können der Entdeckung kraft der Ideen Mao Tse-tungs, welche alles bis aufs Kleinste aufdecken, nicht entkommen. In der gegenwärtigen siegreichen Situation müssen wir der Hauptorientierung des Kampfes volle Aufmerksamkeit schenken. Wir müssen sehr darauf achten, daß proletarische Hauptquartier unter der Führung des Vorsitzenden Mao zu schützen, den vereinheitlichten Kampfplan, der von Vorsitzendem Mao und vom Zentralkomitee der Partei aufgestellt ist, durchzusetzen, politische Maßnahmen und Taktiken zu meistern, die große Mehrheit zu einigen und zu verhindern, daß solche Charaktere wie Tao Dschu Verwirrung in unseren Reihen anrichten, sei es von rechts oder von "links" oder gleichzeitig von beiden Seiten. Wenn die Kräfte der Linken Fehler machen, werden sie von den Rechten ausgenutzt. Das ist immer schon so gewesen. In der Bewegung der Kritik und Verurteilung durch die Massen sollten wir zu einem tieferen Verständnis dieser Angelegenheit kommen, indem wir die geschichtlichen Erfahrungen des Klassenkampfes zusammentragen."

In deutschsprachigen Berichten über die Kulturrevolution finden sich bei G. Blumer,Die chinesische Kultu :evolution, Frankfurt/M 1968, S. 347 ff einige wichtige Hinweise, darunter auch die Prognose: "Die Nachwirkungen dieser noch nicht ganz bewältigten Angelegenheit werden einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der Ent-

---

erziehung zeigt sich ein Aufschwung. Unsere Armee hat sich sowohl auf politischer als auch auf militärischer Ebene gefestigt. Die Armee insgesamt hat sich noch enger hinter dem ZK der Partei mit Vorsitzendem Mao zusammengeschlossen und schreitet mit Kraft und Schwung vorwärts". (übersetzt aus "LesCahiers...)

Warum die Gegner der Konsolidierung zu Intrigen und Komplotten getrieben wurden, wenn sie auf ihrer Position beharrten, erklären wir weiter unten.

wicklung der nächsten Jahre darstellen. Die "Organisation des 16. Mai" hatte von Anfang an den Charakter einer jener in der Geschichte Chinas so wichtigen Geheimgesellschaften, die nicht so leicht aufgelöst werden können. Es ist durchaus möglich, daß diese Organisation weiterhin existiert,um sich eines Tages bemerkbar zu machen." (a. a. O., S. 352) Ausführlichere Hinweise bei Jean Daubier, Histoire de la révolution culturelle proletarienne en chine, Paris 1970, S. 208 ff und: Jean Esmein, La révolution culturelle, Paris 1970, S. 273 ff und: vgl. auch W. Burchett über die Fortdauer der Untersuchungen über die Gruppe 16. Mai in: africasia (siehe Anhang).

Als Inspiratoren dieser Organisation stehen die ehemaligen Mitglieder der "Gruppe für die Kulturrevolution" Wang-li (Verantwortlicher für Propagandawesen und Nachfolger Tao Dschus), Guang Feng und Chi Pen-yü fest; in der Armee fand sie Unterstützung bei Yang Tschen-wu (Generalstabschef), Hsia Hua (Leiter des Politbüros der Armee) und anderen hohen Offizieren.

Die Gruppe 16. Mai arbeitete, ob nun bewußt oder nicht, auf die Schaffung einer neuen Partei hin. Die ideologische Rechtfertigung für die Gruppe 16. Mai hat im Ausland die amerikanische Progressive Labor Party übernommen; sie geht, und das war auch die Auffassung eines Teils der Roten Garden, von einer vollen Etablierung der Macht der Bourgeoisie in Partei und Staat aus, die die bewaffnete Revolution erforderte. Mao hätte diese hintertrieben, um seinen Flügel der Bourgeoisie zu rett en (vgl.: The Great Proletarian Cultural Revolution and The Reversal Of Workers' Power in China, in: Progressive Labor, Vol. 8, Nr. 3 (1971), S. 25-48).

Die PLP referiert die Auffassungen der "Ultralinken" folgendermaßen: "Die "Ultralinke" war der Meinung, daß China bereits in der Zeit,als die Kulturrevolution begann, in den Händen einer herrschenden bürgerlichen Klasse war, daß die große Mehrheit (90%) der leitenden Kader Teil der unterdrückenden Klasse war, daß die rote Volksbefreiungsarmee ihr Werkzeug war, um die wirkliche Linke zu zerschlagen und die Macht aufrechtzuerhalten, daß die neue "rote" Bourgeoisie sich während der 17 Jahre zwischen 1949 und 1966 aus den Reihen der Revolutionäre selbst herausgebildet hatte und daß deshalb die Große Proletarische Kulturrevolution nicht, wie Mao sagte, ein Kampf für die Konsolidierung der Herrschaft des Proletariats war, sondern die erste Revolution in der Geschichte, die versuchte, die Macht den Revisionisten wieder aus den Händen zur reißen. Diese grundsätzliche Analyse veranlsste die "Ultralinke" folgende politische Kampagne durchzuführen:

1. Sie forderten die Absetzung Tschou En-lais als Hauptrepräsentanten der "roten" Kapitalisten in China zusammen mit den hochgestellten Wirtschafts- und Verwaltungsbeamten.

2. Sie forderten, daß die Kulturrevolution in das Offizierskorps der Armee getragen würde, das sie als Teil der herrschenden Klasse begriffen. Sie unternahmen Waffenraub bei der Volksbefreiungsarmee, räumten Waffenlager und Waffentransporte gemäß dem Grundsatz, daß eine Revolution gegen die Bourgeoisie nur ein bewaffneter Massenkampf sein kann.

3. Sie betrachteten die Pariser Kommune als Modell der Institutionen des proletarischen Staates und kämpften für die Einrichtung eines Staates wie der Kommune in ganz China (Zerschlagung des stehenden Heeres, Arbeiterlöhne für Beamte, Wahl und Recht auf Abwahl aller Beamten).

4. Sie stellten sich gegen die chinesische Außenpolitik des Bündnisses mit zweitrangigen imperialistischen Staaten (Frankreich etc.) und bürgerlichen nationalistischen Regimes (Indonesien, Pakistan etc.). Deshalb besetzten sie ausländische Schiffe in den Häfen, zündeten im August 1967 das britische Konsulat an, entfalteten einen Befreiungskampf in Hongkong, eroberten sowjetische Waffen, die auf chinesischen Schienen nach Vietnam gingen, und bekämpften Chinas nukleares Entwicklungsprogramm.

5. Da sie von der Annahme ausgingen, daß die KPCH zur Partei des bürgerlichen Apparats geworden war, der die Restauration des Kapitalismus unter dem Deckmantel des Marxismus-Leninismus betrieb, diskutierten sie und begannen mit dem Aufbau einer neuen marxistisch-leninistischen Partei."

(Progressive Labor, Vol. 8, Nr. 3, Nov. 1971, S. 26)

Das ist eine zugespitzte Formulierung der diversen Auffassungen der Ultralinken. Im großen und ganzen ist sie zutreffend.

WAS WAR DER INHALT DER AUSEINANDERSETZUNG UM DIE KONSOLIDIERUNG DER KULTURREVOLUTION?

Im Kern der Auseinandersetzung stand zunächst die Frage der Konsolidierung selber. Mit dem Kampf gegen die 16. Mai - Gruppe, den die später vom IX. Parteitag gewählte Führung scheinbar gemeinsam geführt hatte (s. o.), wurde die Auseinandersetzung um die Methoden dieser Konsolidierung geführt. Dahinter stand aber immer noch die Frage, ob die Konsolidierung überhaupt der richtige Schritt war, also letztlich die Einschätzung der Klassenkampfsituation. Die verschiedene Einschätzung der Klassenkampfsituation ist der Ausgangspunkt aller weiteren Differenzen (8). Die Frage der Konsolidierung spitzte sich zu in der Frage des Aufbaus der Partei und hier wiederum in der Kaderfrage (9).

(8) Vgl.: "Erneutes Studium der Schrift "Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen"", Peking Rundschau 8/1972, S. 10ff, siehe Dokumentarteil. Der Artikel führt eine Auseinandersetzung mit Lin Biao, der aber nicht direkt erwähnt wird. Der kommentierte Artikel Maos von 1930 ist eigentlich ein Brief an Lin Biao gewesen, der damals zögerte, Stützpunktgebiete aufzubauen.

(9) Vgl.: "Einheit der revolutionären Kader ist eine Garantie für den Sieg" von Dschou Dsuo-wen, Peking Rundschau 27/72, S. 5ff, siehe Dokumentarteil. Lin Biao hatte schon 1967 Unsicherheit in der Kaderfrage gezeigt, als er die Meinung vertrat, die Handvoll kapitalistischer Machthaber in der Partei habe ein "großes politisches Potential" unter den Kadern; vgl.: Jean Esmein, a. a. O., S. 280.

Wenn dem Aufbau der Partei nicht der Vorrang gegeben wurde, dann war eine Konsolidierung nicht möglich, denn ohne Konsolidierung des Kerns des Proletariats und der Volksmassen kann es überhaupt keine Konsolidierung der Diktatur des Proletariats geben. Dann besteht die Gefahr, daß an die Stelle der Partei die Armee tritt und an die Stelle der Führung durch die Partei die Führung durch mächtige Persönlichkeiten (10).

Die richtige Linie in der Konsolidierung bestand also in der Herstellung der Einheit der Partei auf dem Boden des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen und in ihrer engen Verbindung mit dem Proletariat und den Volksmassen, in der Festigung des marxistisch-leninistischen Bewusstseins in der Partei durch umfassendes Studium des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen.

Diese richtige Linie im Kampf gegen die Gefahr der Umwandlung der Partei des Proletariats in eine bürgerliche Partei und der Diktatur des Proletariats in die Diktatur der Bourgeoisie hat sich seit dem IX. Parteitag entfaltet. Die Entfaltung dieser Linie der Einheit für den Sieg ging nicht reibungslos vor sich. Manche interpretierten den Sieg der Kulturrevolution nicht richtig. An sie richtete sich Mao Tsetung, wenn er sagte: "Wenn wir von Sieg sprechen so geht es darum , sicherzustellen, daß unter der Führung des Proletariats die breiten Volksmassen im ganzen Land zusammengeschlossen werden, um den Sieg zu erkämpfen." Damit wendete er sich gegen solche Revolutionäre, die den Sieg der Kulturrevolution nicht als Voraussetzung für die Festigung der Einheit verstanden, sondern als ihren Sieg. Im gemeinsamen Leitartikel der "Renmin Ribao", "Hongqui" und der "Jiefangjun Bao": "Hebt das Banner der Geschlossenheit des IX. Parteitags hoch, um noch größere Siege zu erringen!" vom 9. Juni 1969 wird gegen solche falschen Tendenzen angegangen und auf die Gefahr des Spaltertums unter linken Vorzeichen hingewiesen:

"Auch einige jener, die als erste gegen die den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber rebellierten, können im verwickelten Verlauf der revolutionären Bewegung Fehler machen, und auchsie müssen sie gewissenhaft korrigieren. Es ist falsch,zu glauben, daß man selbst der "einzige Revolutionär" und der "einzige Linke" wäre, denn das entspricht nicht der Wirklichkeit und schadet der Einheit sowie der Revolution. Ist es besser, mehr Menschen oder weniger Menschen zur Revolution zu vereinen? Natürlich ist es besser, mehr Menschen zu vereinen. ... Vorsitzender Mao hat uns schon vor langer Zeit gelehrt und hat uns vor kurzem wiederholt daran erinnert, daß es in jedem gegebenen Zeitraum eine Haupttendenz gibt,und durch diese eine andere Tendenz verdeckt wird. Während man gegen die rechte Tendenz kämpft, kann die "linke" Tendenz zutage treten. Während man die "linke" Tendenz bekämpft, kann eine rechte Tendenz auftauchen. Daher darf man sich seiner Arbeit gegenüber nicht oberflächlich und nachlässig verhalten. man darf nicht aufgeregt sein und den Kopf verlieren. Wir müssen uns immer an folgende Lehre des Vorsitzenden Mao halten: "Bescheiden und umsichtig sein, sich vor Überheblichkeit und Unbesonnenheit in Acht nehmen."

Wir müssen, kurz gesagt, genau nach dem großartigen, strategischen Plan des Vorsitzenden Mao vorgehen und seine jüngsten Anweisungen entschlossen ausführen. Wir müssen die konkreten Verhältnisse allerorts und in allen Organisationseinheiten jederzeit konkret analysieren. Wir müssen umsichtig und gewissenhaft bleiben und darauf achten, die Einseitigkeit zu überwinden.

Auf Einheit zu bestehen und am Prinzip festzuhalten,widerspricht einander nicht. Wir sprechen von der revolutionären Einheit auf der Grundlage der Maotsetungideen und nicht von prinzipienloser Einheit. Wir sprechen von den Prinzipien des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen, zu denen Einheit im Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind gehört." (S. 11 und S. 17-18)

Während und nach der 2. Plenartagung des IX. Zentralkomitees vom 6. Sept. 1970, als die innere Konsolidierung weiterfortschritt und die Volksrepublik China ihre Beziehungen nach außen zu Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung auf der Basis der 5 Prinzipien der friedlichen Koexistenz weiterentwickelte (11), bewahrheitete sich "Eins teilt sich in zwei" auch in der Parteiführung. Es traten in der Parteiführung selber Widersprüche auf, die nicht mehr nach dem Prinzip "Einheit - Kritik - Selbstkritik - Einheit" gelöst werden konnten. Warum? Die Hauptursache liegt sicher darin, daß diese Widersprüche in Anlehnung an die Parktiken der Gruppe 16. Mai nicht offen auf den Tisch gelegt wurden. (s.o.).

Auf Widerstände einer größeren Zahl der Kader und Mitglieder der Partei und der Volksmassen ist die Politik der Konsolidierung offensichtlich nicht gestoßen. Warum? Weil die Notwendigkeit der Konsolidierung der Diktatur des Proletariats, die Festigung der Partei und ihrer marxistisch-leninistischen Ideologie auf einer materialistischen Einschätzung der Klassenkampfsituation beruht und den Einsichten der Parteimitglieder, der breiten Masse des Proletariats und des Volkes entspricht. Das zeigte auch der IX. Parteitag mit seiner Linie "Einheit für den Sieg". Diese Einsichten

---

(10) Gegen solche Entwicklungen versuchte sich die KPCH immer zu schützen; z. B. durch einen Beschluß des ZK von 1948 unter dem Vorsitz Mao Tse-tungs, der die kollektive Führung festlegte, um jede ausschließliche Kontrolle durch irgendein Individuum zu verhindern; siehe E. Snow, Red China Today, 3. Auflg. 1970, S. 329.

(11) Auf die Fragen der Außenpolitik gehen wir in dieser Einleitung nicht weiter ein, weil sie uns den Auseinandersetzungen nicht zugrundeliegen zu scheinen, auch wenn sich entsprechende Widersprüche sicher auch in diesen Fragen zeigten; vgl.: Stellungnahmen von Vertretern der VRCH gegenüber der Auslandspresse, Lin Biao habe sich der Außenpolitik Mao Tse-tungs widersetzt; vgl. z.B. Aussagen der Vizeaußenministerin Wang Hai-jung, zit. in Le Monde vom 31. Juli 1972; sie weist auch darauf hin, daß sich Lin Biao der Reorganisation der Partei widersetzt habe, deren Priorität er bestritten habe. Dies scheint uns die Hauptsache der Differenzen zu sein. Zu unserer Einschätzung der Außenpolitik der VRCH, vgl. NRF 2/72.

sind gerade in der Kulturrevolution gewonnen worden und dürfen nicht einfach vom Tisch gewischt werden, wie das manche europäischen Genossen allzu leicht tun (vgl. z.B. den Beitrag von Massimo L. Salvadori, Die Entwicklungen des Maoismus und die europäische Linke in: Zur Chinesischen Außenpolitik, Arbeitspapiere Nr. 8 des Merve-Verlags, Westberlin 1972, S. 39 ff). Diese Genossen scheinen in all ihrer Furcht, das chinesische Proletariat und die chinesischen Volksmassen könnten um die Erfolge der Kulturrevolution gebracht werden, den wichtigsten Erfolg der Kulturrevolution - das gestiegene revolutionäre Bewusstsein des Proletariats und der Volksmassen - zu übersehen (Gianni Sofri z. B. stellt in seinem Beitrag in der gleichen Broschüre schlicht und einfach fest:"- trotz der "Vorrangigkeit der Politik" scheint in China das Niveau politischer Diskussionen unter den Massen noch verhältnismäßig niedrig zu sein", a. a. O. S. 30). Als Grund für ihre Befürchtungen nennen diese Genossen, daß es während der jüngsten Auseinandersetzungen zu keiner Mobilisierung der Massen in der Form von Straßendemonstrationen und öffentlichen Massenkundgebungen gekommen ist. Wir meinen, daß dieser Befürchtung erstens eine falsche Einschätzung der gegenwärtigen Klassenkampfsituation und zweitens ein seltsamer Begriff von Massenaktivität zugrundeliegt. Eine falsche Einschätzung der Klassenkampfsituation insofern als sie die Phase der Zerschlagung der Positionen der bürgerlichen Machthaber in Partei und Staat mit der jetzigen Phase der Konsolidierung der Partei und der Diktatur des Proletariats gleichsetzen und die Formverschiedenheit der gegenwärtigen Auseinandersetzungen und der Auseinanderset zungen auf dem Höhepunkt der Kulturrevolution übersehen. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Kampf gegen jene Vertreter der bürgerlichen Linie in Partei- und Staatsführung, die die Fortexistenz des Widerspruchs zwischen dem Volk und dem Feind leugnen und den Klassenkampf negieren, und dem Kampf gegen jene Vertreter der bürgerlichen Linie, die die Konsolidierung der Partei und der Diktatur des Proletariats objektiv oder subjektiv hintertreiben. Dieser Kampf kann offensichtlich nicht so geführt werden, daß er durch seine Form die Widersprüche im Volk verschärft. Der Versuch, die Massenmobilisierung in Form von Straßendemonstrationen und Straßenkämpfen als Kampf für die Machtergreifung durchzuführen, war in der Klassenkampfsituation nach 1967 offensichtlich nur noch für die Gegner der Konsolidierung sinnvoll. Daß sie seit 1968 darauf verzichtet haben, zeigt ihre Schwäche. Für die Kräfte in der Parteiführung, die das Proletariat und das Volk einigen wollten, um nach der Zerschlagung der Positionen der bürgerlichen Machthaber in der Partei und im Staat neue Siege zu erringen, war diese Form der Massenmobilisierung offensichtlich sinnlos. Das aber heißt eben keineswegs, daß sie darauf verzichtet hätten, diesen Kampf als Massenkampf zu führen. (12) Es ist ohnehin eine falsche Vorstellung, der Massenkampf entstehe so, daß die Führer sich zunächst streiten und dann wechselweise an die Massen appelieren. Hinter einem solchen Verständnis steckt gerade eine idealistische Auffassung des Klassenkampfes. Nach diesem Verständnis machen nicht die Massen die Geschichte, sondern die Führer und Helden. Tatsächlich verläuft die Sache natürlich gerade umgekehrt: die Massen bringen ihre Führer hervor, die sich gerade dadurch auszeichnen, daß sie die Bedürfnisse und die Gefühle der Massen auf den Begriff bringen. Die gegenteilige idealistische Auffassung liefert die Ideologie für die Vergewaltiger der Massen.

In Wirklichkeit ist es so, daß die Auseinandersetzungen sowohl der Führer als auch der Massen den Klassenkampf widerspiegeln. Konkret für die jüngsten Auseinandersetzungen in der KPCH bedeutet das nach unserer Ansicht, daß ein Teil der Führung hinter den Massen hertrabte und immer noch von der Notwendigkeit der Eroberung von Machtpositionen ausging, während das Proletariat und die Volksmassen schon an die Festigung und Konsolidierung der eroberten Machtpositionen gingen. Jener Teil der Führer mußte schließlich dahin kommen, daß er für persönliche Machtpositionen kämpfte und mußte im Sumpf landen. Der andere Teil der Führung, der tatsächlich mit den Massen verbunden war, brauchte und konnte aber den Kampf gegen die letzten Endes persönlichen Machtaspirationen nicht als zweite Kulturrevolution, sondern als Kampf für die Festigung der Ergebnisse der ersten führen.

Den Befürchtungen der Genossen liegt also einerseits eine falsche Einschätzung der Klassen-

---

(12) Inhaltlich sind die Widersprüche durchaus vor den Massen offengelegt worden, wie sogar die gründliche Lektüre der Peking Rundschau zeigt (siehe Dokumente). Diese inhaltliche Auseinandersetzung ist auch zweifellos noch nicht abgeschlossen, sondern wird weiterhin intensiv diskutiert werden. Daß diese Auseinandersetzung in allen Verästelungen nicht sofort Außenstehenden offengelegt wird, also uns, ist kein Wunder. Jedenfalls ist die Auseinandersetzung mit der Position Lin Biaos in der gegenwärtigen Phase nicht weniger offen als es die Auseinandersetzung mit Liu Schao-tschi in der ersten Phase gewesen ist. Und diese Auseinandersetzung ist trotz der Flucht Lin Biaos und seines Todes keineswegs abgeschlossen, genausowenig wie die mit den Inhalten der Ideologie und Politik Liu Schao-tschis, Wang-Mings, Li Li-sans oder anderer Vertreter einer falschen Linie. Daß die KPCH keine swegs daran denkt, diese ideologische Auseinandersetzung als abgeschlossen zu betrachten, geht sowohl aus der Intensität der gegenwärtigen Schulungsbewegung hervor, als auch z. B. aus den Antworten Wu Fanwus, des Direktors des europäischen Büros, auf Fragen des französischen Abgeordneten Didier Julia im Februar 1972. Folgenden Dialog veröffentlichte die französische Presseagentur AFP:

"Ist Marschall Lin Biao verschwunden?"
"Er ist entfernt worden."
"Wo ist er? Man hat von einem in der Mongolei abgeschossenen Flugzeug gesprochen. Ist er exekutiert worden?"
"Nein. Es handelt sich um eine Entfernung von der politischen Macht. Wir verwechseln in China niemals politische Irrtümer mit den Personen, die sie begangen haben."

(zit. nach Nouvel Observateur, Nr. 404 (7.-13. Aug.), S. 20) Die Untersuchung dieser Irrtümer wird also weitergehen, auch wenn sich Lin Biao dieser Untersuchung entzogen hat.

kampfsituation zugrunde. Andererseits ein oberflächliches Verständnis der Massenaktivität. Wir halten die gegenwärtige Bewegung zur Förderung der Produktion für eine ausgezeichnete Aktivität der Massen, die sich nur entfalten kann, auf Grundlage der Machtergreifung des Proletariats und des Volkes in den Bereichen, wo die bürgerlichen Machthaber sich Positionen erobert hatten. Wir halten auch die gegenwärtige Studienbewegung der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus (13) für eine ausgezeichnete Massenaktivität, die die Partei, das Proletariat und das ganze Volk hervorragend rüstet gegen neue Anschläge der bürgerlichen Linie. Gerade im Rahmen dieser Schulungsbewegung wird die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Linie, ihren rechten und linken Erscheinungsformen geführt und auf eine neue Ebene gehoben. Der gegenwärtige Kampf gegen den "Personenkult" (14) ist deshalb auch das genaue Gegenteil der berüchtigten Diffamierungskampagne Chruschts chows gegen Stalin. Während Chruschtschow in einer miserablen Situation des Klassenkampfes dem geschwächten Proletariat unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Personenkult seine wichtigste Waffe, den Marxismus-Leninismus, aus der Hand zu schlagen versuchte, ist der Kampf gegen den Personenkult in der gegenwärtigen Klassenkampfsituation nichts anderes als die Beseitigung einer Krücke, die das Volk und die Partei zunehmend als entbehrlich erkennen. (15) Die Überwindung des Personenkults besteht gerade in der umfassenden Aneignung des Marxismus-Leninismus und der Maotsetung-ideen. Kann es eine bessere Vorbereitung der proletarischen Partei und des Volkes für Anschläge aller Chruschtschows geben? Wir können es uns nicht verstellen.

UNUNTERBROCHENE REVOLUTION ODER PERMANENTE KULTURREVOLUTION ?

Die Kulturrevolution war eine politische Revolution mit dem Ziel, den bürgerlichen Machthabern in der Partei und im Staat die politische Macht zu entreißen. Sie bedeutete eine bestimmte zugespitzte Form des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats, der ununterbrochenen Revolution auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft (16). Der Klassenkampf unter der Dikta-

---

(13) Vgl. im Dokumentarteil:
"Das zweifache "radikale Brechen" - Erkenntnisse beim Studium des Manifests der Kommunistischen Partei" von Sun Tschuau-mai, in: Peking Rundschau 4/72, S. 5 ff.
"Kaderkurse für das Studium der Theorie", Peking Rundschau 27/72, S. 8ff.
"Mehrere Jahre beharrlichen Bemühens werden sicherlich zu guten Ergebnissen führen", in: Peking Rundschau 28/1972, S. 14 ff.

(14) Vgl. im Dokumentarteil:
"Wie Engels Dührings Apriorismus kritisierte" von Wang Tsche, Peking Rundschau 10/72, S. 5ff. und: "Die Geschichte wird von den Volksmassen gemacht" von Tiän Dschi-song in Peking Rundschau 29/72 S. 8ff.

(15) Edgar Snow schreibt in seinem Bericht über sein Gespräch mit Mao am 18. Dez. 1970:

"Wir unterhielten uns über meinen Bericht von unserem letzten Gespräch im Januar 1965, in welchem ich schrieb, er habe geäußert, es gäbe in China tatsächlich einen "Personenkult" - und es gäbe überdies auch einen Grund dafür. Einige Leute hatten mich kritisiert, weil ich darüber schrieb.

Nun, sagte er, was wäre schon dabei, wenn ich über einen "Personenkult" in China geschrieben hätte? Es gab so etwas. Warum nicht darüber schreiben? Es sei eine Tatsache ... Die Beamten, die sich gegen meine Rückkehr nach China in den Jahren 1967 und 1968 gestellt hätten, hätten zu einer Gruppe Ultralinker gehört, die das Außenministerium eine Zeitlang in der Hand hatten, aber die seien schon seit langem hinausgeworfen. Zur Zeit unseres Gesprächs im Jahre 1965, fuhr Mao fort, sei ein großer Teil Macht - über propagandistische Arbeit innerhalb der Provinzial- und Ortsgruppen des Parteikomitees und besonders innerhalb des Pekinger Stadtparteikomitees - nicht in seiner Hand gewesen. Aus diesem Grunde habe er damals erklärt, es sei notwendig, dem Personenkult mehr Gewicht zu verleihen, um die Menge des Volkes dazu anzuregen, die gegen Mao gerichtete Parteibürokratie zu beseitigen.

Natürlich sei der Personenkult übertrieben worden. Es wäre schwer für das Volk, sagte der Vorsitzende, Gewohnheiten von dreitausend Jahren (Tradition der Kaiserverehrung) abzulegen. Heute lägen die Dinge anders. Der sogenannte "Vier-Große"-Titel - jene Titel, die auf Mao selbst angewandt werden, nämlich "der große Lehrer, der große Führer, der große Oberbefehlshaber, der große Steuermann" - , was für ein Unsinn seien sie! Früher oder später würden sie alle ausgemerzt werden. Nur die Bezeichnung "Lehrer" würde er beibehalten - das heißt allerdings, einfacher Schullehrer. Mao wäre immer ein Schullehrer gewesen und sei es immer noch. Er war schon Grundschullehrer gewesen, bevor er überhaupt Kommunist wurde. Alle anderen Titel würden wegfallen.

Mao sagt, daß man die Vertreter des Personenkults in drei Kategorien einteilen könne. Die erste umfasse ehrliche Leute. Die zweite umfasse die Leute, die sich nach der Mode richteten. Schließlich gäbe es noch die Heuchler. Ich hätte Recht, mich durch diese Geschichten nicht verwirren zu lassen.
Ich erinnere mich, sagte ich, daß unmittelbar vor dem Einmarsch in Peking, das ZK 1949 - wie man sagt auf Ihren Vorschlag - einen Beschluß fasste und verbot, Städte, Straßen oder Plätze nach irgendwelchen Personen zu benennen.

Ja, sagte er, sie hätten das vermieden; aber andere Formen der Verehrung seien entstanden. Es gäbe soviele Slogans, Bilder und Gipsstatuen. Die Rote Garde bliebe beharrlich auf ihrem Standpunkt, wer diese Dinge nicht um sich herum habe, sei anti Mao. In den letzten Jahren hätte es eines gewissen Personenkults bedurft. Jetzt sei dieses Bedürfnis nicht mehr gegeben, und eine Abkühlung sollte eintreten."

(Unter Verwendung einer auszugsweisen Übersetzung des "Zeit-Magazin" Nr. 24 vom 11. 6. 1971, übersetzt aus "Nouvel Observateure" Nr. 380, 21. Feb. 1972, S. 61.)

(16) "Die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ist der Prozess einer ununterbrochenen Revolution." (Generallinie, S. 473)

tur des Proletariats spitzt sich nicht ständig zur Kulturrevolution zu. Die Kulturrevolution ist die Form des Klassenkampfes gegen die unmittelbare Drohung der Beseitigung der Diktatur des Proletariats durch die Bourgeoisie, die sich in Partei und Staat entscheidende Machtpositionen erobert hat. Deshalb sagte Mao Tse-tung: "Die Große Proletarische Kulturrevolution ist absolut notwendig und wird genau zur rechten Zeit durchgeführt, um die Diktatur des Proletariats zu festigen, die Restauration des Kapitalismus zu verhüten und den Sozialismus aufzubauen (17). Die Kulturrevolution ist nicht die Form des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats, sie kann nicht zu jeder Zeit, sondern sie muß zur rechten Zeit durchgeführt werden. Sie ist Ausdruck der Zuspitzung des Klassenkampfes, der keineswegs geradlinig verläuft: "In der ganzen Periode des Sozialismus kann der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und erzieherischem Gebiet keineswegs eingestellt werden. Dieser Kampf ist ein langwieriger, sich immer wiederholender zickzackförmiger und komplizierter Kampf; er kann mit Wellen verglichen werden, die einmal höher, einmal niedriger schlagen, manchmal sanft und manchmal sehr stürmisch sind. Das ist ein Kampf, der das Schicksal der sozialistischen Gesellschaft entscheidet. Dieser langwierige Kampf wird entscheiden, ob die sozialistische Gesellschaft sich zum Kommunismus entwickeln oder zum Kapitalismus degenerieren wird." (Generallinie, S. 472)

In der Kulturrevolution schlagen die Wellen sehr hoch und sind sehr stürmisch. Sie ist Austragung des antagonistischen Gegensatzes von Proletariat und Bourgeoisie. Aber genauso wenig wie die Kulturrevolution beliebige Form des Klassenkampfes ist, ist sie eine einmalige Form. "Die gegenwärtige Kulturrevolution ist nur die erste; es wird in der Zukunft unausbleiblich noch mehrere geben. Die Frage, wer in der Revolution siegt, wird nur in einem langen historischen Zeitraum entschieden werden können. Behandelt man diese Angelegenheiten nicht in geeigneter Weise, ist jederzeit möglich, daß der Kapitalismus restauriert wird. Die Parteimitglieder und das ganze Volk in unserem Land dürfen nicht glauben, daß nach ein oder zwei großen Kulturrevolutionen, oder auch drei oder vier, alles in schönster Ordnung sein werde. Wir müssen uns aufs Äußerste in acht nehmen und unsere Wachsamkeit darf nie nachlassen." (Mao u. a. in: Peking Rundschau 30/69)

Der Aufbau des Sozialismus ist ein Prozess der ununterbrochenen Revolution, der in mehreren Kulturrevolutionen kulminiert. In bestimmten Etappen dieses Prozesses die Notwendigkeit der Kulturrevolution leugnen ist übler Rechtsopportunismus. Die Permanenzerklärung der Kulturrevolution als ständiger Form der ununterbrochenen Revolution ist Linksopportunismus. Sowohl der Rechtsopportunismus als auch der Linksopportunismus haben ihre gemeinsame Wurzel im bürgerlichen Idealismus. Die wiederholte Kritik an der "revolutionären Fiebrigkeit" in der chinesischen Presse während der letzten Monate zeigt, daß es in der KPCH Tendenzen gab, und wahrscheinlich nach wie vor gibt, die praktisch die Form der Kulturrevolution für permanent erklären wollen (18) und damit auch die verschiedenartigen Widersprüche zwischen dem Volk und dem Feind und innerhalb des Volkes über einen Leisten schlagen. Der Widerspruch zwischen der marxistisch-leninistischen Linie der ununterbrochenen Revolution und der bürgerlichen Linie der Permanenzerklärung der Kulturrevolution konnte erst auf dem Höhepunkt der Kulturrevolution und später auftreten. Dann aber mußte er wohl notwendig auftreten (19). Er ist das Zeichen dafür, daß die offenen Konterrevolutionäre vorübergehend besiegt sind und daß die chinesische Revolution gegenwärtig in eine Etappe der Konsolidierung eingetreten ist. Es wäre ein Zeichen großer revolutionärer Unreife, wollten wir die Formen der Kulturrevolution gegen die Formen des Klassenkampfes in der gegenwärtigen Etappe ausspie

10. 8. 72 Redaktion

---

(17) Zit. u. a. in: Peking Rundschau 7/69, S. 12.

(18) Natürlich drängt sich hier der Gedanke an Trotzki auf. Er taucht auch in der chinesischen Diskussion auf, so z. B. in dem Artikel "Angeblicher Waffengefährte, in Wahrheit aber Schädling", der sich offensichtlich auf Lin Biao bezieht. In diesem Artikel, der sich auf den chinesischen Schriftsteller Lu Hsin beruft, heißt es (der Artikel ist nur auszugsweise übersetzt in der engl. Ausgabe der Hsin hua; der Artikel erschien am 25. April in der Renmin Ribao; wir zitieren ihn nach einer Übersetzung von Jean Lacouture im Nouvel Observateur, Nr. 400, vom 10. Aug. 72, S. 53):

"Lu Hsün sagte, als er die Verräter, Renegaten und Trotzkisten angriff, sie seien angebliche Waffengefährten in Wirklichkeit aber Schädlinge ... In der Geschichte gibt es oft Ähnlichkeiten. Nachdem sich Trotzki dem Oktoberaufstand entgegengesetzt hatte, gab er sich später als eine zentrale Figur der Revolution aus. Obwohl er unversöhnlich feindlich gegen Lenin eingestellt war, gab er sich als einen "Waffengefährten" aus. Die Hochstapler von der Art Liu Schao-tschis haben ebenfalls das Banner des "Waffengefährten" getragen und gleichzeitig die Revolution bekämpft, um den Kapitalismus zu restaurieren. Trotzki vermischte den Leninismus mit Idealismus und die Hochstapler vom Schlage Liu Schao-tschis versuchen den Marxismus, den Leninismus und die Maotsetungideen mit der idealistischen Theorie des "Genies" zu korrumpieren. Die Hochstapler von Schlage Liu Schao-tschis sind die Trotzkisten von heute."

(19) Vgl. das Motto.

Dokumente

Quellenverzeichnis

I. ABSCHNITT: Festigung der Partei

Schließen wir uns zusammen, um noch größere Siege zu erringen 1
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 1/72, 4. Januar 1972

Die Erfahrungen bei der Stärkung der führenden Rolle der Partei zusammenfassen 5
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 50/71, 14. Dezember 1971

Stärkt den proletarischen Parteigeist 7
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 51/71, 21. Dezember 1972

Einheit der revolutionären Kader ist eine Garantie für den Sieg 10
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 27/72, 11. Juli 1972

II. ABSCHNITT: Schulungsbewegung

Das zweifache "radikalste Brechen" - Erkenntnisse beim Studium des "Manifestes der Kommunistischen Partei" 14
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 4/72, 25. Januar 1972

Einige Erkenntnisse beim Studium der "Kritik des Gothaer Programms"... 16
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 6/72, 8. Februar 1972

Der Rolle von Lehrern durch negatives Beispiel Beachtung schenken 20
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 13/72, 4. April 1972

Kaderkurse für das Studium der Theorie 24
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 27/72, 11. Juli 1972

Mehrere Jahre beharrlichen Bemühens werden sicherlich zu guten Ergebnissen führen 26
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 28/72, 18. Juli 1972

III. ABSCHNITT: Kampf dem Heldenkult

Wie Engels Dührings Apriorismus kritisierte 29
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 10/72, 14. März 1972

Die Geschichte wird von den Volksmassen gemacht 34
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 29/72, 25. Juli 1972

IV. ABSCHNITT: Revolutionäre Taktik

Vereinigung des Volkes, Besiegung des Feindes 40
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 35/71, 31. August 1971

Erneutes Studium der Schrift "Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" 44
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 8/72, 26. Februar 1972

V. ABSCHNITT: Die Rolle der Armee

Die glorreiche Tradition weiterführen - Zum 45. Gründungstag der chinesischen Volksbefreiungsarmee 48
aus PEKING RUNDSCHAU Nr. 31/72, 8. August 1972

I. Abschnitt

FESTIGUNG DER PARTEI

Schließen wir uns zusammen, um noch größere Siege zu erringen!

Leitartikel der „Renmin Ribao", der Zeitschrift „Hongqi" und der „Jiefangjun Bao" zum Neujahr 1972

Das siegreiche Jahr 1971 ist vorüber. Gemäß der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao mutig vorwärtsschreitend, treten die Volksmassen aller Nationalitäten Chinas voller Zuversicht ins kämpferische Jahr 1972 ein.

Als die Welt in die siebziger Jahre eingetreten war, stellte Vorsitzender Mao in seiner Erklärung vom 20. Mai 1970 fest: **„Die Gefahr eines neuen Weltkriegs bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen dagegen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution."** Die Entwicklung der internationalen Lage im vergangenen Jahr hat diese wissenschaftliche These des Vorsitzenden Mao weiterhin bestätigt.

Im vergangenen Jahr war die ganze Welt in einem Zustand heftigen Aufruhrs. Alle grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt haben sich zugespitzt; insbesondere die Widersprüche zwischen dem USA-Imperialismus und dem Sowjetrevisionismus einerseits und den Völkern aller Länder der Welt, einschließlich der Völker ihrer eigenen Länder, andererseits sowie die Widersprüche zwischen den beiden Supermächten, die um die Welthegemonie ringen und Einflußsphären aufteilen wollen, haben sich noch mehr verschärft und ausgedehnt. Die Aggression, Subversion, Kontrolle, Intervention und Demütigung, denen sie seitens des Imperialismus und des Sozialimperialismus ausgesetzt sind, haben die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wie der übrigen Welt veranlaßt, sich zum Kampf dagegen zu erheben. Die Lokalkriege zwischen Aggression und Widerstand gegen Aggression, zwischen Revolution und Konterrevolution haben niemals aufgehört. Das imperialistische Lager ist stark gespalten. Der revisionistische Block zerfällt täglich mehr. Die Reaktionäre aller Länder haben keine ruhige Stunde. Die verschiedenen politischen Kräfte haben sich weiterhin gespalten und umgruppiert. Die heutige Weltlage kann mit einem Wort charakterisiert werden, nämlich „Aufruhr", oder anders gesagt, „großer Aufruhr in der ganzen Welt". In dieser Situation hebt sich das Bewußtsein des Proletariats und der Völker aller Länder sehr rasch, die marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen haben sich im Kampf gestählt und die revolutionären Bewegungen der unterjochten Nationen und unterdrückten Völker haben sich noch tiefer gehend entwickelt. Vom strategischen Hinterland des Imperialismus bis ins „Herzland" des Kapitalismus nimmt der revolutionäre Kampf einen stürmischen Aufschwung. Die Staaten wollen unabhängig sein, die Nationen wollen sich befreien, die Völker wollen Revolution — diese große historische Strömung schlägt die morsche Herrschaft des Imperialismus und aller Reaktionäre heftig an.

Der USA-Imperialismus befindet sich heute in einer schwierigeren Lage denn je. Bei seiner konterrevolutionären Globalstrategie mußte er immer wieder Niederlagen einstecken. Die großartigen Siege der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha in ihrem Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlands, die Entwicklung des Widerstandskampfes des palästinensischen Volkes und der anderen arabischen Völker gegen die amerikanisch-israelische Aggression, das Aufkommen einer revolutionären Massenbewegung unter dem amerikanischen Volk und der Aufschwung im Kampf der Völker der ganzen Welt gegen den USA-Imperialismus haben die Aggressionskraft des USA-Imperialismus beträchtlich geschwächt. Da im Kräfteverhältnis zwischen den USA einerseits und Japan, den westeuropäischen und anderen kapitalistischen Ländern andererseits große Veränderungen vor sich gegangen sind, ringen sie immer heftiger miteinander, um die Krise aufeinander abzuwälzen und Märkte und Rohstoffbasen an sich zu reißen. Die USA sehen sich der ernstesten Herausforderung der 26 Nachkriegsjahre gegenüber. All das hat die politische, wirtschaftliche und soziale Krise in den USA weiter verschärft.

Der sowjetrevisionistische Sozialimperialismus tritt nun in die Fußtapfen des USA-Imperialismus und streckt unter allerlei schwindlerischen Aushängeschildern seine Tatzen überallhin aus. Während die Breschnew-Renegatenclique die Volksmassen aller Nationalitäten der Sowjetunion unterdrückt, ist sie mit allen Kräften bemüht, die Völker der anderen Staaten in ihrer sogenann-

ten „Gemeinschaft" der Kontrolle zu unterstellen und sie auszubeuten. Zudem tut sie ihr Äußerstes, um ihre Einflußsphäre in alle Weltregionen auszudehnen. Damit legt sie sich aber nur immer mehr Schlingen um den eigenen Hals. Im vergangenen Jahr hat der Sowjetrevisionismus mit dem USA-Imperialismus Nukleargeschäfte betrieben und ein Abkommen über die Westberlin-Frage unterzeichnet, ein Abkommen, mit dem die Souveränität der Deutschen Demokratischen Republik verschachert wird. In vielen Staaten betreibt der Sowjetrevisionismus subversive Tätigkeit, er bedroht die Balkanstaaten, torpediert den bewaffneten Kampf des palästinensischen Volkes und der anderen arabischen Völker gegen die amerikanischen und israelischen Aggressoren. All das und insbesondere seine Schandtat, die indischen Reaktionäre skrupellos bei der bewaffneten Aggression gegen Pakistan zu unterstützen, haben seine sozialimperialistische Natur den Völkern der Welt noch deutlicher gemacht. Er wird nun von den Völkern der ganzen Welt unerbittlich angeprangert und gerät in immer größere Isolierung.

Vorsitzender Mao hat festgestellt: **„Die Angelegenheiten dieser Welt erfordern Konsultationen. Die inneren Angelegenheiten eines Landes müssen von seinem eigenen Volk geregelt werden, internationale Angelegenheiten müssen von allen Betreffenden durch Konsultationen geregelt werden, sie dürfen nicht von den zwei Großmächten entschieden werden."** Die Zeiten sind vorüber, da die Vertreter der beiden Supermächte durch Kuhhandel hinter den Kulissen mit dem Geschick anderer Länder nach Belieben schalten und walten konnten. Immer mehr mittelgroße und kleine Staaten vereinigen sich zum Kampf gegen die Hegemoniedoktrin und Machtpolitik der beiden Supermächte, die Staaten der Dritten Welt spielen in internationalen Angelegenheiten von Tag zu Tag eine immer wichtigere positive Rolle, alle der Aggression, Subversion, Kontrolle, Intervention und Demütigung seitens der beiden Supermächte ausgesetzten Staaten und Völker bilden nun eine breite Einheitsfront. All das ist eine wichtige Entwicklungsrichtung in den heutigen internationalen Beziehungen. Auf der 26. Tagung der UNO-Vollversammlung wurde über die von der USA-Regierung in den Weg gestellten Hürden hinweg mit überwältigender Stimmenmehrheit die Resolution über die Wiederherstellung der legitimen Rechte unseres Landes in der UNO und die sofortige Vertreibung der Delegierten der Tschiangkaischek-Clique aus der UNO und allen dieser unterstehenden Organen angenommen, auch wurde gegen den Willen des sowjetischen Sozialimperialismus mit überwältigender Mehrheit von 104 Stimmen die Resolution verabschiedet, in der beide, Indien und Pakistan, zur Feuereinstellung und zum Truppenabzug aufgefordert werden. Nie ist es bisher vorgekommen, daß mittelgroße und kleine Staaten in der UNO vereint eine solche erhebende Rolle spielen konnten, daß die Stimme der Gerechtigkeit derart die Oberhand gewann und daß die beiden Despoten, USA und Sowjetunion, in solch eine Isolierung gedrängt wurden. Die in der UNO zutage getretenen Wandlungen widerspiegeln lebendig die ausgezeichnete Weltlage.

Der Imperialismus, der Sozialimperialismus und die Reaktionäre aller Länder jedoch finden sich nicht mit ihren Niederlagen ab, sie werden stets verzweifelte Anstrengungen machen, um weiter Unruhe zu stiften. Die tatsächlichen Ereignisse des Vorjahrs haben wiederum bewiesen, daß sie sich, je mehr es mit ihnen bergab geht, desto wahnwitziger in Aggression, Intervention und Subversion einlassen und selbst vor keinem Mittel zurückschrecken, um einen neuen Aggressionskrieg vom Zaune zu brechen. Daher müssen alle Völker hohe Wachsamkeit behalten, immer wieder ihre Erfahrungen zusammenfassen, ihre Geschlossenheit festigen, ihre Kräfte stärken und im Kampf ausharren, um neue Siege zu erringen.

Im vergangenen Jahr hat unser Volk in Befolgung der revolutionären Linie und Politik des Vorsitzenden Mao für die Beziehungen mit dem Ausland bedeutsame Siege errungen. Zusammen mit anderen Völkern hat unser Volk entschieden den Imperialismus und Expansionismus, den neuen wie alten Kolonialismus, die Hegemoniedoktrin und Machtpolitik der beiden Supermächte bekämpft. Unsere revolutionäre Freundschaft mit den sozialistischen Bruderländern entwickelt sich weiterhin, und im Kampf gegen den modernen Revisionismus mit der sowjetrevisionistischen Renegatenclique als Zentrum schreiten wir mit der Partei der Arbeit Albaniens und den anderen wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen der ganzen Welt Schulter an Schulter vorwärts. Unsere Geschlossenheit mit den Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha im Kampf gegen die Aggressionen des USA-Imperialismus hat sich noch mehr gefestigt, im Kampf gegen den USA-Imperialismus und den japanischen Militarismus stimmen wir uns eng mit dem koreanischen und dem japanischen Volk sowie den anderen Völkern Asiens ab. Im antiimperialistischen Kampf unterstützen wir und die arabischen Völker, die Völker Afrikas und Lateinamerikas einander gegenseitig. Im vergangenen Jahr haben sich die freundschaftlichen Kontakte zwischen unserem Volk und anderen Völkern ständig entwickelt, unsere Beziehungen der Zusammenarbeit mit den uns befreundeten Ländern haben sich weiter verstärkt, unser Land hat mit weiteren fünfzehn Staaten diplomatische Beziehungen aufgenommen. Insbesondere die Widerherstellung der legitimen Rechte unseres Landes in der UNO hat in vollem Maße gezeigt, daß der internationale Einfluß unseres sozialistischen Vaterlands auf der Welt ständig wächst. Das alles spornt uns an, voller Zuversicht alle Anstrengungen um die Weiterführung der revolutionären Linie und Politik des Vorsitzenden Mao für die Beziehungen mit dem Ausland zu machen.

Das vergangene Jahr war ein Jahr großer Siege, die bei der **Durchführung der Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie** in der ganzen Partei und unter dem ganzen Volk errungen wurden. Den Lehren des Vorsitzenden Mao gemäß hat die ganze Partei durch das Lernen aus Büchern und Studieren,

durch Bekämpfung der Überheblichkeit und Ausmerzung der Selbstzufriedenheit, durch Kritik am Revisionismus und durch Verbesserung des Arbeitsstils den Kampf zweier Klassen, zweier Wege und zweier Linien in die Tiefe fortgeführt, die Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution gefestigt und entwickelt. Allmählich ist es die allgemeine Praxis der Funktionäre und Parteimitglieder, insbesondere der hohen Parteifunktionäre, geworden, gewissenhaft die Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die Schriften des Vorsitzenden Mao zu studieren. Dadurch haben sie ihre Fähigkeit erhöht, zwischen echtem und falschem Marxismus zu unterscheiden, und weitergehend die Hochstapler vom Schlage Liu Schao-tschis entlarvt und kritisiert, die mit dem Ausland kollaborierten und verschwörerisch die Linie und Politik der Partei und die sozialistische Gesellschaftsordnung zu verändern suchten. Die ganze Partei, die ganze Armee und das ganze Volk haben sich noch enger um das Zentralkomitee der Partei mit Vorsitzendem Mao an der Spitze geschart. Das ist von tiefgreifender und weitreichender Bedeutung für die Festigung der Diktatur des Proletariats und für die Verhütung einer kapitalistischen Restauration in China, das bedeutet einen überaus schweren Schlag gegen den Sozialimperialismus, den Imperialismus, den Revisionismus und die Reaktion in der ganzen Welt. Das ist ein großer Sieg des Proletariats und des ganzen Volkes Chinas, ein großer Sieg des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen, ein großer Sieg der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao.

Die siegreiche Entwicklung der Großen Proletarischen Kulturrevolution und die tiefgehende Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und politischen Linie haben die sozialistische Initiative der Masse von Arbeitern, Bauern und Soldaten sowie revolutionären Intellektuellen beflügelt, die Industrie und Landwirtschaft, den Handel, die Wissenschaft und Technik, die Kultur und das Bildungswesen sowie alle anderen Bereiche unablässig vorangetrieben, so daß sich der sozialistische Aufbau gedeihlich entwickelt. Im Jahre 1971 haben wir siegreich die Kampfaufgaben des ersten Jahrs des 4. Fünfjahrplans für die Entwicklung der Volkswirtschaft erfüllt. Die industrielle und landwirtschaftliche Bruttoproduktion stieg gegenüber 1970 um etwa zehn Prozent. In der Landwirtschaft wurden zehn Jahre hintereinander reiche Ernten eingebracht. Die Getreideproduktion ist im Vergleich zu 1970, einem Jahr reicher Ernte, trotz ziemlich schwerer Naturkatastrophen weiter gestiegen und erreichte 246 Millionen Tonnen. Die vom Vorsitzenden Mao gestellte Aufgabe, die **Lage zu verändern, daß Getreide vom Süden nach dem Norden transportiert werden muß,** beginnt, in die Tat umgesetzt zu werden. Die industrielle Produktion ist kontinuierlich gewachsen, die Qualität hat sich verbessert und das Sortiment erweitert. Die Stahlproduktion ist gegenüber 1970 um 18 Prozent gestiegen und erreichte 21 Millionen Tonnen; das bedeutet, daß die ganze Industrie Chinas ein neues Niveau erreicht hat. Der Investbau hat sich ziemlich rasch entwickelt. Im ganzen Land blieben die Warenpreise stabil, die Märkte florierten, und die Reserven des Staates wie der Bevölkerung nahmen weiter zu. Der Lebensstandard des Volkes hat sich in bestimmtem Maße gehoben. Auch in der Revolution an der Kultur- und Bildungsfront sind nicht wenige neue Entwicklungen und Schöpfungen festzustellen. Das wissenschaftliche und technische Niveau unseres Landes hat sich wieder etwas erhöht. Die Volksbefreiungsarmee ist noch stärker geworden und unsere Landesverteidigung ist so gefestigt wie noch nie.

Vorsitzender Mao hat festgestellt: **„Die Linie ist das Hauptkettenglied. Packt man beim Hauptkettenglied an, kommt alles ins richtige Gleis."** Unsere Arbeit im letzten Jahr hat voll und ganz die Richtigkeit dieser Feststellung bewiesen. Im neuen Jahr müssen die ganze Partei, die ganze Armee und das ganze Volk weiterhin tiefgehend die Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie leisten, die Führung der Partei verstärken und die Kampagne von „Kampf-Kritik-Umgestaltung" an allen Fronten in die Tiefe führen. Die sozialistische Revolution und der sozialistische Aufbau müssen zu noch größerer Entwicklung vorangetrieben werden, die Diktatur des Proletariats muß weiter gefestigt, die vom IX. Parteitag festgelegte Linie entschieden befolgt werden: **Schließen wir uns zusammen, um noch größere Siege zu erringen.**

Bei der Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie, bei der Kritik am Revisionismus und der Verbesserung des Arbeitsstils muß man es sich, wie Vorsitzender Mao lehrt, zum Hauptinhalt machen, **marxistisch vorzugehen und nicht revisionistisch; sich zusammenzuschließen und nicht Spaltertätigkeit zu betreiben, offen und aufrichtig zu sein und sich nicht mit Verschwörungen und Ränken zu befassen.** Ob man marxistisch oder revisionistisch vorgeht, das bildet seit jeher das Grundproblem im Kampf zweier Linien. Man muß die Massenbewegung zum Studium des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen weiterhin tiefgehend entfalten, **gewissenhaft von Büchern lernen und studieren, den Marxismus sich zu eigen machen,** gute Arbeit bei der revolutionären Massenkritik leisten und die verderblichen Einflüsse der revisionistischen Linie ausmerzen. Man muß die Theorie mit der Praxis, die Kämpfe in der Geschichte mit dem Kampf der Gegenwart verbinden, und dadurch noch klarer unterscheiden lernen zwischen der marxistisch-leninistischen Linie und Politik des Vorsitzenden Mao und der antimarxistisch-antileninistischen Linie und Politik der Hochstapler vom Schlage Liu Schao-tschis, zwischen der materialistischen Widerspiegelungstheorie und dem idealistischen Apriorismus, zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg, man muß unterscheiden können, was zur Festigung der Führung der Partei beiträgt und was die Abschüttelung oder Schwächung der Parteiführung bedeutet. Vorsitzender Mao ist seit jeher der Meinung, daß man offen und aufrichtig sein muß. Ihre konterrevolutionäre Tätigkeit zur Restauration des Kapitalismus hat die Hochstapler vom Schlage Liu Schao-tschis in der

ganzen Partei, in der ganzen Armee und im ganzen Volk aufs äußerste isoliert, so daß sie das Tageslicht scheuten und nichts anderes tun konnten, als zu List und Tücke, Lügen und Verleumdungen ihre Zuflucht zu nehmen. Bleiben wir offen und aufrichtig, so können wir jenen partei- und volksfeindlichen Teufelswind erkennen und bekämpfen und so die Einheit der Partei ständig stärken. Vorsitzender Mao hat festgestellt: **„Was ist denn die Einheit, die wir meinen? Selbstverständlich die Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, nicht aber eine prinzipienlose Einheit." „Sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Partei muß man sich mit der großen Mehrheit zusammenschließen, erst dann kann unsere Arbeit gut verrichtet werden."** Gemäß dieser Lehre des Vorsitzenden Mao müssen wir uns mit der großen Mehrheit der Menschen zusammenschließen, einschließlich jener, die zu Unrecht gegen uns aufgetreten sind und gewissenhaft ihre Fehler berichtigen. Die eingehende Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie wird das Bewußtsein der ganzen Partei und des ganzen Volkes zur Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats heben und jede Arbeit gewaltig vorantreiben.

Die Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie muß mit den Aufgaben von „Kampf-Kritik-Umgestaltung" verbunden werden. Das Ziel von der Kampagne „Kampf-Kritik-Umgestaltung" der Großen Proletarischen Kulturrevolution besteht darin, nach der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao alle jene Teile des Überbaus, die der sozialistischen ökonomischen Basis nicht entsprechen, umzuformen und in jeder Grundeinheit die Aufgaben zur Festigung der Diktatur des Proletariats zu erfüllen. Erst wenn man bei der Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie anpackt, hat die Kampagne „Kampf-Kritik-Umgestaltung" an allen Fronten die richtige Orientierung und kann in die Tiefe gehen. „Kampf-Kritik-Umgestaltung" entwickelt sich nicht gleichmäßig, dabei ist noch viel Arbeit zu vollenden, es gibt noch schwache Kettenglieder und Organisationseinheiten, und neue Probleme sind aufgetaucht, die der Lösung harren. Man muß die Lage analysieren, die Erfahrungen zusammenfassen, die politischen Richtlinien studieren, allseitig planen, damit unsere Arbeit noch besser der objektiven Gegebenheiten entsprechen kann.

Die vereinheitlichte Führung der Partei, der ideologische und organisatorische Aufbau der Parteikomitees und Parteizellen müssen weiter verstärkt werden. Den Prinzipien der Partei entsprechend muß die Arbeit, **den Abfall abzustoßen und Frisches aufzunehmen,** gut getan werden, zudem muß man die Massenarbeit unter den Arbeitern, Bauern und Jugendlichen, unter den Frauen und Intellektuellen sowie unter allen anderen gut verrichten. Die Parteiorganisationen müssen an der Massenlinie festhalten, müssen es verstehen, die Weisheit des Kollektivs zu konzentrieren, müssen Untersuchung und Forschung verstärken, das Typische richtig aufgreifen und sich stets die Lehre des Vorsitzenden Mao vor Augen halten: **„Kümmern wir uns um das Alltagsleben der Volksmassen, achten wir auf die Arbeitsmethoden!"** Man muß an dem System festhalten, daß die Kader an der kollektiven Produktionsarbeit teilnehmen, man muß gegen die Korrumpierung durch die Bourgeoisie ankämpfen. Die Kommunisten müssen prinzipienfest sein und den Mut besitzen, gegen alle falschen Tendenzen anzukämpfen, die dem Marxismus, dem Leninismus, den Maotsetungideen zuwiderlaufen. Vorsitzender Mao sagt: **„Gegenüber den Genossen, die Fehler gemacht haben, verfolgt unsere Partei seit jeher die Richtlinie, das Hauptaugenmerk auf die Erziehungsarbeit zu richten, d.h. aus früheren Fehlern zu lernen, um künftige zu vermeiden, die Krankheit zu bekämpfen, um den Patienten zu retten."** Wir müssen diese Richtlinie weiter befolgen und uns unter der Führung des Proletariats mit allen Kräften zusammenschließen, mit denen ein Zusammenschluß möglich ist.

Vorsitzender Mao hat den Aufruf erlassen: **Lernt in der Industrie von Datjing, lernt in der Landwirtschaft von Dadschai, das ganze Volk soll von der Volksbefreiungsarmee lernen, die Befreiungsarmee soll von dem ganzen Volk lernen!** Wir müssen gemäß dieser Lehre des Vorsitzenden Mao die revolutionäre Massenbewegung an allen Fronten zu einer machtvollen Entwicklung vorantreiben. Die revolutionären Massen in Industrie und Landwirtschaft, im Handel, in der Wissenschaft und Technik, im Kultur- und Bildungswesen sowie in allen anderen Bereichen müssen weiter den Geist des harten Kampfes und des Selbstvertrauens zur Geltung bringen, allseitig die Richtlinie durchsetzen: **die Revolution anpacken, die Produktion, die Arbeit und die Vorbereitung auf einen Kriegsfall fördern,** sie müssen unter Anspannung aller Kräfte, immer vorwärtsstrebend, nach dem Prinzip, „mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher" den Staatsplan erfüllen und übererfüllen, um so den 4. Nationalen Volkskongreß entgegenzusehen. Die Chinesische Volksbefreiungsarmee muß ihren Aufbau verstärken gemäß der Linie des Vorsitzenden Mao für den Armeeaufbau, sie muß die militärische und politische Ausbildung fest anpacken und politisch wie militärisch ihre Qualitäten weiter erhöhen. Der Aufbau der Volksmiliz muß intensiviert werden. Es gilt, **die Armee zu unterstützen und für das Volk zu sorgen, die Regierung zu unterstützen und für das Volk zu sorgen,** man muß die Einheit zwischen Armee und Regierung, die Einheit zwischen Armee und Bevölkerung verstärken. Wir müssen die Sabotageakten der Konterrevolutionäre entschieden niederschlagen. Die ganze Armee und das ganze Volk müssen gewissenhaft die internationale Lage, die Linie und Politik der Partei dem Ausland gegenüber studieren, **die Wachsamkeit erhöhen, das Vaterland verteidigen,** alle Vorbereitungen gegen einen Aggressionskrieg treffen und alle Aggressions- und Subversionsmachenschaften des Imperialismus und Sozialimperialismus entschieden zerschlagen.

Zu Beginn des neuen Jahres sprechen wir den Landsleuten auf Taiwan unsere tiefempfundene Anteilnahme aus. Die Provinz Taiwan ist ein unabtrennbarer Teil des chinesischen Territoriums. Unsere Landsleute auf Taiwan sind unsere blutsverwandten Brüder. Tai-

wan zu befreien gehört zu den inneren Angelegenheiten Chinas, und kein Fremder darf sich da hineinmischen. Wir bekämpfen entschieden jegliches Komplott von „ein China, ein Taiwan", „ein China, zwei Regierungen", „der Status von Taiwan ist noch nicht festgelegt", „ein unabhängiges Taiwan" und dergleichen. Alle Streitkräfte der USA müssen von Taiwan und der Taiwan-Straße abziehen. Das chinesische Volk wird Taiwan befreien! Wir sind überzeugt, daß dieser Tag schließlich kommen muß.

Wir haben große Erfolge erzielt. Aber unser Land ist noch immer ein Entwicklungsland, seine Wirtschaft ist noch verhältnismäßig rückständig, in der Revolution wie beim Aufbau sieht es sich noch vor riesige Aufgaben gestellt. Unsere Erfolge sind von der Unterstützung und Hilfe des Proletariats und der revolutionären Völker der ganzen Welt nicht zu trennen. Wir werden weiterhin unserer internationalistischen Pflicht nachkommen und die unterdrückten Völker und unterjochten Nationen der ganzen Welt in ihrem gerechten Kampf entschieden unterstützen. Angesichts der neuen Kampfaufgaben, international wie im Inland, müssen wir bescheiden und umsichtig bleiben, uns vor Überheblichkeit und Unbesonnenheit hüten, noch beharrlicher studieren, noch fleißiger arbeiten und mittels neuer Siege danach streben, **einen relativ großen Beitrag für die Menschheit zu leisten.**

Hoch der Sieg der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao!

Es lebe der große Führer der Volksmassen aller Nationalitäten Chinas, Vorsitzender Mao! Er lebe lang, lang, lang!

Die Erfahrungen bei der Stärkung der führenden Rolle der Partei zusammenfassen!

Leitartikel der „Renmin Ribao", der Zeitschrift „Hongqi" und der „Jiefangjun Bao"

Seit der 2. Plenartagung des IX. Zentralkomitees der Partei hat die gesamte Partei gemäß den Weisungen des großen Führers Vorsitzenden Mao **„gewissenhaft von Büchern lernen und studieren, den Marxismus sich zu eigen machen"** und **„Erziehungsarbeit in Ideologie und in der politischen Linie unternehmen"** eine Bewegung zur Kritik des Revisionismus und Verbesserung des Arbeitsstils begonnen und sie Schritt für Schritt vorwärtsgetragen. Die Bewegung hat bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt und einen großen Sieg errungen. Durch gewissenhaftes Studium der Werke von Marx, Lenin und Vorsitzendem Mao haben die Massen der Parteimitglieder und insbesondere Funktionäre der Partei auf höheren Ebenen ihr Verständnis für den Klassenkampf, für den Kampf zwischen den zwei Linien und für die Fortführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats erhöht und einen weiteren Schritt in der Bloßstellung und Kritik von Schwindlern vom Schlage Liu Schao-tschis gemacht. Überall sind neue Parteikomitees der verschiedenen Ebenen entstanden, und das „Kämpfen-Kritisieren-Umgestalten" in der Großen Proletarischen Kulturrevolution entwickelt sich und geht in die Tiefe. Noch enger um das Zentralkomitee der Partei mit Vorsitzendem Mao an der Spitze geschart und der Linie des IX. Parteitags — der Linie der Einheit für den Sieg — folgend, erringen die ganze Partei, die ganze Armee und das ganze Volk immer neue Erfolge in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau.

Das Kommuniqué der 2. Plenartagung des IX. Zentralkomitees der Partei rief dazu auf, den Aufbau der Partei zu stärken, um sie „noch wirksamer die Führungsrolle des Vortrupps des Proletariats spielen zu lassen". In über einem Jahr hat die gesamte Partei gemäß der Linie des Vorsitzenden Mao für den Parteiaufbau sehr viel Arbeit geleistet. Die Lage, sowohl die innere wie auch die internationale, ist gegenwärtig sehr gut. Um die ehrenvollen Aufgaben unserer Partei besser zu erfüllen, müssen die Parteikomitees auf verschiedenen Ebenen mit Ernst ihre Erfahrungen zwecks weiterer Stärkung der führenden Rolle der Partei in jeglicher Arbeit zusammenfassen.

Worauf sollte das Hauptaugenmerk zur Stärkung der führenden Rolle der Partei gerichtet werden?

Die Parteiloyalität muß gefördert werden. Vorsitzender Mao lehrt uns: **„Die Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen chinesischen Volkes. Gäbe es keinen solchen Kern, dann könnte die Sache des Sozialismus nicht siegen."** Unsere Partei ist der Vortrupp des Proletariats, sie ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats. Auf sieben Gebieten, in der Industrie, der Landwirtschaft, im Han-

del, in Kultur und Bildungswesen, im Militärwesen, in der staatlichen Verwaltung und der Partei, spielt die Partei die führende Rolle für all den Rest. Die Parteikomitees der verschiedenen Ebenen müssen in Einklang mit der Linie und Politik der Partei auf allen Arbeitsgebieten eine einheitliche Führung ausüben. Um die Diktatur des Proletariats zu konsolidieren, müssen die Parteikomitees der verschiedenen Ebenen sich bemühen, die revolutionären Massen zusammenzuschließen und mit allen Kräften, mit denen ein Zusammenschluß möglich ist, gemeinsame Front zu machen, um so die Rolle des Vortrupps des Proletariats als Kern zur vollen Geltung zu bringen. Vorsitzender Mao betrachtet den Parteiaufbau als eine der drei wichtigen Wunderwaffen für die chinesische Revolution und erklärt, daß eines der wichtigsten politischen Kriterien für die Unterscheidung zwischen „duftenden Blumen" und „Giftpflanzen" darin besteht, **„ob etwas dazu beiträgt, die führende Rolle der Kommunistischen Partei zu stärken, oder ob es dazu führt, diese Rolle zu beseitigen, oder sie zu schwächen".** Im komplizierten Klassenkampf und dem Kampf zwischen den zwei Linien muß jedes Parteimitglied und jeder Revolutionär folgende Lehre des Vorsitzenden Mao fest im Gedächtnis behalten: **„Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben: das sind zwei Grundprinzipien. Wenn wir an diesen beiden Prinzipien zweifeln, können wir nichts zuwege bringen."** Es ist für die Mitglieder der Parteikomitees aller Ebenen ganz besonders notwendig, ihre Parteiloyalität zu erhöhen. Sie müssen sich mit ihrem Parteikomitee identifizieren und dürfen sich nicht außerhalb und schon gar nicht über das Parteikomitee stellen.

Es ist unumgänglich, eine tiefgehende Erziehungsarbeit in Ideologie und der politischen Linie durchzuführen. Vorsitzender Mao hat bei vielen Gelegenheiten gesagt: **„Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der ideologischen und politischen Linie entscheidet alles."** Die Politik ist der konkrete Ausdruck einer politischen Linie. Die führende Rolle der Partei zu stärken heißt im Grunde die proletarisch-revolutionäre Linie und die Politik des Vorsitzenden Mao entschieden zu verwirklichen. Die Geschichte des innerparteilichen Kampfes zwischen den zwei Linien zeigt uns, daß die Vertreter der Bourgeoisie ständig ihre Taktik ändern, in dem Versuch, ihre opportunistische Linie und Politik an die Stelle der marxistisch-leninistischen Linie und Politik der Partei zu setzen, ihr bürgerliches Programm an die Stelle des proletarischen Programms der Partei zu setzen, um den proletarischen Charakter der Partei zu ändern und die Partei zu einer bürgerlichen Partei zu machen und so ihr verbrecherisches Ziel — Beendigung der führenden Rolle der Partei und Unterminierung der chinesischen Revolution — zu erreichen. All das ist eine unvermeidliche Reflexion des Klassenkampfes, der in der Gesellschaft vor sich geht. Geleitet von der korrekten Linie und der proletarischen Politik des Vorsitzenden Mao, wird unsere Partei ständig stärker und mächtiger im Toben des stürmischen Klassenkampfes. Weder Imperialismus, noch Sozialimperialismus, noch Revisionismus in unserer Partei waren imstande, uns zum Scheitern zu bringen. Ganz im Gegenteil, jeder Sieg der korrekten Linie über die falsche Linie hat dem inneren und äußeren Feind schwere Schläge versetzt, der revolutionären Sache immer größere Siege gebracht und unsere Partei noch stärker, noch geschlossener und noch gesünder gemacht. Das ist eine aus der Geschichte gezogene Schlußfolgerung.

Es ist notwendig, die Einheit der Partei zu stärken. Vorsitzender Mao hat stets betont, wie wichtig es ist, **sich mit der großen Mehrheit der Menschen zusammenschließen zu können.** Er hat stets die Einheit der Partei als eine äußerst wesentliche Voraussetzung für den Sieg in der Revolution und beim Aufbau betrachtet. Hätte es nicht die korrekte Linie der Einheit des VII. Parteitags gegeben, hätte die neudemokratische Revolution nicht den Sieg erringen können. Und hätte es nicht die Linie der Einheit für den Sieg des IX. Parteitags gegeben, hätten die Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution nicht konsolidiert und entwickelt werden können. Der Opportunismus in der Politik wird organisatorisch unvermeidlich von der Bergfestungsmentalität, von Sektierertum und Spaltertum begleitet. Solche historische Lehren gibt es nicht wenige. Tschen Du-hsius Patriarchentum, Tjü Tjiubais Sucht, mit Strafmaßnahmen vorzugehen, Li Lisans „Was ich sage, ist absolut richtig" sowie „Erbitterter Kampf und schonungslose Schläge" von Wang Ming, Spaltertum und Militärmachthabertum von Dschang Guo-tao und das von Liu Schao-tschi und anderen Schwindlern praktizierte Prinzip „Einer großen Menge von Menschen Schläge zu versetzen, um eine Handvoll zu beschützen" — all dies hat der Geschlossenheit und Einheit der Partei großen Schaden zugefügt. In seinem Kampf gegen alle opportunistischen Linien hat Vorsitzender Mao die Prinzipien aufgestellt **„Einheit-Kritik-Einheit"** und **„Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden, die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten".** Nur nach diesen Prinzipien ist es möglich, die Kader zu erziehen und die Einheit der gesamten Partei auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen zu stärken. Es gibt nur eine kleine Zahl von versteckten parteifeindlichen, antisozialistischen Konterrevolutionären. Die überwältigende Mehrheit von guten Leuten, die in der politischen Linie Fehler begangen haben, können mit Hilfe von Kritik und Selbstkritik zur korrekten Linie zurückkehren.

Es ist notwendig, offen und aufrichtig zu sein. Vorsitzender Mao sagt seit langem: **„Wir Kommunisten haben es immer für eine Schande gehalten, unsere Ansichten zu verhehlen."** Alle Parteigenossen, und erst recht die hohen Parteifunktionäre, müssen politisch offen und ehrlich sein. Sie sollten jederzeit ihre politischen Ansichten offen äußern und zu jeder wichtigen politischen Frage Stellung nehmen, also ihr Für oder Gegen ausdrücken, am Richtigen festhalten und korrigieren, was falsch ist. Dies ist eine Frage des Arbeitsstils der Partei und des Parteigeistes. Da die Hauptfür-

sprecher der opportunistischen Linien ihre Zeit mit Spaltertätigkeit ausfüllen, können sie nicht anders, als Verschwörungen und Ränke zu schmieden. Im Jahre 1964, in seiner berühmten Rede über die Erziehung der Fortsetzer der revolutionären Sache hob Vorsitzender Mao hervor: **„Nehmt euch in acht vor Leuten, die Ränke und Intrigen schmieden. Im Zentralkomitee tauchten zum Beispiel Gao Gang, Jao Schu-schi, Peng Dö-huai, Huang Ke-tscheng und andere auf. Jedes Ding teilt sich in zwei. Manche Leute sind eben auf Intrigen aus. Was kann man machen, wenn sie so etwas tun wollen. Auch jetzt gibt es noch solche Leute. Daß es Konspiranten gibt, ist eine objektive Tatsache. Es geht nicht um die Frage, ob uns das gefällt oder nicht."** In der Geschichte unserer Partei konnte keiner der bürgerlichen Karrieristen, Verschwörer und der mit dem Ausland illegale Beziehungen unterhaltenden Leute, die an einer opportunistischen Linie festhielten und konspirierten, dem Schicksal entrinnen, Stellung und Ruf zu verlieren und den eigenen Untergang herbeizuführen.

Es ist wichtig, den Sinn für die Disziplin zu stärken. Disziplin ist die Garantie für die Einhaltung der Linie. Bei der Zusammenfassung der Erfahrungen unserer Partei im Kampf mit der opportunistischen Linie Dschang Guo-taos gab Vorsitzender Mao folgenden Hinweis: **„Manche Personen verstoßen gegen die Disziplin, weil sie nicht wissen, was Parteidisziplin heißt, während andere, wie z. B. Dschang Guo-tao, vorsätzlich die Disziplin brechen und die Unwissenheit vieler Mitglieder für ihre bösen Absichten ausnutzen. Deshalb muß man die Parteimitglieder zur Parteidisziplin erziehen, damit die einfachen Mitglieder Disziplin halten und ferner darüber wachen können, daß die führenden Persönlichkeiten der Partei ebenfalls Disziplin halten, und so wird verhütet werden, daß sich Fälle wie der mit Dschang Guo-tao wiederholen."** Wir müssen uns diese historische Erfahrung fest ins Gedächtnis prägen, die im Parteistatut festgelegte allgemeingültige Disziplin der Partei entschlossen einhalten und unbeirrbar die von Vorsitzendem Mao formulierten „Drei Hauptregeln der Disziplin und Acht Punkte zur Beachtung" befolgen. „Die Internationale" und das Lied „Die Drei Hauptregeln der Disziplin und Acht Punkte zur Beachtung" müssen gut gelernt und gesungen werden, und **„die Kader und Massen, Parteimitglieder und das Volk müssen mit den Drei Hauptregeln der Disziplin und den Acht Punkten zur Beachtung erzogen werden".**

Marxismus-Leninismus sollte praktiziert werden, nicht aber Revisionismus. Ob Marxismus oder Revisionismus praktiziert wird, das ist letzten Endes der Gegenstand der Kämpfe zwischen den zwei Linien in unserer Partei. Warum werden manche Leute im Kampf zwischen den zwei Linien betrogen und irregeführt? Die Hauptursache liegt darin, daß sie nicht gewissenhaft von Büchern lernen und studieren und den Materialismus nicht vom Idealismus und die marxistische nicht von der opportunistischen Linie unterscheiden können. Es ist dies eine äußerst tiefgehende Lehre. Die Genossen der gesamten Partei, insbesondere hohe Parteifunktionäre, müssen unbedingt gemäß der Weisung des Vorsitzenden Mao weiter gewissenhaft von Büchern lernen und studieren und sich mit dem Marxismus vertraut machen, bewußt ihre Weltanschauung umwandeln, theoretisches Lernen mit der revolutionären Massenkritik verbinden, ihre Fähigkeit, zwischen echtem und Pseudo-Marxismus zu unterscheiden, ständig heben und die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao noch bewußter befolgen.

Die Kommunistische Partei Chinas mit Genossen Mao Tsetung als ihrem Führer ist eine große, ruhmreiche und korrekte Partei. Die früheren Kämpfe zwischen den zwei Linien haben uns durch positive wie negative Beispiele folgende tiefere Erkenntnis gegeben: Die Führung durch Vorsitzenden Mao bedeutet das größte Glück für die ganze Partei, die gesamte Armee und das Volk des ganzen Landes, und die proletarisch-revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao ist der Lebensnerv der ganzen Partei, der gesamten Armee und unseres ganzen Volkes. **Schließen wir uns zusammen** unter Führung des ZK der Partei mit Vorsitzendem Mao an der Spitze und folgen wir seiner proletarisch-revolutionären Linie, **um noch größere Siege zu erringen!**

(1. Dezember 1971)

Stärkt den proletarischen Parteigeist!

Vom Verfasserkollektiv beim Liaoninger Provinzkomitee der KPCh

Gemäß der Weisung unseres großen Führers Vorsitzenden Mao, **„Erziehungsarbeit in Ideologie und in der politischen Linie unternehmen"**, wurde in der ganzen Partei seit der 2. Plenartagung des IX. Zentralkomitees der KPCh eine Bewegung der Kritik am Revisionismus und der Verbesserung des Arbeitsstils entfaltet. Diese Bewegung ist bezeichnend für die Vertiefung der sozialistischen Revolution und die Fortsetzung des Kampfes zwischen den zwei Klassen, den zwei Wegen und zwei Linien seit dem Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution. Während dieses Kampfes haben Parteimitglieder und Funktionäre ihr Bestes getan, ihre Weltanschauung umzuformen und ihren proletarischen Parteigeist zu stärken, indem sie gewissenhaft die Werke von Marx, Lenin und Vorsitzendem Mao studierten und die fünf grundlegen-

den Forderungen befolgten, die das Parteistatut für Parteimitglieder festlegt. Das ist von äußerst großer Bedeutung für noch bessere Erfüllung der vom IX. Parteitag gestellten Kampfaufgaben und die Konsolidierung der Diktatur des Proletariats.

Konzentrierter Ausdruck des proletarischen Parteigeists

Nach Zusammenfassung der historischen Erfahrungen, sowohl der positiven wie auch der negativen, mit der Diktatur des Proletariats in der Welt hat Vorsitzender Mao für diejenigen, die die proletarisch-revolutionäre Sache fortsetzen, fünf Anforderungen angegeben. Diesen Anforderungen entsprechend verlangt das Parteistatut von den Mitgliedern der Kommunistischen Partei Chinas folgendes: 1. Sie müssen den Marxismus, den Leninismus, die Maotsetungideen in lebendiger Weise studieren und anwenden; 2. Sie müssen sich für die Interessen der großen Mehrheit der Menschen in China und in der Welt einsetzen; 3. Sie müssen imstande sein, sich mit der großen Mehrheit der Menschen zusammenzuschließen; 4. Sie müssen bei auftauchenden Problemen sich mit den Massen beraten; 5. Sie müssen den Mut haben, Kritik und Selbstkritik zu üben. Diese fünf Forderungen zeigen klar und deutlich die politische Orientierung, an die sich Parteimitglieder halten müssen, ihre grundlegenden Aufgaben, ihre Arbeitsmethoden und ihren Arbeitsstil. Der proletarische Parteigeist findet seinen konzentrierten Ausdruck in diesen fünf Anforderungen.

Bei der Frage, ob man an den fünf Anforderungen und dem proletarischen Parteigeist festhält oder nicht, handelt sich um einen Kampf zwischen den zwei Linien, einen Kampf, bei dem es darum geht, welcher Klasse Weltanschauung die Partei und die Welt umwandeln wird. Zu den von Vorsitzendem Mao gestellten Anforderungen zu stehen, bedeutet Festhalten an der Umgestaltung der Partei und der Welt im Sinne der proletarischen Avantgarde. Im Gegensatz dazu gingen Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler von dem reaktionären Standpunkt der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie aus und machten eine fieberhafte Opposition gegen den marxistischen Parteigeist. Sie brachten ein Machwerk wie „Die Selbstschulung" heraus und propagierten so reaktionäre Thesen und Falschheiten wie die Theorie vom „Aussterben des Klassenkampfes", vom „gefügigen Werkzeug" und vom „Eintreten in die Partei um der Karriere willen", um die Parteimitglieder zu korrumpieren und sie ideologisch zu vergiften, im vergeblichen Versuch, sie zu gefügigen Werkzeugen für ihre revisionistische Linie zu machen. Sie nahmen Zuflucht zu Betrug und verdrehten und verfälschten absichtlich die fünf Forderungen des Vorsitzenden Mao. Liu Schao-tschi und seine Kumpane legten ihre eigenen sogenannten „Kriterien" für Parteimitglieder und revolutionäre Kader fest. Mit keinem Wort den Marxismus-Leninismus oder die Massen erwähnend, verwarfen sie voll und ganz die Theorie der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats wie auch die dialektisch-materialistische und historisch-materialistische Weltanschauung. Ihr Ziel lag darin, unsere Partei nach dem Ebenbilde der Bourgeoisie umzugestalten und auf diese Weise ihr verbrecherisches Ziel, die Restaurierung des Kapitalismus, zu verwirklichen.

Das erste und wichtigste Problem für die Parteimitglieder ist die Frage der leitenden Ideologie und politischen Orientierung, das heißt, sie **„müssen Marxismus-Leninismus praktizieren, aber nicht Revisionismus".** Die theoretische Grundlage, von der sich das Denken unserer Partei leiten läßt, sind der Marxismus, der Leninismus, die Maotsetungideen. Die fünfzigjährige Geschichte unserer Partei hat gezeigt, daß die Partei von Sieg zu Sieg schreitet, solange sie nach dem Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen handelt und auf dem Wege der proletarisch-revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao voranmarschiert, daß sie aber Rückschläge und Niederlagen erleidet, wenn sie dies nicht tut. Um zu beurteilen, ob ein Parteimitglied den Parteigeist besitzt oder nicht, muß man vor allem darauf achten, ob er wirklich an Marxismus-Leninismus-Maotsetungideen festhält, ob er mit dialektischem Materialismus an die Prüfung und Behandlung von Fragen herangeht, ob er seine eigene subjektive Weltanschauung umwandelt, während er die objektive Welt umgestaltet, und ob er im scharfen und komplizierten Kampf zwischen den zwei Klassen und zwei Linien unbeirrbar die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao befolgt. Unsere Partei verlangt von allen Mitgliedern, in Verbindung mit dem aktuellen revolutionären Kampf und ihrer Denkweise den Marxismus-Leninismus, die Maotsetungideen auf das genaueste zu studieren und sich mit der proletarischen Weltanschauung zu wappnen. Nur auf diese Weise kann ein Parteimitglied seine Fähigkeit heben, Pseudo-Marxisten wie Liu Schao-tschi unter den verschiedensten Umständen zu durchschauen und einen entschlossenen und wirkungsvollen Kampf gegen Klassenfeinde innerhalb und außerhalb unserer Partei zu führen.

Die Mitglieder der Kommunistischen Partei **„müssen sich für die Interessen der großen Mehrheit der Menschen, für die Interessen der großen Mehrheit der Volksmassen Chinas, für die Interessen der großen Mehrheit der Volksmassen der Welt einsetzen, nicht aber für eine kleine Anzahl von Leuten, für die Ausbeuterklassen, für die Bourgeoisie, für die Grundherren, Großbauern, Konterrevolutionäre, üblen und Rechtselemente."** Sturz der Bourgeoisie und aller Ausbeuterklassen, Festhalten an der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats und Befreiung der ganzen Menschheit ist ein äußerst tiefgehender revolutionärer Kampf. In diesem Kampf muß das Proletariat die überwiegende Mehrheit der Menschen um sich schließen und eine Handvoll Feinde maximal isolieren und schlagen. Es geht nicht, sich nur auf eine kleine Anzahl von Leuten zu stützen. Man muß sich mit der überwiegenden Mehrheit der Menschen zusammenschließen, **„mit den breiten Volksmassen zusammenschließen, mit der breiten Masse der Kader zusammenschließen, mit 95% von diesen beiden zusammenschließen".** Alle sektiererischen

Tendenzen und alle Worte und Taten, die für die Einheit in der Partei und die Einheit zwischen der Partei und den Volksmassen von Schaden sind, stehen zu den fünf grundlegenden Anforderungen an Parteimitglieder im Gegensatz. Keine Einigkeit mit den breiten Volksmassen, keine Einigkeit mit der großen Masse der Kader, sondern die Mentalität des Spaltertums und des Sektierertums und die Einführung des korrupten bürgerlichen Arbeitsstils in unsere Partei, bedeutet in Wirklichkeit den Versuch, unsere Partei und die Welt im Sinne der bürgerlichen Weltanschauung umzugestalten. Wir Mitglieder der Kommunistischen Partei müssen für die Interessen der überwiegenden Mehrheit der Menschen in China und der ganzen Welt arbeiten und uns für die Befreiung der Menschheit unser ganzes Leben lang einsetzen. Um unser Ziel zu erreichen, ist es notwendig, von den Interessen der ganzen Partei ausgehend, die Einheit der Partei zu konsolidieren und die Verbindung zwischen der Partei und den Volksmassen zu verstärken. Parteimitglieder dürfen niemals auf Kosten der revolutionären Sache und der Interessen der Partei für individuelle Interessen und solche von kleinen Gruppen arbeiten.

Parteimitglieder müssen enge Verbindung zu den Massen halten, Kritik von den Massen akzeptieren, sich ihrer Aufsicht bewußt unterstellen und niemals Kontakt mit den Volksmassen verlieren. Sie müssen die marxistisch-leninistische Führungsmethode **„Aus den Massen schöpfen und in die Massen hineintragen"** meistern und sich den demokratischen Arbeitsstil aneignen, nämlich lernen, auf die Meinung der Massen zu hören. Sie müssen den Mut haben, ihre Mängel und Irrtümer einzugestehen und in der Praxis entschlossen zu berichtigen. Kommunisten dürfen nicht glauben, immer recht zu haben, sie dürfen nicht nur Lob hören wollen, Kritik aber nicht gern haben. Besonders im Erfolg müssen sie noch mehr darauf achten, **„bescheiden und umsichtig zu sein, sich vor Überheblichkeit und Unbesonnenheit in acht zu nehmen"** und sich vor Korruption durch bürgerliche Ideen zu hüten. Kommunisten müssen demokratischen Zentralismus praktizieren und die zentrale Führung durch die Partei bewußt aufrechterhalten. Nur auf diese Weise können sie die mannigfachen Parteiaufgaben noch erfolgreicher erfüllen.

An der Einheit von Theorie und Praxis festhalten!

Die Einheit zwischen Theorie und Praxis ist ein konsequentes ideologisches Prinzip unserer Partei. Sollte ein Parteimitglied sich nur in Worten zu den fünf Anforderungen bekennen, sie in der Tat aber nicht gewissenhaft praktizieren, so würde das zeigen, daß er zwar organisatorisch in die Partei eingetreten ist, aber ihr ideologisch noch nicht ganz oder überhaupt noch nicht angehört. Anfang der vierziger Jahre machte Vorsitzender Mao bei der Ausrichtungsbewegung in Yenan folgenden Hinweis: **„Wir müssen feststellen: Wenn die wissenschaftliche Einstellung, das heißt das marxistisch-leninistische Prinzip der Einheit von Theorie und Praxis, fehlt, dann bedeutet das, daß der Parteigeist fehlt oder mangelhaft ist."** Vorsitzender Mao kritisierte scharf diesen bürgerlichen Arbeitsstil, indem er sagte: **„Richtet man sich selbst danach, so schadet man sich selbst; lehrt man ihn andere, so schadet man den anderen; wendet man ihn bei der Leitung der Revolution an, so schadet man der Revolution."** Nur durch die Verurteilung und Überwindung dieses schlechten Arbeitsstils der Scheidung der Theorie von der Praxis kann man den fünf Anforderungen in der Arbeit gerecht werden und den proletarischen Parteigeist verstärken.

Trennung von Theorie und Praxis und Abweichen des Subjektiven vom Objektiven sind typisch für die bürgerliche idealistische Weltanschauung, die Wurzel der Erkenntnistheorie der „linken" und rechten opportunistischen Linie. Liu Schao-tschi und seine Konsorten sind äußerst schlimme Beispiele. Sie redeten sehr gewandt von ihrem „Glauben" an den Marxismus, aber sie richteten sich in der Praxis nie nach dem Marxismus. Ihr Lippenbekenntnis zum Marxismus diente nur der Schau, diente dazu, ihren Revisionismus zu bemänteln und andere zu täuschen und einzuschüchtern.

Andere Leute schrauben die Anforderungen an Parteimitglieder herab und reden von der Ideologie und dem Arbeitsstil, die den fünf Anforderungen zuwiderlaufen, als Bagatellen, die der Aufmerksamkeit nicht würdig sind. So etwas ist ebenfalls völlig falsch.

Was ist eine Bagatelle? Und was ist das Hauptprinzip? Wir sollten diese Frage einer marxistisch-leninistischen klassenbewußten und dialektischen Analyse unterziehen. Die von Vorsitzendem Mao aufgestellten fünf Anforderungen sind die Hauptprinzipien für die Parteimitglieder. Sie vereinen auf höchster Ebene die proletarische Weltanschauung mit ihrer Methodologie und die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Sie sind die Kriterien für die Taten der Parteimitglieder. **„Marxismus-Leninismus sollte praktiziert werden, nicht aber Revisionismus"** — das ist das allerwichtigste Prinzip. Liu Schao-tschi und seine Anhänger übten Verrat an den grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus, der Maotsetungideen, sie sind Renegaten des Proletariats. Eine idealistische, den Massen entfremdete, bürgerliche Denkweise bedeutet ein äußerst großes Hindernis, wenn man die richtige Linie der Partei durchführen will. Wenn man die falschen Tendenzen, die im direkten Gegensatz zu den fünf Anforderungen stehen, nicht entschieden bekämpft und sie nicht ausmerzt, ist es unmöglich, den revolutionären Grundsätzen die Treue zu halten, die Einheit auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen zu bewahren, sich an die feste und richtige politische Orientierung zu halten und das Ziel — Dienst im Interesse der Mehrheit des chinesischen Volkes und der Völker der Welt — zu erreichen. Man kann also nicht sagen, daß Ideologie und Arbeitsstil nur eine Bagatelle sind. Es gibt Menschen, deren politische Degeneration ein Resultat der Korrum-

pierung durch die bürgerliche Ideologie ist. Es gibt andere, die infolge ihrer falschen Ideologie und ihres falschen Arbeitsstils mehr und mehr ernstliche Fehler in ihrer politischen Orientierung und Linie begehen.

Liu Schao-tschi und Konsorten bekämpften das revolutionäre Hauptprinzip des Proletariats unter dem Vorwand, „den Hauptprinzipien Aufmerksamkeit zu schenken". Mit „den Hauptprinzipien Aufmerksamkeit zu schenken" meinten sie nichts anderes, als die Aufmerksamkeit dem Dienst an ihrem bürgerlichen Hauptquartier, das die korrekte Linie des Vorsitzenden Mao bekämpfte, zu schenken. Die Bagatellen, die, wie sie sagten, man nicht zu beachten brauchte, waren gerade die Prinzipien, die das Proletariat von der Bourgeoisie, die Revolution von der Nichtrevolution und die Revolution von der Konterrevolution unterscheiden. Um diese revisionistische organisatorische Linie durchzudrücken, bekämpten, entstellten und revidierten Liu Schao-tschi und Konsorten gezwungenermaßen die fünf Anforderungen, um sie, die revolutionären Hauptprinzipien des Proletariats, letzten Endes völlig zu negieren. Es war ihr Ziel, Fahnenflüchtige anzuwerben und Renegaten in die Partei zu bringen, eine Handvoll schlechter Elemente zu organisieren, um die Diktatur des Proletariats zu stürzen und unsere Partei zu korrumpieren und zu zersetzen.

Wachsamkeit gegenüber Typen wie Chruschtschow ist notwendig

Vorsitzender Mao erklärte die fünf Anforderungen an diejenigen, die die revolutionäre Sache des Proletariats fortsetzen, indem er bei jeder Forderung Chruschtschow erwähnte und ihn als einen Lehrer durch sein negatives Beispiel bezeichnete. Er warnte die ganze Partei und mahnte: **„Man muß . . . äußerst wachsam gegenüber Karrieristen und Verschwörern wie Chruschtschow sein und verhüten, daß Halunken dieser Art auf verschiedenen Ebenen die Führung in Partei und Staat an sich reißen."** Die vom Vorsitzenden Mao aufgestellten fünf Anforderungen sind eine scharfe Waffe, um die wahren Marxisten von den Pseudo-Marxisten zu unterscheiden.

Alle in der Geschichte aufgetretenen Pseudo-Marxisten trugen eine Maske und tarnten ihre antimarxistischen Lehren und Taten mit marxistischen Ausdrücken. Heute, wenn die Diktatur des Proletariats in unserem Land so gefestigt ist wie nie zuvor, wenn die Maotsetungideen von Tag zu Tag tiefere Wurzeln in den Herzen der Volksmassen schlagen und unser großer Führer Vorsitzender Mao so hohes Ansehen genießt, können die in unsere Partei eingeschlichenen Pseudo-Marxisten, bürgerliche Karrieristen und Verschwörer nicht umhin, eine konterrevolutionäre Doppeltaktik in ihrem Kampf gegen den Marxismus, den Leninismus, die Maotsetungideen zu benutzen. Sonst könnten sie keinen einzigen Tag überleben. Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler waren gerade solche Leute, wie sie Vorsitzender Mao in seiner Darlegung der fünf Anforderungen an den Pranger stellte und die er als den Marxismus-Leninismus nur als Aushängeschild benutzende Revisionisten, als die Partei spaltende bürgerliche Karrieristen und Verschwörer und als mit Intrigen und Machenschaften jonglierende konterrevolutionäre Doppelzüngler bezeichnete. Sie waren die gleiche Art von Leuten wie Chruschtschow. Vorsitzender Mao mahnte, die ganze Partei, vor solchen Leuten besonders auf der Hut zu sein.

Die sozialistische Gesellschaft wird eine ziemlich lange Geschichtsperiode dauern. Während dieser Geschichtsperiode gibt es immer noch Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe; der Kampf zwischen den zwei Wegen, zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen, geht weiter, und die Gefahr einer kapitalistischen Restauration und der Subversion und Aggression durch den Imperialismus und Sozialimperialismus bleibt bestehen. Im Oktober 1968 machte Vorsitzender Mao in einem Gespräch nachdrücklich folgenden Punkt: **„Wir haben bereits große Siege errungen, aber die geschlagene Klasse wird immer noch verzweifelt kämpfen. Diese Leute leben noch, diese Klasse existiert noch. Daher können wir nicht von einem Endsieg reden. Auch in einigen Jahrzehnten kann davon nicht die Rede sein."** Deshalb dürfen wir zu keiner Zeit den Klassenkampf vergessen und die Konzeption des Klassenkampfes schwächen. Der Klassenkampf in der Gesellschaft spiegelt sich unvermeidlich innerhalb unserer Partei wider, der Kampf zwischen den zwei Linien wird lange dauern und ist kompliziert. Wir müssen immer hohe revolutionäre Wachsamkeit üben und dürfen auf keinen Fall wie ein unerfahrener Bücherwurm den komplizierten Klassenkampf für etwas ganz Einfaches halten.

(Gekürzte Übersetzung eines Artikels, den ursprünglich die Zeitschrift „Hongqi" brachte)

Einheit der revolutionären Kader ist eine Garantie für den Sieg

Von Dschong Dsuo-wen

Die Große Proletarische Kulturrevolution in China hat den Veteranen unter den Kadern neue Vitalität und den neuen Kadern Reife gebracht. Millionen von Kadern haben sich noch enger um das Zentralkomitee der Partei mit Vorsitzendem Mao an der Spitze geschart. Sie sind das Rückgrat und leiten die Massen, Hundertmillionen von Menschen, um die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao durchzuführen. Die historischen Tatsachen im revolutionären Kampf haben gezeigt, daß ein wichtiger Grund für das heutige Aufblühen und

Gedeihen unserer Partei, für die heutige Stabilität der Diktatur des Proletariats in unserem Lande darin besteht, daß wir eine starke und solidarische Reihe von Kadern haben.

Auswahl und Ausbildung von Kadern

Vorsitzender Mao erklärte: **„Die große Mehrheit der Kader ist gut, die Zahl der schlechten Elemente ist nur sehr klein." „Wir müssen Vertrauen in die große Mehrheit der Kader und Massen haben. Das ist das fundamentalste Prinzip."**

Die Volksmassen sind die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht. Ein Grundprinzip des Marxismus-Leninismus ist Vertrauen in die Massen. Die Kader unserer Partei sind Aktivisten aus den Reihen der Arbeiter, armen Bauern und unteren Mittelbauern, revolutionären Armeeangehörigen, revolutionären Intellektuellen und anderen revolutionären Elemente, die im langwierigen revolutionären Kampf und in der Massenbewegung hervortraten. Sie stammen aus dem Volk, dienen dem Volk und sind das Rückgrat der Revolution. Vertrauen zur großen Mehrheit der Kader ist dasselbe Vertrauen zur großen Mehrheit der Massen.

Vorsitzender Mao hat für unsere Partei eine ganze Reihe von politischen Richtlinien in bezug auf die Kader, für deren Auswahl, Ausbildung und Einsatz festgelegt. Er sagte bereits vor langem: Das Kriterium für die Auswahl der Kader ist „entschlossene Durchführung der Parteilinie, Einhaltung der Parteidisziplin, enge Verbundenheit mit den Massen, Fähigkeit zu selbständiger Arbeit, Arbeitseifer und Uneigennützigkeit". Er ermahnt ständig die Kader, **„Marxismus-Leninismus zu praktizieren, nicht aber Revisionismus"**; die Weltanschauung des dialektischen und historischen Materialismus sich zu eigen zu machen und gegen Idealismus und Metaphysik aufzutreten; politische Weitsicht zu haben, Kampfgeist und Opferbereitschaft zu besitzen, einen weiten Horizont zu haben, tapfer und aktiv zu sein und mit Leib und Seele dem Volk zu dienen. Die von unserer Partei immer wieder durchgeführten Ausrichtungsbewegungen und die Kämpfe der proletarischen Ideologie gegen die nichtproletarische Ideologie haben das marxistisch-leninistische Niveau der Kader in der ganzen Partei gehoben.

Im Jahre 1964 faßte Vorsitzender Mao die historischen Erfahrungen mit der Diktatur des Proletariats im In- und Ausland zusammen. Um zu garantieren, daß unsere Partei und unser Land nicht die politische Farbe wechseln, stellte er fünf Forderungen für die Erziehung und Ausbildung der folgenden Generation von Kämpfern für die revolutionäre Sache des Proletariats*. Das vom IX. Parteitag der Kommunistischen Partei angenommene neue Statut machte diese fünf Forderungen zu den basischen Anforderungen für Mitglieder der Kommunistischen Partei.

Schon mehrere Jahrzehnte lang hat unsere Partei die proletarische Kaderlinie des Vorsitzenden Mao befolgt und darauf bestanden, die Kader im Marxismus, Leninismus, in den Maotsetungideen zu erziehen. Sie hat die Störversuche des „Links"- und Rechtsopportunismus überkommen können und eine große Zahl von hervorragenden Kadern an den verschiedenen Fronten herangebildet.

Das Kaderkorps unserer Partei ist im heftigen Kampf der zwei Klassen und zwei Linien herangereift und stark geworden. In den großen Kämpfen der demokratischen Revolution kämpften sie heldenmütig und tapfer, stählten sich im langwierigen revolutionären Krieg und leisteten wichtige Beiträge zur Sache der Partei und des Volkes. In der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus haben sie die Revolution unter der Diktatur des Proletariats zähe weitergeführt, hart gearbeitet und sich bemüht, dem Volk zu dienen.

Es ist nur natürlich und unvermeidlich, daß der Klassenkampf in der Gesellschaft sich in der Partei und in den Reihen der Kader widerspiegelt. Es ist kein Wunder, daß sich einige wenige schlechte Elemente in das Kaderkorps unserer Partei einschleichen konnten und daß auch einige neue bürgerliche Elemente in ihren Reihen aufgetaucht sind. Vorsitzender Mao lehrt uns: **„Man muß in allen Arbeitsbereichen aufs höchste wachsam bleiben und es gut verstehen, jene zu durchschauen, die nur vorgeblich die Revolution unterstützen, in Wirklichkeit aber gegen sie opponieren; solche Elemente müssen an allen unseren Kampffronten hinausgesäubert werden, um so die großen Siege zu verteidigen, die wir bereits errungen haben und noch erringen werden."** Unsere Partei hat immer nach diesen Weisungen gehandelt. In den verschiedenen vergangenen politischen Bewegungen, besonders in der Großen Proletarischen Kulturrevolution, haben wir immer aus den Reihen unserer Kader Renegaten, Geheimagenten, absolut besserungsunwillige, den kapitalistischen Weg gehende ~~Machthaber, andere~~ Konterrevolutionäre und Repräsentanten der Bourgeoisie entfernt. Aber die Zahl der schlechten Elemente im Kaderkorps ist immer nur sehr klein. Selbst in den Abteilungen, in denen die Macht von den konterrevolutionären Revisionisten usurpiert

---

* Forderungen für die folgende Generation von Kämpfern für die revolutionäre Sache des Proletariats: Sie müssen wahre Marxisten-Leninisten sein, nicht aber Revisionisten wie Chruschtschow, der den Marxismus-Leninismus nur als Aushängeschild benutzt. Sie müssen Revolutionäre sein, die mit Leib und Seele der überwältigenden Mehrheit der Volksmassen in China und in der Welt dienen. Sie müssen proletarische Politiker sein, die sich mit der erdrückenden Mehrheit der Menschen zur gemeinsamen Arbeit zusammenschließen können. Sie sollen sich nicht nur mit denjenigen vereinigen, die dieselbe Meinung wie sie haben, sondern müssen es auch verstehen, sich mit jenen zusammenzuschließen, die anderer Meinung sind, sogar mit solchen, die gegen sie aufgetreten waren, deren Fehler aber durch die Praxis bewiesen wurden. Sie müsssen vorbildlich bei der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus der Partei sein, die Führungsmethode „Aus den Massen schöpfen, in die Massen tragen" meistern und sich den demokratischen Arbeitsstil aneignen, indem sie es verstehen lernen, auf die Meinung der Massen zu hören. Sie müssen bescheiden und umsichtig sein, sich vor Überheblichkeit und Unbesonnenheit in acht nehmen. Sie müssen Selbstkritik üben können und den Mut haben, Mängel und Irrtümer in der eigenen Arbeit zu berichtigen.

wurde, ist die große Mehrheit der Kader revolutionär oder bereit, den revolutionären Weg einzuschlagen. Manche Kader haben sich für einige Zeit irreführen lassen und gewisse Fehler begangen, sobald sie aber die wahre Natur des Klassenkampfes erkennen, können sie eine klare Trennungslinie zwischen sich selbst und dem Klassenfeind ziehen und gegen ihn kämpfen. Die Zahl der Elemente, die einer Handvoll von konterrevolutionären Revisionisten bis zu Ende folgen und dem Volk stets feindselig gegenüberstehen, ist nur sehr klein. In der Großen Proletarischen Kulturrevolution wurde das durch Tatsachen bewiesen.

Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler waren gegen die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao und verfolgten energisch eine opportunistische Kaderpolitik, die Linie, die große Mehrheit der Kader beiseite zu schieben. Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution propagierten sie solche falschen Schlagworte wie „alle anzweifeln und alle stürzen". Sie erklärten, das Kaderkorps sei völlig hoffnungslos. Diese verderblichen Ansichten sind unvereinbar mit dem Marxismus, dem Leninismus, den Maotsetungideen und sind in jeder Beziehung reaktionär.

Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler sind Agenten der Grundherrenklasse und der Bourgeoisie, die sich in die revolutionären Reihen des Proletariats einschlichen. Sie sind Vertreter der Interessen und Forderungen der gestürzten reaktionären Klassen. Sie stehen in Opposition zu den breiten Massen der Kader und Volksmassen. Ihre Negation und Beiseiteschiebung der großen Mehrheit der Kader bedeutet eine Negation der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao und der revolutionären Sache des Proletariats, für die die breiten Massen der Kader und Volksmassen kämpfen. In der Periode der demokratischen Revolution kämpften die Kader vereint mit den Volksmassen in erster Linie gegen den Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus; während der sozialistischen Revolution sind die Bourgeoisie und alle Ausbeuterklassen Objekt der Revolution. Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler versuchten vergeblich, die revolutionären Kader, besonders die leitenden revolutionären Kader, die für die Sache der Partei viele Jahre hindurch kämpften und fest zur revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao standen, niederzuschlagen, um ihre Machtergreifung in der Partei und die Restauration des Kapitalismus organisatorisch vorzubereiten. Dieser Traum ist zerronnen.

Einheit — die wertvollste Waffe

Vorsitzender Mao gab folgenden Hinweis: **„Sich zusammenschließen und nicht Spaltertätigkeit treiben."** Dies ist ein grundlegendes Prinzip für den Parteiaufbau. Um die Einheit der Kader der ganzen Partei zu erreichen, müssen wir entschieden die Mentalität des Burgrittertums*, das Sektierertum und Spaltertum bekämpfen.

Vorsitzender Mao lehrt uns: **„Eins ist die innere Einheit der Partei und das andere die Einheit der Partei und des Volkes. Dies sind die zwei wertvollsten Waffen zur Überwältigung der Bedrängnis, und die Genossen der ganzen Partei müssen sie hochschätzen."**

Unsere Partei führt das chinesische Volk in seinem großen revolutionären Kampf und hat die historische Aufgabe übernommen, die sozialistische Revolution zu Ende zu führen und schließlich den Kommunismus zu verwirklichen. Um eine solche Aufgabe zu erfüllen, muß die Partei die breiten Massen der Kader vereinigen und sich auf sie verlassen, muß in enger Verbindung mit den Massen bleiben und ihre Linie und Politik in die bewußte Aktion von Hunderten Millionen Menschen verwandeln. Die Kader unserer Partei stammen aus allen Teilen des Landes und gehören zu allen Nationalitäten Chinas. Es gibt Armeekader und örtliche Kader, alte Kader wie auch neue Kader, Kader, die aus den Reihen der Arbeiter und Bauern, wie auch solche, die aus den Kreisen der Intellektuellen kommen. Wenn wir die Kaderlinie des Vorsitzenden Mao gewissenhaft durchführen, uns mit all den verschiedenen Kadern zusammenschließen und ihren revolutionären Enthusiasmus ins Spiel bringen, können wir die Volksmassen vereinigen, die Handvoll von Klassenfeinden weitgehendst isolieren und schlagen und so den Sieg in der Revolution erringen.

Die Mentalität des Burgrittertums und das Sektierertum sind die schlimmsten Feinde der Einheit der Partei; organisatorisch sind sie Ausdruck der opportunistischen politischen Linie. Diese Erscheinungen gehen von den Interessen der Sektiererclique aus, lassen das revolutionäre Ganze außer Acht und behindern die Durchführung der korrekten Linie der Partei. Sie sind ein Abklatsch der verderblichen Praxis der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie und können unserer Partei nur Schaden zufügen und die Einheit der Partei und die Einheit zwischen der Partei und dem Volk untergraben. Wenn ihnen weitere Entwicklung erlaubt wird, führen sie unvermeidlich zu Separatismus, gefährden das Leben der Partei und unterminieren die revolutionäre Sache.

Alle Anführer der opportunistischen Linien in der Geschichte unserer Partei folgten politisch entweder einer rechts- oder „links"opportunistischen Linie und praktizierten organisatorisch die Mentalität des Burgrittertums, das Sektierertum und Spaltertum, im vergeblichen Versuch, unsere Partei zu spalten und zu unterminieren. Tschen Du-hsiu war im Anfang ein Rechtsopportunist und plante nach der Konferenz vom 7. August 1927, die Partei zu spalten, indem er in Kollusion mit Trotzkisten eine sogenannte „Oppositionspartei des linken Flügels der Leninisten" bildete. Tjü Tjiu-bai, Li Li-san und Wang Ming folgten „links"-

---

* Die Tendenz zur Mentalität des Burgrittertums ist eine Tendenz zum Gruppenwesen. Sie trat hauptsächlich während des langdauernden Partisanenkriegs auf unter den Verhältnissen, als die ländlichen revolutionären Stützpunktgebiete verstreut und voneinander getrennt waren. Diese Stützpunktgebiete wurden anfangs zum großen Teil in Gebirgsgegenden geschaffen, und jede Gruppierung schien eine Ritterburg zu bilden; das eben war der Grund, diese Tendenz als Mentalität des Burgrittertums zu bezeichnen.

opportunistischen Linien und führten eine sektiererische Kaderpolitik durch; sie schoben Genossen, die an der korrekten Linie festhielten, beiseite und griffen sie an. Der Rechte Luo Dschang-lung bildete ein anderes Zentralkomitee der Partei, um die Partei zu spalten. Während des Langen Marsches setzte auch Dschang Guo-tao ein anderes Zentralkomitee ein, um die Partei und die Rote Armee zu spalten. Nach der Befreiung Chinas paktierten Gao Gang und Jao Schu-schi in einem parteifeindlichen Bündnis, um die höchste Macht in der Partei und im Staat an sich zu reißen. Peng Dö-huai stellte sich gegen die Generallinie der Partei und träumte davon, an die Macht zu kommen. Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler warben Renegaten und Abtrünnige und bildeten ihre eigene private Clique, die ein bürgerliches Hauptquartier aufsetzte, um die Macht in der Partei und im Staat zu usurpieren, die Diktatur des Proletariats zu stürzen und den Kapitalismus zu restaurieren.

Unter der weisen Führung des Vorsitzenden Mao führte unsere Partei einen beharrlichen Kampf zwischen den zwei Linien, siegte über die Folge der opportunistischen Linien, zerschmetterte die parteifeindlichen Sektierercliquen, distanzierte sich von ihren Verbrechen, die Partei zu spalten. Dadurch gelang es uns, unsere Partei ideologisch, politisch und organisatorisch ständig stärker zu machen und zu festigen, die Einheit der Kader der ganzen Partei und des Volkes des ganzen Landes zu erreichen und den Sieg in der Revolution davonzutragen.

Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die richtige Erkenntnis der objektiven Dinge nur nach einem wiederholten Prozeß von **„Praxis, Erkenntnis, wieder Praxis und wieder Erkenntnis"** gewonnen werden kann. Wenn man aus den eigenen Fehlschlägen lernt und seine Fehler korrigiert, dann wird es möglich, die eigene Erkenntnis den objektiven Gesetzen nach und nach anzupassen. Es ist für Kader aus verschiedenen subjektiven und objektiven Gründen schwer, in jedem Fall Fehler dieser oder jener Art in der revolutionären Praxis zu vermeiden. Lenin sagte in bezug auf Menschen, „die keine Fehler machen": **„Solche Menschen gibt es nicht und kann es nicht geben. Klug ist, wer keine allzu wesentlichen Fehler macht und es versteht, sie leicht und rasch zu korrigieren."**

„Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden, und die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten" ist ein Prinzip unserer Partei für das richtige Verhalten zu Kadern, die Fehler gemacht haben.

Vorsitzender Mao hat stets die Meinung vertreten, daß, was den Kampf innerhalb der Partei anbetrifft, wir uns zuerst darüber klar sein müssen, wer unser Feind ist und wer zum Volk gehört und daß wir einen strengen Unterschied machen müssen zwischen den zwei Typen von Widersprüchen — Widersprüchen zwischen uns und dem Feind und Widersprüchen in den Reihen des Volkes. Wir müssen Renegaten, Geheimagenten, absolut besserungsunwillige, den kapitalistischen Weg gehende Machthaber, klassenfremde Elemente und entartete Elemente, die durch wirkliche Beweise überführt sind, resolut aus der Partei entfernen, um die Parteireihen zu reinigen und die Einheit der Partei zu festigen. Den Genossen gegenüber, die Fehler begangen haben, müssen wir hauptsächlich die Methode der Erziehung anwenden und dem Prinzip folgen: **„Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden, und die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten."** In der Großen Proletarischen Kulturrevolution sagte Vorsitzender Mao erneut: **„Wir müssen Kadern erlauben, Fehler zu machen, und ihnen erlauben, Fehler zu korrigieren. Wir dürfen sie nicht stürzen, sobald sie einen Fehler gemacht haben." „Wir müssen mit den Kadern einig sein und diejenigen, die Fehler gemacht haben, erziehen, soweit es sich nicht erweist, daß sie nach wiederholter Erziehung immer noch auf ihren Fehlern bestehen und sich weigern, ihre Fehler zu korrigieren."**

Im Gegensatz zur korrekten Richtlinie des Vorsitzenden Mao verfolgten die Anführer der verschiedenen opportunistischen Linien eine falsche Linie „erbitterten Kampfes und schonungsloser Schläge". Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution störten und unterminierten Liu Schao-tschi und andere politische Schwindler die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao und folgten einer scheinbar „links"gerichteten, in Wirklichkeit aber rechtsgerichteten Linie, der Linie — „einer großen Menge von Menschen Schläge zu versetzen, um die Handvoll ihrer eigenen Leute zu beschützen". Ihr Ziel war, die zwei verschiedenartigen Typen von Widersprüchen durcheinander zu bringen, Verwirrung in den Reihen der Klasse zu stiften, revolutionäre Kader zu Fall zu bringen, um ihre eigenen Anhänger und Verbündeten zu befördern, und endlich die Reihen der Partei zu spalten, die Einheit der Partei zu zerstören und die Macht in der Partei an sich zu reißen.

Wenn wir von Einheit sprechen, so auf der Grundlage von Prinzipien. Vorsitzender Mao sagte: **„Was ist denn die Einheit, die wir meinen? Selbstverständlich die Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, nicht aber eine prinzipienlose Einheit."** Den Kadern gegenüber, die Fehler begangen haben, muß die Politik **„Einheit — Kritik — Einheit"** befolgt werden. Wir sind sowohl gegen die „links"gerichtete Tendenz — Kampf ist alles, Einheit nichts — wie auch gegen die rechtsgerichtete Tendenz — Einheit ist alles, Kampf nichts. Wir müssen von dem Wunsch nach Einheit ausgehen, wenn wir ihre Fehler bloßstellen, einen aktiven ideologischen Kampf führen, die Fehler wissenschaftlich analysieren und kritisieren und zwischen richtig und falsch unterscheiden. Auf diese Weise wird es ihnen möglich, die Ursachen für ihre Fehler und die Lage, in der sie gemacht worden waren, sowie die Methoden für ihre Korrektur ideologisch vollständig zu erfassen und die Wiederholung von Fehlern ähnlicher Art zu vermeiden.

Kader, die Fehler begangen haben, sollten Kritik bescheiden annehmen, sich bemühen, die Fehler zu verbessern, ihre Weltanschauung umzugestalten und zum marxistisch-leninistischen Stand zurückzukehren. Zweck der Bloßstellung und Kritik von Fehlern besteht darin, „den Patienten zu retten", nicht darin, „ihn zu Tode zu behandeln". Daher müssen wir an dem Prinzip festhalten, falsche Ideen streng zu kritisieren, auf organisatorischem Gebiet dagegen diesen Genossen gegenüber Nachsicht zu üben. Den einzelnen Genossen gegenüber müssen wir Sorgfalt und Behutsamkeit walten lassen: weder ein Auge zudrücken noch die Genossen verletzen. Man muß ihnen Gelegenheit zur Korrektur ihrer Fehler geben und Vertrauen schenken, damit sie neue Beiträge zur Sache der Partei und des Volkes leisten können. Nur Einheit auf einer solchen Grundlage ist wahre Einheit.

Gegenwärtig wird in ganz China eine die ideologische und politische Linie betreffende Erziehungsbewegung entwickelt. Die von Liu Schao-tschi und anderen politischen Schwindlern befolgte konterrevolutionäre revisionistische Linie in bezug auf Kader wird in dieser Bewegung einer gründlichen Kritik unterzogen und zurückgewiesen. Die Linie und Politik des Vorsitzenden Mao zu dieser Frage wird immer besser von den Volksmassen erfaßt. Quer durch die Weiten Chinas, in den Fabriken und in den Dörfern, in Regierungsorganisationen und in den Schulen, leiten starke, einige und vitale Kaderkorps die Volksmassen bei der Durchführung der im Jahre 1969 vom IX. Parteitag ausgearbeiteten Linie: **„Schließen wir uns zusammen, um noch größere Siege zu erringen!"**

II. Abschnitt
SCHULUNGSBEWEGUNG

Das zweifache „radikalste Brechen"
— Erkenntnisse beim Studium des „Manifests der Kommunistischen Partei"

Von Sun Tschuan-mei

Das von den großen Lehrern der Revolution Marx und Engels geschriebene „Manifest der Kommunistischen Partei" ist ein programmatisches Dokument des wissenschaftlichen Kommunismus und gibt **„eine geschlossene, systematische, bis heute unübertroffene Darlegung"** der Marxschen Lehre.

In Verbindung mit der Frage der Umwandlung meiner Weltanschauung legte ich beim Studium Gewicht auf die Darlegungen im „Manifest" über das zweifache „radikalste Brechen" und habe in dieser Hinsicht einige vorläufige Erkenntnisse gewonnen.

Unsere glorreiche historische Mission

Im „Manifest" heißt es: **„Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird."** Das Zuwegebringen dieses zweifachen „radikalsten Brechens" ist eine ruhmreiche historische Aufgabe der Kommunisten. Ob dieses zweifache Brechen entschlossen praktiziert wird oder nicht, bildet die Wasserscheide, die die echten von den Pseudo-Kommunisten trennt. Die positiven wie negativen Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung, insbesondere die Lehre, die aus der Restaurierung des Kapitalismus in der Sowjetunion, dem ersten sozialistischen Staat der Welt, zu ziehen ist, haben den Beweis erbracht, daß das Proletariat nach der Machtergreifung unbedingt das zweifache radikalste Brechen praktizieren muß und daß keines von diesen beiden vernachlässigt werden darf. Wenn das erste Brechen nicht durchgeführt wird, kann natürlich vom wissenschaftlichen Kommunismus nicht die Rede sein. Praktiziert das Proletariat aber nur das erste radikale Brechen, ohne das zweite zustandezubringen, können die Errungenschaften aus dem ersten nicht gewahrt werden, und die Gesellschaft wird unvermeidlich zum Kapitalismus zurückkehren.

Im „Manifest" heißt es: In der kommunistischen Revolution haben die Proletarier **„nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen".** Mit

„Ketten", denke ich, sind erstens die materiellen Ketten des privaten Eigentums und die dieses Eigentum schützende Staatsmaschinerie der Ausbeuterklasse gemeint und zweitens die geistigen Ketten der traditionellen Ideologie der Ausbeuterklassen. Nur durch Realisierung dieses zweifachen „radikalsten Brechens", die völlige Zerschmetterung dieser zwei „Ketten", die Vernichtung des Privateigentums und der Staatsmaschinerie der Ausbeuterklassen und Ausrottung der Ideen des Privateigentums kann das Proletariat sich völlig befreien, die ganze Welt gewinnen und den Kommunismus Wirklichkeit werden lassen.

Vorsitzender Mao hat die weisen Gedanken von Marx und Engels vom zweifachen „radikalsten Brechen" übernommen und weiterentwickelt. Nach der wesentlichen Beendigung der sozialistischen Umgestaltung des Eigentums an den Produktionsmitteln betonte Vorsitzender Mao: **„Es wird noch eine ziemlich lange Zeit brauchen, ehe auf ideologischem Gebiet der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus in unserem Lande entschieden ist." „Es genügt nicht, wenn die sozialistische Revolution einzig und allein an der wirtschaftlichen Front (hinsichtlich des Eigentums an den Produktionsmitteln) durchgeführt wird, damit ist ihr Sieg noch nicht gefestigt. Auch an der politischen und an der ideologischen Front muß eine gründliche sozialistische Revolution erfolgen."** Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution hat Vorsitzender Mao in Theorie und Praxis eine weitere Lösung der Frage gegeben, wie das zweite radikalste Brechen zuwege zu bringen ist, indem er folgenden Hinweis gab: **„Das Proletariat muß im Bereich des Überbaus, einbegriffen die verschiedenen Sektoren der Kultur, eine allumfassende Diktatur über die Bourgeoisie ausüben."** Und er faßte den Klassenkampf auf politischem und ideologischem Gebiet als **„Bekämpfung der Eigensucht und Kritik am Revisionismus"** zusammen. Damit wurde uns der grundlegende Weg gewiesen für ein radikales Brechen mit den überlieferten Ideen der Ausbeuterklassen.

Sich selbst richtig erkennen

Bei meinem Studium prüfte und kontrollierte ich mich, wobei das zweifache „radikalste Brechen" als Kriterium diente, und erkannte, daß ich mich um meine ideologische Umerziehung bemühen mußte.

In einer Bauernfamilie geboren, schloß ich mich im Jahre 1945 nach der Bodenreform in meiner Heimat den Reihen der Revolution an und zwar unter der Losung „Schützt das Heim, den Boden und den Lebensunterhalt!" In meinem Kopf hatte ich damals nichts anderes als „Vorwärts, nach Nanking und nehmt Tschiang Kai-schek gefangen!" Und meine Hoffnung war, daß jede Familie ein Stück Land hätte und sich niemand um sein Essen sorgen müßte. Mit diesem Ziel vor Augen habe ich in den Reihen der Revolution auf dem Schlachtfeld einige Verdienste erworben. So hielt ich mich für einen qualifizierten Kommunisten.

Ich studierte im „Manifest" den Abschnitt über die Kleinbürger. Darin wird hervorgehoben, daß sie um ihre Existenz zu wahren gegen die Bourgeoisie kämpfen, und es heißt: **„Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär".** Leute, die aus kleinbürgerlichen Familien stammen, müssen, wenn sie zu echten Revolutionären werden wollen, **„ihren eigenen Standpunkt verlassen, um sich auf den des Proletariats zu stellen."**

Ich nahm an der Revolution teil, um meine persönliche Befreiung zu erlangen. Mein Ziel lag noch im Rahmen der Idee „die eigene Existenz vor der Vernichtung sichern". „Schützt das Heim, den Boden und den Lebensunterhalt" bedeutet in Wirklichkeit das Privateigentum und die Ideologie des Privateigentums zu schützen. Nach der Befreiung des ganzen Landes schien das Problem des Schutzes dieser drei Dinge gelöst zu sein. Aber Eigensucht und Konservatismus des Kleinbürgertums blieben erhalten und tauchten manchmal in der Form des Satzes „Schütze deinen Amtsposten, dein Leben und die eigene Bequemlichkeit!" auf.

Eine Zeit lang war meine Gesundheit nicht recht gut, und mit Rücksicht auf meinen Zustand entband mich die Leitung von meinem führenden Posten. Das führte zu inneren Widersprüchen. Einerseits fürchtete ich, daß die schwere Belastung meine Gesundheit zugrunde richten könnte, andererseits wünschte ich eine meinen Qualifikationen entsprechende Stellung innezuhaben. Diese Widersprüche stammten letzten Endes von meiner Eigensucht. Da ich noch nicht von diesen kleinbürgerlichen Ideen des Privateigentums frei war, klammerte ich mich bei meiner revolutionären Tätigkeit oft an das Alte und Überliefertes und wagte nicht, das alte System und die alte Ideologie völlig zu zerbrechen. Da mir die notwendige ideologische Vorbereitung auf die sozialistische Revolution mangelte, fühlte ich angesichts des scharfen Kampfes zwischen den zwei Linien, daß sich die Dinge häufig in unerwarteter Weise entwickelten, damit geriet ich in eine passive Lage und machte manchmal sogar Fehler. Die revolutionäre Praxis brachte mir die tiefgehende Erkenntnis, daß es einfach unmöglich ist, unbeirrbar der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao zu folgen und der revisionistischen Linie Widerstand zu leisten, wenn man nicht eine gründliche Revolution gegen die Ideologie des Privateigentums macht und sich die wissenschaftliche proletarische Weltanschauung zu eigen macht. Wenn ich in der Periode der demokratischen Revolution mit der Ideologie des Privateigentums noch durchkommen konnte, so konnte ich mich in der Periode der sozialistischen Revolution mit solchen Ideen nicht länger so weitermachen. Die sich vertiefende sozialistische Revolution würde mich unweigerlich zurücklassen, wenn ich nicht radikal mit den kleinbürgerlichen Ideen des Privateigentums brechen sollte.

Im „Manifest" wird erklärt: **„Die Kommunisten kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung."** Ein Kommunist sollte sein

ganzes Leben lang für die Verwirklichung des Kommunismus und für die Befreiung der gesamten Menschheit kämpfen. Wer sich an individuelle, augenblickliche und enge Interessen klammert und von diesem großen Ziel abweicht, ist kein Kommunist, wenigstens kein rechter Kommunist. Leute, die wie ich mit kleinbürgerlichen selbstsüchtigen und konservativen Ideen der Partei beitreten, müssen sich anstrengen, ihre Ideologie umzuwandeln und das zweifache radikalste Brechen durchführen. Nur so können sie allmählich zu Kommunisten im wahrsten Sinne des Wortes werden.

Kritik und Selbstkritik niemals aufgeben

Die Lehren und Erfahrungen, die ich bei meiner ideologischen Umwandlung gewonnen habe, lassen mich erkennen, daß Kritik und Selbstkritik scharfe Waffen sind für das Zustandebringen des zweifachen radikalsten Brechens. Früher hatte ich die folgende Lehre des Vorsitzenden Mao studiert: **„Fehler sind in jeder Partei und bei jedem Menschen schwer zu vermeiden, aber wir wollen möglichst wenige begehen. Wenn ein Fehler begangen wurde, muß er korrigiert werden, und je schneller und gründlicher das geschieht, um so besser."** Da ich diesen Gedanken nicht wirklich begriff, tat ich nicht mein Bestes, Fehler zu vermeiden, und wenn ich Fehler beging, pflegte ich mir selbst zu verzeihen, indem ich betonte, daß sie unvermeidlich sind. So war ich gegen Kritik von allen Seiten gefeit.

Als ich vor kurzem die Ansichten über das zweifache „radikalste Brechen" im „Manifest der Kommunistischen Partei" studierte, arbeitete ich wieder diesen Hinweis des Vorsitzenden Mao durch. So erkannte ich, daß jedermann unvermeidlich Fehler begeht, da Erkenntnisse durch objektive Verhältnisse und vom Vorurteilen der Ausbeuterklassen beschränkt sind. Wer dies nicht anerkennt, ist kein Materialist, oder verneint die Notwendigkeit von Kritik und Selbstkritik. Andererseits sollten wir begreifen, daß wir, wenn wir unsere subjektive Initiative voll zur Geltung bringen und danach streben, Einseitigkeit zu vermeiden und Beschränktheit zu überwinden, weniger Fehler begehen werden. Wer dies nicht anerkennt, der verwirft die Dialektik und verneint gleichfalls die Notwendigkeit von Kritik und Selbstkritik.

Es ist nicht leicht, ständig Kritik und Selbstkritik zu üben, besonders wenn keine Kritik zu hören ist und man sich blindlings zufrieden gibt. In gewisser Hinsicht, meine ich, ist es sehr gefährlich, wenn jemand keine Kritik zu hören bekommt. Genauer analysiert, bedeutet das nicht, daß jemand keine Unzulänglichkeiten hat, sondern, daß die Massen aus verschiedenen Gründen einfach nicht Kritik üben, weil sie entweder nicht gewilligt sind oder nicht wagen, dies zu tun.

Es ist eine wichtige Aufgabe auf lange Sicht, Kritik und Selbstkritik zu üben und das zweifache radikalste Brechen zuwege zu bringen. Da alte Probleme wieder erscheinen können, und neue auftauchen werden, kann die ideologische Umerziehung nicht auf einmal gelingen. Solange wir aber Kritik und Selbstkritik üben, werden wir unser politisches Bewußtsein nach jedem Rückschlag erhöhen und auf dem Wege der Verwirklichung des zweifachen radikalsten Brechens ständig voranmarschieren.

Einige Erkenntnisse beim Studium der „Kritik des Gothaer Programms"

Vom Verfasserkollektiv des provinziellen Komitees der KPCh in Heilungkiang

Die von Marx vor 96 Jahren geschriebene „Kritik des Gothaer Progamms" ist ein programmatisches Werk des Marxismus, das ein Modell für den kompromißlosen und prinzipientreuen Kampf gegen die opportunistische Linie liefert.

In dieser Schrift übte Marx eine gründliche Kritik an Lassalles opportunistischer Linie und gab eine tiefergehende Erklärung der Prinzipien der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats. Das nochmalige Lesen dieses genialen Werkes während der Erziehungsarbeit in Ideologie und in politischer Linie und das Lernen aus den historischen Erfahrungen im Kampf zwischen Marxismus und Revisionismus machen uns fähiger, zwischen echtem und Pseudomarxismus zu unterscheiden, tiefergehende Kritik an den revisionistischen Trugschlüssen der sowjetrevisionistischen Renegatenclique, Liu Schao-tschis und anderer Schwindler zu üben und die proletarisch-revolutionäre Linie und Politik des Vorsitzenden Mao mit größerem Verständnis durchzuführen.

Der Schwindel von der „gerechten Verteilung"

Abschnitt für Abschnitt und Satz für Satz kritisierte Marx das Gothaer Programm, das mit reaktionären Trugschlüssen von Lassalle gespickt ist. Lassalle war ein versteckter Kollaborateur und Arbeiterverräter in den Reihen der deutschen Arbeiterbewegung. Er behauptete Schüler von Marx zu sein, war in Wirklichkeit aber

einer der schlimmsten Feinde des Marxismus. Energisch propagierte er solch billige opportunistische Phrasen wie „gleiches Recht", „gerechte Verteilung" und „unverkürzter Arbeitsertrag". Er versuchte damit vergeblich, das Proletariat irrezuführen, das proletarische Programm durch ein bürgerliches Programm zu ersetzen, die Natur der proletarischen Partei zu verändern und die proletarische Revolution auf den falschen Weg des Reformismus zu führen, um so letztlich das kapitalistische System zu schützen. Lassalles opportunistischer Unsinn wurde durch Marx' Kritik ad absurdum geführt und landete längst auf den Kehrichthaufen der Geschichte.

Trotzdem hat aber der Kampf zwischen Marxismus und Opportunismus seit dem vergangenen Jahrhundert nie aufgehört. Der Renegat, versteckte Kollaborateur und Arbeiterverräter Liu Schao-tschi und seine Konsorten stammen aus derselben Schule wie Lassalle. Sie predigten, der Sozialismus bedeute „mehr zu verteilen" und „mehr zu bekommen", und wie für die sowjetrevisionistische Renegatenclique bedeutet der Sozialismus für sie nichts mehr als „Wohlfahrtswesen". Dem Klassenkampf, der Diktatur des Proletariats und dem wichtigen Punkt, wer die Produktionsmittel in der Hand hat, den Rücken kehrend, ergingen sie sich in abstraktem Gerede von der Verteilung. Tatsächlich dienten sie damit als Apologeten der Ausbeuterklassen und arbeiteten dafür, daß die Gutsherren und Kapitalisten „mehr bekommen", daß an sie „mehr verteilt" wird, während die Werktätigen in Not und Elend leben.

Es ist ein Satz des Marxismus, daß ein bestimmtes Verteilungssystem von einer bestimmten Produktionsweise abhängt. Theoretisch und praktisch darf man in der Frage der Verteilung nicht das Eigentum an den Produktionsmitteln und die Natur des Gesellschaftssystems aus dem Auge lassen. In der „Kritik des Gothaer Programms" gab Marx eine wissenschaftliche Erklärung über die Beziehungen zwischen der Verteilung der Konsumgüter einerseits und dem Eigentum an den Produktionsmitteln und dem Gesellschaftssystem andererseits. Er hob hervor: **„Die jedesmalige Verteilung der Konsumtionsmittel ist nur Folge der Verteilung der Produktionsbedingungen selbst. Letztere Verteilung aber ist ein Charakter der Produktionsweise selbst."** Oder anders gesagt, die Art des Eigentums an den Produktionsmitteln bestimmt das System der Verteilung der Konsumgüter. Die entscheidende Frage ist daher, welche Klasse die Produktionsmittel in der Hand hat.

Unter Bedingungen, wie sie im Kapitalismus bestehen, halten die Gutsbesitzer und Kapitalisten die Produktionsmittel in den Händen und darum auch die Macht über die Verteilung der Konsumtionsmittel. Der vom Proletariat und den anderen Werktätigen geschaffene Reichtum der Gesellschaft wird von den Gutsbesitzern und Kapitalisten an sich gerissen. Das System des Privateigentums an den Prokutionsmitteln ist die Grundursache für die Armut des Proletariats und der anderen Werktätigen. Nur durch die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln können das Proletariat und die anderen Werktätigen sich von Versklavung und Ausbeutung frei machen.

Im Gegensatz zu der marxistischen Ansicht hat in der Geschichte **„der Vulgärsozialismus (und von ihm wieder ein Teil der Demokratie) es von den bürgerlichen Ökonomen überkommen, die Distribution als von der Produktionsweise unabhängig zu betrachten und zu behandeln, daher den Sozialismus als hauptsächlich um die Distribution sich drehend darzustellen."** Die Repräsentanten dieser Auffassung, und Lassalle ist einer davon, sind der Meinung, daß „die kapitalistische Produktionsweise sehr gut ist und weiter bestehen kann, daß aber die kapitalistische Distributionsweise sehr schlecht ist und unbedingt abgeschafft werden muß". Lassale erklärte, mit einer „gerechten Verteilung" könnten die Werktätigen sich von der Armut frei machen. Eine solche Behauptung ist ein Schwindel und reaktionär, sie dient dazu, die arbeitenden Menschen zu betrügen, die Klassenausbeutung zu beschönigen, das Privateigentum des Kapitalismus zu beschützen und die proletarische Revolution zu bekämpfen.

Unter Bedingungen, wie sie unter der Diktatur des Proletariats bestehen, brachten Liu Schao-tschi und andere Schwindler diese Theorie in neuem Gewand wieder auf die Bühne, sie stellten die unsinnige Behauptung auf, daß „in der sozialistischen Gesellschaft die Widersprüche zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften hauptsächlich in der Frage der Verteilung ihren Ausdruck finden". Ihr Ziel war, mit dem Gerede von „Widersprüchen in der Verteilung" die Klassenwidersprüche und den Klassenkampf zu negieren. Die grundlegenden Unterschiede zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen System offen negierend, stellten sie das reaktionäre Programm auf, „das Volk reich und den Staat stark zu machen" — ein Programm, das während der Periode der Diktatur der Grundherren und der Bourgeoisie wiederholt Dienst tat. Ihr Zweck war, das sozialistische Verteilungsprinzip und Eigentumssystem sowie die Diktatur des Proletariats zu bekämpfen und auf diese Weise die öffentliche Meinung auf die Restauration des Kapitalismus vorzubereiten.

Die bürgerliche Methode der Staatsleitung

In seinem genialen Werk stellte Marx fest: **„Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch**

eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts andres sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“ Nach vielen Jahren des Kampfes hat das chinesische Volk unter Leitung seines großen Führers Vorsitzenden Mao und der Kommunistischen Partei Chinas die reaktionäre Herrschaft Tschiang Kai-scheks gestürzt und den sozialistischen Staat der Diktatur des Proletariats begründet. Das sozialistische Eigentum, d.h. das staatliche Eigentum und das kollektive Eigentum der Werktätigen, ist an die Stelle des Privateigentums der Gutsherren und der Bourgeoisie getreten und hat zu grundlegenden Änderungen in der Stellung der Menschen in der Produktion, in ihren gegenseitigen Beziehungen und in der Verteilungsweise geführt. Das Proletariat und die anderen Werktätigen, Sklaven in der alten Gesellschaft, sind zu Herren des Staates geworden. Die Ausbeutung durch die Grundherren und Kapitalisten wurde beseitigt und das sozialistische Prinzip „Jeder nach seiner Fähigkeit und jedem nach seiner Leistung“ wurde verwirklicht. Die sozialistische Gesellschaftsordnung hat der Entwicklung der Produktivkräfte einen weiten Spielraum eröffnet und es für die industrielle und landwirtschaftliche Produktion unseres Landes möglich gemacht, in einem so schnellen Tempo, wie es die alte Gesellschaft nie kannte, sich zu entwickeln. Mit der Entwicklung der Produktion hat sich das materielle und kulturelle Leben des Proletariats und der anderen Werktätigen allmählich verbessert. Der Kontrast zur alten Gesellschaft, in der die Werktätigen in Lumpen gekleidet waren und sich nicht satt essen konnten, ist offensichtlich. Die Tatsachen sind ein schlagender Beweis, daß **„nur der Sozialismus China retten kann“**, daß **„das gegenwärtige Gesellschaftssystem unseres Landes dem der alten Zeiten weit überlegen ist“** („Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“).

Liu Schao-tschi und andere Schwindler stellten die Tatsachen auf den Kopf und verunglimpften und beschimpften den sozialistischen Aufbau. Mit der Losung „das Volk reich und das Land stark zu machen“ stellten sie sich in Opposition gegen die sozialistische Revolution und den Aufbau des Sozialismus. Sie leugneten damit die Notwendigkeit und Überlegenheit des sozialistischen Systems unter der Diktatur des Porletariats und verneinten, daß **„die Errichtung unserer sozialistischen Ordnung uns den Weg gebahnt hat, der zu der Welt unserer Ideale führt“.** Ihr Ziel war, die tote Seele des alten Systems, unter dem die Werktätigen ausgeraubt wurden, heraufzubeschwören. Sie wollten einen dem Sozialismus entgegengesetzten Weg einschlagen, den Weg des Kapitalismus.

Das von Liu Schao-tschi und anderen Schwindlern viel gepriesene Programm „das Volk reich und das Land stark zu machen“ war von jeher eine Losung der Ausbeuterklassen. Um das Übel des Ausbeutungssystems zu verdecken, bezeichneten die Gutsbesitzer und Kapitalisten stets ihren durch Ausbeutung zusammengerafften Reichtum als „Reichtum des Volkes“. Den Erfordernissen der reaktionären herrschenden Klasse entsprechend machten im alten China Theoretiker, die im Dienst der Gutsbesitzer und Kapitalisten standen, politische Vorschläge wie „das Volk reich und das Land stark zu machen“. In der Spätzeit der Tjing-Dynastie vertraten bürgerliche Reformisten ebenfalls den Grundsatz, „das Volk reich zu machen“. Ihr wirkliches Ziel war aber die Vergrößerung des Reichtums der Bourgeoisie. Der politische Vertreter der Gutsbesitzer und der Kompradorenbourgeoisie Tschiang Kai-schek gelobte früher auch, ein „gedeihliches, starkes und glückliches Land“ aufzubauen. Mit „gedeihlich, stark und glücklich“ war aber die Unterdrückung und Ausbeutung der Werktätigen durch brutale reaktionäre Herrschaft und der Aufbau und die Aufrechterhaltung eines liederlichen und lotterigen Paradieses der Gutsherren und Kapitalisten gemeint. Die Losung „das Volk reich und das Land stark zu machen“ dient den Interessen der Gutsherren und der Bourgeoisie und hilft beim Aufbau und bei der Wahrung ihres Regimes.

In der Periode ihres Aufstiegs benutzten die Grundbesitzer und die Bourgeoisie diese Losung, die herrschende Position zu gewinnen und ihr Eigentum an den Produktionsmitteln sicherzustellen. Nachdem sie die herrschende Position eingenommen hatten, bedienten sie sich dieser Losung, ihre Ausbeutung zu tarnen, das Volk einzuschläfern und dessen Widerstand zu brechen. „Das Volk reich und das Land stark zu machen“ in ihrem Munde bedeutet Einführung des Systems des Privateigentums an den Produktionsmitteln, Bereicherung der Ausbeuterklassen und rücksichtslose Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats und der anderen Werktätigen. Und das ist, was sie die „Methode der Leitung des Staates“ nannten.

Aus der ganzen dummdreisten „Methode der Leitung des Staates“ der feudalen Gutsbesitzer und der Bourgeoisie pickten Liu Schao-tschi und andere Schwindler das reaktionäre, abgedroschene Schlagwort „das Volk reich und das Land stark zu machen“ als Quintessenz heraus und versuchten damit, wenn auch vergeblich, die grundlegende Linie und Politik unserer Partei in der ganzen historischen Periode des Sozialismus in den Grundzügen zu ändern, das sozialistische System abzuschaffen, die Diktatur des Proletariats zu stürzen und den Kapitalismus zu restaurieren, um so unser Land wieder auf den alten halbkolonialen und halbfeudalen Weg zurückzuführen.

Das Prinzip der sozialistischer Akkumulation darf nicht verletzt werden

Um das sozialistische System verächtlich zu machen, wandten sich Liu Schao-tschi und andere Schwindler außer ihrer Propagierung des reaktionären Schlagworts „das Volk reich und das Land stark zu machen" gegen die Akkumulation unter der sozialistischen Ordnung. Damit vertraten sie eine antimarxistische Ansicht, die die Unterminierung des sozialistischen Eigentums zum Ziel hat.

Bei seiner Kritik an Lassalles fehlerhafter These in bezug auf den „Unverkürzten Arbeitsertrag" erläuterte Marx exakt die Prinzipien der Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, indem er den Hinweis gab, daß die Verteilung nicht „unverkürzt", sondern „mit Abzügen" vor sich gehen muß. Marx sagte: Von dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt sei abzuziehen: **Erstens: Deckung zum Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel. Zweitens: zusätzlicher Teil für Ausdehnung der Produktion. Drittens: Reserve- oder Assekuranzfonds gegen Mißfälle, Störungen durch Naturereignisse etc.** Der andere Teil des Gesamtprodukts ist dazu bestimmt, als Konsumtionsmittel zu dienen. Aber bevor es zur individuellen Teilung kommt, geht hiervon wieder ab: **Erstens: die allgemeinen, nicht zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten. Zweitens: was zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen etc. Drittens: Fonds für Arbeitsunfähige etc., kurz, für, was heute zu der sogenannten offiziellen Armenpflege gehört.** Nachdem all diese obigen Abzüge gemacht worden sind, ist die Verteilung der Konsumtionsmittel unter den Individuen möglich. Hier erörterte Marx das Prinzip der Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und zeigte die Wahrheit auf, daß Akkumulation die Quelle der ausgedehnten Reproduktion darstellt. Vom gesellschaftlichen Gesamtprodukt müssen ständig Abzüge gemacht und die gesellschaftliche Akkumulation muß vergrößert werden, wenn die Produktion fortgesetzt und entwickelt wird und die Gesellschaft Fortschritt machen soll. Wird das ganze Produkt verteilt, **„wird die wichtigste progressive Funktion der Gesellschaft, die Akkumulation, der Gesellschaft entzogen".** („Anti-Dühring") So ist nicht nur ausgedehnte Reproduktion, sondern auch die Aufrechterhaltung der einfachen Reproduktion unmöglich, und das Leben der Gesellschaft wird zum Stillstand kommen.

Liu Schao-tschi und andere Schwindler sind schon damit höchst reaktionär, daß sie sich gegen die Akkumulation unter dem sozialistischen System und verschiedene die sozialistische Akkumulation garantierende Richtlinien unserer Partei stellten. Zu diesen Richtlinien gehören ein strenges Sparsamkeitsregime, Kampf gegen Verschwendung, harter Kampf und Aufbau unseres Landes mit Fleiß und Genügsamkeit. Liu Schao-tschi und seine Anhänger stellten die Klassenbeziehungen auf den Kopf und verwischten den wesentlichen Unterschied zwischen der sozialistischen und kapitalistischen Akkumulation und diesen beiden Gesellschaftssystemen, die ihrem Charakter nach völlig verschieden sind. Die kapitalistische Akkumulation ist ein Mittel, mit dem die Bourgeoisie ihre reaktionäre Herrschaft zu wahren, das Proletariat noch stärker auszubeuten und marximale Profite einzuheimsen sucht. Eine solche Akkumulation ist auf äußerster Armut und den Leichen der Proletarier aufgebaut und zeigt **„das Kapital von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend".** („Das Kapital")

Im Gegensatz zu der kapitalistischen Akkumulation gehört die sozialistische Akkumulation dem Proletariat und den anderen Werktätigen. Das bedeutet: **„Was dem Produzenten in seiner Eigenschaft als Privatindividuum entgeht, kommt ihm direkt oder indirekt in seiner Eigenschaft als Gesellschaftsglied zugut."** Sozialistische Akkumulation in unserem Land hat die Überlegenheit des sozialistischen Systems in vollem Maße demonstriert. Da wir unter Führung des Vorsitzenden Mao und des ZK der Partei unbeirrbar das Prinzip der sozialistischen Akkumulation befolgten, hat der sozialistische Aufbau in China schnelle Fortschritte gemacht. In nur etwa zwanzig Jahren ist das halbfeudale und halbkoloniale alte China, ein rückständiges Land, das unter Armut und Katastrophen zu leiden hatte, zu einem lebenskräftigen großen sozialistischen Staat geworden, der die ersten Schritte auf dem Weg zu einer neuen Blüte macht.

Aus eigener Erfahrung sind sich das Proletariat und die anderen Werktätigen bemußt, daß nur durch fortgesetzte und schrittweise Vergrößerung der Akkumulation, wie das die Politik unserer Partei befürwortet, das Land gedeihen kann, der Wohlstand vermehrt wird, und im Leben des Einzelnen Verbesserungen gemacht werden können. Nach der Liquidierung des Ausbeutungssystems kommt das Proletariat allmählich in den Besitz seiner eigenen gesellschaftlichen Akkumulation. Für die Ausbeuterklassen ist das schlecht, aber für die werktätigen Volksmassen sehr gut. Liu Schao-tschi und andere Betrüger trieben Sabotage gegen staatliches Eigentum und wandten sich gegen sozialistische Akkumulation. Sie fälschten auch die Geschichte, im vergeblichen Versuch, die großen Errungenschaften des 700 Millionen starken chinesischen Volkes im sozialistischen Aufbau zu negieren und damit auch das sozialistische System zu schmähen. Aber all das bedeutet wenig und stellt nur das Wehgeheul von Blutsaugern dar, die das Mißlingen der Wiederherstellung der Ausbeutung

durch die Gutsbesitzerklasse und die Bourgeoisie beklagen.

Schon vor langem hat Vorsitzender Mao klar gesagt: **„Entwicklung der Wirtschaft und Sicherung der Versorgung — das ist die Generallinie in unserer Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Finanzen."** („Wirtschafts- und Finanzfragen in der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression") **„Hinsichtlich der Frage der Verteilung müssen wir sowohl die Interessen des Staates und des Kollektivs als auch die des einzelnen berücksichtigen."** („Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke") Die Lehren des Vorsitzenden Mao sind die alleingültigen Prinzipien für die richtige Behandlung der Beziehungen zwischen der Produktion und Verteilung sowie zwischen der Akkumulation und Konsum. Diese Prinzipien stehen völlig im Einklang mit dem marxistischen Prinzip, wie es in der Schrift „Kritik des Gothaer Programms" erklärt wurde, und stehen in völligem Gegensatz zu den unsinnigen Thesen der Revisionisten. In ihnen ist sowohl für die Interessen des Staates und Kollektivs, wie auch für die des einzelnen gesorgt und nicht nur die langfristigen Interessen der Volksmassen, sondern auch die gegenwärtigen Interessen des Volkes werden berücksichtigt. Aber politische Schwindler wie Liu Schao-tschi versuchten, das sozialistische Verteilungsprinzip zu sabotieren. Sie erklärten, daß der Sozialismus in „mehr Verteilung" und „mehr zu erhalten" bestehe. Das heißt, sie kämpften gegen das Prinzip der sozialistischen Akkumulation von rechts. Gleichzeitig versuchten sie von „links", das Prinzip der Partei, „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung", zu unterminieren. Was wäre das Ergebnis, wenn entsprechend ihrer reaktionären Logik verfahren würde? Es würde die Liquidierung der sozialistischen Akkumulation des Staates und Kollektivs, des sozialistischen Aufbaus und der Privatersparnisse der Werktätigen bedeuten. Mit Abschaffung der staatlichen und kollektiven Akkumulation würde die kapitalistische private Akkumulation bestimmt wiedererscheinen und sich entwickeln, und das Auftreten und der Wuchs der privaten Akkumulation würden zur Degeneration des sozialistischen Eigentumsprinzips und zur Restauration des Privateigentums an den Produktionsmitteln führen. Als Folge würden die Bourgeois „mehr erhalten", „mehr Verteilung" und „mehr Genuß" finden und die Werktätigen würden infolge der Wiederherstellung des kapitalistischen Systems aufs neue Not leiden. Es ist deshalb völlig klar, daß, was politische Schwindler wie Liu Schao-tschi befürworteten, in Wirklichkeit darauf gerichtet war, die sozialistische ökonomische Basis zu unterminieren und die Bedingungen für die Restauration des Kapitalismus zu schaffen.

Der Rolle von Lehrern durch negatives Beispiel Beachtung schenken!

Von Dji Ping

Der Rolle von Lehrern durch negatives Beispiel Beachtung zu schenken ist ein wichtiges Merkmal eines konsequenten dialektischen Materialisten. Darin drückt sich auch eine marxistisch-leninistische Kampfkunst aus.

Lehrer durch negatives Beispiel existieren objektiv. Im Lauf der proletarischen Revolution finden sich immer wieder solche Lehrer, die uns „Lektionen" erteilen. Imperialisten, Revisionisten und Reaktionäre verschiedener Länder geben uns oft derartige „Lektionen", ebenso wie im Inland Gutsbesitzer, reiche Bauern, Konterrevolutionäre, üble Elemente und Rechte sowie Vertreter der Bourgeoisie, die sich in unsere Partei eingeschlichen haben. Für die revolutionären Volksmassen ist nicht die Frage, ob sie diese Lehrer haben wollen oder nicht, sondern eine Frage, ob sie imstande sind, bewußt aus diesen negativen Beispielen zu lernen, um desto wirkungsvoller kämpfen und die revolutionäre Sache unablässig vorantreiben zu können.

Alles von der positiven wie von der negativen Seite her betrachten

Vorsitzender Mao hat mittels des dialektischen Materialismus und der materialistischen Geschichtsauffassung die historischen Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung zusammengefaßt und tiefschürfend darauf verwiesen: **„Die revolutionären Parteien und die revolutionären Völker können sich nur durch wiederholte Belehrung von positiver und negativer Seite her sowie durch Vergleiche und Kontraste stählen, heranreifen und den Sieg gewährleisten. Wer**

die Rolle eines Lehrers durch negatives Beispiel geringschätzt, ist kein konsequenter dialektischer Materialist.“ Diese wissenschaftliche These des Vorsitzenden Mao widerspiegelt korrekt die objektive Gesetzmäßigkeit, womit man die Welt erkennt und umgestaltet. Sie ist dem chinesischen Proletariat eine ideologische Waffe, den Feind zu besiegen.

Der Marxismus hält das Gesetz der Einheit der Gegensätze für ein Grundgesetz des Universums und ist der Auffassung, daß sich bei jedem Ding eins in zwei teilt. Beim Erkennen der Dinge müssen wir sie von jeder Seite betrachten, sowohl von positiver als auch von negativer Seite her, sonst können wir zu keiner annähernd vollkommenen und richtigen Erkenntnis gelangen. Das gleiche gilt für die Erkenntnis der Natur und der menschlichen Gesellschaft. In der Klassengesellschaft bestehen stets Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe. Um den revolutionären Kampf siegreich zu führen, muß das Proletariat die Klassenverhältnisse und Klassenkräfte einer konkreten Analyse unterwerfen. Nur so können die objektiven Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes gemeistert, kann die Initiative im Klassenkampf ergriffen werden.

Manchen unserer Genossen mangelt es oft an der Einsicht, daß sich bei allen Dingen eins in zwei teilt. Es fehlt ihnen die allseitige Erkenntnis eines Dinges, da sie über der einen Seite des Dinges die andere vergessen. Wenn die Revolution ununterbrochen Siege erzielt, vergessen sie über der ausgezeichneten Lage die Stör- und Sabotageaktionen der Klassenfeinde, so daß sie ideologisch nicht auf einen heftigen Klassenkampf vorbereitet sind; andererseits, wenn sich der Klassenkampf zuspitzt, vergessen sie oft über dem Verzweiflungskampf und den Gegenangriffen der Klassenfeinde deren Schwäche und Demoralisation. Die Rolle von Lehrern durch negatives Beispiel besteht eben darin, daß sie uns Fragen von negativer Seite her stellen, die Klassenwidersprüche völlig zutage treten lassen und uns auf diese Weise ermöglichen, die Langwierigkeit und Kompliziertheit des Klassenkampfes einzusehen und unter allen Umständen hohe revolutionäre Wachsamkeit zu bewahren und richtige Kampfmethoden anzuwenden. In diesem Sinne sind die Lehrer durch negatives Beispiel unentbehrliche „Lehrer“, die uns zur richtigen Erkenntnis der Klassen, der Klassenwidersprüche und des Klassenkampfes verhelfen.

Will jemand ein Ding erkennen, so kann er es nur, wenn er mit ihm in Berührung kommt. Auch die Erkenntnis der reaktionären Natur des Klassenfeindes erfordert einen Prozeß von der sinnlichen Erkenntnis zur rationalen. **„Wie gehen die Konterrevolutionäre mit ihrer Doppelzünglertaktik vor? Wie bringen sie es fertig, uns falsche Eindrücke vorzuspiegeln, während sie im geheimen Dinge unternehmen, die wir nicht voraussehen können? Das alles ist Tausenden und aber Tausenden gutherziger Menschen unbekannt.“** Um das Klassenbewußtsein und politische Feingefühl des Menschen zu heben, ist es wichtig, die Kader und Volksmassen sich mit Lehrstoff durch negatives Beispiel bekanntmachen zu lassen. Lehrer durch negatives Beispiel, besonders jene, die ihre Maske haben fallen lassen, treten durch ihre konterrevolutionären Tiraden und ihr Vorgehen mit aller Schärfe und Ausgeprägtheit hervor und offenbaren uns ganz nackt ihre wahre Natur. Daraus läßt sich klar ersehen, was die Feinde denken und tun, welches ihre Taktik ist und was sie erreichen wollen. So können wir zu einer tieferen Einsicht in das Wesen dieser Feinde gelangen. Gleichzeitig können wir, entsprechend der Vielfalt der konterrevolutionären Taktik unserer Feinde, entscheiden, wie wir ihnen zu begegnen haben. Da der Feind ein Schwert in der Hand hält, müssen auch wir ein Schwert zur Hand nehmen. Der konterrevolutionären Doppelzünglertaktik des Feindes setzen wir unsere revolutionäre Doppeltaktik entgegen. Wenn man der Rolle eines Lehrers durch negatives Beispiel Beachtung schenkt und die Kader und Volksmassen sich mit Lehrstoff durch negatives Beispiel beschäftigen läßt, trägt man dazu bei, daß jeder die Feinde richtig zu erkennen lernt, um so immer wirksamer mit den Feinden fertig zu werden.

Vorsitzender Mao lehrt uns: **„Erst wenn man vergleicht, kann man unterscheiden. Und erst die Unterscheidung und der Kampf ermöglichen die Entwicklung.“** Wir legen Wert auf die Rolle eines Lehrers durch negatives Beispiel, weil man so das Wahre mit dem Falschen, das Schöne mit dem Häßlichen und das Gütige mit dem Bösen zu konfrontieren und sie so voneinander zu unterscheiden lernt. Die Wahrheit steht im Gegensatz zum Irrtum und entwickelt sich im Kampf dagegen. Ohne die Konfrontation mit negativen Dingen können wir unmöglich unsere Erkenntnis der positiven Dinge vertiefen. Hat man den Opportunismus verschiedener Schattierungen nicht kennengelernt, kann man zu keiner tiefen Erkenntnis des Marxismus-Leninismus gelangen, der im Kampf gegen den Opportunismus entstanden ist und sich dabei entwickelt hat. Im Jahre 1918, als Lenin Kautsky, den Renegaten an der proletarischen Revolution, kritisierte, schrieb ihm ein Genosse aus Berlin, Kautskys revisionistisches Büchlein „Die Diktatur des Proletariats“ sei „hier fast unbekannt“. Sofort schrieb Lenin: **„Ich möchte unseren Botschaftern in Deutschland und der Schweiz empfehlen, sich nicht zu scheuen, einige Tausende für den Ankauf und die kostenlose Verteilung dieser Schrift unter die klassenbewußten Arbeiter auszugeben, um jene ‚europäische‘ — lies: imperialistische und reformistische — Sozialdemokratie, die längst zu einem ‚stinkenden Leichnam‘ geworden ist, in den Staub zu treten.“** Lenin sah in der Kritik am Lehrstoff durch negatives Beispiel ein überaus wichtiges Mittel zur Erhöhung des politischen Bewußtseins der Arbeiterklasse. Seit der Großen Proletarischen Kulturrevolution haben wir Schritt um Schritt immer tiefer gehend die konterrevolutionären Verbre-

chen von Hochstaplern wie Liu Schao-tschi und seinesgleichen bloßgelegt und kritisiert. Dies hat uns klargemacht, daß sie eine in sich geschlossene konterrevolutionär-revisionistische Linie für innere wie auswärtige Angelegenheiten verfolgten. Durch Vergleich und Gegenüberstellung lernen Kader wie Massen zwischen Falsch und Richtig zu unterscheiden und gewinnen ein tieferes Verständnis dafür, daß die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao für das Proletariat und die Werktätigen Chinas lebenswichtig ist. Dadurch hebt sich ihre Bewußtheit der Durchführung der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao, wächst ihre Entschlossenheit und Zuversicht, die chinesische Revolution und die Weltrevolution zu Ende zu führen.

Konsequente Materialisten sind furchtlos

Konsequente Materialisten sind furchtlos, und die marxistische Wahrheit scheut keine Angriffe und Verleumdungen. Wir wagen es, der Öffentlichkeit die konterrevolutionären Äußerungen von Lehrern durch negatives Beispiel zugänglich zu machen, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist. Das zeigt, daß wir voller Siegeszuversicht sind in unserer Sache. Nur eine marxistisch-leninistische Partei, die die Grundinteressen des Proletariats und der Volksmassen vertritt, kann so handeln; jene reaktionären Kräfte, wie die sowjetrevisionistische Renegatenclique, die die korrupten und untergehenden Klassen vertreten, werden es jedoch niemals wagen, weil sie tierische Angst vor der Wahrheit und dem Volk haben.

Die historischen Erfahrungen in den revolutionären Kämpfen unseres Landes haben bestätigt, daß die Verwendung von Lehrstoff durch negatives Beispiel bei Erziehung des Volkes unserer revolutionären Sache nicht nur nicht schadet, sondern gerade das erreicht, was bei einer Erziehung von positiver Seite her nicht möglich ist. Im Jahre 1955, als die Verbrechen der Hu Feng-Clique gegen die Kommunistische Partei, das Volk und die Revolution aufgedeckt wurden, veröffentlichten unsere Zeitungen im ganzen Land „Material über die konterrevolutionäre Clique um Hu Feng", und Vorsitzender Mao schrieb dazu persönlich eine Einleitung und Hauptbemerkungen. Dies führte den Kadern und Volksmassen das konterrevolutionäre Doppelzünglerwesen der Hu Feng-Clique klar vor Augen und verhalf ihnen zur Erkenntnis des Ernstes der Tatsache, daß nach unserer Machtergreifung die Feinde sich der Taktik bedienten, sich zu Störaktionen bis ins Innerste unserer Organismen hineinzuwühlen. Nachdem wir so unsere revolutionäre Wachsamkeit bedeutend erhöht hatten, wurde erfolgreich eine gewaltige Massenbewegung zur Auffindung versteckter Konterrevolutionäre entfaltet. Im Jahre 1957, als bürgerliche Rechtselemente uns wütend angriffen, veröffentlichten die Parteizeitungen aller Ebenen im ganzen Land eine Zeit hindurch deren reaktionäre Tiraden. Das Ziel war dabei, alle solche Gespenster und Ungeheuer „frei ihre Meinung herausgesagen" und Giftpflanzen nach Belieben sprießen zu lassen, damit die Volksmassen in ihrem Erstaunen über das Fortbestehen solcher Erscheinungen in der Welt sich an deren gründliche Beseitigung machen konnten. Im Toben des Klassenkampfes lernten Kader und Volksmassen, Duftblumen von giftigem Unkraut zu unterscheiden, und vertieften so ihre Erkenntnis, daß nach dem grundlegenden Sieg in der sozialistischen Umgestaltung des Eigentums an den Produktionsmitteln zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie die Frage „Wer wen" im ideologischen Bereich noch lange nicht entschieden ist. Kader und Volksmassen beteiligten sich aktiv am heftig wogenden Kampf gegen die Rechtselemente und errangen an der politischen und ideologischen Front einen großen Sieg für die sozialistische Revolution. Als die modernen Revisionisten mit Chruschtschow als ihrem Repräsentanten sich mit den Klassenfeinden in China zu einer antichinesischen, antikommunistischen Hetzkampagne abstimmten, übten wir offen Kritik und druckten zugleich die gegen China gerichteten Materialien der sowjetrevisionistischen Renegatenclique ab, wir stellten eigens auch die „Äußerungen Chruschtschows" zusammen und brachten sie gesammelt heraus. Um mit einem chinesischen Dichter der Vergangenheit zu sprechen, hieß dies: „Ein merkwürdiges Werk sollte von allen bewundert und seine Bedeutung gemeinschaftlich analysiert werden." Mit diesen Veröffentlichungen regten wir jedermann an, den Marxismus-Leninismus vom Revisionismus unterscheiden zu lernen, und machten den Volksmassen klar, welch tiefe Bedeutung der Fortführung der Revolution unter Diktatur des Proletariats zukommt. So wurde der Kampf gegen den modernen Revisionismus in noch breiterem Umfang beflügelt. Vor kurzem, während der 26. UNO-Vollversammlung, veröffentlichten wir nicht nur die Reden der chinesischen Vertreter, in denen die Ansichten des sowjetrevisionistischen Delegierten widerlegt wurden, sondern auch die Gemeinplätze, mit denen letzterer Aggression und Expansion unterstützte. Durch diese Gegenüberstellung ließ sich das wahre Wesen des sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus noch klarer erkennen. Das alles war für unser ganzes Volk eine tiefgehende Belehrung und half, dieses zum Kampf gegen die Klassenfeinde im In- und Ausland zu mobilisieren, so daß sich die Diktatur des Proletariats in unserem Lande immer weiter festigt.

Manche Genossen sprechen den Lehrern durch negatives Beispiel nicht ihre Rolle ab, haben aber Bedenken, deren konterrevolutionäre Äußerungen zu veröffentlichen. Sie meinen: Giftiges Unkraut ist doch eben giftig und wird sich daher auf die Massen negativ auswirken. Diese Bedenken sind unnötig.

Die Volksmassen akzeptieren keineswegs die Äußerungen von Lehrern durch negatives Beispiel. Das

kommt daher, daß diese sich den Massen entgegenstemmen. Da ihre Bestrebungen den objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung zuwiderlaufen, haben sie mit den Interessen der Volksmassen überhaupt nichts gemein. Was sie bekämpfen, wird von den Volksmassen unterstützt, und was sie hassen, findet bei den Volksmassen liebevolle Aufnahme. Dadurch wird bestimmt, daß sie von den Volksmassen entschieden bekämpft werden müssen. Was noch wichtiger ist die Tatsache, daß unser von der Partei geführtes Volk, das sich von der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao leiten läßt, durch langwierige revolutionäre Kämpfe gestählt im Kampf gegen verschiedene Lehrer durch negatives Beispiel reiche Erfahrungen gesammelt hat. Seit der Großen Proletarischen Kulturrevolution sind Marxismus, Leninismus und Maotsetungideen den Volksmassen noch tiefer zu Herzen gegangen. Ihr Bewußtsein des Klassenkampfes und des Kampfes zweier Linien hat sich bedeutend gehoben, und ihr Vermögen zur Unterscheidung des Marxismus vom Pseudomarxismus ist gewachsen. Den revolutionären Volksmassen gegenüber ist die Doppelzünglertaktik verschlagener Lehrer durch negatives Beispiel nichts anderes als das plumpe Verhalten jener, die weder aus noch ein wissen. Ihre Lügengespinste und Sophisterei können nur zu Selbstgeständnissen ihrer konterrevolutionären Tätigkeit werden. Sie können damit ihrem Schicksal nicht entrinnen. Jedesmal, wenn wir diesen Lehrstoff durch negatives Beispiel dem Tageslicht aussetzten, wurde damit sogleich höchste proletarische Empörung unter den Volksmassen ausgelöst. Es kam dadurch zur Entlarvung dieser Lehrer, zur Kritik an ihnen, so daß sie samt ihren Giftkräutern auf den Müllhaufen der Geschichte gefegt werden.

Die Volksmassen haben im Verlauf des Kampfes allmählich ihr politisches Bewußtsein und ihr Unterscheidungsvermögen erhöht. Die Massen mit Lehrstoff durch negatives Beispiel in Kontakt kommen zu lassen bedeutet daß sie sich in den Stürmen abhärten, ihren Horizont erweitern und ihre Fähigkeit, Giftkraut zu erkennen, im Kampf dagegen steigern. Wie Vorsitzender Mao festgestellt hat: **„Der Kampf gegen falsche Ideen wirkt wie eine Pockenimpfung, der Mensch entwickelt größere Immunität gegen eine Krankheit, nachdem der Impfstoff gewirkt hat."** Ohne Impfung ist es unmöglich, größere Immunität zu entwickeln, und es ist ebenso unmöglich, von einer Steigerung der Fähigkeit der Erkenntnis von Giftkraut zu sprechen, wenn man nicht persönlich am Kampf zur Verurteilung des Giftkrauts teilnimmt. Es ist möglich, daß diejenigen, die keine scharfe politische Urteilskraft haben, sich eine Zeitlang nicht über Lehrstoff durch negatives Beispiel klarwerden. Um so mehr müssen sie durch die Verurteilung des Giftkrauts ihr politisches Bewußtsein erhöhen, ihre Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht steigern, um sich das wahre Wesen der Lehrer durch negatives Beispiel klarzumachen, so daß ihre politische Urteilskraft dadurch geschärft wird.

Den Lehrstoff durch negatives Beispiel vor den Massen an die Öffentlichkeit zu bringen wird sicher auch die Aufmerksamkeit von seiten einer Handvoll von Konterrevolutionären erregen, und manche unter diesen werden vielleicht diese Gelegenheit zu Sabotagetätigkeit benutzen. Das läßt sich aber voraussehen. Lehrer durch negatives Beispiel sind die Agenten aller konterrevolutionären Klassen, Cliquen und Individuen. Ihre Worte und Taten werden natürlicherweise bei einer Minderzahl von Konterrevolutionären Widerhall finden. Da ist nichts dabei. Dieser Widerhall kann nur helfen, die Handvoll von Konterrevolutionären ans Tageslicht zu zerren, so daß die Volksmassen ihre reaktionären Züge klar erkennen und sie in beschleunigtem Tempo ihrem Untergang entgegengehen lassen. Wenn sie es wagen, Unruhe zu stiften, können wir die Massen zu ihrer gründlichen Kritik mobilisieren.

Alles Giftkraut muß der Kritik unterworfen werden

Die Rolle der Lehrer durch negatives Beispiel zu beachten heißt keineswegs, daß die Bloßlegung ihres reaktionären Krams allein die Erziehung der Volksmassen bedeutet. Wenn wir sagen, daß alle solchen Lehrer das Volk durch negatives Beispiel erziehen können, so heißt das, daß eine solche Möglichkeit besteht. Um aus der Möglichkeit Wirklichkeit werden zu lassen, ist das Grundlegende, die revolutionäre Kritik und Verurteilung von seiten der Massen gut anzupacken. Vorsitzender Mao hat uns gelehrt: **„Alle irrigen Gedanken, alles giftige Unkraut und alle finsteren Mächte müssen kritisiert werden, und wir dürfen unter keinen Umständen zulassen, daß sie sich beliebig ausbreiten."** Dies ist ein grundlegendes, marxistisch-leninistisches Prinzip. Kein giftiges Unkraut kann zum Düngemittel werden, ohne mit Stumpf und Stiel ausgehoben zu sein, und kein reaktionärer Stoff kann ohne Kritik und Verurteilung von negativer Seite her erzieherisch auf die Volksmassen einwirken. Erst nachdem die Lehrer durch negatives Beispiel entlarvt und kritisiert worden sind, können sie zur Erziehung des Volkes nutzbar gemacht werden. Alle reaktionären falschen Behauptungen und schändlichen Lügen von seiten dieser Lehrer haben sowohl deutlich reaktionäre als auch weitgehend irreführende Züge. Wenn wir ihr Zeug nicht sorgfältig studieren und tiefgehend kritisieren, können wir oft keine klare Trennungslinie ziehen und haben kein klares Verständnis dafür, worin das Gift des Unkrauts besteht und wie irreführend die vorgebrachten Behauptungen und Verleumdungen sind. Nur durch scharfe, revolutionäre Kritik und Verurteilung des Lehrstoffs durch negatives Beispiel von seiten der Massen, durch die gründliche Widerlegung aller reaktionären Behauptungen, die Bloßlegung aller Irrtümer und deren reak-

tionären Wesens kann der Kampfwille der Volksmassen gegen den Feind beflügelt werden.

Um die Lehrer durch negatives Beispiel ihre Rolle richtig spielen zu lassen, müssen wir ihr reaktionäres Gerede mit den Waffen des Marxismus, des Leninismus und der Maotsetungideen gründlich kritisieren. Vorsitzender Mao hat herausgestellt: **„Das bloße Auge genügt nicht, wir müssen ein Teleskop und ein Mikroskop zu Hilfe nehmen. Die marxistische Methode ist unser Teleskop und Mikroskop auf politischem und militärischem Gebiet."** Der Grund dafür, daß in der Geschichte unserer Partei den Häuptlingen opportunistischer Linien wie Tschen Du-hsiu, Wang Ming, Liu Schao-tschi und ihresgleichen ihre reaktionären Komplotte mißlangen, wodurch sie zu unseren besten Lehrern durch negatives Beispiel wurden, ist, daß uns Vorsitzender Mao zur beharrlichen Anwendung des Standpunkts, der Ansichten und der Methoden des Marxismus angeleitet hat, um ihre opportunistischen Linien, reaktionären Programme und Irrtümer von Grund auf bloßzustellen und zu widerlegen. So hilft jeder Kampf zweier Linien der ganzen Partei, ihr theoretisches Niveau und Bewußtsein des Kampfes zweier Linien zu erhöhen, damit die Revolution stets dem vom Vorsitzenden Mao gewiesenen Kurs entsprechend vorankommen kann. Wie Karl Marx „das Gothaer Programm" kritisierte und Engels den ganzen Unsinn Dührings, wie Lenin mit dem „Empiriokritizismus" verfuhr, wie Vorsitzender Mao das Material der konterrevolutionären Clique um Hu Feng kritisch durchleuchtete, so müssen wir auch uns verhalten, dürfen niemals reaktionäres Zeug passieren lassen, bevor es politisch, ideologisch und theoretisch kritisiert worden ist.

Im großen Kampf zur Erkenntnis und Umgestaltung der Welt stoßen das Proletariat und die revolutionären Völker auf Sabotage und Unterminierung von seiten verschiedener reaktionärer Kräfte. Das ist etwas Schlechtes. Wenn wir jedoch die revolutionäre Dialektik begriffen haben und je nach Umständen diese Lehrer durch negatives Beispiel vollständig zur Erziehung und Mobilisierung der Massen nutzen, kann sich Schlechtes in Gutes verwandeln. Die revolutionären Parteien und revolutionären Völker werden sicherlich durch Belehrung von beiden Seiten her — positiver wie negativer — heranreifen und in der revolutionären Sache des Proletariats noch größere Siege gewinnen.

(Geringfügig gekürzter Artikel der „Hongqi" Nr. 3, 1972, Untertitel von „Peking Rundschau")

In der Stadt Dschangdjiakou

Kaderkurse für das Studium der Theorie

Um das theoretische Niveau und die der gegenwärtigen Situation angemessene Arbeitsfähigkeit zu erreichen, studieren Kader verschiedener Ebenen in China marxistisch-leninistische Werke und die Werke des Vorsitzenden Mao gewissenhaft in Verbindung mit der Praxis. Dieses Studium hat viele Formen. Eine von ihnen ist, Kaderkurse für neue führende Kader der untersten Ebenen einzurichten, was z. B. das Parteikomitee des Hsüanhua-Bezirks in Dschangdjiakou, Hopeh, tat. Seit dem März des Vorjahres hat dieses Parteikomitee nacheinander fünf Kaderkurse betrieben. Jeder Kurs hatte 100 Teilnehmer und wurde zwei Monate unterrichtet.

Außer dem Studium der Teile aus dem „Manifest der Kommunistischen Partei" von Marx und Engels, Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich", Lenins „Materialismus und Empiriokritizismus" und „Staat und Revolution" sowie „Über die Praxis" und „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?" des Vorsitzenden Mao wurde auf die folgenden drei Aspekte besonderer Nachdruck gelegt:

1. Einige Kader wußten wenig über die historische Erfahrung des Kampfes zwischen den zwei Linien innerhalb der Partei und konnten nur schwer zwischen dem echten und dem Pseudo-Marxismus unterscheiden. Das Parteikomitee organisierte sie, um die Geschichte des Kampfes zwischen den zwei Linien innerhalb der Partei und die diesbezüglichen Schriften des Vorsitzenden Mao zu studieren. Indem sie ihr Studium mit ihrem persönlichen Erlebnis verbanden, lernten die Kursteilnehmer, die proletarische revolutionäre Linie und Politik des Vorsitzenden Mao von der revisionistischen Linie und Politik Liu Schao-tschis und anderer politischer Hochstapler zu unterscheiden.

Nachdem ein neuer Kader aus einer Kommune seinen Posten angetreten hatte, führte er die armen Bauern und unteren Mittelbauern dazu, das Komplott Liu Schaotschis zur Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft in den Dörfern zu kritisieren, wodurch die kollektive Wirtschaft konsolidiert wurde und die Produktion in Schwung kam. Aber da er nicht wußte, wie Liu Schaotschi und andere politische Angeber die revolutionäre

Linie und die Politik der Partei von der ultralinken Seite her unterminierten, sah er die Verteilungsmethoden, die von dem sozialistischen Prinzip der Verteilung „jedem nach seiner Leistung" ausgingen, als „materiellen Anreiz" an. Nachdem er die marxistisch-leninistischen Werke im Kurs studiert, seine Erfahrung zusammengefaßt und eine Lehre daraus gezogen hatte, kam er zur Erkenntnis, daß er, um die Linie des Vorsitzenden Mao zu verteidigen, es gut verstehen muß, den Kampf gegen die rechten und „linken" Abweichungen zu unternehmen.

2. Das marxistische philosophische Denken muß studiert werden, damit man den Idealismus und die Metaphysik kritisieren und die Erkenntnisse des dialektischen und des historischen Materialismus vertiefen kann. Die Kurse schenkten dem Studium der nachfolgenden Gesichtspunkte besondere Aufmerksamkeit:

Die Praxis ist die Grundlage! Als die Kader anfangs in führende Positionen kamen, schenkten einige von ihnen der Praxis viel Aufmerksamkeit, um so die Arbeit zu leiten. Nachdem sie aber einige Erfahrungen in ihren Stellungen gewonnen hatten, unterließen sie es oft, das ernste Untersuchen und Studieren der realen Situation wichtig zu nehmen. Dies führte zu Plänen und Methoden, die nicht der Wirklichkeit angepaßt waren. Angesichts dessen wurden die Studenten aufgefordert, die Lehre Lenins **„Der Gesichtspunkt des Lebens, der Praxis muß der erste und grundlegende Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie sein"** und „Über die Praxis" des Vorsitzenden Mao zu studieren. Dadurch lernten sie verstehen, daß die richtigen Ideen der Menschen aus der Praxis kommen und sich mit den praktischen Fortschritten entwickeln. Wenn einer sich mit wenigen Erfahrungen begnügt, kann er es nicht mit den Anforderungen einer neuen Situation aufnehmen. Nur durch unablässige Praxis und gewissenhafte Zusammenfassung der Erfahrungen kann man neue Dinge erkennen und seine Arbeitsfähigkeit und das Niveau der Führungsarbeit heben.

Der Gesichtspunkt von **„Eins teilt sich in zwei"*** lehrt, wie man korrekt die Situation und die Arbeit analysiert sowie einseitige Idee überwindet. Während des Kaderkurses für das Studium der Theorie forderte das Parteikomitee die Kader auf, die verschiedenen Erscheinungsformen von Metaphysik in ihrem Denken zu untersuchen. Wenn man z. B. von einer ausgezeichneten Situation spricht, wird man leicht zum blinden Optimismus verführt: Man denkt, daß alles gut sei, und vergißt dabei die Tatsache, daß es immer noch Mängel gibt. Oder wenn bei der Arbeit Hindernisse auftreten, ist man leicht geneigt, die Flinte ins Korn zu werfen und die Zuversicht zu verlieren. Oder wenn man eine fortgeschrittene Einheit besucht, sieht man oft die Mängel nicht, besucht man hingegen eine rückständige Einheit, vernachlässigt man meist die positiven Faktoren. Oder wenn man sich selbst betrachtet, sieht man seine guten Seiten; wenn man aber andere Menschen betrachtet, findet man mehrheitlich Mängel. Die Studenten analysierten die Fehler der metaphysischen Vorstellungen, welche meinen, daß die Dinge absolut, statisch, isoliert und unveränderlich seien. Auf diese Weise lernten sie den Gesichtspunkt des dialektischen Materialismus kennen.

Der Gesichtspunkt, daß **„die Massen die wahren Helden sind"**. Die Studenten studierten diese Erkenntnis, um die Rechthaberei und den Arbeitsstil, der nicht wirklich auf die Massen vertraut und sich nicht auf diese stützt, ja, sogar Abstand von den Massen nimmt, zu überwinden.

Die Mehrheit dieser Studenten kam aus den untersten Ebenen, aus den Massen. Nachdem sie ihren Posten angetreten hatten, meinten einige von ihnen, daß sie, weil sie ihre Aufgabe im Namen der Massen ausführten, automatisch die Massen verträten Diese Idee verhinderte die Einsicht in die Notwendigkeit der unablässigen Aufrechterhaltung enger Verbindung mit den Massen. Nachdem sie in ihren Studienklassen die marxistisch-leninistische These studiert hatten, daß die Massen die Schöpfer der Geschichte seien, verstanden sie, daß die Frage, ob man am historischen Materialismus festhält oder auf dem historischen Idealismus besteht, auch eine Frage ist, ob man auf die Massen vertraut und sich auf sie stützt oder nicht. Diese Erkenntnis führte zu einer Verbesserung des Arbeitsstils: die enge Verbindung mit den Massen in jeder Hinsicht aufrechterhalten und auf Meinungen der Massen hören!

3. In Übereinstimmung mit der Lehre des Vorsitzenden Mao: **„Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet wird noch lange andauern und verwickelt sein und zuweilen sogar sehr scharf werden."**, machte der Kurs die Beseitigung von bürgerlichem Denken und die Förderung von proletarischen Ideen zu einem wichtigen Bestandteil des Studiums. Die Kursteilnehmer studierten den im „Manifest der Kommunistischen Partei" entwickelten Satz **„Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird".** Sie nahmen sich eine bestimmte Zeit, um verschiedene pieren, zu kritisieren. Bei dieser Kritik legen sie Schwergewicht auf das Brechen mit der Jagd nach Ruhm, Vorteil und hoher Stellung und auf die Pflege der Idee, nicht die Übernahme eines offiziellen Postens, sondern die Revolution als das Wichtigste anzusehen. Sie kritisierten die Neigung mancher führender Kader, ein leichtes Leben zu führen, und förderten den guten Arbeitsstil schlichten Lebens und harten Kampfes.

Der Studienkurs besichtigte mehrmals Ausstellungen zur Klassenerziehung, die den Besuchern das leidvolle Schicksal der Werktätigen in der alten Gesellschaft vor Augen führten. Sie luden auch Arbeiterveteranen, alte arme Bauern und Kaderveteranen ein, damit diese ihnen über die revolutionären Kämpfe in ihren Fabriken oder Dörfern, die verschiedenen Erlebnisse ihrer Familien in der alten und neuen Gesellschaft und über die Ge-

---

* Siehe „Die Theorie von zwei Punkten" in Nr. 2/1972 der „Peking Rundschau"

schichte der Kämpfe zwischen den zwei Linien innerhalb der Partei berichten konnten. Das alles trug dazu bei, daß das Wissen der Kader über Fragen des Klassenkampfes und des Kampfes der zwei Linien vertieft werden konnte. Nach dieser Erziehung durch die Massen wurden oft Versammlungen abgehalten, auf denen die Studenten die Verbrechen politischer Hochstapler vom Schlage Liu Schao-tschis kritisierten, die die Linie und Politik der Partei zu ändern, den Sozialismus zu unterminieren und China in seine alte Misere zurückzuwerfen versuchten.

Die Kursteilnehmer hielten solche Art vom Studium der Verbindung von Theorie und Praxis für sehr nützlich. Auf ihren Arbeitsposten zurückgekehrt, zeigten sie, daß sich ihr politisches und ideologisches Niveau gehoben hatte.

Mehrere Jahre beharrlichen Bemühens werden sicherlich zu guten Ergebnissen führen

Nachstehend Auszüge aus dem Leitartikel der „Renmin Ribao" vom 6. Juli 1972 — Red.

Die außerordentlich wichtige Weisung **„gewissenhaf aus Büchern lernen und studieren, den Marxismus sich zu eigen machen"** wurde von unserem großen Führer Vorsitzenden Mao nach Zusammenfassung der Erfahrungen der Partei in den Kämpfen zwischen den zwei Linien gegeben. Seit der 2. Plenartagung des 9. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas[1] haben die Funktionäre, insbesondere die führenden Funktionäre der Parteikomitees auf und über Kreis- bzw. Regimentsebene dem Aufruf des Vorsitzenden Mao begeistert Folge geleistet und gewissenhaft Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie von Vorsitzendem Mao studiert. Das ist zu einer allgemeinen Gewohnheit geworden und hat gewisse Resultate ergeben.

In der vorgehenden Periode des Studiums verbanden die führenden Genossen in vielen Institutionen das Lesen und Studium mit der Bewegung zur Kritik am Revisionismus und zur Verbesserung des Arbeitsstils. Sie studierten gemäß der Anweisung des Zentralkomitees der Partei sechs Werke von Marx, Engels und Lenin sowie fünf philosophische Monographien von Vorsitzendem Mao[2] und kritisierten eingehend die revisionistische Linie Liu Schao-tschis und anderer politischer Hochstapler sowie ihre theoretische Grundlage — Idealismus und Metaphysik. Infolgedessen hat sich die Fähigkeit vieler Genossen, zwischen wahrem und Pseudo-Marxismus zu unterscheiden, erhöht und hat ihre Bewußtheit für den Kampf zwischen den zwei Linien zugenommen, und es ist zu einer zunehmenden Gewohnheit geworden, tief unter die Massen und in die Praxis zu gehen, um Untersuchungen und Studien durchzuführen. In ihrer praktischen Arbeit halten viele Genossen jetzt bewußter am dialektischen und historischen Materialismus fest, stehen in Opposition zu Idealismus und Metaphysik und sind sehr bemüht, den Standpunkt, die Ansichten und die Methode des Marxismus bei Analyse und Lösung von Problemen anzuwenden. Dadurch ist Kampf-Kritik-Umgestaltung an allen Fronten in der Großen Proletarischen Kulturrevolution vorangetrieben und ein Sieg nach dem anderen in der Revolution und beim Aufbau errungen worden.

Auf der Grundlage des Studiums in der bisherigen Periode müssen wir gewissenhaft unsere Erfahrungen zusammenfassen und Lehren daraus ziehen, damit alle Funktionäre ein tiefgehendes Verständnis für die Weisung des Vorsitzenden Mao gewinnen: **„Mehrere Jahre beharrlichen Bemühens werden sicherlich zu guten Ergebnissen führen."** Wir müssen diejenigen, die gut studieren, ermutigen, noch besser zu studieren, und denjenigen helfen, die beim Studium zurückbleiben, ihr Studium zu verbessern, und dies beharrlich tun, um so größere Resultate zu erzielen.

Der Lehrer der Revolution Lenin sagte: **„Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben."** In jedem kritischen Moment in den Kämpfen zwischen den zwei Linien innerhalb unserer Partei legte Vorsitzender Mao besonderen Nachdruck auf die Wichtigkeit des Studiums der marxistischen Theorie durch die ganze Partei. Bereits auf der 6. Plenartagung des 6. Zentralkomitees der KPCh[3] betonte Vorsitzender Mao nachdrücklich: **„Sofern es um die Übernahme der Hauptverantwortung in der Führung geht, wird die Kampfkraft unserer Partei viel größer und unsere Aufgabe, den japanischen Imperialismus niederzuschlagen, schneller erfüllt sein, wenn ein- oder zweihundert Genossen vorhanden sind, die sich den Marxismus-Leninismus systematisch und nicht fragmentarisch, in Verbindung mit der Praxis und nicht losgelöst von ihr, angeeignet haben."** Die berühmte Ausrichtungsbewegung in Yenan[4] war eine vom Vorsitzenden Mao persönlich geführte weitverbreitete Bewegung zum Studium des Marxismus. Gerade in dieser großen Studienbewegung erhöhten die Massen der Funktionäre ihr marxistisches theoretisches Niveau und kritisierten eingehend die „links"- und rechtsopportunistische Linie, wodurch die erfolgreiche Befolgung der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao und der volle Sieg im Widerstandskrieg gegen japanische Aggression und im Befreiungskrieg gesichert wurden.

Im Vergleich zu der Vergangenheit gehen der Klassenkampf und der Kampf zwischen den zwei Linien in der gegenwärtigen Periode der sozialistischen Revolution in unserem Land weitaus tiefergehend und komplizierter vor sich und steht unsere Partei vor weitaus schwierigeren Aufgaben in der Revolution und beim

Aufbau. Für alle Funktionäre in unserer Partei, insbesondere die Funktionäre der oberen und mittleren Ebene, die wichtige Verantwortung in der Führung tragen, ist es sogar noch notwendiger, systematisch, praktisch und fleißig die marxistische Theorie zu studieren. In der Bewegung zur Kritik am Revisionismus und zur Verbesserung des Arbeitsstils gab Vorsitzender Mao die Anweisung, daß eine Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie in der ganzen Partei durchgeführt werden sollte, und er hat uns wiederholt gelehrt, daß ranghohe Funktionäre in unserer Partei, wie beschäftigt auch immer sie sein mögen, die Zeit erübrigen müssen, einige marxistisch-leninistische Werke zu lesen, um ihre Fähigkeit zu erhöhen, zwischen wahrem und Pseudo-Marxismus zu unterscheiden. Nur auf diese Weise können sie Liu Schao-tschi und andere politische Hochstapler durchschauen, sich ihnen widersetzen und immer bewußter werden bei der Befolgung der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao. Nur so wird gewährleistet, daß unsere Partei und unser Land **„marxistisch vorgehen und nicht revisionistisch"** und immer siegreich gemäß der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao vorwärtsschreiten werden.

Die meisten unserer führenden Funktionäre der Parteikomitees auf und über Kreis- und Regimentsebene haben sich im revolutionären Kampf verhältnismäßig lange gestählt und dabei relativ reiche praktische Erfahrungen gesammelt. Das ist sehr wertvoll. Aber ihre Kenntnisse sind vorwiegend das Ergebnis sinnlicher Wahrnehmung und Teilkenntnisse, und deshalb sind sie nicht sehr umfassend. Wenn sie sich mit ihren Teilerfahrungen begnügen, werden sie im komplexen Klassenkampf und im Kampf zwischen den zwei Linien leicht Fehler begehen und von Pseudo-Marxisten hinters Licht geführt werden. Daher ist es eine große und wichtige Aufgabe, die dringend gelöst werden muß, daß wir ernsthaft lesen, marxistische Theorie bei Analyse und Zusammenfassung der positiven und negativen historischen Erfahrungen anwenden, unsere praktische Erfahrung auf das Niveau der Theorie heben und dazu übergehen, sie bei Leitung der gegenwärtigen Arbeit und des gegenwärtigen Kampfes anzuwenden. Vorsitzender Mao sagte: **„Wer über Erfahrungen in der praktischen Arbeit verfügt, muß die Theorie studieren und gewissenhaft Bücher lesen; erst dann wird es möglich sein, daß seine Erfahrungen einen systematischen, synthetischen Charakter annehmen und auf das Niveau der Theorie gehoben werden."** Vorausgesetzt, daß unsere führenden Funktionäre der Parteikomitees auf und über Kreis- bzw. Regimentsebene diese Weisung des Vorsitzenden Mao befolgen, ernsthaft lesen und dies beharrlich eine lange Periode hindurch tun, werden wir das marxistische theoretische Niveau unserer Partei beträchtlich erhöhen, die marxistisch-leninistische Linie und Politik des Vorsitzenden Mao noch besser durchführen und in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau unseres Landes noch größere Siege erringen.

Hinsichtlich der Frage des Studiums marxistischer Theorie betrieben Liu Schao-tschi und andere politische Hochstapler viele Intrigen und Machenschaften. Sie versuchten, die theoretische Grundlage unserer Partei von Grund auf zu unterminieren, und widersetzten sich der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao, indem sie das Prinzip der Einheit zwischen Theorie und Praxis verletzten, die Wichtigkeit eines ernsthaften Studiums und der Teilnahme an der revolutionären Praxis sowie der Durchführung von Untersuchungen und Studien leugneten und dagegen waren, den Standpunkt, die Ansichten und die Methode des Marxismus bei Analyse der Realitäten des Klassenkampfes und des Kampfes zwischen den zwei Linien anzuwenden. Ihr verbrecherisches Ziel war es, die Funktionäre und die Arbeiter, Bauern und Soldaten hinters Licht zu führen, mit ihrem revisionistischen Zeug hausieren zu gehen und die Diktatur des Proletariats unseres Landes zu stürzen.

Beim Studium marxistischer Theorie ist es zwar notwendig, ihre allgemeinen Schlußfolgerungen und Grundsätze zu kennen, aber man muß großen Wert darauf legen, den Standpunkt, die Ansichten und die Methode des Marxismus zu meistern und es gut zu verstehen, sie auf die konkrete Analyse und Lösung praktischer Probleme der chinesischen Revolution und bei der Umgestaltung der Weltanschauung anzuwenden. Nur im Laufe langjähriger revolutionärer Kämpfe, langjährigen Lesens und Studierens und fortgesetzter Kritik an der bürgerlichen Weltanschauung und Methodologie können wir uns allmählich den proletarischen Standpunkt, die Ansichten und die Methode des dialektischen und historischen Materialismus zu eigen zu machen; und ebenfalls nur durch wiederholtes Studium in der Praxis der revolutionären Kämpfe können die allgemeinen Schlußfolgerungen und Grundsätze des Marxismus verstanden und gut begriffen werden. Das Studium der marxistischen Theorie ist ein Prozeß von **„Praxis, Erkenntnis, wieder Praxis und wieder Erkenntnis"**, was sich in endlosen Zyklen wiederholt, mit jedem einzelnen Zyklus auf einer höheren Ebene; und es ist ein Prozeß der stetigen Umgestaltung der subjektiven Welt im Verlauf der Umgestaltung der objektiven Welt. Es ist eine schwierige Aufgabe, deren Lösung lange Jahre mühevoller Anstrengung erfordert.

Einige Genossen hoffen, fertige Lösungen für konkrete Probleme in der Arbeit zu finden, wenn sie eben begonnen haben, marxistisch-leninistische Werke zu studieren. Ihr Enthusiasmus für das Lesen und Studieren wird abebben, wenn ihnen das mißlingt. Es ist gut für solche Genossen, daß sie beim theoretischen Studium auf Anwendung achtgeben. Aber ihre Einsicht in das Prinzip der Verbindung von Theorie und Praxis ist einseitig. Marxismus ist eine allgemeingültige Wahrheit, die universal anwendbar ist. Er ist eine Wissenschaft, die die proletarische Revolution zum Sieg führt sowie die theoretische Grundlage unserer Partei beim Festlegen ihrer Linie, ihrer Prinzipien und ihrer Politik bildet. Nur durch die Wappnung unseres Denkens mit mar-

xistischer Theorie können wir ständig an der korrekten Orientierung im scharfen und komplizierten revolutionären Kampf festhalten, genau die Linie, die Prinzipien und die Politik der Partei begreifen und diese dadurch unbeirrbar verfolgen. Nur wenn die ideologische und politische Linie richtig orientiert ist, ist es uns möglich, richtige und wirksame Lösungen für die konkreten Probleme in der praktischen Arbeit zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir lange und beharrliche Anstrengungen beim Lesen und Studieren machen.

Ergebnisse beim Studium des Marxismus sind danach zu beurteilen, ob und in welchem Grad wir fähig sind, anti-marxistische Tendenzen zu durchschauen und ihnen zu widerstehen. In der historischen Periode des Sozialismus existieren noch Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe sowie der Kampf zwischen den zwei Klassen, zwischen den zwei Wegen und zwischen den zwei Linien. Die Erfahrungen aus der sozialistischen Revolution in den vergangenen 22 Jahren lehren uns, daß diese Kämpfe **„noch lange andauern werden und verwickelt sein und zuweilen sogar sehr scharf werden".** Wir lernen Marxismus, Leninismus, Maotsetungideen gerade deshalb beherrschen, weil wir die grundlegende Linie der Partei noch entschlossener durchführen und anti-marxistische, anti-sozialistische Ideen, Tendenzen und Linien zurückweisen wollen, mögen sie der Form nach „links"- oder rechtsgerichtet sein.

Wenn wir wirklich etwas begreifen wollen, müssen wir mühevoll arbeiten und keine Anstrengung scheuen. Lenin sagte mit Recht: **„Wer die Arbeit scheut, der beraubt sich selbst der Möglichkeit, die Wahrheit zu finden."** Beim Studium gehen Faulheit und Anmaßung nicht an und gibt es keine Abkürzungswege. Diejenigen, die sich nur gelegentliche und sporadische Mühe beim Studium geben oder die zurückschrecken, sowie sie auf eine kleine Schwierigkeit stoßen, werden nie imstande sein, ein wirkliches Verständnis für den Marxismus zu erwerben. Nur wenn wir ernsthaft studieren, uns bemühen, die Theorie in der Praxis anzuwenden, und das beharrlich eine Zeitlang tun, können wir einen qualitativen Sprung aufgrund quantitativer Akkumulation herbeiführen und wirklich gute Resultate erzielen. Wenn wir sagen, daß das Studium des Marxismus beharrliche Anstrengung und mühsame Arbeit erfordert, so meinen wir selbstverständlich nicht, daß die marxistische Theorie geheimnisvoll ist oder unbegreiflich für einfache Menschen. Viele Arbeiter haben während der Bewegung zur Kritik am Revisionismus und zur Verbesserung des Arbeitsstils Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin gelesen, und je mehr sie lasen, desto größere Fortschritte machten sie. Das ist der beste Beweis dafür. Es ist genau so, wie Vorsitzender Mao hervorhebt: **„‚Für Menschen starken Willens gibt es auf der Welt nichts Schwieriges.' Die Schwelle zu überschreiten ist also nicht schwer, und auch Meisterschaft zu erlangen ist möglich, wenn man einen starken Willen hat und zu lernen versteht." „Mehrere Jahre beharrlichen Bemühens werden sicherlich zu guten Ergebnissen führen."** Wir müssen an diese Wahrheit glauben.

ANMERKUNGEN

1. Die 2. Plenartagung des 9. Zentralkomitees der KPCh wurde im August und September 1970 abgehalten.

2. Die sechs Werke von Marx, Engels und Lenin sind „Manifest der Kommunistischen Partei", „Anti-Dühring", „Der Bürgerkrieg in Frankreich", „Kritik des Gothaer Programms", „Staat und Revolution" und „Materialismus und Empiriokritizismus".

Die fünf philosophischen Monographien des Vorsitzenden Mao sind „Über die Praxis", „Über den Widerspruch", „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", „Rede auf der Landeskonferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandaarbeit" und „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?".

3. Die 6. Plenartagung des 6. Zentralkomitees der KPCh wurde im Oktober 1938 abgehalten.

4. Die Ausrichtungsbewegung von Yenan wurde im Jahre 1942 innerhalb der Parteiorganisationen in Yenan und in den antijapanischen Stützpunktgebieten in großem Maßstab durchgeführt und hatte den Kampf gegen Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus zum Inhalt.

III. Abschnitt
KAMPF DEM HELDENKULT

Wie Engels Dührings Apriorismus kritisierte

— Notizen über das Studium von „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft"

Von Wang Tsche

Dühring — „Genie" oder Hochstapler?

„Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft", Engels' großartiges Werk, war das Produkt eines scharfen Kampfes innerhalb der Partei.

Während der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts trat Eugen Dühring, ein Dozent an der Berliner Universität, mit einer Reihe von Werken hervor, die von der Philosophie und politischen Ökonomie bis zur Theorie des Sozialismus einen allseitigen Angriff auf den Marxismus unternahmen. Dieser Angriff war für die Einigung und Einheit der Partei äußerst schädlich, weil sich gerade im Jahre 1875 die zwei Sektionen der Organisation deutscher Arbeiter, nämlich die Eisenacher und Lassalleaner, zur Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei in Deutschland vereinigt hatten. Obwohl es bei diesem Zusammenschluß große Schwächen gab, machte er doch in gewissem Grade der Situation sektiererischer Spaltung und Verwirrung in den Reihen der deutschen Arbeiterklasse ein Ende und stärkte die Partei. Aber viele Leute in der Partei studierten die grundlegende theoretische Frage nicht genügend, und ihr Verständnis für die marxistische Weltanschauung war ziemlich schwach. Diese Schwäche ausnutzend, stellte sich Dühring als große theoretische Autorität der Partei hin, indem er die eigene Trommel schlug und sich die Ideen anderer zunutze machte, um mit seinem pseudo-sozialistischen Zeug hausieren zu gehen und Spaltungen in der Partei hervorzurufen.

Wie Engels hervorhob, bedienten sich Dühring und seine kleine Sekte **„aller Künste der Reklame und der Intrige"**. Während er in Wirklichkeit selbst ein Scharlatan war, beschimpfte Dühring andere als „Scharlatane". Während Dühring links und rechts abschrieb und Unsinn daraus machte, lehnte er immer wieder andere als „Idioten" und ihre Worte als „schöngeistige Plätzchen und Mätzchen" ab, als sei er selber der größte Genius. Mit hochtrabenden Adjektiven lobte er sich selbst großspurig und schamlos — seine „neue Denkweise", „von Grund aus eigentümliche Ergebnisse und Anschauungen", „systemschaffende Gedanken", eine „allseitig durchdringende Gedankenarbeit", in „großem Stil" usw. Kurzum, in seinen Augen taugte kein anderer, waren die Theorien anderer Leute alle wertlos und war nur sein Zeug „endgültige Wahrheit letzter Instanz". Engels sagte sarkastisch: Wenn es sich wirklich so verhält, **„dann stehn wir vor dem größten Genie aller Zeiten, dem ersten übermenschlichen, weil unfehlbaren Menschen"**; dann könnten wir einfachen Menschen nur **„in tiefster Ehrerbietung vor dem gewaltigsten Genius aller Zeiten ersterben"**.

Der Ausspruch Engels' ist wirklich treffend, weil sich Dühring eben durch solch selbstanpreisende Propaganda Autorität verschaffen wollte. Er wollte andere glauben machen, daß er, der große „Genius" und „Übermensch", unfehlbar wäre und daß alles in Ordnung sein würde, wenn man ihm blindlings folgte.

Marx und Engels verachteten den Unsinn Dührings aufs tiefste und waren voller Widerwillen dagegen. Engels nannte Dühring **„einen vorlauten Zwerg"** und bezeichnete sein Geschwätz als eins der **„bezeichnendsten Typen dieser vorlauten Pseudowissenschaft"** und **„höheres Blech"**. Bedauerlicherweise rückte solches Zeug damals überall in Deutschland in den Vordergrund. Nicht nur Bernstein wurde ein aktiver Dühringianer, sondern selbst ein guter Genosse wie Bebel ließ sich auch von ihm täuschen. Dühring war keineswegs einer, der sich nur mit „reiner Wissenschaft" befaßte. Er hatte eine scharf umrissene politische und organisatorische Linie. Sein theoretischer Angriff auf den Marxismus war für seinen Pseudo-Sozialismus wie für seine organisatorische Spaltung der Partei zurechtgemacht. Voller Ehrgeiz bildete er in der Partei eine Sekte, in dem Versuch, sie zum Kern einer zukünftigen separaten Partei zu machen. Das Ausmaß, zu dem sich Dührings Aktivitäten entwickelten, war für die Sache der Partei sehr gefährlich.

Um das theoretische Niveau der Partei zu heben, Partei-Einheit zu wahren und die eben zusammengeschmolzene Partei einer richtigen Linie gemäß fortschreiten zu lassen, griff Engels unter diesen Umständen mit Unterstützung und Teilnahme von Marx zur Feder, um Dührings heftigen Angriff abzuwehren.

Die Apriori-Methode — eine Methode des Idealismus

Dühring hatte eine ganze Garnitur von Unsinn vorrätig. Engels registrierte den Inhalt dieser Auslese folgendermaßen: Nichts weniger als ein komplettes „System der Philosophie", der Geistes-, Moral-, Natur- und Geschichtsphilosophie; ein komplettes „System der politischen Ökonomie und des Sozialismus" und zum Schluß eine „Kritische Geschichte der politischen Ökonomie" — drei dicke Oktavbände. All dies flößte Achtung ein. Aber man mußte sich fragen: Woher stammten diese dicken Bände und Schriften?

Wie eine Spinne ihr Netz webt, braute Dühring diese ganze Serie von Systemen aus seinem „genialen" Gehirn zusammen. Er glaubte, ohne irgendeine Erfahrung und ausgehend von den einfachsten „Grundformen" oder „Grundelementen" der Dinge durch einige allgemein bekannte Axiomen der Philosophie ein ganzes System der Philosophie logisch ableiten und dieses dann Allerhöchst der Natur und Menschenwelt aufzwingen zu können. Engels wies auf folgendes hin:

„Es ist dies nur eine andere Wendung der alten beliebten, ideologischen, sonst auch aprioristisch genannten Methode, die Eigenschaften eines Gegenstandes nicht aus dem Gegenstand selbst zu erkennen, sondern sie aus dem Begriff des Gegenstandes beweisend abzuleiten. . . Nicht der Begriff soll sich nun nach dem Gegenstand, der Gegenstand soll sich nach dem Begriff richten. . . Sie [Die Wirklichkeitsphilosophie] **erweist sich. . . nicht aus sich selbst, sondern aus der Vorstellung."**

Der Apriorismus ist eine idealistische Erkenntnistheorie. Die materialistische Widerspiegelungstheorie vertritt die Ansicht, daß die Ideen die Widerspiegelung objektiver Realität sind, daß alle wirkliche Erkenntnis aus Erfahrung entsteht. Deshalb gibt es keine der Erfahrung vorausgehende Erkenntnis. Aber der Apriorismus ist der Auffassung, daß die Vernunft eine „angeborene Vorstellungsweise", eine „selbstverständigende Vernunft", „im vorhinein vorhandene Prinzipien" oder logische Kategorien einschließt, daß sie nicht aus Erfahrung entsteht, sondern dem Gehirn angeboren ist, daß man, von diesen Prinzipien oder Kategorien ausgehend, durch logische Ableitung wirkliche Erkenntnis gewinnen kann. Die Aprioristen geben nicht zu, daß das Rationale vom Sinnlichen abhängig ist, sondern halten das Rationale für unabhängig; sie sind dagegen, von praktischer Erfahrung auszugehen, aber dafür, vom Rationalen auszugehen. Sie gehen nicht von Tatsachen zu Begriffen über, sondern umgekehrt.

Der bekannteste Vertreter des Apriorismus ist der deutsche Philosoph des 18. Jahrhunderts Kant. Er meinte, daß die Empfindungen allein nicht Erkenntnis werden könnten, weil die Empfindungen selbst verworren und bedeutungslos seien, und daß die Erkenntnis nur erreicht würde, nachdem die Empfindungen durch menschliche Vernunft mit Hilfe eingeborener logischer Kategorien geordnet worden wären. Während ihrer Ordnung würde den Empfindungen durch menschliche Vernunft eine Gesetzmäßigkeit verliehen. Daher bestehe Gesetzmäßigkeit nicht objektiv, sondern werde von Menschen geschaffen. Hegel war auch ein Apriorist, obwohl das, was er sagte, etwas unterschiedlich war. Er war der Ansicht, daß Vernunft oder logische Kategorien schon lange vor der Weltgeschichte vorhanden wären. Die Entwicklung dieser Kategorien schuf Natur und menschliche Geschichte, und Natur und menschliche Geschichte würden von logischer Gesetzmäßigkeit oder „der allgemeinen, göttlichen Vernunft" beherrscht. Dühring wurde von Engels völlig entlarvt. Engels verwies darauf, daß Dühring einerseits im allgemeinen Hegels Philosophie als „Fieberphantasien" verwarf, andererseits aber diese wirklichen „Fieberphantasien" des Apriorismus Hegels kopierte.

Bei der Kritik am Apriorismus legte Engels scharf umrissen das Prinzip der materialistischen Widerspiegelungstheorie dar. Er sagte: Die Prinzipien sind nicht der Ausgangspunkt der Untersuchung, sondern ihr Endergebnis, nicht die Natur und das Reich des Menschen richten sich nach den Prinzipien, sondern die Prinzipien sind nur insoweit richtig, als sie mit Natur und Geschichte stimmen. Dühring stellte jedoch alles auf den Kopf. Mit überzeugenden Argumenten erklärte Engels, daß jede Erkenntnis, einschließlich der Mathematik, die sehr abstrakt scheine, aus praktischen Erfahrungen stamme.

Dührings „Sozialismus" wurde mittels der aprioristischen Methode zustande gebracht. Seiner Meinung nach war der Sozialismus keineswegs eine Widerspiegelung der objektiven Entwicklungsgesetzmäßigkeit der Gesellschaft noch eine Widerspiegelung der Klasseninteressen des Proletariats, sondern war abgeleitet aus einem sogenannten Prinzip, das allgemeingültig und gerecht war.

Um Dührings Fehler von einem breiten historischen Hintergrund aus tiefschürfend bloßzulegen, beschrieb Engels eingehend das Aufkommen und die Entwicklung der Idee des Sozialismus. Er schilderte im allgemeinen die Ideen der utopischen Sozialisten Saint-Simon, Fourier und Owen, deren philosophische Ideen von den französischen Materialisten des 18. Jahrhunderts stammten. Aber aller Materialismus vor Marx war nicht gründlich, vor allem, wenn seine Vertreter über Dinge im Bereich des gesellschaftlichen Lebens redeten, glitten sie Idealismus ab. Die Utopisten waren keine Ausnahme. Sie beobachteten die gesellschaftliche Geschichte nicht vom Zustand des materiellen Lebens in der Gesellschaft aus, sondern vom sogenannten Prinzip der Vernunft aus. Sie beurteilten alles durch ihre „Vernunft". Sie stellten auch den Sozialismus auf die Basis der Prinzipien der „Vernunft" und „Gerechtigkeit". Sie betrachteten abstrakte Prinzipien wie „Vernunft" und „Gerechtigkeit" als primär und forderten, daß das gesellschaftliche Leben diesen Prinzipien entsprechen müsse. Dadurch gerieten sie in Apriorismus.

Aber die Thesen der Utopisten spielten unter den damaligen historischen Umständen eine positive Rolle. Daß Dühring solches Zeug auftischte, als der Marxismus bereits aufgekommen war, war jedoch völlig rückläufig

und reaktionär. In Wirklichkeit war es überhaupt nicht sein Ziel, Sozialismus zu verwirklichen. Wie Engels ganz deutlich enthüllte, übte Dühring nicht, sogar nicht im geringsten, Kritik an der kapitalistischen Produktionsweise. Dühring glaubte, sie sei ausgezeichnet. F bildete sich nur ein, daß die kapitalistische Gesellschat. ihre Mißstände beseitigen könne. Das ist offensichtlich nicht wissenschaftlicher Sozialismus oder utopischer Sozialismus, sondern utopischer Kapitalismus!

Chinas Wang Ming, Liu Schao-tschi und andere Hochstapler sind Dührings Fortsetzer. Sie lehnten Praxis, Nachforschung und Untersuchung ab und befürworteten „Selbstschulung" hinter geschlossenen Türen. Sie betrachteten die allgemeine Wahrheit als etwas aus der Luft Gegriffenes, als rein abstrakte Formel, und machten Reklame dafür, daß Theorie das Produkt eines genialen Kopfes sei. Schon in den dreißiger Jahren sahen sie „Vernunft" als die Hauptlosung der „Landesverteidigungsphilosophie" an und behaupteten, daß „Vernunft" die „allgemeine und rechtsmäßige Basis der Wahrheit" sei. Sie zogen sogar offen die Schlußfolgerung, daß der Sozialismus bestimmt verwirklicht werden würde, solange man diese abstrakte „Vernunft" entwickelte. Später propagierten sie eine über den Klassen stehende „Philosophie des Allgemeininteresses" und entstellten den Kommunismus als die Verwirklichung eines abstrakten Prinzips des „Allgemeininteresses", um dadurch ihr wahres Ziel — Opposition gegen die Diktatur des Proletariats und Festhalten am kapitalistischen Weg — zu verschleiern. Sie verneinten auch, daß das menschliche Gehirn nur objektive Gesetzmäßigkeiten widerspiegeln könne, und faselten, daß die objektive Gesetzmäßigkeit zu deren Entwicklung von Menschen abhänge. Da Menschen objektive Gesetze entwickeln könnten. könnten sie diese natürlich auch schaffen. Sind all das nicht frisch aufpolierte Versionen des schon längst vom Marxismus in der Geschichte der Ideologie zurückgewiesenen Apriorismus? Durch das Studium des „Anti-Dühring" sind wir imstande, den reaktionären Idealismus dieser Hochstapler deutlich zu durchschauen.

Die historische Entwicklung wird nicht von genialen Menschen bestimmt

Die utopischen Sozialisten glaubten, daß die Gesellschaft durch die Macht der Vernunft allein umgestaltet werden könnte und daß die Vernunft aprioristisch und ewig wäre. Sie leugneten die Tatsache, daß die Erkenntnis von der gesellschaftlichen Praxis abhängig ist und die Wahrheit einen Entwicklungsprozeß darstellt. Davon ausgehend mußten sie zur idealistischen Auffassung der Geschichte gelangen, wonach die Geschichte von genialen Menschen geschaffen wird. Engels sagte:

Für sie „ist der Sozialismus der Ausdruck der absoluten Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit, und braucht nur entdeckt zu werden, um durch eigne Kraft die Welt zu erobern; da die absolute Wahrheit unabhängig von Zeit, Raum und menschlicher, geschichtlicher Entwicklung ist, so ist es bloßer Zufall, wann und wo sie entdeckt wird". „Daß die wirkliche Vernunft und Gerechtigkeit bisher nicht in der Welt geherrscht haben, kommt nur daher, daß man sie bisher icht richtig erkannt hatte. Es fehlte eben der geniale einzelne Mann, der jetzt aufgetreten, und der die Wahrheit erkannt hat; daß er jetzt aufgetreten, daß die Wahrheit grade jetzt erkannt worden, ist nicht ein aus dem Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung mit Notwendigkeit folgendes, unvermeidliches Ereignis, sondern ein reiner Glücksfall. Er hätte ebensogut 500 Jahre früher geboren werden können und hätte dann der Menschheit 500 Jahre Irrtum, Kämpfe und Leiden erspart."

In einer sagenhaften Überlieferung des alten China heißt es: „Ein weiser Herrscher wird alle 500 Jahre auftreten", und die jüdische Nation wußte ebenfalls um das Kommen des Messias, wie es die Propheten vorausgesagt hatten. Darin widerspiegelte sich der Wunsch, daß nach vielen Jahren ein Weiser oder Retter auftreten würde, der die Menschheit aus ihrem Elend erlösen könnte. Bedauerlicherweise tauchten aber Weise oder Retter nur selten auf — alle 500 oder 1000 Jahre bloß ein- oder zweimal. Vor ihrem Auftreten hatten die Sklaven keine andere Wahl als geduldig zu warten. Bewußt oder unbewußt betrachteten sich die utopischen Sozialisten selbst als Retter. Ihrer Auffassung nach wurde die Geschichte nicht von Sklaven gemacht, sondern von Helden, genialen Menschen und großen Männern. Die vorherige Geschichte war dunkel und voll von Unwissenheit und Irrungen, und nur ein oder zwei Genies konnten der Welt das Licht der Vernunft bringen und eine wirklich vernünftige Welt schaffen. Sie stellten die Frage des gesellschaftlichen Systems als eine Frage der Erkenntnis hin, die sie wiederum als eine Frage des Genies zusammenfaßten. So war es nur natürlich, daß sie Massenkämpfe und Klassenkämpfe ablehnten. Obwohl Dühring die utopischen Sozialisten überhaupt nicht gelten lassen wollte, übernahm er völlig ihre falsche Anschauung und entwickelte sie.

Engels wies mittels der materialistischen Anschauung der Geschichte diese idealistische Geschichtsauffassung restlos zurück. Er zeigte auf, daß die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen nicht in den Köpfen der Menschen und nicht in ihrer zunehmenden Einsicht in die „ewige Wahrheit" und „allgemeine Gerechtigkeit" zu suchen sind, sondern in der gesellschaftlichen und ökonomischen Basis und im Klassenkampf. Die Entstehung des Kapitalismus rührte nicht von Fehlern in der menschlichen Erkenntnis her, sondern war eine historische Notwendigkeit, denn unter den damaligen historischen Bedingungen entsprach das kapitalistische System der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte. Gleicherweise muß das kapitalistische System dem sozialistischen nicht deshalb weichen, weil die Menschen zur Einsicht kommen, daß es mit den Prinzipien der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Widerspruch steht, und auch nicht deshalb, weil die Menschen die Klassen abzuschaffen wünschen. Dieser Wandel findet statt, weil die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu Fesseln der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte ge-

worden sind und nur die sozialistischen Produktionsverhältnisse die letzteren befreien können. Daher kann die Gesellschaft nicht umgestaltet werden, indem sich die Menschen ein möglichst vollkommenes Gesellschaftssystem ausdenken und es dann der Gesellschaft aufzwingen, sondern nur dadurch, daß die Menschen objektiv die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung beobachten und erkennen und, gestützt auf die Kämpfe der Massen, die Theorie in materielle Gewalt umsetzen.

Der Marxismus anerkennt seit jeher die Rückwirkung des Bewußtseins auf das Sein und die Rolle von Helden, Führern und genialen Menschen in der Geschichte. Aber kein Genie, sei es auch noch so überragend, kann die Gesetzmäßigkeiten der Geschichte ändern und ihren Lauf bestimmen. Geschichte wird nicht von genialen einzelnen Menschen gemacht, sondern von den Volksmassen. Nur wenn die Ideen von Helden, Führern und genialen Menschen die Interessen der fortgeschrittenen Klasse verkörpern, den Bedürfnissen der objektiven Realität entsprechen und die Massen ergreifen, können sie eine große materielle Gewalt zur Umgestaltung der Welt werden.

Ein Genie ist bloß etwas klüger und fähiger als die anderen. Aber wo kommen Weisheit und Fähigkeit her? Liu Schao-tschi bezeichnete Weisheit als eine angeborene, von der gesellschaftlichen Praxis unabhängige „natürliche Eigenschaft" und eine rein physiologische Gabe. Das ist nichts als eine Neuauflage des Apriorismus. Fähigkeiten gehören zur Kategorie der Erkenntnis und sind nicht etwas Angeborenes. Die Weisheit und Fähigkeit des Menschen ist zwar mit dem Grad der Vervollkommnung seines Gehirns verbunden, jedoch die Evolution seines Gehirns ist an sich das Ergebnis der langjährigen Arbeit des Menschen und der Entwicklung der Sprache. Da das menschliche Gehirn selbst ein Produkt der Arbeit ist, wie können Weisheit und Fähigkeit des Menschen von der gesellschaftlichen Praxis getrennt werden? Physiologische Unterschiede zwischen Menschen besagen durchaus nicht, daß jemandem Fähigkeiten angeboren sind, denn sie können nur die natürliche materielle Grundlage für die Entwicklung der Fähigkeiten bilden und die Möglichkeit dieser Entwicklung bieten. Die wirkliche Heranbildung von Fähigkeiten geschieht nur durch Stählen und Lernen. Die sogenannten von Natur aus „höchstfähigen Männer", „allseitigen Talente" oder Führer sind nur lügnerische Hirngespinste. Weisheit und Fähigkeit stammen nur aus der gesellschaftlichen Praxis und aus den Massen. Vorsitzender Mao hat erheblich zur Entwicklung dieser Frage beigetragen, indem er hervorhob: Das Gehirn irgendeines Helden und hervorragenden Mannes kann nur die Rolle einer Verarbeitungsfabrik spielen, deren Rohstoffe oder Halbprodukte aus den Volksmassen kommen. Die Niederen, die persönlich an der Praxis teilnehmen, sind am intelligentesten, und die Wahrheit liegt in den Händen der Massen. Die Führer können nur dann Lehrer der Massen werden, wenn sie zuerst Schüler der Massen sind. Demgemäß bedeuten geniale Menschen nicht isolierte Individuen, sondern Vertreter von Klassen. Sie sind aus den Massen hervorgegangen und verstehen es am besten, die Weisheit der Massen zu konzentrieren. Ohne die Massen würde es auch keine Genies geben. Die Massen sind die wahren Helden, und das Genie der Helden und Führer ist der konzentrierte Ausdruck der Weisheit der Massen, der Klassen und der Partei.

Daraus wird ersichtlich, daß das von den Marxisten gemeinte Genie grundverschieden ist von dem, was die Idealisten damit meinen. Liu Schao-tschi und andere Hochstapler seines Schlages gaben dem idealistischen, aprioristischen Zeug einen marxistischen Anstrich und glaubten, sie könnten so im trüben fischen und den Volksmassen Sand in die Augen streuen. Je eingehender wir jedoch die Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin und die Werke des Vorsitzenden Mao studieren, desto klarer durchschauen wir die Lügen und Sophisterei dieser Hochstapler.

Der wissenschaftliche Sozialismus entsteht und entwickelt sich auf der Grundlage der revolutionären Praxis

Warum konnten Männer wie Saint-Simon nicht den wissenschaftlichen Sozialismus begründen? Fehlte es ihnen etwa an Talent? Sicherlich nicht. Engels sah in Saint-Simon einen genialen Mann; aber kein Genie kann über die Schranken hinaus, die ihm seine Zeit gesetzt hat. Durch die historischen Bedingungen geschah es, daß Männer wie Saint-Simon in utopischen Sozialismus verfielen. Damals befand sich der Kapitalismus in der Periode des Aufstiegs, und der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie hatte sich noch nicht so weit entwickelt, daß man die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats voraussehen konnte.

Warum konnten Marx und Engels den wissenschaftlichen Sozialismus begründen? Allein oder hauptsächlich ihres Genies wegen? Die Antwort ist ein klares Nein. Marx' Genie erwähnte Engels nur bei einzelnen Gelegenheiten und hob es niemals besonders hervor. Im Gegenteil, Engels unterstrich im „Anti-Dühring" und in seinen anderen Arbeiten vielmals die historischen und praktischen Bedingungen, die zum Aufkommen des Marxismus führten. Zu Marx' und Engels' Lebzeiten machten die Naturwissenschaften gewaltige Fortschritte, und die drei großen Entdeckungen — der Zelle, der Umwandlung von Energie und der Evolution von Lebewesen — lieferten der Dialektik starke wissenschaftliche Beweise. Andererseits hatten sich historische Tatsachen geltend gemacht, um mit Engels zu sprechen, **„die für die Geschichtsauffassung eine entscheidende Wendung herbeiführten"** — nämlich der erste Arbeiteraufstand im Jahre 1831 in Lyon, Frankreich, und die Chartistenbewegung, die erste landesweite Arbeiterbewegung in England, die zwischen 1838 und 1842 ihren Höhepunkt erreichte. Diese Tatsachen zeigten, daß mit der Entwicklung der Großindustrie und der neueroberten politischen Herrschaft der Bourgeoisie der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den am meisten entwickelten Ländern Europas zum Hauptwiderspruch wurde. Marx und Engels konnten ihre Theorien

eben deshalb ausarbeiten, weil sie persönlich an revolutionärer Praxis ihrer Zeit teilnahmen, viele Bücher lasen, eine Unmenge von Daten in den Naturwissenschaften und der Gesellschaftsgeschichte sowie die ökonomische Struktur des Kapitalismus und dessen nere Widersprüche studierten und die historischen Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung auswerteten. Es war, wie Engels sagte: **„Hiernach erschien jetzt der Sozialismus nicht mehr als zufällige Entdeckung dieses oder jenes genialen Kopfs, sondern als das notwendige Erzeugnis des Kampfes zweier geschichtlich entstandnen Klassen, des Proletariats und der Bourgeoisie."**

Daß Liu Schao-tschi und andere Hochstapler seinesgleichen Genie als etwas Mystisches beschrieben und predigten, daß Genies Menschen von „Voraussicht und Vision" wären, ist offensichtlich aprioristisches antimarxistisches Geschwätz. Vorsitzender Mao hat darauf hingewiesen: **„Es war in der Feudalgesellschaft unmöglich, schon im voraus die Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft zu erkennen; denn damals war der Kapitalismus noch nicht aufgekommen, und es fehlte die entsprechende Praxis. Der Marxismus konnte erst als Produkt der kapitalistischen Gesellschaft entstehen. Marx konnte nicht in der Epoche des liberalen Kapitalismus im voraus gewisse besondere Gesetzmäßigkeiten der Epoche des Imperialismus konkret erkennen, da der Imperialismus als letztes Stadium des Kapitalismus noch nicht in Erscheinung getreten war und es noch keine entsprechende Praxis gab; erst Lenin und Stalin konnten diese Aufgabe auf sich nehmen. Abgesehen von ihrer Genialität, konnten Marx, Engels, Lenin und Stalin ihre Theorie hauptsächlich deswegen aufstellen, weil sie zu ihrer Zeit persönlich an der Praxis des Klassenkampfes und der wissenschaftlichen Experimente teilnahmen; ohne letztere Voraussetzung hätte keinerlei Genialität zum Erfolg führen können."** Hier drückt Vorsitzender Mao ganz klar aus, daß Genialität weder die einzige noch die hauptsächliche Bedingung ist, daß die hauptsächliche Bedingung die Praxis ist und daß es überhaupt nicht so etwas wie „Voraussicht und Vision" gibt, frei von den Beschränkungen seitens der Geschichte und Praxis.

Gleicherweise können die Maotsetungideen nur in der gegenwärtigen Ära entstehen, in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht. Vorsitzender Mao hat den Marxismus-Leninismus hauptsächlich deshalb auf eine neue Stufe entwickeln können, weil das moderne China der Brennpunkt der verschiedenen Widersprüche im Osten war. Vorsitzender Mao hat die ungeheuer reichen und neuen Erfahrungen des Proletariats und der revolutionären Massen zusammengefaßt und die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution in unserer Epoche verbunden in dem großen, von ihm geleiteten Kampf zur Durchführung der neudemokratischen Revolution, der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus in China während des letzten halben Jahrhunderts und im großen Kampf gegen Imperialismus, modernen Revisionismus und die Reaktionäre verschiedener Länder.

Die menschliche Praxis ist ein Prozeß ununterbrochener Entwicklung und wird nie ein Ende nehmen; ebenso unendlich ist die menschliche Erkenntnis. Die menschliche Erkenntnis irgendeines besonderen Prozesses der Entwicklung ist relative Wahrheit, die Faktoren der absoluten Wahrheit enthält, aber nicht absolute Wahrheit ist. Was ist absolute Wahrheit? Vorsitzender Mao gab eine genaue Definition: **„Aus der Summe der unzähligen relativen Wahrheiten"** ergibt sich die absolute Wahrheit. **„Unzählig"** bedeutet offensichtlich zahllos und die Endlosigkeit der menschlichen Erkenntnis. Infolgedessen ist es keinem einzelnen Menschen möglich, die absolute Wahrheit zu erschöpfen und absolute wissenschaftliche Autorität zu genießen. Dühring spielte sich als absolute, ‚allwissende" Autorität auf, brüstete sich mit „seiner endgültigen Wahrheit letzter Instanz" und prahlte, daß sein Denken „jede Anwandlung zu einer subjektivistisch beschränkten Weltvorstellung ausschließt". Engels wies diesen Unsinn scharf mit den Worten zurück: Jedermanns Erkenntnis ist durch subjektive und objektive Bedingungen beschränkt und kann daher nicht unbedingt sein und souveräne Geltung haben. Der „unfehlbare" geniale Übermensch, der die absolute Wahrheit ausgeschöpft hat, existiert überhaupt nicht. Aber durch die Anstrengungen von Generation zu Generation nähert sich die Menschheit ständig mehr der absoluten Wahrheit. In diesem Sinne hat nur die endlose Entwicklung der menschlichen Erkenntnis selbst unbedingte und souveräne Geltung.

Liu Schao-tschi und andere Hochstapler seinesgleichen wechselten oft ihre Taktik zur Bekämpfung des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen. Zuerst beschrieben sie den Marxismus-Leninismus in absoluten Begriffen und leugneten die Tatsache, daß die Maotsetungideen eine Entwicklung des Marxismus-Leninismus sind. Nach dieser mißlungenen Taktik versuchten sie wiederum, die Maotsetungideen als absolut hinzustellen, und leugneten die Tatsache, daß sich die Maotsetungideen weiterentwickeln können. Die Größe des Vorsitzenden Mao besteht gerade darin, daß er stets an der Front der Geschichte steht und ständig seine Ideen zugleich mit der Praxis fortschreiten läßt. Die Maotsetungideen als absolut und erstarrt hinzustellen läuft an und für sich den Maotsetungideen zuwider. Der Marxismus, der Leninismus, die Maotsetungideen haben die Wahrheit keineswegs ausgeschöpft, sondern **bahnen der Erkenntnis der Wahrheit in der Praxis ununterbrochen neue Wege.** In Worten hoben Liu Schao-tschi und die anderen Hochstapler die Maotsetungideen in den Himmel, aber in Wirklichkeit setzten sie diese herab und verunglimpften sie; anscheinend bemühten sie sich, die absolute Autorität des Vorsitzenden Mao herzustellen, aber in Wirklichkeit versuchten sie, ihre eigene absolute Autorität herauszustellen. Wir müssen ihre böswillige und heimtückische Taktik gründlich entlarven!

* * *

Es ist fast hundert Jahre her, seit Engels seinen „Anti-Dühring" schrieb. Obgleich Dühring damals ziemlich wohlbekannt war, schenkte einige Jahre nach Veröffentlichung des „Anti-Dühring" niemand seinen Werken irgendwelche Beachtung. Engels' „Anti-Dühring" jedoch wurde eine der am meisten verbreiteten klassischen marxistischen Schriften, die noch heute ihren Glanz bewahrt hat. Nur in seiner Rolle als Lehrer durch negatives Beispiel ist Dühring nicht vollständig in Vergessenheit geraten. Man kennt seinen Namen nur durch das Lesen des „Anti-Dühring". Der Urteilspruch der Geschichte ist unerbittlich! Liu Schao-tschi und Hochstapler seinesgleichen waren jedoch nicht imstande, aus dieser Tatsache die historische Lehre zu ziehen. Sie spielten weiterhin den Apriorismus gegen die Theorie der Widerspiegelung aus und gaben sich als Genies, die Geschichte schaffen, als angeborene Retter und unfehlbare Übermenschen, um so ihre verbrecherische Verschwörung zur Usurpierung der Macht in Partei und Staat und zur Restauration des Kapitalismus auszuführen. Aber alles waren bloße Wunschträume! Unfähig, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, wurden sie letzten Endes nur von diesem zermalmt.

Die Geschichte wird von den Volksmassen gemacht

Von Tiän Dschi-song

Wer macht die Geschichte, die Helden oder die Sklaven? Das ist eine Grundfrage im langwierigen Kampf zwischen der idealistischen und materialistischen Geschichtsauffassung.

Um ihre reaktionäre Herrschaft weiter aufrechtzuerhalten, nahmen die Ausbeuterklassen Tausende von Jahren hindurch unterschiedslos ihre Zuflucht dazu, die Geschichte auf den Kopf zu stellen, indem sie die idealistische Geschichtsauffassung propagierten, daß die Geschichte von den Helden gemacht wird. Einige den Ausbeuterklassen angehörige Helden sind von ihnen als „Genies durch natürliche Begabung" bezeichnet oder mit „Gottes Willen" identifiziert und als Schöpfer der Geschichte hingestellt worden, während andererseits die Volksmassen von ihnen als „Pöbel" gebrandmarkt worden sind, der nur von der Gnade der Helden abhängig ist, oder — was noch schlimmer ist — als „träge Masse", die den historischen Fortschritt aufhält.

Die Schlußfolgerung aus dieser reaktionären Täuschung ist, daß die Entwicklung der Geschichte in einer Gesellschaft unter der Diktatur der Ausbeuterklassen von dem Willen einer Handvoll von Herrschern bestimmt wird, die die Interessen der Ausbeuterklassen vertreten, während sich die unterdrückten und ausgebeuteten Werktätigenmassen den Herrschern unterwerfen, sich mit Sklaverei abfinden müssen und nichts anderes tun, als den Himmel anflehen und der Ankunft des „Retters" entgegensehen. Diese idealistische Geschichtsauffassung ist gerade die geistige Fessel, welche die Werktätigen in Knechtschaft hält.

Die Geschichte vom Kopf auf die Füße stellen

Durch das Aufkommen des Marxismus wurden zum erstenmal die objektiven Gesetze der Entwicklung der menschlichen Geschichte ans Licht gebracht, wurde wissenschaftlich die große Wahrheit bewiesen, daß die Geschichte von den Sklaven gemacht wird. Die von den Ausbeuterklassen auf den Kopf gestellte Geschichte auf die Füße stellend. führte der Marxismus zum völligen Bankrott der idealistischen Geschichtsauffassung und erschütterte die theoretische Basis der Tausende von Jahren währenden reaktionären Herrschaft der Ausbeuterklasse. Vorsitzender Mao hat bei Führung der chinesischen Revolution immer wieder alle Parteimitglieder und Funktionäre sowie das Proletariat und die Werktätigen in der grundlegenden Auffassung des historischen Materialismus erzogen, daß die Massen die Schöpfer von Geschichte sind. Er hat gleichzeitig einen langwährenden Kampf gegen alle Schattierungen der idealistischen Geschichtsauffassung geführt. Und neben der von Vorsitzendem Mao für unsere Partei ausgearbeiteten Massenlinie lehrt er uns auch: **„Den Volksmassen wohnt eine unbegrenzte Schöpferkraft inne", „Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben"** und **„Die wahren Helden sind die Massen, wir selbst aber sind oft naiv bis zur Lächerlichkeit".** All dies ist eine scharfe Zurückweisung der idealistischen Geschichtsauffassung, die von der Sklavenhalterklasse, der Gutsherrenklasse und der Bourgeoisie seit langem verbreitet worden ist zur Ableugnung der Tatsache, daß die Geschichte von den Sklaven gemacht wird.

Keine Ausbeuterklasse wird jedoch freiwillig von der Bühne der Geschichte abtreten, noch wird sie nach ihrem Sturz durch das revolutionäre Volk leicht ihre reaktionären Theorien über Bord werfen. Daß Liu Schao-tschi und andere politische Hochstapler seinesgleichen idealistischen Apriorismus als ihr anti-parteiliches theoretisches Programm auftischte und die idealistische Geschichtsauffassung propagierte, daß die Geschichte von Helden gemacht wird, ist eine weitere deutliche Widerspieglung des Kampfes der zwei Klassen und der zwei Linien im Verlauf der sozialistischen Revolution Chinas. Und als diese Absurdität von den Volksmassen des ganzen Landes schonungslos entlarvt und nachdrücklich kritisiert wurde, haben sie eine weitere irreführende Behauptung aufgestellt, nämlich daß „die Geschichte gemeinsam von Helden und Sklaven gemacht wird". So versuchten sie vergeblich,

mittels dualistischer Sophisterei das grundlegende Prinzip des Marxismus zu negieren.

In der Philosophie setzt der Dualismus voraus, daß Geist und Materie zwei voneinander unabhängige und parallele Dinge des Universums seien; die Theorie, daß „die Geschichte gemeinsam von Helden und Sklaven gemacht wird", die Liu Schao-tschi und seinesgleichen vorbrachten, betrachtet Helden und Massen als zwei voneinander unabhängige und parallele Triebkräfte beim Schaffen der Geschichte.

Aber bedeutet dies, daß diese sogenannte „Theorie" wirklich die Rolle der Massen beim Schaffen der Geschichte anerkennt? Durchaus nicht. In den Augen von Liu Schao-tschi und seinesgleichen kümmern sich die einfachen Menschen nur um „reich werden und ein glückliches Leben führen" und ist alles, was die Arbeiter verlangen, „weniger zu arbeiten und mehr zu verdienen". Sie sind der Meinung, daß die Volksmassen nur geldgieriger Pöbel seien, die nichts mit dem Schaffen der Geschichte zu tun haben. Die Vertreter der Ausbeuterklassen sehen sie andererseits als „Menschen mit Voraussicht und Vision" an, und so erklären sie, daß eine Nation „ihre Existenz, ihr Wiederaufleben nach einem Niedergang und ihre Wiedergeburt nach dem Zusammenbruch ihnen verdankt". Wenn man nur sieht, wie sie die Vertreter der Ausbeuterklassen lobpreisen und die Massen schmähen, kann man erkennen, daß diese absurde Theorie, daß „Helden und Sklaven gemeinsam die Geschichte machen", nichts anderes als die idealistische Geschichtsauffassung in verkleideter Form ist.

Entweder machen die Sklaven (Volksmassen) oder die Helden die Geschichte, wenn man nicht das Erstere annimmt, muß man das Letztere annehmen. Aber Liu Schao-tschi und seinesgleichen versöhnten mit ihrem Austrompeten der „Theorie, daß die Geschichte gemeinsam von Helden und Sklaven gemacht wird", die zwei diametral entgegengesetzten Auffassungen miteinander, so daß es sowohl Helden als auch Sklaven beim Schaffen der Geschichte gibt. Das klingt äußerst unparteiisch. Aber diese zweideutige Sophisterei ist in Wirklichkeit charakteristisch für alle politischen Hochstapler.

Seit Auflösung des uralten Gemeinbesitzes an Grund und Boden ist alle Geschichte, wie Engels hervorhob, eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen, von **„Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung".** *(„Manifest der Kommunistischen Partei", Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1883 von F. Engels)* Die Art der gesellschaftlichen Produktion des materiellen Lebens ist die materielle Basis für die Entwicklung der Geschichte. Der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen ist der grundlegende Widerspruch in allen Gesellschaften. Die Entwicklung der Produktivkräfte löst eine Veränderung der Produktionsverhältnisse aus und treibt die Ablösung einer Produktionsweise durch eine andere voran sowie die Entwicklung der gesellschaftlichen Systeme von niedrigeren zu höheren Stufen.

„Von allen Produktionsinstrumenten ist die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst." *(Karl Marx: „Das Elend der Philosophie").* In der Klassengesellschaft tritt der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen zutage in dem Kampf zwischen der revolutionären Klasse, die für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte eintritt, und der reaktionären Klasse, die die alten Produktionsverhältnisse aufrechtzuerhalten wünscht; hier sind die Volksmassen die entschiedene Kraft im Klassenkampf. Jede gesellschaftliche Veränderung ist das Resultat revolutionären Kampfes der Volksmassen. Alle fortschrittlichen Ideen und Theorien sind die Zusammenfassung der Erfahrungen dieses Kampfes und sind eine Widerspieglung des revolutionären Willens der Volksmassen. Alle Wissenschaft und Technik sind die Kristallisation der praktischen Erfahrungen der Volksmassen. Alle fortschrittliche Kultur, Literatur und Kunst stammen aus dem Leben der Volksmassen, das reich an Kämpfen ist. Von der Praxis des Produktionskampfes der Volksmassen losgelöst, kann eine Gesellschaft nicht einmal existieren, geschweige denn sich entwickeln. Vom Klassenkampf der Volksmassen isoliert, kann auch keine Rede sein von Entwicklung der Geschichte. **„Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht."** Das ist eine unwiderlegbare Wahrheit.

Die Rolle von Helden

Wie soll man dann an die richtige Betrachtung der Rolle von Helden herangehen? Ist es etwa so, daß der historische Materialismus ihre Rolle in der Geschichte abstreitet? Durchaus nicht. Der Marxismus hat sie niemals abgeleugnet. Im Gegenteil, er ist der Auffassung, daß ihre Rolle bedeutend ist. Das Schlüsselproblem ist: Was meint man mit Helden? Wie soll man ihre Rolle im rechten Licht betrachten? Und wie soll man an die Behandlung des Verhältnisses herangehen zwischen der Rolle von Helden und den Massen, die die Geschichte machen? Es sind gerade diese Fragen, über die eine grundlegende Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und Liu Schao-tschi und seinesgleichen bestehen und derentwegen ein scharfer Kampf vor sich geht.

In der Klassengesellschaft haben die Helden eine ihrer eigenen Klasse gemäße Natur; es gibt keinen Helden, der über den Klassen steht. Jede Klasse hat ihre eigene Auffassung von Helden. Nach der Auffassung des Proletariats und anderer Werktätiger sind Helden hervorragende Gestalten, die nur aus den revolutionären Kämpfen des Volkes hervorgehen können; sie sind diejenigen, die die Interessen der Massen vertreten und in Richtung der historischen Entwicklung die Geschichte vorantreiben helfen. Das Auftauchen solcher Helden ist gerade ein Beweis dafür, daß die Massen die Geschichte machen. Die Ausbeuterklassen betrachten dagegen solche Repräsentanten, die am besten für die eigensüchti-

gen Interessen ihrer eigenen Klassen und das Ausbeutungssystem eintreten können, als „Helden". Die reaktionären herrschenden Klassen erkennen auf keinen Fall die Helden des Proletariats an. Und das Proletariat und die Volksmassen betrachten die Repräsentanten der reaktionären herrschenden Klassen ebenfalls nicht als Helden. Zum Beispiel wird Hung Hsiutjüan, ein Führer der revolutionären Bewegung des Taiping-Tiänguo[1] in der neueren Geschichte Chinas, der gegen imperialistische Aggression und die feudale Herrschaft der Tjing-Dynastie kämpfte, von dem Proletariat und anderen Werktätigen als ein Held anerkannt, während die reaktionären herrschenden Klassen ihn verfluchten und als „Meuterer" bezeichneten. Gleichzeitig priesen sie Dseng Guo-fan[2], der in Kollaboration mit dem Imperialismus die revolutionäre Bewegung des Taiping-Tiänguo unterdrückte, als „Helden". Aber das Proletariat und die übrigen Volksmassen betrachten ihn als das, was er eigentlich war: als einen Lakaien, einen Verräter, der verbissen auf Wahrung der reaktionären Herrschaft der Grundherrenklasse aus war.

Nach der Ansicht des Proletariats ist es so, wie Vorsitzender Mao gesagt hat: **„Stirbt man für die Interessen des Volkes, so ist der Tod gewichtiger als der Tai-Berg; steht man im Sold der Faschisten und stirbt für die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes, so hat der Tod weniger Gewicht als Schwanenflaum."** Dieser grundlegende Gegensatz zwischen Auffassungen von Helden ist durch den grundlegenden Gegensatz der Interessen zwischen den Ausbeuterklassen und den ausgebeuteten Klassen bestimmt. Eine Ausbeuterklasse hat ihre Perioden des Aufstiegs und des Niedergangs, da ihr Platz in der Geschichte in verschiedenen Perioden wechselt, ist die Rolle der Repräsentanten der Ausbeuterklassen in verschiedenen Perioden ebenfalls nicht die gleiche.

Helden fallen nicht vom Himmel; sie sind das Ergebnis der Entwicklung der Geschichte, das Ergebnis des Klassenkampfes. Marx wies darauf hin: **„Jede Gesellschaftsepoche braucht ihre großen Männer, und wenn sie dieselben nicht findet, erfindet sie sie, wie Helvétius sagt."** *(„Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850")* Die Geschichte der Menschheit hat diese wissenschaftliche These völlig bestätigt. Spartakus aus der Zeit des alten Rom, der von Marx als der hervorragendste Mann in der alten Geschlichte gerühmt wurde, war der Herkunft nach ein gewöhnlicher Sklave. Der revolutionäre Sturm der aufständischen Sklaven machte ihn jedoch zu einem Helden, der mit Tausenden von Menschen unter seinem Kommando einen heftigen Angriff auf das Sklavenhaltersystem unternahm. Gegen Ende der Tjin-Dynastie stammten auch Tschen Scheng und Wu Kuang aus den Reihen einfacher Bauern. Aber die Zuspitzung der Klassenwidersprüche und großangelegte Bauernaufstände machten sie zu Führern dieser Erhebungen.

Sogar in bürgerlichen Revolutionen gab es so ziemlich viele hervorragende Persönlichkeiten, die aus den Volksmassen kamen. Viele begabte Generäle der französischen Revolution waren vor der Revolution gewöhnliche Menschen, waren zum Beispiel Schauspieler, Setzer, Barbiere, Färber, Hausierer oder Unteroffizier, auf die alle herabsahen. Aber wie hätten solche Menschen ohne eine Revolution jemals zu hervorragenden militärischen Befehlshabern werden können? Lenin sagte: **„Das Merkmal einer jeden wirklichen Revolution ist die schnelle Verzehnfachung, ja Verhundertfachung der Zahl der zum politischen Kampf fähigen Vertreter der werktätigen und ausgebeuteten Massen."** *(„Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus")* In einer proletarischen Revolution sind solche Fälle sogar noch üblicher und offensichtlicher. All dies beweist, daß Helden in verschiedenen Perioden diejenigen sind, die hervortreten, um den Erfordernissen der Kämpfe der Volksmassen gerecht zu werden, daß jedes Mal, wenn die Geschichte eine neue Kampfaufgabe aufstellt, tauchen bestimmt Helden auf, die Massen im Kampf führen.

Helden stammen aus den Massen

Der Marxismus vertritt die Ansicht, der Grund dafür, daß die Helden in der Geschichte eine wichtige Rolle spielen können, liege letztlich darin, daß sie die Interessen der revolutionären Klassen und der fortschrittlichen Kräfte vertreten, da sie die Forderungen der Volksmassen vertreten, und deshalb von ihnen unterstützt werden. Jeder Held oder jeder große Mann, wer er auch sein mag, schöpft seine Kraft nur aus den Massen. Derjenige, der die Forderungen der Volksmassen nicht vertritt, erleidet Fehlschläge. Vorsitzender Mao hat gesagt: **„Das gesellschaftliche Sein der Menschen bestimmt ihr Denken. Sobald die richtigen Ideen, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, von den Massen beherrscht werden, werden sie zur materiellen Gewalt, welche die Gesellschaft und die Welt umgestaltet."**

Es ist unbedingt notwendig, daß ein Held die fortschrittliche Klasse repräsentiert, die objektiven Erfordernisse der Entwicklung der Gesellschaft richtig vertritt und an der konkreten revolutionären Praxis zwecks der Umgestaltung der Gesellschaft und der Welt teilnimmt. Dies ist der Kern der Frage. Der Trugschluß, daß „Helden und Sklaven gemeinsam die Geschichte machen", läßt jedoch gerade diese grundlegende prinzipielle Frage außer acht, die Frage, welche Klasse repräsentiert werden soll. Dies ist natürlich eine idealistische Sophisterei, in dem vergeblichen Versuch, die zwei Klassen, die revolutionäre und die reaktionäre Klasse, in eins zu verschmelzen.

Helden des Proletariats und der revolutionären Massen sind Urheber revolutionärer Ideen oder deren Verbreiter; sie sind auch Organisatoren von revolutionären Kämpfen. Im Vergleich mit gewöhnlichen Menschen setzen sie sich höhere Ziele und sind weitsichtiger. Der Erfolg oder Mißerfolg ihrer Kämpfe hängt stark davon ab, ob sie in der Lage sind, die Weisheit der Massen zu konzentrieren oder nicht, und ob ihre Führung korrekt ist oder nicht. In der Geschichte ist es oft der Fall gewesen, daß ein Kampf, obwohl

jede Möglichkeit zum Erfolg und zur Erringung des Sieges gegeben war, schließlich mißlingt, da seine Führer es nicht verstanden, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Dies beweist, daß Helden einen bedeutenden Einfluß darauf ausüben, ob das Tempo, in dem die Massen Geschichte machen, beschleunigt oder verlangsamt wird. Jedoch können sie nur das Tempo beeinflussen, niemals aber die Richtung des historischen Fortgangs verändern. Helden gehen aus revolutionären Kämpfen hervor und können ihre Rolle nur spielen, wenn sie mit den Massen verbunden sind. Fortschrittliche Ideen und Theorien werden eine materielle Kraft zum Vorantreiben der Geschichte nur dann, wenn sie von den Massen erfaßt werden, weil diese Ideen und Theorien eine Widerspiegelung der Forderung der Massen nach Revolution und eine Zusammenfassung ihrer Erfahrungen im Kampf sind.

In seinem Artikel „Der Bankrott der idealistischen Geschichtsauffassung" wies Vorsitzender Mao mit Nachdruck auf folgendes hin: **„Der Marxismus-Leninismus hat seit seiner Einführung in China eine so große Rolle gespielt, weil Chinas gesellschaftliche Bedingungen danach verlangten, weil er mit der Praxis der Volksrevolution Chinas verbunden wurde und weil das chinesische Volk sich ihn zu eigen gemacht hat. Jede Ideologie — selbst die beste, sogar der Marxismus-Leninismus — ist wirkungslos, wenn sie nicht mit der objektiven Wirklichkeit verbunden ist, nicht den objektiv vorhandenen Erfordernissen entspricht und von den Volksmassen nicht angeeignet wird. Wir sind historische Materialisten, die gegen den historischen Idealismus auftreten."** Diese Aussage trifft die idealistische Geschichtsauffassung an ihrer schwächesten Stelle.

In der Geschichte gab es viele Helden, die anfangs Revolutionäre und sogar sehr einflußreich waren; sie lösten sich aber später von den breiten Massen los, erlitten schließlich eine Niederlage und ergaben sich in ihr Schicksal, so daß sie von den Massen verlassen und vergessen wurden.

Unter den bürgerlichen Revolutionären gibt es viele solche Helden. Robespierre stand während der Französischen Revolution für eine Zeit im Rampenlicht. Die Jakobiner, die er repräsentierte, vertraten zu Beginn der Revolution, um Kräfte der Volksmassen für ihren Zweck auszunutzen, entschieden die Ansicht, gewissen Forderungen der Massen nachzukommen, so z. B. derjenigen der Bauern nach Boden. Sie erfreuten sich daher allgemeiner Unterstützung und waren imstande, mit revolutionärem Geist Louis XVI. aufs Schafott zu schicken. Aber Robespierre war letztlich ein bürgerlicher Revolutionär. Kurz nach dem Sieg der Revolution begann er, die Interessen der Massen zu ignorieren, und ging so weit, sie zu unterdrücken. Das Resultat war, daß er ihre Unterstützung verlor und deshalb nicht fähig war, dem Gegenangriff der reaktionären Kräfte zu widerstehen. Er selber wurde schließlich von den reaktionären Kräften aufs Schafott gebracht. Während der chinesischen Revolution im Jahre 1911[3] gab es Dschang Tai-yen[4], nach dem sieben Mal gefahndet wurde und der drei Mal ins Gefängnis geworfen wurde, was aber seinen revolutionären Willen nicht brechen konnte. Eine Zeit lang konnte er eine große Rolle in der Revolution spielen und einen bedeutenden Einfluß auf das Volk ausüben. Aber nach der Revolution schloß er sich von dem Volk und der lebendigen Geschichte ab und verlor seine revolutionäre Vitalität, so daß er aus der Erinnerung der Mehrheit der Massen verschwand.

Diese Charakteristik der bürgerlichen Revolutionäre wird durch ihre Klassennatur bestimmt. Selbst während der Periode des Kampfes gegen den Feudalismus ist die Bourgeoisie zwar teilweise und zeitweilig mit den Werktätigen im Kampf gegen das feudale System einig, aber in Hinsicht der Klasseninteressen besteht dennoch grundlegender Gegensatz. Im Verlaufe der Revolution haben die bürgerlichen Revolutionäre infolge ihrer beschränkten Klasseninteressen Angst vor den Massen, so daß sie schwanken, einen Kompromiß mit dem Feind schließen oder sogar das Volk verraten. Ihr grundlegender Gegensatz zu den Massen wird immer deutlicher, nachdem sie zur Macht gekommen sind. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß die bürgerlichen Revolutionen im 18. und 19. Jahrhundert zwar von Repräsentanten der Bourgeoisie geleitet wurden, daß aber die breiten Massen des Volks die Hauptkräfte der Revolution blieben.

Wenn die Aufgabe der bürgerlichen demokratischen Revolution relativ gründlich erfüllt werden soll, ist es notwendig, sich auf die Volksmassen zu verlassen und die Neigung ihrer Führer zur Versöhnung und deren reaktionäre Natur zu überwinden; es ist ebenfalls notwendig, sich auf die Volksmassen zu verlassen, wiederholt Kämpfe zu wagen und die Angriffe und Restaurationsversuche der reaktionären Kräfte fortgesetzt zu vereiteln. Im Laufe der proletarischen Revolution gibt es auch viele „Mitreisende", die nicht mehr weitergehen, wenn sich die Revolution bis zu einer bestimmten Stufe entwickelt hat, die Revolution verlassen oder sogar verraten. Diese Leute sind im Grunde genommen bürgerliche Revolutionäre. Was die reaktionären Anführer anbetrifft, die sich gegen die historische Strömung stemmen und sich dem Volk entgegensetzen, so sind sie Hindernisse für das Fortschreiten der Geschichte. Nur wenn die Volksmassen sie gestürzt haben, kann die Geschichte weitere Fortschritte machen.

All dies spricht dafür, daß es nicht Helden sind, die Geschichte machen, sondern umgekehrt, daß also nicht Helden das Volk schaffen, sondern das Volk Helden, und daß es nicht „Helden und Sklaven gemeinsam die Geschichte machen", sondern es Sklaven sind, die Geschichte machen.

Die Rolle proletarischer Führer

Proletarische Führer vertreten die revolutionärste und fortgeschrittenste Klasse. Zwischen ihnen und den hervorragenden historischen Gestalten anderer Klassen besteht ein prinzipieller Unterschied. Als Vertreter der Hauptinteressen des Proletariats und

der Werktätigen haben sie von jeher die engsten Bande mit den breiten Massen aufrechterhalten und tiefgehend die Erfahrungen der Massen in Kampf zusammengefaßt. Vertraut mit den Gesetzen historischer Entwicklung, haben sie sich die Wissenschaft des Marxismus zu eigen gemacht und sie in der Praxis der Revolution angewandt. Deshalb sind sie die weitsichtigsten und gründlichsten Revolutionäre; außerdem sind sie nicht durch die Art Klassenschranken eingeengt, welche die hervorragenden historischen Gestalten anderer Klassen nicht sprengen konnten. Proletarische Führer sind aus diesen Gründen dazu befähigt, in größtmöglichem Ausmaß die Rolle der Massen als Schöpfer von Geschichte zur Geltung zu bringen. Sie genießen hohes Ansehen unter den Massen, ein Ansehen, das aus langwährenden revolutionären Kämpfen erwachsen ist. Diese große historische Rolle proletarischer Helden ist es, die allen Helden der Vergangenheit fehlt.

Ist es also richtig, zu der Schlußfolgerung zu kommen, daß in der Periode proletarischer Revolution „die Geschichte gemeinsam von Helden und Sklaven gemacht wird"? Antwort ist Nein. Proletarische Führer sind Führer und Organisatoren der Aktionen des Proletariats und der übrigen Massen beim Schaffen der Geschichte. Ihr Hervortreten und das Aufkommen ihrer Ideen bilden einen sehr wichtigen Bestandteil im Prozeß des Schaffens der Geschichte durch das Proletariat und die übrigen Massen und sind ein Produkt jenes Prozesses, sobald er sich zu einem gewissen Stadium entwickelt hat, sind nicht etwas von diesem Prozeß Losgelöstes. Vorsitzender Mao hat in seiner Schrift „Über die Praxis" eingehend dargelegt, daß die marxistische Theorie von der Revolution zu einer Zeit geschaffen wurde, da sich die Praxis im revolutionären Kampf des Proletariats in seine zweite Periode entwickelt hatte, die **„Periode des bewußten und organisierten wirtschaftlichen und politischen Kampfes".**

Die marxistische Anschauung, daß die Massen die Triebkraft der Geschichte sind, hat daher völlig die große historische Rolle der Führer der Revolution als Vertreter der fortgeschrittenen Klasse bestätigt. Bei Aufstellung ihrer betrügerischen These, daß „Geschichte gemeinsam von Helden und Sklaven gemacht wird", betrachten Liu Schao-tschi und seinesgleichen „Helden" als außerhalb „des Volkes" und über ihm stehend, um so die Führer des Proletariats zu entstellen und herabzuwürdigen, zu verunglimpfen und für ihr eigenes Ansehen zu sorgen. Hierin liegt der wesentliche Unterschied zwischen den zwei Auffassungen.

Der marxistische Standpunkt, daß die Massen die Schöpfer der Geschichte sind, schließt nicht im geringsten den Kult der Spontaneität von Massenbewegungen ein. Bei ihrer Propagierung der idealistischen Geschichtsauffassung, daß Geschichte von Helden gemacht wird, propagierten Liu Schao-tschi und seinesgleichen auch den Trugschluß, daß jegliche Massenbewegung „natürlich vernünftig" ist. Das ist eine Abart der „Spontaneitätstheorie", die der Marxismus schon längst zurückgewiesen hat. Sie hat nichts gemein mit dem Prinzip des historischen Materialismus, daß Geschichte von den Massen gemacht wird. Jeglicher Massenkampf ohne richtige Führung und ohne richtige Linie zur Orientierung kann weder lange anhalten noch erfolgreich sein. Die Revolution des Proletariats ist eine gewaltige, welterschütternde Revolution mit dem Ziel der Beseitigung des Ausbeutungssystems. Keine andere Revolution in der Vergangenheit ist an Tiefe und Ausmaß vergleichbar mit diesem revolutionären Kampf. Eben deshalb muß sie umso mehr mit fortgeschrittenem Denken gerüstet sein und braucht umso mehr eine starke Leitung durch ihre eigenen Führer und eine Vorhutorganisation. Die Führung durch eine korrekte Linie wird ebenfalls umso wichtiger. **„Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der ideologischen und politischen Linie entscheidet alles."** Die Geschichte der chinesischen Revolution ist eine Geschichte dessen, wie die richtige Linie des Vorsitzenden Mao gegen die zu verschiedenen Zeiten aufgetretenen „links"- und rechtsopportunistischen Linien kämpfte und wie die erstere die letzteren besiegte. Ohne die für uns von Vorsitzendem Mao ausgearbeitete richtige Linie kann es keinen Sieg der chinesischen Revolution geben. Die „Spontaneitätstheorie" während der Periode der proletarischen Revolution zu propagieren bedeutet direkte Bekämpfung der marxistischen Führung der Massenbewegung und Ableugnung der entscheidenden Rolle, die eine richtige ideologische und politische Linie beim Erfolg der Sache der Revolution spielt; sie ist nur ein Versuch, die Massenbewegung auf den falschen Weg zu führen.

* * *

Beim Schaffen der Geschichte haben die Massen einen Weg der allmählichen Entwicklung vom Zustand des Unbewußten zu dem der Bewußtheit zurückgelegt. Durch die Entstehung der marxistisch-materialistischen Geschichtsauffassung wurde die objektive Gesetzmäßigkeit der Entwicklung von Gesellschaft und Geschichte aufgezeigt, wodurch die Rolle der Massen beim Schaffen der Geschichte auf eine neue Stufe gebracht und der Menschheit der breite Weg eröffnet wurde, das Reich der Notwendigkeit zu verlassen, in dem der Mensch ein blindes Objekt der Geschichte ist, und das Reich der Freiheit zu betreten, in dem der Mensch bewußt die Geschichte gestalten wird. Wie Vorsitzender Mao es ausgedrückt hat: **„Wenn es so weit ist, daß die ganze Menschheit sich selbst und die Welt bewußt umgestaltet, dann wird die Epoche des Kommunismus in der ganzen Welt erreicht sein."** Damit dieser Tag herannaht, müssen das Proletariat und revolutionäre Menschen noch schwere und wechselvolle Kämpfe durchmachen, die der Führung durch eine politische Partei des Proletariats bedürfen, wenn sie zum Siege führen sollen. Die von Vorsitzendem Mao für unsere Partei ausgearbeitete Massenlinie stellt die Forderung an uns, Vertrauen in die Massen zu setzen, uns auf sie zu stützen, ihre Initiative zu respektieren, mit ganzem Herzen von ihnen zu lernen und sie zugleich unermüdlich im Marxismus-Leninismus zu erziehen, stetig ihr politisches Bewußtsein zu heben und sie beim Vormarsch zu führen. Lenin sagte: **„Die Partei ist der Vortrupp der Klasse, und**

ihre Aufgabe besteht keineswegs darin, den durchschnittlichen Zustand der Masse widerzuspiegeln, sondern darin, die Massen zu führen.“ (*„Außerordentlicher Gesamtrussischer Kongreß der Sowjets der Bauerndeputierten“*) An dem marxistischen Prinzip festhalten, daß die Massen die Schöpfer von Geschichte sind, auf der Führung durch die Partei bestehen — das ist der einzige Weg, der Gewähr dafür bietet, daß unsere Sache der Revolution siegreich auf dem richtigen Pfad vorangetrieben wird.

---

1. Die revolutionäre Bewegung des Taiping-Tiänguo erfolgte in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es war dies ein von chinesischen Bauern geführter revolutionärer Krieg gegen die Feudalherrschaft der Tjing-Dynastie und die von dieser ausgeübte nationale Unterdrückung. Im Januar 1851 organisierten Hung Hsiu-tjüan, Yang Hsiu-tjing und andere Führer dieser Revolution eine Erhebung in dem Dorf Djintiän, Kreis Guiping, Provinz Kuangsi, und riefen das „Himmlische Reich des Ewigen Friedens“ (Taiping-Tiänguo) aus. Im Jahre 1852 marschierte die Bauernarmee von Kuangsi aus nach Norden, durchquerte Hunan, Hupeh, Kiangsi und Anhui und besetzte im Jahre 1853 Nanking. Aus Nanking setzte ein Teil der Truppen den Feldzug nach Norden fort und gelangte bis vor Tientsin. Da die Taiping-Armee es jedoch unterließ, in den von ihr besetzten Gebieten feste Stützpunktgebiete zu schaffen, und die Führungsgruppe nach der Ausrufung Nankings als Hauptstadt des Reiches viele politische und militärische Fehler beging, konnte die Bauernarmee den gemeinsamen Angriffen der konterrevolutionären Truppen der Tjing-Regierung und der englischen, amerikanischen und französischen Aggressoren nicht standhalten und wurde 1864 besiegt.

2. Dseng Guo-fan (1811-1872) war der Anführer der Hunan-Armee in der letzten Periode der Tjing-Dynastie und ein Hauptvertreter der Reaktionäre in der modernen chinesischen Geschichte. Er war eigentlich ein Mandarin in der Tjing-Regierung und wurde im Jahre 1853 von ihr beordert, eine Lokalarmee — die Hunan-Armee — in seinem Heimatort Hunan zu organisieren. Diese Armee wurde später die Hauptkraft bei der Unterdrückung der Revolution des Taiping-Tiänguo. Er wurde in einer Reihe von Schlachten von der Taiping-Armee besiegt. Erst durch eine gemeinsame Einkreisungsoperation im Bunde mit den englischen, amerikanischen und französischen Aggressoren gelang es ihm schließlich, die Revolution des Taiping-Tiänguo niederzuschlagen. Wegen seiner Verdienste bei der Unterdrückung des Volkes wurde er von der Tjing-Regierung aufs höchste ausgezeichnet.

3. Die Revolution von 1911 war eine bürgerlich-demokratische Revolution alten Stils in China. Auf Initiative von Dr. Sun Yat-sen und unter seiner Führung wurde die revolutionäre Organisation Tun Mong Hui gegründet, mit dem Aufruf die autokratische Feudalherrschaft der Tjing-Dynastie zu stürzen und eine bürgerlich-demokratische Republik zu errichten. Nach ihrer Gründung gab es viele bewaffnete Anti-Tjing-Erhebungen, aber keine war erfolgreich. Am 10. Oktober 1911 jedoch erfolgte der Sieg der Wutschang-Erhebung, was sofort Widerhall im ganzen Lande fand und einen Aufschwung der chinesischen bürgerlich-demokratischen Revolution hervorrief. Von diesem revolutionären Sturm getroffen, brach die reaktionäre Herrschaft der Tjing-Dynastie zusammen, was der feudalen monarchischen Alleinherrschaft, die China mehr als zweitausend Jahre lang beherrscht hatte, ein Ende setzte. Da die Revolutionäre dem Druck von seiten des Imperialismus und der Feudalkräfte in China jedoch nachgaben, wurde die politische Macht von den durch Yüan Schi-kai vertretenen Beiyang-Kriegsherren usurpiert.

4. Dschang Tai-yen (1869-1936) aus dem Kreis Yuhang, Provinz Tschekiang, war ein demokratischer Revolutionär und Gelehrter im modernen China. In seiner Jugend trat er energisch für den Kampf gegen die Tjing-Regierung ein und nahm daran teil. Oft wurde er von den Reaktionären verfolgt. Obwohl er nach der Revolution von 1911 ab und zu Erklärungen gegen die Herrschaft der Kriegsherren veröffentlichte, ließ er allmählich nach und verlor seinen revolutionären Eifer. Von 1924 an widmete er den Rest seines Lebens akademischen Gespächen. Als ein produktiver Schriftsteller hat er viele Werke geschrieben.

IV. Abschnitt

REVOLUTIONÄRE TAKTIK

Vereinigung des Volkes, Besiegung des Feindes

— Eine Studie zu „Über unsere Politik"*

Von einer Verfassergruppe des Provinzparteikomitees Hupeh der KP Chinas

Unser großer Führer Vorsitzender Mao verfaßte das glänzende Werk „Über unsere Politik" im Dezember 1940 in der kritischen Zeit, da der Widerstandskrieg unseres Landes gegen die japanische Aggression in das Stadium des Kräftegleichgewichts trat und die Kuomintang-Reaktionäre ihre antikommunistische Kampagne intensivierten.

Durch Anwendung des dialektischen und historischen Materialismus analysierte Vorsitzender Mao in diesem Werk wissenschaftlich die Widersprüche der Gesellschaft und die Klassenbeziehungen jener Zeit, kritisierte tiefgehend die rechten und „linken" falschen Linien und politischen Richtlinien, die von den Renegaten Tschen Du-hsiu, Wang Ming und anderen verfolgt wurden, faßte systematisch die reichen Erfahrungen unserer Partei im langen Kampf gegen die Kuomintang-Reaktionäre zusammen, erläuterte treffend die Änderung und Entwicklung der Politik der Partei während des antijapanischen Widerstandskrieges und arbeitete für unsere Partei die taktischen Prinzipien und allerlei konkrete politische Richtlinien für die antijapanische nationale Einheitsfront aus, was unserer Partei einen kühlen Kopf in dem überaus komplizierten Kampf bewahrte und die Durchführung der korrekten Linie des Vorsitzenden Mao und den Sieg im antijapanischen Widerstandskrieg gewährleistete.

Die von Vorsitzendem Mao ausgearbeiteten taktischen Prinzipien und verschiedenen politischen Richtlinien widerspiegeln die objektiven Gesetze des Klassenkampfes und bekunden den durch und durch revolutionären Geist des Proletariats und die Flexibilität in der Kunst des Kampfes. Sie haben die marxistisch-leninistischen Ideen über Taktik bereichert und entwickelt und eine gewaltige Rolle gespielt bei der Bekämpfung des Feindes und der Erlangung des Sieges in den verschiedenen historischen Phasen revolutionären Kampfes. Sie sind stets eine mächtige Waffe des Proletariats zur Vereinigung des Volkes und zur Besiegung des Feindes.

I

In seinem Werk „Über unsere Politik" legte Vorsitzender Mao wiederholt die Wichtigkeit von Politik und Taktik dar und stellte im Hinblick auf die damalige Situation von Anfang an nachdrücklich fest: **„Es ist von entscheidender Bedeutung, welche Politik wir verfolgen."** Vorsitzender Mao hat der entscheidenden Rolle proletarischer Politik und Taktik stets besondere Bedeutung beigemessen. Er wies auf folgendes hin: **„Das Proletariat muß sich, wenn es siegen will, vollends darauf verlassen können, daß die Kampftaktik seiner Partei — der Kommunistischen Partei — richtig und entschlossen ist."** („Gegen die Buchgläubigkeit") In jeder historischen Periode arbeitete Vorsitzender Mao nicht nur die Generallinie und die allgemeine Politik für unsere Partei aus, sondern legte auch die taktischen Prinzipien und die jeweilige konkrete Politik für den Kampf fest. Die revolutionäre Taktik und Politik des Vorsitzenden Mao ist ein konkreter Ausdruck seiner revolutionären Linie, während die jeweilige falsche Politik, die von solchen politischen Hochstaplern wie Tschen Du-hsiu, Wang Ming und Liu Schao-tschi betrieben wurde, gerade im Dienst der Verwirklichung ihrer „links"- oder rechtsopportunistischen Linien stand. In diesem Sinne kommen die verschiedenen Seiten des Kampfes der zwei Linien durch den Kampf zwischen den zwei verschiedenen Arten von Politik konkret zum Ausdruck. **„Die Politik ist der Ausgangspunkt aller praktischen Handlungen einer revolutionären Partei, und sie kommt auch im Verlauf dieser Handlungen und in deren Endergebnis zum Ausdruck."** („Über die Industrie- und Handelspolitik", Ausgewählte Werke Mao Tsetungs, Bd. IV) Wenn ihr Ausgangspunkt falsch ist, kann keine Rede davon sein, daß die jeweilige rechte oder „linke" Politik eine korrekte Orientierung hat, und wenn sie nicht rechtzeitig verbessert, sondern beharrlich durchgesetzt wird, werden unvermeidlich Fehler in Orientierung und Linie begangen werden.

II

Zum völligen Verständnis und zur richtigen Durchführung der proletarischen politischen Richtlinien des Vorsitzenden Mao ist es notwendig, die Grundlage der Ausarbeitung und Festlegung taktischer Prinzipien und politischer Richtlinien klar zu begreifen. Der große Lehrer Lenin wies darauf hin: **„Nur die objektive Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehungen ausnahmslos aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft, und folglich die Berücksichtigung der objektiven Entwicklungsstufe dieser Gesellschaft, wie auch der Wechselbeziehungen zwischen ihr und anderen Gesellschaften, kann als Grundlage für eine richtige Taktik der fortgeschrittenen Klasse dienen."** („Karl Marx", Lenin Werke, Bd. 21) Dies lehrt uns, daß alle marxistischen taktischen Prinzipien und politischen Richtlinien auf Grund korrekter Beobachtungen, einer konkreten Analyse der Situation im internationalen und inländischen Klassenkampf und der Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Klassen sowie der Änderungen und Entwicklungen in ihnen ausgearbeitet sind.

---

* *Ausgewählte Werke Mao Tsetungs, Bd. II*

Ohne Unterschiede zu machen, kann keine Politik bestehen. Marxisten müssen konkrete Widersprüche konkret analysieren. Vorsitzender Mao stellte fest: „. . . **die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Klassen zu erkennen und zu einer richtigen Einschätzung der Klassen zu gelangen, damit wir dann eine richtige Kampftaktik ausarbeiten und feststellen können, welche Klassen die Hauptkräfte im revolutionären Kampf bilden, welche Klassen wir als Verbündete gewinnen sollen, welche Klassen wir niederschlagen müssen.**" („Gegen die Buchgläubigkeit") Die taktischen Prinzipien und politischen Richtlinien, die Vorsitzender Mao auf der Basis der Klassenanalyse ausgearbeitet hat, dienen gerade der korrekten Behandlung der Beziehungen zwischen dem Feind, uns und unseren Freunden, um alle Kräfte, die vereinigt werden können, zu vereinigen, die Handvoll hartnäckigster Feinde zu isolieren und anzugreifen sowie die Revolution fortgesetzt zum Sieg zu führen.

Da der nationale Widerspruch zwischen China und Japan während des antijapanischen Widerstandskrieges sich steigerte und zum Hauptwiderspruch wurde, waren die Klassenwidersprüche innerhalb des Landes auf den zweiten Platz verwiesen und nahmen eine untergeordnete Stellung ein, und die dadurch erfolgenden Veränderungen in internationalen Beziehungen und Klassenbeziehungen innerhalb des Landes bildeten ein neues Stadium bei Entwicklung der Situation. Auf Grund einer wissenschaftlichen Analyse der grundlegenden Merkmale der Situation im Klassenkampf machte Vorsitzender Mao in seinem Werk „Über unsere Politik" überaus tiefe und konkrete Unterschiede hinsichtlich der komplexen internationalen und inländischen Klassenbeziehungen unter den historischen Bedingungen jener Zeit, und **auf diesen Unterscheidungen baut sich unsere Politik auf**, um die antijapanische nationale Einheitsfront zu festigen und zu erweitern sowie den japanischen Imperialismus zu besiegen.

Bei Analyse der Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Klassen innerhalb des Landes und ihrer verschiedenen politischen Haltung wies Vorsitzender Mao vor allem nachdrücklich darauf hin: Unsere Politik ist **„eine Politik der Unabhängigkeit und Selbständigkeit im Rahmen der Einheitsfront, d.h. Notwendigkeit sowohl der Einheit als auch der Unabhängigkeit", „Vereinigung aller gegen Japan kämpfenden Menschen (d. h. aller Arbeiter, Bauern, Soldaten, Intellektuellen und Kaufleute, die den Kampf gegen die japanische Aggression wollen) und Bildung einer antijapanischen nationalen Einheitsfront"**, um den damaligen Hauptfeind, den japanischen Imperialismus, und seine Lakaien, die Landesverräter und projapanischen Elemente, zu besiegen.

Welche Haltung nahm die Partei gegenüber den verschiedenen Klassen im Lande im Verlauf des antijapanischen Widerstandskrieges ein? Vorsitzender Mao stellte klar und deutlich fest: **„In bezug auf die wechselseitigen Beziehungen zu den verschiedenen Klassen innerhalb des Landes besteht unsere grundlegende Politik darin, die fortschrittlichen Kräfte zu entfalten, die Kräfte der Mitte zu gewinnen und die antikommunistischen ultrakonservativen Kräfte zu isolieren."**

Um die ganze Partei zu erziehen, dieses Leitprinzip durchzuführen, wies Vorsitzender Mao konkret auf den Klasseninhalt der fortschrittlichen Kräfte, der Kräfte der Mitte und der ultrakonservativen Kräfte hin.

Die fortschrittlichen Kräfte entwickeln bedeutete, die Kräfte des Proletariats, der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie zu entwickeln, die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee kühn zu erweitern, antijapanische demokratische Stützpunktgebiete in großem Umfang zu errichten, Parteiorganisationen auf das ganze Land auszubreiten und die Massenbewegungen der Arbeiter, Bauern, Jugendlichen, Frauen und Kinder u.a. kühn zu entfalten. In der Kritik an dem rechtsopportunistischen Gesichtspunkt der Furcht vor kühner Entwicklung der revolutionären antijapanischen Kräfte wies Vorsitzender Mao auf folgendes hin: **„Nur wenn man die fortschrittlichen Kräfte Schritt für Schritt entfaltet, kann man eine Verschlechterung der Lage verhindern, kann man der Kapitulation und den Spaltungen Einhalt gebieten, kann man also eine feste, unerschütterliche Grundlage für den Sieg im Widerstandskrieg schaffen."** („Aktuelle Probleme der Taktik in der antijapanischen Einheitsfront", Ausgewählte Werke Mao Tsetungs, Bd. II) Das ist das Leitprinzip, die Arbeit der Entwicklung und Erweiterung der Kräfte des Volkes zur Hauptsache zu machen. Es ist dies stets der grundlegende Ausgangspunkt unserer Partei bei Besiegung aller Feinde gewesen.

Vorsitzender Mao verwies ferner darauf, daß **„die Gewinnung der Kräfte der Mitte in der Periode der antijapanischen Einheitsfront für uns eine überaus wichtige Aufgabe ist"** („Aktuelle Probleme der Taktik in der antijapanischen Einheitsfront", Ausgewählte Werke Mao Tsetungs, Bd. II), und kritisierte den „linken" Gesichtspunkt, die Gewinnung der Kräfte der Mitte zu verabsäumen, während er uns eine tiefe Analyse verschiedener Bedingungen dafür gab. Es waren diese: daß wir über ausreichende Kraft verfügen, daß wir die Interessen der Kräfte der Mitte respektieren, daß wir einen entschlossenen Kampf gegen die Ultrakonservativen führen und Schritt für Schritt Siege erringen.

Zur Isolierung der ultrakonservativen Kräfte unternahm Vorsitzender Mao eine tiefe und konkrete Analyse und machte Unterschiede zwischen den verschiedenartigen Kategorien gesellschaftlicher Kräfte und politischer Gruppen sowohl im feindlichen Lager wie auch unter den Kräften der Mitte. Er wies darauf hin: Wir müssen unterscheiden zwischen solchen großen Grundherren und solchen Großbourgeois, die projapanisch eingestellt sind und gegen den antijapanischen Widerstand auftreten, und denjenigen anglo-amerikanisch orientierten großen Grundherren und Großbourgeois, die den Widerstand gegen Japan befürworten; ebenso müssen wir einen Unterschied machen zwischen den doppelgesichtigen großen Grundherren und Großbourgeois, die wohl für den Widerstand eintreten, aber schwanken, wohl den Zusammenschluß bejahen, aber

die Kommunisten bekämpfen, und der nationalen Bourgeoisie, den mittleren und kleinen Grundherren sowie den aufgeklärten Schenschi*, die alle eine weniger zwiespältige Haltung einnehmen.

„Auf dieselbe Weise behandeln wir den Imperialismus." Obwohl die Kommunistische Partei gegen jedweden Imperialismus ist, mußte sie zwischen dem japanischen Imperialismus, der eine Aggression gegen China verübte, und den anderen imperialistischen Mächten, die damals keine aggressiven Handlungen unternahmen, einen Unterschied machen; und sie machte auch Unterschiede zwischen den verschiedenen imperialistischen Ländern, die unter verschiedenartigen Umständen und zu verschiedenen Zeiten verschiedenartige politische Richtlinien verfolgten. Mittels der revolutionären Dialektik „Eins teilt sich in zwei" machte Vorsitzender Mao wissenschaftliche Unterschiede im Hinblick auf das feindliche Lager und unterschied äußerst klar, wer der Hauptfeind, wer der sekundäre Feind war und wer vorübergehende oder indirekte Verbündete waren. Diese konkrete und sorgfältige Unterscheidung isolierte den damaligen Hauptfeind des chinesischen Volkes, die japanischen Imperialisten, die zu jener Zeit in China einfielen, aufs äußerste.

In der Periode des antijapanischen Widerstandskriegs überwanden wir gerade, weil die ganze Partei die taktischen Prinzipien und politischen Richtlinien des Vorsitzenden Mao über die grundlegende Frage, auf wen zu vertrauen, mit wem sich zu vereinigen und wen anzugreifen, durchführte, Störungen von seiten der falschen Linien, organisierten Millionen von Menschen, brachten eine mächtige revolutionäre Armee in Gang, erweiterten die revolutionären Kräfte des Volkes, gewannen die Sympathie und Unterstützung der Völker der Welt, schlugen die Angriffe der antikommunistischen Ultrakonservativen zurück, besiegten völlig den japanischen Imperialismus, den damaligen Hauptfeind, und errangen den großartigen Sieg im antijapanischen Widerstandskrieg.

III

Auf der Grundlage einer tiefgehenden Analyse der Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Klassen legte Vorsitzender Mao in seinem Werk „Über unsere Politik" klar das wichtige taktische Prinzip des Kampfes gegen den Feind dar: **„Die Widersprüche ausnutzen, die Mehrheit gewinnen, der Minderheit entgegentreten, die Feinde einzeln schlagen."** Dieses Prinzip waffnete die ganze Partei und spielte nicht nur im vergangenen Kampf gegen den Feind eine gewaltige Rolle, sondern ist auch im konkreten heutigen Kampf eine scharfe Waffe für uns zur Niederschlagung des Feindes und zur Erringung des Sieges.

Um ihre reaktionären Kräfte aufrechtzuerhalten und die Volksmassen auszubeuten und zu unterdrücken, sehen sich die imperialistischen Länder und die verschiedenen Klassenschichten, Cliquen und Faktionen in allen feindlichen Lagern zur Kollusion gezwungen und arbeiten Hand in Hand. Aber auf Grund ihrer Klassennatur müssen sie unbedingt viele Widersprüche und Streitigkeiten haben. Da das Vorhandensein dieser Widersprüche eine objektive Wirklichkeit ist, sind diese nicht von den subjektiven Wünschen irgendeines Reaktionärs abhängig. Jene Ansicht, daß alle Feinde gleich sind, daß sie ein monolithischer Block sind, entspricht nicht der objektiven Wirklichkeit. Mit der Entwicklung der Situation und der täglichen Zunahme der revolutionären Kräfte des Volkes werden sich die Widersprüche zwischen den Feinden weiterhin verschärfen. Das Proletariat und seine Partei müssen lernen, die Situation des in- und ausländischen Klassenkampfes in verschiedenen historischen Perioden konkret zu analysieren, und es gut verstehen, die Gelegenheit zu ergreifen, **„sich all diese Beißereien, Risse und Widersprüche im feindlichen Lager vor Augen zu halten und sie im Kampf gegen den Hauptfeind von heute auszunutzen".** („Über die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", Ausgewählte Werke Mao Tsetungs, Band I)

Die Analyse des feindlichen Lagers von seiten des Vorsitzenden Mao entspricht vollkommen den objektiven Gesetzen der Entwicklung der Dinge. Heute existieren vier große Widersprüche in der Welt: der Widerspruch zwischen den unterdrückten Nationen einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits; der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern; der Widerspruch zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Staat sowie der Widerspruch unter den imperialistischen Staaten; der Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits. All diese Widersprüche sind unversöhnlich. Das Vorhandensein und die Entwicklung dieser Widersprüche führen bestimmt Revolution herbei. USA-Imperialismus und Sozialimperialismus zum Beispiel kolludieren und rivalisieren miteinander, und sie intensivieren die Erweiterung ihrer aggressiven Kräfte in den ausgedehnten mittleren Zonen, in dem vergeblichen Versuch, die Welt aufs neue aufzuteilen. Das hat die Völker der ganzen Welt dazu wachgerufen, sich wie ein Mann zum Angriff auf sie zu erheben. Um die Revolution der unterdrückten Nationen und Völker der Welt zu unterdrücken, kolludieren USA-Imperialismus und Sozialimperialismus; aber zur Befriedigung ihrer eigenen imperialistischen Interessen liegen sie in erbittertem Wettstreit. Das schließt ihr Wettringen um den Mittleren Osten, Europa und das Mittelländische Meer ein. Derartige Rivalitäten verschärfen sich von Tag zu Tag. Und ihre Kollusion und ihr Wettstreit erregen weiter den starken Widerstand der unterdrückten Völker der Welt. Daher ist die Analyse des feindlichen Lagers in dieser Schrift „Über unsere Politik" des Vorsitzenden Mao ebenfalls von großer wegweisender Bedeutung für uns zu richtigem Verständnis für die heutige internationale Situation.

Die von Vorsitzendem Mao aufgestellten taktischen Prinzipien des Kampfes gegen den Feind sind die dialektische Einheit von Prinzipienfestigkeit und hoher Elastizität. Die Anwendung flexibler Taktik im Kampf dient

* *Stand der „Vornehmen".*

dazu, ein festes revolutionäres Prinzip zu verwirklichen. Vorsitzender Mao lehrte uns: **„Wir müssen prinzipienfest sein, aber auch jegliche Geschmeidigkeit besitzen, die für die Durchführung unserer Prinzipien zulässig und erforderlich ist."** („Bericht auf der Zweiten Plenartagung des vom Siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas", Ausgewählte Werke Mao Tsetungs, Band IV) Die Natur des Imperialismus und aller Reaktionäre ändert sich niemals. Es ist auf jeden Fall jederzeit ihr subjektiver Wunsch, die revolutionären Völker der ganzen Welt zu unterdrücken und auszubeuten und die revolutionäre Sache der Völker aller Länder zu bekämpfen. Aber dies ist nur eine Seite der Münze. Es gibt auch eine Kehrseite, nämlich, es gibt, objektiv gesehen, noch viele Schwierigkeiten für sie zur Verwirklichung ihrer konterrevolutionären Wünsche. Auf Grund ihrer reaktionären Natur und ihrer konterrevolutionären Bedürfnisse ändern sie unvermeidlich und unaufhörlich ihre konterrevolutionäre Taktik und gehen zu konterrevolutionärer Doppeltaktik über. Wir müssen unserseits alle Widersprüche und Schwierigkeiten des Feindes anpacken und ausnutzen, einen kompromißlosen Kampf gegen ihn führen und danach streben, so viel wie möglich für die fundamentalen Interessen des Volkes zu gewinnen und den Sieg im Kampf gegen den Feind zu erringen. Um die konterrevolutionäre Doppelpolitik des Feindes zunichte zu machen, müssen wir zu einer revolutionären Doppelpolitik greifen. Während wir auf bewaffnetem Kampf als der Hauptform des Kampfes bestehen, müssen wir zugleich auch an vielen Fronten verschiedenartige Formen des Kampfes gegen den Feind entwickeln. Die verschiedenen Formen flexibler Kampftaktik sind für das Proletariat in seinem Kampf gegen den Feind erforderlich.

IV

Zur Festigung und Entwicklung der revolutionären Einheitsfront muß das Proletariat eine korrekte Politik haben. In „Über unsere Politik" faßte Vorsitzender Mao die Politik für die antijapanische nationale Einheitsfront prägnant zusammen, indem er darauf hinwies: In einer solchen Einheitsfront ist die Politik **„weder ‚Vereinigung gilt alles, Kampf nichts' noch ‚Kampf gilt alles, Vereinigung nichts', sondern sie verbindet beide Seiten miteinander, die Vereinigung und den Kampf".**

Vereinigung und Kampf ist eine Beziehung dialektischer Einheit. Solch eine zweiseitige Politik der Verbindung von Vereinigung und Kampf beruht darauf, daß diejenigen, mit denen eine Vereinigung in der Einheitsfront erfolgen sollte, eine Doppelnatur haben. Während des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression ging es darum, sich mit allen sozialen Schichten zu vereinigen, die gegen den japanischen Imperialismus kämpften, und eine Einheitsfront mit ihnen zu bilden. Aber wir führten Kämpfe in verschiedenen Formen je nach dem verschiedenen Grad ihrer kapitulationistischen, antikommunistischen und volksfeindlichen Züge. Auf die Beziehung zwischen Vereinigung und Kampf in der antijapanischen Einheitsfront eingehend, hob Vorsitzender Mao hervor: **„Der Kampf ist das Mittel zum Zusammenschluß und der Zusammenschluß das Ziel des Kampfes. Erreicht man den Zusammenschluß durch Kampf, wird er bestehen bleiben; erreicht man ihn durch Konzessionen, wird er zugrunde gehen."** („Aktuelle Probleme der Taktik in der antijapanischen Einheitsfront") Wenn es nur Kampf und keine Vereinigung gibt, werden wir uns nicht mit allen Kräften vereinigen, mit denen man sich vereinigen kann, und die revolutionäre Einheitsfront festigen und entwickeln können. Wir werden auch nicht imstande sein, den Hauptfeind in eine enge und isolierte Position zu treiben, und können daher im Kampf gegen den Feind nicht den Sieg davontragen. Wenn es nur Vereinigung und keinen Kampf gibt, so werden wir unseren revolutionären prinzipienfesten Standpunkt verlieren, die revolutionäre Führung der Partei in der Einheitsfront aufgeben, wird die Partei ideologisch, politisch und organisatorisch zerfallen, und die Revolution wird zur Niederlage getrieben werden.

Vorsitzender Mao betonte scharf: Vereinigung gal alles und Kampf nichts, Kampf galt alles und Vereinigung nichts, **„diese beiden extremen politischen Linien haben zu äußerst schweren Verlusten für die Partei und die Revolution geführt."** Die blutigen Lektionen dieser zwei falschen politischen Linien sind äußerst tief in die Geschichte unserer Partei eingeprägt. Tschen Du-hsiu, Wang Ming, Liu Schao-tschi und ihresgleichen betrieben wahnwitzig ihre „links"- oder rechtsopportunistischen Linien. Sie machten niemals eine wissenschaftliche Klassenanalyse, verneinten stets Klassendifferenzierung und kehrten die Beziehungen zwischen dem Feind und uns selbst um. Sei es in der Periode der demokratischen Revolution oder während der Periode der sozialistischen Revolution, sie bekämpften immer Klassenanalyse und Klassendifferenzierung und widersetzten sich der von Vorsitzendem Mao auf der Grundlage revolutionärer, wissenschaftlicher Klassenanalyse ausgearbeiteten, proletarischen revolutionären Linie und Politik. Die Geschichte hat bewiesen, daß die zwei extremen politischen Linien — Vereinigung gilt alles und Kampf nicht Kampf gilt alles und Vereinigung nichts — durch und durch opportunistische Linien sind und daß nur die Politik der Bildung einer breiten Einheitsfront durch Vereinigung und Kampf marxistisch-leninistische Politik ist. Der Sieg der chinesischen Revolution ist der Sieg der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao und der Sieg der großartigen taktischen Ideen des Vorsitzenden Mao.

V

In „Über unsere Politik" wertete Vorsitzender Mao die historischen Erfahrungen unserer Partei aus und erklärte eingehend die Wichtigkeit, in der ganzen Partei das Niveau des taktischen Denkens zu heben. Er hob hervor: **„Die einseitigen Auffassungen vieler Parteifunktionäre in taktischen Fragen und die sich daraus ergebenden Schwankungen nach ‚links' und nach rechts können erst dann überwunden werden, wenn diese Funktionäre die Veränderung und Entwicklung, welche die Politik der Partei im Lauf ihrer Geschichte erfahren**

hat und welche sie derzeit erfährt, allseitig und als eine Einheit begreifen lernen, wozu man ihnen verhelfen muß.“ Diese Lehre des Vorsitzenden Mao zeigt uns deutlich die Richtung zur Vervollkommnung unseres taktischen Denkens und zur Erhöhung des Niveaus unseres Verständnisses für die Politik und ihrer Durchführung. Heute, da wir „Über unsere Politik“ erneut studieren, ist es für uns ein grundlegendes Problem, uns mit dem dialektischen und historischen Materialismus zu wappnen, die Politik und Taktik unserer Partei allseitig und als Einheit begreifen zu lernen und die falschen „Links“- und Rechtstendenzen bei der Durchführung der Politik zu überwinden.

Die taktischen Prinzipien und politischen Richtlinien des Vorsitzenden Mao widerspiegeln sowohl die grundlegenden Gesetze der proletarischen Revolution wie auch die besonderen Gesetze verschiedener historischer Stufen. Sie sind die dialektische Einheit der Allgemeinheit und Besonderheit des Widerspruchs. Es ist notwendig, sie allseitig und als Einheit zu begreifen. Wenn wir von einem idealistischen oder metaphysischen Standpunkt aus die taktischen Prinzipien und verschiedenen politischen Richtlinien der Partei verstehen und sie einseitig, isoliert und statisch betrachten und komplizierte Dinge absolut bejahen oder verneinen, so werden wir im Verlauf der Durchführung der Politik unvermeidlich zum Rechts- oder „Links“extrem gelangen. Wir müssen an der von Vorsitzendem Mao befürworteten, marxistischen wissenschaftlichen Methode der Untersuchung gesellschaftlicher Zustände festhalten, die komplizierte Situation des internationalen und nationalen Klassenkampfes, die Beziehungen zwischen den verschiedenen Klassen und ihre Veränderungen und ihre Entwicklung gewissenhaft beobachten, analysieren und studieren. Wir müssen auch die zwei verschiedenen Arten von Widersprüchen richtig unterscheiden und behandeln, es gut verstehen, die verschiedenen Widersprüche im feindlichen Lager anzupacken und auszunutzen, und verschiedenartige Menschen und unterschiedliche Verhältnisse je nachdem unterschiedlich behandeln. Nur so können wir bei Betrachtung und Behandlung von Problemen Subjektivismus, Einseitigkeit oder Oberflächlichkeit vermeiden, die Verabsolutierung im Denken überwinden und unser Denken instand setzen, sich stets Veränderungen in der objektiven Lage anzupassen. Dadurch können wir im Verlauf der Durchführung der Politik unserer Partei Standhaftigkeit wahren, Unschlüssigkeit überwinden, Blindheit beseitigen und unsere Bewußtheit erhöhen.

(Gekürzte Übersetzung eines ursprünglich in der Zeitschrift Honggi, Nr. 9, 1971 veröffentlichten Artikels)

Erneutes Studium der Schrift „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen“

Vom Verfasserkollektiv des provinziellen Komitees der KP Chinas in Yünnan

Heute, da die sozialistische Revolution und der Aufbau des Sozialismus in China ständig Fortschritte machen und der revolutionäre Kampf der Völker der Welt einen Aufschwung nimmt, fühlen wir uns gewaltig angeregt, wenn wir die Schrift unseres großen Führers Vorsitzenden Mao „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen“ erneut durchlesen. Die Entwicklung der Geschichte hat bewiesen, daß die korrekte Linie des Vorsitzenden Mao die objektive Gesetzmäßigkeit der chinesischen Revolution widerspiegelt und alle irrtümlichen Linien, die jemals zutagegetreten sind, dieser Gesetzmäßigkeit zuwiderlaufen. Die These des Vorsitzenden Mao **„Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen“** ist eine marxistisch-leninistische wissenschaftliche Voraussage und eine revolutionäre Wahrheit. Sie wird uns stets anspornen, siegreich gemäß der korrekten Linie des Vorsitzenden Mao voranzuschreiten.

Richtige Analyse der revolutionären Lage

„Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen“ war ursprünglich ein bekannter Brief, geschrieben von Vorsitzendem Mao in der ersten Zeit des Zweiten Revolutionären Bürgerkrieges (1927-1937) zur Kritik an den pessimistischen Ideen in der Partei. Nach der Niederlage der stürmischen Revolution im Jahre 1927 ebbte die Flut der Revolution im ganzen Land vorübergehend ab. In diesem kritischen Moment ging in der Partei ein äußerst heftiger Kampf zwischen zwei Linien vor sich, bei dem es sich im wesentlichen darum drehte, wie man die Lage und Zukunft der Revolution einschätzen und welchen Weg die chinesische Revolution einschlagen sollte.

Durch das brutale Massaker Tschiang Kai-scheks in Panik versetzt, waren die von Tschen Du-hsiu vertretenen Rechtskapitulanten hinsichtlich der Zukunft der Revolution pessimistisch. Sie redeten den Unsinn, die demokratische Revolution Chinas habe bereits ihr Ende genommen und das Proletariat müsse einen Zeitpunkt in der Zukunft abwarten, um eine „sozialistische Revolution“ zu machen. So glitten sie vom Kapitulantentum zum Liquidatorentum ab. Andererseits wollten die von Tjü Tjiu-bai vertretenen „Links“-Putschisten nicht zugeben, daß die große Revolution mißlungen sei,

hielten die revolutionäre Situation Chinas irrtümlich für einen „permanenten Aufschwung" und versuchten daher, mit Großstädten als Zentrum eine Reihe lokaler Aufstände zu organisieren, die nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hatten. Wenn es nach der „links"- oder rechtsopportunistischen Linie gegangen wäre, hätte das Resultat nur das Ende der chinesischen Revolution sein können. Mit unerschrockenem proletarischen revolutionären Geist führte Vorsitzender Mao einen unnachgiebigen Kampf gegen die opportunistischen Linien Tschen Du-hsius und Tjü Tjiu-bais und bahnte der chinesischen Revolution den Weg zum Sieg.

Der große Lehrer der Revolution Lenin hob hervor: **„Der Marxismus verlangt von uns die genaueste, objektiv nachprüfbare Analyse des Wechselverhältnisses der Klassen und der konkreten Besonderheiten jedes geschichtlichen Zeitpunkts."** („Brief über die Taktik") Ob man das Kräfteverhältnis zwischen verschiedenen Klassen und die Lage des Klassenkampfes richtig beurteilen kann oder nicht, ist entscheidend dafür, ob man die richtige Linie und Politik ausarbeiten kann oder nicht und ob ein Fortgang der proletarischen Revolution auf dem richtigen Weg gewährleistet werden kann. In der Schrift „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" begann Vorsitzender Mao mit der Frage der Einschätzung der damaligen Situation. Er unterzog die Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft und die Lage im damaligen Klassenkampf einer wissenschaftlichen Analyse und stellte eindeutig fest, daß **„die konterrevolutionäre Flut abzuebben und die revolutionäre Flut wieder zu steigen begonnen hatte"**, daß **„das Wachstum"** der revolutionären Kräfte **„nicht nur möglich, sondern auch faktisch unvermeidlich ist"**, daß **„ganz China voller Zündstoff ist, der bald in Flammen aufgehen wird"**. Obwohl die Revolution damals vorübergehend abflaute, sah Vorsitzender Mao optimistisch voraus, daß bald die revolutionäre Hochflut erfolgen würde. **„Der Aufschwung der Revolution gleicht einem Schiff, dessen Mastspitzen bereits vom Meeresufer aus am fernen Horizont zu sehen sind; er gleicht der Morgensonne, deren leuchtende Strahlen bereits die Finsternis im Osten durchbrechen und vom Gipfel eines hohen Berges aus zu sehen sind; er gleicht einem Kind, das sich im Schoß der Mutter unruhig bewegt und bald geboren werden wird."**

Im Gegensatz zu der wissenschaftlichen These des Vorsitzenden Mao hielten diejenigen in der Partei, die ständig pessimistischen Gedanken nachhingen und Tschen Du-hsiu auf den Fersen folgten, die damalige Lage für hoffnungslos und verbreiteten pessimistische Ideen aller Art. Sie glaubten nicht, daß die revolutionäre Hochflut bevorstünde, und meinten, daß die Situation „keinen Grund zum Optimismus gibt", daß die Siegesaussichten „gering" seien. Sie warfen sogar die Frage auf: „Wie lange kann man noch die rote Fahne wehen lassen?" Von der vorübergehenden Erscheinung eines bewölkten Himmels getäuscht und von den Angriffen der Kuomintang-Reaktionäre eingeschüchtert, wurden die Pessimisten schwankend in ihrem Glauben an die Sache der Volksrevolution.

Den richtigen Weg einschlagen

Verschiedene Einschätzungen der Situation führten unvermeidlich zu verschiedenen Schlußfolgerungen hinsichtlich des Weges, den die chinesische Revolution einschlagen sollte. Indem er die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution verband, wies Vorsitzender Mao unserer Partei den einzig richtigen Weg der chinesischen Revolution: Unter Führung der Kommunistischen Partei ländliche Stützpunktgebiete errichten und die Städte von den Dörfern her einkreisen und schließlich erobern. Dieser revolutionäre Weg war richtig, weil er auf einer wissenschaftlichen Analyse der Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft, der revolutionären Lage und des Kräfteverhältnisses der verschiedenen Klassen beruhte und mit dem objektiven Gesetz der Entwicklung der chinesischen Revolution in völligem Einklang stand. In „Die chinesische Revolution und die KP Chinas" stellte Vorsitzender Mao fest: **„Der Widerspruch zwischen dem Imperialismus und der chinesischen Nation sowie der Widerspruch zwischen dem Feudalismus und den breiten Volksmassen sind die grundlegenden Widersprüche der chinesischen Gesellschaft in der neueren Zeit. Es gibt natürlich auch andere Widersprüche, so beispielsweise den Widerspruch zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat und die Widersprüche unter den reaktionären herrschenden Klassen. Aber von allen Widersprüchen ist der Widerspruch zwischen dem Imperialismus und der chinesischen Nation der hauptsächliche."** Die feudale Grundherrenklasse war die hauptsächliche gesellschaftliche Grundlage der imperialistischen Herrschaft in China, während die Bauern die Hauptkraft der chinesischen Revolution waren. Half man den Bauern nicht, die feudale Grundherrenklasse zu stürzen, so konnte kein starkes Kontingent der chinesischen Revolution organisiert werden, um die imperialistische Herrschaft zu stürzen. Folglich **„bildet die Bauernfrage die Grundfrage der chinesischen Revolution"**. Um die chinesische Revolution zum Sieg zu führen, mußte das Proletariat die Bauern mobilisieren und bewaffnen, die Agrarrevolution durchführen und feste revolutionäre Stützpunkte in den ländlichen Gebieten errichten. Als Folge des Streites zwischen den imperialistischen Staaten wurde China politisch und wirtschaftlich nicht geeinigt, und die langwierige Spaltung und andauernde Kriege innerhalb der reaktionären herrschenden Kreise Chinas machten den Aufbau und die Erweiterung revolutionärer Stützpunkte in den ländlichen Gebieten möglich. **„Im halbkolonialen China stellen die Schaffung und das Wachstum der Roten Armee, der Partisanenabteilungen und der roten Gebiete die höchste Form des Kampfes der Bauernschaft unter Führung des Proletariats dar und sind das unvermeidliche Ergebnis der Entwicklung des Kampfes der Bauernschaft in einem halbkolonialen Land."**

Von einer falschen Einschätzung der Lage ausgehend, taten die Pessimisten ihr Äußerstes, die richtigen Ideen des Vorsitzenden Mao über den Aufbau ländlicher revolutionärer Stützpunktgebiete zu bekämpfen. Sie fa-

selten, daß die revolutionäre Hochflut noch in weiter Ferne liege, daß es „verlorene Mühe" sei, die schwierige Arbeit des Aufbaus der politischen Macht zu unternehmen. Sie brachten den Trugschluß vor „Zuerst die Massen gewinnen und dann die politische Macht aufbauen". Weder wollten sie die verschiedenen Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft und ihre Wechselbeziehungen anerkennenn, noch verstanden sie diese, stattdessen hielten sie die Augen geschlossen und verzapften Unsinn, in dem Versuch, die Errichtung ländlicher revolutionären Stützpunktgebiete durch „bewegliche Partisanenaktionen" zu ersetzen. Dies entsprach aber gar nicht der Wirklichkeit der chinesischen Revolution und war eine falsche Linie. Ob ländliche revolutionäre Stützpunktgebiete aufgebaut werden sollten oder nicht, war eine wichtige prinzipielle Frage, derentwegen Vorsitzender Mao in der Periode der demokratischen Revolution wiederholte Kämpfe gegen „links"- wie rechtsopportunistische Linien führte. Wie konnten die Agrarrevolution durchgeführt und die Massen gewonnen werden ohne Aufbau ländlicher revolutionärer Stützpunktgebiete? Wie konnte der politische Einfluß erweitert werden ohne feste ländliche revolutionäre Stützpunktgebiete? Wie konnten die revolutionären Kräfte gesammelt, die Volksstreitkräfte verstärkt und die große Revolution im ganzen Land schnell zum Höhepunkt gebracht werden, wenn man nicht ländliche revolutionäre Stützpunktgebiete aufbaute und diese als Basis für wellenförmige Ausdehnung benutzte? Anstatt ländliche revolutionäre Stützpunktgebiete aufzubauen, schwatzten die Pessimisten über „Gewinnung der Massen", „Erweiterung unseres politischen Einflusses" und „eine große landesweite Revolution". All dies war der korrekten Linie des Vorsitzenden Mao diametral entgegengesetzt.

Im Verlauf der Führung der chinesischen Revolution kritisierte Vorsitzender Mao wiederholt die Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen, die keine Stützpunktgebiete errichten wollten. In „Strategischen Problemen des Partisanenkrieges gegen die japanische Aggression" betonte Vorsitzender Mao: **„Der Kampf zwischen der Einstellung auf Errichtung von Stützpunktgebieten und der Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen taucht in jedem Partisanenkrieg auf", „will man daher auf die Errichtung von Stützpunktgebieten Kurs nehmen, so ist es erforderlich, zunächst diese Vorstellung** (Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen) **aus den Köpfen der Führer des Partisanenkrieges zu vertreiben".** Die hier kritisierte irrtümliche Ansicht, keine revolutionären Stützpunkte zu errichten, entsprach völlig dem Pessimismus, der in der Schrift „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" kritisiert wurde.

Zwei verschiedene Wege führen zu zwei verschiedenen Zukunften. Da man gemäß der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao die breiten Bauernmassen zur aktiven Teilnahme an der Agrarrevolution mobilisierte, wurde die Rote Armee ins Leben gerufen, wurden revolutionäre Stützpunktgebiete aus dem Nichts errichtet und erweitert. So wurde ein einziger Funke zu einem Steppenbrand. Hätten wir nach der Ansicht der Pessimisten gehandelt, hätte die Folge nur unsere Loslösung von den Massen und Liquidierung der Revolution sein können.

Eine historische Strömung ist nicht aufzuhalten

Die Wurzeln pessimistischer Ideen liegen in der Weltanschauung. In bezug auf die idealistische und metaphysische Weltanschauung der Pessimisten sagte Vorsitzender Mao in „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen": **„Zur Beurteilung der Dinge muß man von ihrem Wesen ausgehen, ihre äußeren Erscheinungen dagegen darf man nur als Wegweiser betrachten, der zu einer Pforte führt. Ist man durch diese Pforte eingetreten, dann muß man das Wesen der Frage erfassen. Eben das ist die zuverlässige, wissenschaftliche Methode der Analyse."** Eine wichtige Frage der marxistischen Erkenntnistheorie ist, durch die Erscheinung das Wesen zu erfassen. Bei Einschätzung der Lage und Beurteilung des Kräfteverhältnisses zwischen uns und dem Feind handeln Pessimisten dieser marxistischen Theorie zuwider. Sie halten stets irrtümlich die Erscheinung für das Wesen, Nebensächliches für das Hauptsächliche, die Teile für das Ganze und Dinge, die sich entwickeln und ändern, für stationär und isoliert. Nach der Niederlage der großen Revolution begriffen sie nicht, daß die subjektiven Kräfte der chinesischen Revolution zwar schwach, die Kräfte der Konterrevolution jedoch ebenfalls relativ schwach waren, daß die subjektiven Kräfte der Revolution, obwohl sie klein waren, sich rapide erweitern konnten und daß die Revolution zwar vorübergehend im Abebben begriffen war, aber bald die revolutionäre Hochflut eintreten würde. Sie wußten nicht, daß klein und groß, schwach und stark, Niederlage und Sieg, Dunkelheit und Helle alle zwei gegenseitig widersprechende Seiten sind, die sich unter bestimmten Bedingungen in ihr Gegenteil verwandeln. Reaktionäre Kräfte sehen furchterregend aus, aber sie sind zum Untergang verurteilt, da sie die korrupten und dekadenten Klassen vertreten. Revolutionäre Kräfte hingegen vertreten die Richtung, in der sich die Geschichte entwikkelt und sind daher ihrem Wesen nach unbesiegbar. Zu Beginn mögen sie schwach und klein sein und mögen sogar zeitweilige Rückschläge erleiden, aber sie können sich vergrößern und erstarken und Niederlagen in Siege verwandeln, solange sie eine marxistisch-leninistische Linie haben.

Pessimismus ist die Weltanschauung der dekadenten Grundherren- und Kapitalistenklasse. Diejenigen, die sich an solch eine Weltanschauung klammern, überschätzen stets die Kraft des Feindes und unterschätzen stets die Kraft des Volkes. Sie vertrauen nie den Massen und stützen sich nicht auf sie, und sie schenken der Partei kein Vertrauen und stützen sich auch nicht auf sie. Wenn sie auf vorübergehende Schwierigkeiten stoßen oder wenn die Revolution einen Tiefstand erreicht, werden sie schwankend, ergreifen die Flucht, üben Verrat oder lassen sich auf Abenteurertum und Putschismus ein. Wenn die Revolution sich reibungslos entwickelt oder einen Aufschwung nimmt, treten sie

oft als Ultra-„Linke" auf, betrachten alle Erfolge als ihre eigenen und befolgen eine reaktionäre Linie, die ultra-„links" oder „links" in der Form, aber rechts dem Wesen nach ist. Leute, die auf dieser reaktionären Weltanschauung beharren, werden sich unvermeidlich den Volksmassen entgegenstellen, die historische Strömung behindern und zu Reaktionären werden, die vergeblich suchen, die Drehung der Erde aufzuhalten.

Lenin stellte fest: **„Ein Revolutionär ist nicht der, der revolutionär wird beim Ausbruch der Revolution, sondern der, der die Prinzipien und Losungen der Revolution verteidigt, wenn die Reaktion am schlimmsten wütet, wenn die Liberalen und Demokraten am meisten schwanken."** („Notizen eines Publizisten") Die Kritik des Vorsitzenden Mao an pessimistischen Ideen bekundet die prinzipienfeste Haltung und den unerschrockenen kämpferischen Geist gegen falsche Tendenzen, beides charakteristisch für einen proletarischen Revolutionär. Mit eben diesem prinzipienfesten Geist führte Vorsitzender Mao einen entschlossenen Kampf gegen die „links"- und rechtsopportunistische Linie Wang Mings und gegen Dschang Guo-taos Linie des Rechtsspaltertums und führte die demokratische Revolution Chinas zum Sieg.

* * *

Die fünfzigjährige Geschichte unserer Partei hat bewiesen, daß der Kampf zwischen den zwei Linien immer mit der unterschiedlichen Einschätzung der revolutionären Lage beginnt. Zur Opposition gegen die proletarisch-revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao en' stellen und verunglimpfen Opportunisten und Revisionisten, die vergeblich die historische Strömung aufzuhalten suchen, stets die ausgezeichnete revolutionäre Lage und schaffen eine öffentliche Meinung zugunsten ihrer konterrevolutionären revisionistischen Linie. Renegaten wie Tschen Du-hsiu, Wang Ming und Dschang Guo-tao verhielten sich so, und gleichfalls Liu Schaotschi sowie andere politische Hochstapler. Dagegen müssen wir besonders wachsam sein. Beim Studium der genialen Schrift „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" sollten wir lernen, mittels marxistisch-leninistischer Methoden die politische Situation zu analysieren und die Klassenkräfte einzuschätzen, unser Verständnis für den Klassenkampf und den Kampf zwischen den zwei Linien ständig vertiefen, die konterrevolutionäre Natur der Klassenfeinde rechtzeitig durchschauen und ihre üblen Ränke vereiteln.

Die wissenschaftliche These des Vorsitzenden Mao **„Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen"** hat die objektive Entwicklungsgesetzmäßigkeit der revolutionären Flut enthüllt. In seiner großen Praxis der Führung der chinesischen Revolution erzieht und inspiriert Vorsitzender Mao die gesamte Partei und unser Volk stets mit der Auffassung **„Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen"** und dem durch und durch revolutionären Geist, wagemutig zu kämpfen und zu siegen, um die Feinde im In- und Ausland zu besiegen, opportunistische Gegenströmungen in der Partei zu überwinden und fortgesetzt von Sieg zu Sieg vorwärtszuschreiten. **„Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen"** ist eine passende Beschreibung des Prozesses der chinesischen Revolution, eines Prozesses der ständigen Siege der proletarisch-revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao über „links"- und rechtsopportunistische Linien in der Partei. Ob die Linie einer politischen Partei richtig oder nicht, entscheidet ihre Erfolge oder ihre Fehlschläge. Ist die Linie richtig, wird der revolutionäre Funke schnell zu einem Steppenbrand werden; ist die Linie nicht korrekt, wird einer politischen Partei die von ihr ergriffene Staatsmacht verlorengehen. Dies haben die fünfzigjährige Geschichte unserer Partei und die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung unwiderlegbar bewiesen.

(Gekürzte Übersetzung eines Artikel der Zeitschrift „Hongqi" Nr. 13, 1971)

V. Abschnitt

DIE ROLLE DER ARMEE

Die glorreiche Tradition weiterführen

— Zum 45. Gründungstag der Chinesischen Volksbefreiungsarmee

Leitartikel der „Renmin Ribao", der Zeitschrift „Hongqi" und der „Jiefangjun Bao"

Heute ist der glänzende Festtag des 45. Jahrestages der Gründung der Chinesischen Volksbefreiungsarmee.

Die Chinesische Volksbefreiungsarmee, die von unserem großen Führer Vorsitzenden Mao und der Kommunistischen Partei Chinas gegründet wurde und befehligt wird, kann auf eine glorreiche Geschichte zurückblicken. Der Aufstand vom 1. August in Nantschang im Jahre 1927 war die erste Salve gegen die Kuomintang-Reaktionäre. Der Herbsternte-Aufstand des gleichen Jahres führte zur Bildung der Streitkräfte der Arbeiter und Bauern, welche sich ins Djinggang-Gebirge zurückzogen und dort das erste revolutionäre ländliche Stützpunktgebiet errichteten. So entstand in China ein vollständig neuer Typus einer Volksarmee, die die Flammen des revolutionären bewaffneten Kampfes entfachte. Seite an Seite mit dem Volke kämpfte diese Armee heroisch, gelangte mit jeder Welle des Kampfes weiter voran und errang schließlich nach einem langen und äußerst schwierigen Kampf den großartigen Sieg über die drei großen Berge — Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus. Seit der Gründung des neuen China hat die Armee den revolutionären Geist der Kriegsjahre bewahrt und weiterentwickelt. Sie hat erfolgreiche Kämpfe geführt zur Verteidigung des Vaterlandes, im Widerstand gegen die amerikanische Aggression und zur Hilfe Koreas sowie zur Zerschlagung der Aggression und Subversion von Imperialismus, Revisionismus und Reaktion. Dabei leistete sie hervorragende Beiträge zur sozialistischen Revolution und zum sozialistischen Aufbau wie auch zur Festigung der Diktatur des Proletariats. Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution hat unsere Armee als eine arbeitende Truppe verdienstvolle Aufgaben auf sich genommen: Unterstützung der Industrie, der Landwirtschaft und der breiten Massen der Linken, Ausübung der militärischen Kontrolle und Leitung der politisch-militärischen Ausbildung. So hat sie sich neue Verdienste um das Volk erworben.

Seit der zweiten Plenartagung des IX. Zentralkomitees der Partei hat die Volksbefreiungsarmee unter der herzlichen Anteilnahme des Vorsitzenden Mao die Erziehungsarbeit hinsichtlich der Ideologie und der politischen Linie vorangetrieben und dabei bemerkenswerte Resultate erzielt. Bewaffnet mit den drei grundlegenden Prinzipien des Vorsitzenden Mao: **„marxistisch vorgehen und nicht revisionistisch; sich zusammenschließen und keine Spaltertätigkeit betreiben; offen und aufrichtig sein und sich nicht mit Verschwörungen und Ränken befassen"**, kritisierten die Kommandeure und Kämpfer Liu Schao-tschi und andere Schwindler tiefschürfend. Das hat das politische Bewußtsein der Volksarmee gehoben. Das ernsthafte Studium der Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin und des Vorsitzenden Mao unter den Kadern und Kämpfern ist zu einer allgemeinen Gewohnheit geworden. Die Beziehungen sowohl zwischen Offizieren und Mannschaften als auch zwischen Armeeangehörigen und Zivilisten sind herzlicher geworden. Eine Massenkampagne für das militärische Training gewinnt an Kraft. Unsere Truppen wurden politisch und militärisch gestärkt. Indem sie sich noch enger um das von Vorsitzendem Mao geführte Zentralkomitee der Partei schart, schreitet die ganze Armee mit Kraft und Mut voran.

Ihre fünfundvierzigjährige Geschichte zeigt, daß die Chinesische Volksbefreiungsarmee treu zu Partei und Volk steht und eine glorreiche revolutionäre Tradition hat. Wie furchterregend der Feind auch sein mag, er kann diese Armee niemals überwinden, sondern wird von ihr bezwungen werden. Jeder Karrierist oder Konspirateur, der diese Armee unterminieren will, träumt mit offenen Augen. Berge mögen wanken, unsere Befreiungsarmee aber — niemals! Unsere Armee erweist sich als würdig, eine großartige Volksarmee genannt zu werden.

Der Vorsitzende Mao hat betont: **„Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der ideologischen und politischen Linie entscheidet alles."** Wenn die Linie der Partei richtig ist, haben wir alles; wenn wir zuwenig Leute haben, werden wir genügend bekommen; wenn wir keine Gewehre haben, können wir welche erhalten; wenn wir die Macht im Staate nicht in den Händen haben, werden wir fähig sein, sie zu erringen. Wenn die Linie aber falsch ist, werden wir das bereits Errungene wieder verlieren. Unsere Armee ist im Verlaufe des innerparteilichen Kampfes zwischen den zwei Linien gewachsen. Der Sieg des chinesischen Volkes und der Volksbefreiungsarmee ist zugleich ein Sieg der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao. Die vom Vorsitzenden Mao verfaßte Resolution für die Gutien-Konferenz[1] ermöglichte es unserer Armee, sich ganz auf dem Fundament des Marxismus-Leninismus aufzubauen, zu einer wahren Volksarmee unter der absoluten Führung der Partei und zu einem Instrument für die Durchsetzung des Programms und der Linie der Partei zu werden. Alle Kommandeure und Kämpfer der Volksbefreiungsarmee müssen auch weiterhin Anstrengungen machen, den Marxismus, den Leninismus, die Maotsetungideen und die Parteilinie zu studieren, die gegenwärtige Bewegung zur Kritik am Revisionismus und zur Verbesserung des Arbeitsstils fundiert durchzuführen, noch bewußter auf **die Ausführung und Verteidigung der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao zu achten, die revolutionäre Tradition weiterzuführen und nach noch größerem Ruhm zu streben.**

Unsere Armee ist durch eine bemerkenswerte Einheit sowohl in ihren eigenen Reihen als auch mit ihrer Umgebung gekennzeichnet. Sie hat immer die doppelte Politik der Unbarmherzigkeit gegenüber dem Feind und der Freundlichkeit gegenüber den eigenen Leuten befolgt. In den Beziehungen zwischen Armee und Volk, zwischen Armee und Regierung, zwischen Offizieren und Mannschaften, in der militärischen und politischen Arbeit und unter den Kadern achtete die Armee auf korrekte Prinzipien, führte die drei Hauptregeln der Disziplin und die acht Punkte zur Beachtung[2] durch, blieb bescheiden und vorsichtig und baute gegen Arroganz und Unbesonnenheit vor. Auf all diesem beruhen die großartigen Siege, die sie errungen hat. Die ganze Partei, die ganze Armee und das Volk im ganzen Lande müssen diese Tradition weiterführen. Sie müssen der Lehre des Vorsitzenden Mao folgen: „Das ganze Volk soll von der Volksbefreiungsarmee lernen; die Volksbefreiungsarmee soll von dem ganzen Volke lernen." Die Armee muß die Regierung unterstützen und das Volk umhegen; die Regierung muß die Armee unterstützen und das Volk umhegen. **„Sind Armee und Volk geeint wie ein Mann, wer in der Welt käme ihnen gleich?"**

Es ist zu allen Zeiten notwendig, den Stil des harten Kampfes zu wahren. Der Vorsitzende Mao sagte: **„Wir müssen den harten Kampf befürworten, denn er ist unser wahrer politischer Wesenszug. Djindschou ist ein Gebiet, in dem Äpfel angebaut werden. Zur Zeit der Westliaoning-Schlacht war es Herbst, und die Leute hatten viele Äpfel im Haus. Unsere Kämpfer nahmen ihnen keinen einzigen. Als ich davon las, war ich tiefbewegt. Die Kämpfer waren sich in diesem Falle bewußt, daß es edel war, keine Äpfel zu essen, während das Aufessen gemein gewesen wäre, denn die Äpfel gehörten dem Volk. Ein solches Bewußtsein ist die Basis unserer Disziplin. Dies ist das Resultat der Führung und Erziehung durch unsere Partei. Man muß einen gewissen Geist haben, und der revolutionäre Geist des Proletariats kommt aus diesem Bewußtsein."** China ist immer noch ein Entwicklungsland mit einer relativ rückständigen Wirtschaft. Es werden noch Jahrzehnte harter Kämpfe notwendig sein, damit China auch weiterhin blühen wird. Wir müssen auch weiterhin unseren internationalistischen Pflichten nachkommen und noch größere Beiträge für die Menschheit leisten. Alle Kader und das gesamte Volk müssen sich dessen jederzeit bewußt sein. Unsere Armee hat ihre Sache immer gut gemacht und soll auch weiterhin als Vorbild des harten Kampfes dienen.

Wir feiern den 45. Jahrestag der Gründung unserer Armee in einer Zeit, in der die Situation im In- und Ausland ausgezeichnet ist. Aber die Volksbefreiungsarmee darf in keiner Weise in ihrem Kampfeswillen nachlassen. In Übereinstimmung mit der Linie des Vorsitzenden Mao über den Aufbau der Armee muß sie diesen Aufbau verstärkt verfolgen und die politische militärische Ausbildung gut durchführen. Das Volk des ganzen Landes wie auch die Kommandeure und Kämpfer der ganzen Armee müssen sich die aggressive Natur des Imperialismus und des Sozialimperialismus immer vor Augen halten, ihre Wachsamkeit erhöhen, das Vaterland verteidigen, die Revolution anpacken, die Produktion und die Arbeit fördern und die Vorbereitung für einen Kriegsfall vorantreiben. Unser sozialistisches Vaterland erduldet keinerlei Eingriffe, von wem diese auch gemacht werden. Wir sind entschlossen, die zu unserem geheiligten Territorium gehörende Provinz Taiwan zu befreien. Schließen wir uns unter Anleitung der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao zusammen, um noch größere Siege zu erringen!

(1. August)

Fußnoten:

1. Mao Tsetung: „Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei", Ausgewählte Werke, Bd. I, S. 119-132.
2. Mao Tsetung: „Instruktion des Oberkommandos der Chinesischen Volksbefreiungsarmee über die erneute Bekanntmachung der drei Hauptregeln der Disziplin und der acht Punkte zur Beachtung", Ausgewählte Werke, Bd. IV, S. 159-160.

ANHANG

E. Snow: Interview mit Tschou En-lai

in Le Nouvel Observateur
No 334, 5-11 April 71 (gekürzt)

Während unserer beiden Gespräche gab mir der Ministerpräsident Tschou En-lai Informationen über die Außenpolitik, die Innenpolitik und die Wirtschaftskraft Chinas.
Dies sind seit langer Zeit die ausführlichsten Informationen, die er einem Journalisten gegeben hat. Er nannte mir vor allem die ersten, die Peking seit nahezu 10 Jahren über die industrielle und landwirtschaftliche Produktion Chinas veröffentlicht hat.
Die Gespräche fanden in einem großen und stillen Empfangsraum im Hause des Volkes statt. Tschou En-lai war, wie immer, liebenswürdig, entspannt, sehr lebhaft. Kaum zu glauben, daß er zweiundsiebzig Jahre alt, seit mehr als zwanzig Jahren Ministerpräsident ist, und daß er es war, der während der letzten fünf Jahre die Stabilität der Regierung und den Zusammenhalt der Verwaltung während der Kulturrevolution gesichert und aufrechterhalten hat.

Die gegenwärtigen Erfolge Chinas bei der Erweiterung seiner diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland stützen sich auf die Wiederbelebung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion nach einer Periode ernster innerer Konflikte. Angesichts der tiefen durch die Kulturrevolution herbeigeführten Umwälzungen und der Tatsache, daß die Umgestaltung des Staatsapparates noch nicht beendet ist, war ich überrascht, von dem Ministerpräsidenten zu erfahren, daß die Wirtschaft relativ wenig unter der Krise gelitten hat. Zweifellos gibt er offen zu, daß "Konflikte in einigen Fabriken, Transportschwierigkeiten und Arbeitsniederlegungen in den Jahren 1967 und 1968 einen gewissen Produktionsrückgang in der Industrie hervorgerufen haben." Aber ohne die vergangenen Schwierigkeiten zu bagatellisieren versichert Tschou En-lai: "Wir können heute behaupten, daß das, was wir gewonnen haben" (nämlich durch die Säuberung der politischen Führung und die Wiedergewinnung des revolutionären Schwungs) "weit schwerer wiegt als das, was wir verloren haben."

Die Reisüberschüsse

Trotz des Produktionsrückgangs von 1967 und 1968, sagt er, wurden die wichtigsten Ziele des Fünfjahresplans von 1966-70 erreicht, manchmal ist sogar weit mehr erzielt worden. Als ich ihn darum bat, den Gesamtwert der industriellen Produktion von 1970 zu schätzen, antwortete er: "Ungefähr 90 Milliarden Dollar. Und das gilt nur für die Industrie und das Verkehrswesen ohne Handel und Dienstleistungsbetriebe mitzuzählen." Tschou En-lai gibt zu, daß in der Landwirtschaft "wegen der Eingriffe Liu Schao-tschis" gegen Ende der 50er Jahre Fehler gemacht wurden, ebenso bei der Politik der Wiederankurbelung der Wirtschaft während der "harten Jahre" von 1960-62. "Trotzdem steigt unsere landwirtschaftliche Produktion seit 9 Jahren gleichmäßig an."

Er fügt hinzu: "1970 hat unsere Gesamtproduktion an Getreide zweihundertvierzig Millionen Tonnen überschritten und wir haben jetzt etwa vierzig Millionen Tonnen an Kornreserven."
"Wenn Sie Überschüsse haben," sagte ich, "warum importieren Sie dann noch Weizen?"
Obwohl die Getreideimporte 1970 nur noch weniger als 1% der gesamten chinesischen Produktion betragen, sind sie notwendig, erklärt mir Tschou En-lai. Das importierte Getreide ist weniger teuer als der Reis. China kauft es also für den inländischen Verbrauch, um die entsprechenden Mengen Reis für den Handel mit Afrika zu verwenden, sie nach Kuba und Ceylon zu exportieren, im Austausch beispielsweise mit Zucker oder Kautschuk.
Gegenwärtig werden, so der Ministerpräsident, ungefähr 14 Millionen Tonnen Kunstdünger produziert. Der Bedarf der chinesischen Landwirtschaft beläuft sich jedoch auf 30 bis 35 Millionen Tonnen, und das ist das für 1975, dem letzten Jahr des laufenden Fünfjahresplans, ins Auge gefaßte Ziel.
Tschou En-lai unterstreicht dann, daß China heute die höchste Produktion der Welt an Baumwolle, Faden und Baumwollstoffen hat: 8,5 Milliarden Meter Stoff im Jahre 1970.
Er gibt zu, daß die Eisen - und Stahlindustrie durch die revolutionären Kämpfe von 1967 und 1968 beeinträchtigt wurde. Während der letzten 5 Jahre betrug die durchschnittliche Produktion 10 bis 18 Millionen Tonnen. Aber die Anlagen wurden weiter entwickelt, modernisiert, und die Produktion müßte 1971 beträchtlich steigen. 1970 wurden mehr als 300 Millionen Tonnen Kohle produziert.

Das Los der Ausgeschlossenen

Voriges Jahr wurden über 20 Millionen Tonnen Petroleum produziert, was den gegenwärtigen Bedarf Chinas deckt. Mehrere neue Vorkommen wurden entdeckt. Das ein-und zweigleisige Eisenbahnnetz wurde erweitert. Im Südwesten Chinas wurde unter schwierigen Bedingungen ein neues Netz erstellt, das die Grenzen Vietnams mit Sinkiang und Zentralasien verbindet.
Wie Tschou En-lai sagt, beträgt der Wert der landwirtschaftlichen Produktion im Jahre 1970 etwa 25% des Werts der Industrieproduktion, der Verkehrsleistungen und der Landwirtschaft zusammen. Das wäre also ein Gesamtwert von ungefähr 120 Milliarden Dollar. Jedoch ist es sehr schwierig, das, was die Chinesen den "Wert der Produktion" nennen, mit dem "Bruttonationalprodukt" der westlichen Länder zu vergleichen. In der Tat berücksichtigen die Chinesen bei diesen Zahlen nicht die wichtigen "Werte an Dienstleistungen" wie die Mieten, die privaten Landhäuser, die in Gemeinschaftsarbeit erstellt wurden und von denen es jetzt Millionen gibt, - und die von der Armee oder Freiwilligen erbauten Kontrollsysteme für die Wasserläufe. Die Zahlen berücksichtigen auch nicht,

daß riesige nationale Luftschutznetz, das zum größten Teil in den Städten und auf dem Land von freiwilligen Arbeitseinheiten errichtet wurde;in jedem anderen Land hätten diese Luftschutzkeller (Bunker) Milliarden von Dollar gekostet. Und wie sollte man auch im Rahmen des "Nationalprodukts" Zahlen über jene 12 Millionen Hektar braches Land nennen, die während der letzten 10 Jahre zum Preis des Gegenwerts der täglichen Nahrung der Bauern bestellt wurden, die diese ungeheure und anstrengende Leistung vollbracht haben.
Die chinesischen Statistiken beruhen auf einem 1953 fixierten Kurs von 2,40Yüan zu 1 Dollar. Seitdem hat China die Inflation vermeiden können, die Preise sind im Inland stabil geblieben, soweit sie nicht gesunken sind;die Kaufkraft der Löhne ist gestiegen, weit über ihren Nominalwert hinaus.
Wie Tschou En-lai stolz unterstreicht, hat China weder im In- noch im Ausland Schulden. Es gibt keine Einkommenssteuer und die lebensnotwendigen Güter sind im allgemeinen sehr billig, besonders die Nahrungsmittel, deren Vielfalt und Reichtum alle Besucher überrascht.
Wenn man all dies berücksichtigt, kann man ermessen, daß das Bruttonationalprodukt Chinas dem der großen Länder Westeuropas sehr viel ähnlicher ist, als man im allgemeinen denkt. Dennoch gehört China zu den ärmsten Ländern der Erde, was das Pro-Kopf-Einkommen seiner Bevölkerung - betrifft, denn diese zählt fast 800 Millionen Menschen trotz einer intensiven Kampagne zur Geburtenkontrolle.

Danach schnitt Tschou En-lai innenpolitische Probleme an, und legte Wert darauf, eine gewisse Anzahl ungenauer Informationen zu korrigieren, die im Ausland veröffentlicht worden sind. So präzisierte er, daß die Mitglieder der Kommunistischen Partei während der Kulturrevolution nur "suspendiert" wurden und nur weniger als 1% ausgeschlossen worden sind, obwohl man fast überall geschrieben hat, daß die Partei völlig aufgelöst worden sei. Freilich waren die Veränderungen auf den höheren Ebenen der Partei bedeutender. So wurde auf dem IX. Parteikongreß im Jahre 1969 eine starke Mehrheit der ehemaligen Mitglieder des Zentralkommittees und des Politbüros durch neue, während der Kulturrevolution entstandene Kader ersetzt. Trotzdem wurden die meisten von denen, die nicht wiedergewählt wurden, nicht aus der Partei ausgeschlossen, sondern, wie Tschou En-lai sagt, aufs Land geschickt, "um sich zu beruhigen".

Eines der Ziele Mao Tse-tungs war, die "Vereinfachung der Verwaltung" und die"Beseitigung der unnützen Wiederholungen".
"Es gab damals ", sagte Tschou En-lai, "86 Verwaltungsbezirke, die direkt von der Zentralregierung abhingen; von nun an wird es nur noch 26 geben. Alle werden von Revolutionskommittees geleitet, aus deren Mitte heraus die Partei den Führungskern konstituiert. Früher arbeiteten 60 000 Funktionäre für die Zentralregierung;heute sind es nur noch etwa 10 000."
Was ist aus den ausgeschalteten Kadern geworden? 80% von ihnen, sagt Tschou En-lai, wurden in ländliche Zentren geschickt, den "Schulen des 7. Mai", so genannt nach einer Direktive, die Mao an diesem Tage erteilt hat. Hier finden Umschulungskurse zu den Lehren Maos und des Sozialismus statt, in regelmäßigem Wechsel mit landwirtschaftlichem Arbeiten, häufig auf neu angebauten Gebieten. Von den anderen Ausgeschlossenen sagte der Ministerpräsident, sind viele älter als 60 Jahre und daher soweit, pensioniert zu werden. Einige werden in einer Kommune mit ihrer Familie leben, andere in einer Fabrik arbeiten wollen.
"Die fähigsten Kader werden in Ortsgemeinden geschickt, um dort die Leitungsorgane zu verstärken und bei der Verwaltung von Fabriken und Instituten zu helfen, die früher von der Zentralregierung abhingen, aber dann den lokalen Verwaltungsgremien unterstellt wurden."
Diese Dezentralisierungspolitik hat zum Ziel, eine größere regionale und lokale Autonomie bei der Versorgung mit Lebensmitteln aber auch der Industrialisierung zu sichern, was besonders dank des Ausbaus der Elektrifizierung auf dem Land möglich ist. Andererseits wird die organisierte Übersiedlung der gebildeten Jugend und von Großstädtern in die Kleinstädte und die Kommunen im Inneren beschleunigt. Fast eine Million Menschen haben allein die Stadt Schanghai seit 1965 verlassen.

Die unaufhörliche Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in den Kommunen, die Wiederbelebung der Industrie, die anhaltenden technischen Fortschritte, die Tatsache, daß Regierung und Partei sich im Chaos der Kulturrevolution weder zersetzt haben noch zugrunde gingen, all dies, sagt Tschou En-lai, muß der Einheit des Volkes und seinem Vertrauen in die Lehre und Führung Mao Tse-tungs zugeschrieben werden. Und das wird ausdrücklich in der neuen Verfassung anerkannt werden. Es wird dort klar hervorgehoben werden, daß"die Volksrepublik China von Mao Tse-tung angeführt wird und die Lehre Mao Tse-tungs das Grundprinzip all unserer Arbeit ist". Es wird dort auch "offen proklamiert," daß der proletarische Staat unwiderruflich unter der Leitung der kommunistischen Partei steht. Die Verfassung wird ebenfalls die Beibehaltung der vom Volk während der Kulturrevolution geschaffenen neuen Aktionsformen garantieren, um die sozialistische Revolution voranzutreiben:das Recht "frei seine Meinung zu äußern, sich an die Massen zu wenden und Diskussionen anzufachen, "tatzupaos" (handgeschriebene Plakate oder Zeitungen , die die "Roten Garden" zu Milliarden verbreiteten) zu redigieren. Tschou En-lai fügt hinzu , daß die Verfassung auch das Streikrecht garantieren wird.

Andererseits legt der Ministerpräsident Wert darauf, die falschen Interpretationen der Auslandspresse hinsichtlich der Rolle der Armee zu korrigieren: Von ihr hat man fast überall geschrieben, daß sie sowohl die Partei wie die Regierung beherrsche. Das war nie der Fall und wird nie der Fall sein, sagt er. Und das wird in Zukunft mehr und mehr allen klar werden, die die Führungsrolle der Partei studieren wollen.

Wilfred Burchett

Das Komplott gegen Mao

Übersetzung aus AfricAsia Nr. 41, 24. Mai 1971, S. 34 ff

Es wird für die übrige Welt vielleicht schwer zu begreifen sein, daß eines der Hauptprobleme der Kulturrevolution in China das Problem der "Maoisten" war. Es handelt sich dabei um jene, die man heute offiziell die "Ultra-Linken" nennt, diejenigen, die - wie das manchmal auch im Ausland bei denen der Fall ist, die als "Maoisten" bezeichnet werden - die blinde Gewalt für den höchsten Ausdruck der Maotsetung - Ideen hal - ten.

Während meines letzten Aufenthaltes in Peking berichtete man mir unter außerordentlich dramatischer Schilderung des Ereignisses offiziell von dem Angriff auf den chinesischen Außenminister im Mai 1967 und von der Erstürmung der britischen Botschaft drei Monate später. Im letzteren Fall mußte die Volksbefreiungsarmee eingreifen, und die Anstifter wurden "streng bestraft", wie es in einer Entschuldigungserklärung heißt, die der britischen Regierung übergeben wurde.
Ebenso wie die Anstifter der blinden Gewalt kann man die "Maoisten" in zwei Kategorien einteilen : die Ausführenden und die Organisatoren. Es gab solche, die spontan handelten im allgemeinen Rahmen des "Bombardements der Hauptquartiere", der Parole des Vorsitzenden Mao, um den ideologischen Kampf gegen Liu Schao-tschi und alle, die ihn unterstützen, zu führen. Anfangs waren sie relativ wenig offensiv. "Es waren kleinbürgerliche Elemente, die über ihre Situation beunruhigt waren und ihre 110 %ige Treue beweisen wollten", hat ein offizieller Sprecher erklärt. Aber in der Parteiführung, sogar im Zentrum des Politbüros, waren diese Elemente in einer strukturierten Organisation zusammengefaßt worden, von deren Existenz sie selbst ohne Zweifel nichts ahnten.

Es handelte sich, mit anderen Worten, um ein gut vorbereitetes Komplott, das darauf abzielte, die Kulturrevolution in die Irre zu führen, indem es sich des Etiketts des "Maoismus" bediente, um sich die Unterstützung der Massen zu sichern.

Auf höchster Ebene war es das Ziel dieser Gruppe, die Macht an sich zu reißen, Lin Biao aus der Armeeführung zu vertreiben, Tschou En-lai seines Postens als Ministerpräsident zu entheben und Mao Tse-tung zu isolieren, indem man ihn so in den Himmel loben wollte, daß er von jedem Einfluß auf Partei und Staatsführung abgeschnitten worden wäre.

Während Mao und seine alten Genossen, seine ergebensten und treuesten Kampfgefährten, die die Unterstützung der Basis der Partei und der Massen hatten, dachten, man befinde sich in einem Kampf gegen die rechte Linie Liu Schaotschis und seiner Anhänger, wurde hinter ihrem Rücken eine neue "ultra-linke" Front eröffnet. Wie der amerikanische Journalist Edgar Snow berichtet, hat der Vorsitzende Mao ihm in einem Interview im Dezember 1970 erklärt, daß diese Gruppe, die bis in die Parteiführung hinein fest organisiert war, die tatsächliche Macht im Bereich der Außenpolitik, der Propaganda und anderer Sektoren usurpiert hatte.

In der Tat gab diese Gruppe, die im Namen des Zentralkomitees handelte - aber ohne vom ihm dazu ermächtigt zu sein - und ebenso im Namen des Außenministeriums, Anweisungen an die chinesischen Botschaften im Ausland in der Absicht, das Ansehen Chinas zu untergraben und seine Beziehungen zu anderen Ländern zu zerstören. Nach gewissen Informationen sei es diese Gruppe ge - wesen, die an alle chinesischen Botschaften die Anweisung gab, ihren Posten im Ausland zu ver - lassen.

Dieselbe Gruppe hatte ein "Schattenkabinett" gebildet, bereit, alle Zügel zu ergreifen, sobald ihre Macht an der Spitze gefestigt wäre. Die Identität dieser Führer wurde so gut geheimgehalten, daß mehrere von ihnen während des IX. Parteitages im April 1969 in hohe verantwortungsvolle Stellen gewählt wurden, obwohl einige Schläge gegen die "Ultra-Linken" schon gegen Ende 1967 geführt worden waren.

Die Drahtzieher sind jetzt bekannt, ihre Namen werden zu gegebenem Zeitpunkt veröffentlicht werden und sie sind nicht mehr in der Lage, Schaden anzurichten.
Auf unterer Ebene gab es Aktivisten, die sich selbst "Wu Yao Liu" oder "Gruppe des 16. Mai" nannten, was sich auf den 16. 5. 1966 bezieht, als die grundlegenden Prinzipien der Kulturrevolu - tion vom Zentralkomitee verabschiedet wurden. Wenn man heute in Peking oder anderswo Fabriken besichtigt, sieht man noch Kreideinschriften, bei denen sogar ein Ausländer unter den Schrift - zeichen die Zahlen 5 und 16 erkennen kann (d. i. 16. Mai). Als ich jemanden fragte, was das bedeutet, schloß ich aus den Antworten, die ich erhielt, daß es diese Sache betraf, die jetzt unter den Chinesen weithin bekannt ist, aber über die auch in China wenig veröffentlicht worden ist. Zweifellos ist noch nicht alles aufgedeckt.

Die Komplexität der Art des Kampfes, mit den Mao sich konfrontiert sah, als er die Kulturrevolution einleitete, kann vielleicht danach beurteilt werden, daß das Rundschreiben vom 16. Mai, das offensichtlich vom Vorsitzenden selbst verfaßt wurde, sich gegen eine Gruppe richtete, die "Fünfer-Gruppe" genannt wurde. Mit dem Auftrag, die Kulturrevolution einzuleiten, hatte sie drei Monate zuvor einen Bericht "über die gegenwärtige akademische Diskussion" in Umlauf gebracht. Wenn es etwas gab, das Mao nicht interessierte, dann waren das "akademische Diskussionen". Er hatte die Kampagne eingeleitet, um die Bürokratie zu beseitigen, die sich in der Partei und im Staat entwickelt hatte, und um sie durch etwas zu ersetzen, das seinem Herzen und seinem Geiste näher stand.

Die "Fünfer-Gruppe" wurde von Peng Dschen geleitet, der inzwischen ausgeschaltet ist, der aber damals Sekretär des Parteikomitees in Peking war. Aber auch Kang Scheng gehörte zu dieser Gruppe, der dennoch einer der wichtigszen Initiatoren der Kulturrevolution wurde und der auf dem IX. Parteitag zusammen mit Mao und Lin Biao unter die fünf Mitglieder des ständi -

gen Ausschusses des Politbüros gewählt worden ist. Indessen beschuldigte das Rundschreiben vom 16. Mai Peng Tschen, den Bericht der "Fünfergruppe" ohne Wissen Kang Tschengs und der anderen mit der Absicht abgefaßt zu haben, die proletarische Linie anzugreifen. Heute erklärt man dies als einen "Schlag von rechts"

Liu Schao-tschis, der - schon geschlagen - schließlich einen "Schlag von links" mit einer anderen Gruppe versuchte, die unter dem Schein, die Super-Champions der proletarischen Linie zu sein, den bedeutungsvollen Namen "Gruppe des 16. Mai " annahmen.

Keiner der chinesischen Funktionäre noch überhaupt irgendjemand, den ich traf, hat mir von sich aus Informationen über die "Maoisten" gegeben. Aber wenn man gut zuhören will, findet man doch die Antworten. So etwa bei einem Leiter einer Kaderschule 20 km von Peking, einem Armeeveteran, der den Auftrag hat, die Staatsfunktionäre entsprechend der neuen Linie der Kulturrevolution "umzudrehen". "Sicher", sagte er mir, "wir wußten, daß es sie gibt. Wir alten Revolutionäre waren gegen sie sehr aufgebracht und verabscheuten sie. Sie versuchten mit allen Mitteln,die Kontrolle über die revolutionären Hauptquartiere und sogar über die Volksbefreiungsarmee in die Hand zu bekommen. Liu Schao-tschi und Peng Tschen hofften unsere Wachsamkeit zu täuschen, indem sie diese Angriffe hinter unserem Rücken organisierten. Wir verstehen das jetzt, es ist natürlich, daß sie versuchten, so vorzugehen. Sie haben die Rote Fahne geschwungen, um sie der Roten Fahne entgegenzustellen und sie haben die "Revolution" als Waffe gegen die Revolution benutzt. Das war uns eine gute Lehre."

Tao Dschu, vom Parteikomitee von Kuangtung, und Wang Li, einer der leitenden Redakteure der "Roten Fahne", des theoretischen Organs der Partei, gehören zu den Leuten der unteren Parteikader, die in der Öffentlichkeit noch nicht namentlich angegriffen worden sind, ebenso wie diejenigen von höherem Rang (1). Man legt Wang Li zur Last, sich der Propagandaleitung bemächtigt und einen Amerikaner, Sidney Rittenberg (der die chinesische Staatsbürgerschaft erhalten hatte und in die Partei eingetreten war) für die Leitung der Auslandspropaganda von Radio Peking bestimmt zu haben.

Ich traf Rittenberg in Peking kurz nach dem Angriff auf das Außenministerium. Er war ein super-enthusiastischer Rotgardist, der eine Gruppe von in Peking ansässigen Ausländern in der Brigade Norman Bethune der Roten Garden organisiert hatte (N. B. - Name eines kanadischen kommunistischen Arztes, der im Dienste der Roten Armee gestorben ist). Das waren "Ultra-Linke". Rittenberg übertrug ihnen Aufgaben der "Avantgarde", wie z. B. die, Ho Tschi Minh des "Verrats" an der vietnamesischen Revolution anzuklagen. Einige Ausländer weigerten sich, ihm zu folgen. Gegen andere, die ihn verlassen hatten, weil sie mit dieser "Linie Rittenberg" nicht einverstanden waren, richteten sich alle Arten von Drohungen. Kurz nach dem Angriff auf die britische Botschaft verschwanden Rittenberg und einigeseiner glühendsten Anhänger aus der Öffentlichkeit.

Angriffe auf alte Kader des Befreiungskrieges, einschließlich der Ermordung einiger von ihnen, Angriffe auf Tschen Yi, den Außenminister, der nur dank des persönlichen Eingreifens Tschou En-lais gerettet werden konnte, das waren die Aktivitäten dieser "Gruppe des 16. Mai". Es wird betont, daß ein Teil dieser Aktionen darauf abzielte, Chinas Beziehungen zu seinen engsten Freunden zu ruinieren und dem Ansehen Chinas im Ausland zu schaden.

Die Tatsache aber, daß die Wandzeitungen "Anti- 16. Mai"noch an den Mauern der Fabriken hängen, scheint zu zeigen, daß der Kampf gegen die gegen Mao gerichteten "Maoisten" noch nicht beendet ist, obwohl der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende Lin Biao und Tschou En-lai ohne Zweifel den Sieg davongetragen haben.

In den Diskussionen mit chinesischen Funktionären über die Analogien, die man zu gewissen Gruppen im Ausland ziehen kann, die vorgeben maoistisch zu sein, hört man oft die Antwort : Vielleicht wäre es besser, sie würden sich mehr dem Studium der Maotsetungideen widmen, als sich damit zu begnügen, das Portrait des Vorsitzenden Mao herumzuschwenken."
In China war es eine Taktik der "Ultra-Linken" das "Kleine Rote Buch" zu schwenken und mit Begeisterung "Zehntausend Jahre für den Vorsitzenden Mao" zu schreien, viel lauter als jeder andere, und das alles in einem vulgären Exzess des Personenkultes. Diese Demonstrationen, die oft den Besucher verwirrt haben, verdeckten in Wahrheit die konterrevolutionären Aktivitäten dieser Gruppe.

(1) vgl. dagegen z. B. den "Kommentar zu den zwei Büchern von Tao Dschu" von Yao Wenyüan im Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1968 oder auch "Ein epochemachendes Dokument", Kommentar der 'Renmin Ribao" u. a. vom 17. Mai 1968, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1968, S. 6 f. - d. Übers.

NEUES ROTES FORUM 2/72

Preis 2.00 DM

-- Kampf dem Zirkelwesen! Für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei!
-- Zur Außenpolitik der VR China
-- Ostverträge und BRD-Imperialismus
-- Solidarität mit der Nationalen Einheitsfront des palästinensischen Volkes. Unterstützung der FPDLP
-- Kommunistische Politik an der Hochschule
-- Erklärung zu den Landtagswahlen

JEAN DAUBIER

Die aktuellen Probleme der KPCh

Übersetzung aus "La Chine Nouvelle",

I.
IHRE INNEN UND AUSSENPOLITISCHEN URSACHEN

In der zweiten Novemberhälfte berichtete die bürgerliche Presse von der "Kaltstellung " Lin Biaos. Diese Nachricht-wir glauben, daß sie immer noch als ungenau oder verfrüht gelten kann-rief große Aufregung hervor. Andererseits blieb es nicht aus, daß bestimmte Ereignisse in China die Öffentlichkeit überraschten:die Intensivierung der Kampagne gegen linke Strömungen in China, das Gerücht über ein Komplott, das in der Pekinger Presse wiederhallte, und die Entfernung Tschen Bo-das , des früheren Vorsitzenden des Komitees für Kulturrevolution beim ZK. Aus Peking kamen keinerlei offizielle Stellungnahmen. Gleichzeitig entwickelte sich die chinesische Politik:Im Inneren wird heute der Akzent auf die führende Rolle der Partei gelegt, in Bezug auf die Außenpolitik unternimmt die VRCH große Anstrengungen in diplomatischen Offensiven nach einer Periode der relativen Isolierung während der Kulturrevolution. Man stellt sich daher die Frage nach dem Wesen und der Bedeutung dieser Ereignisse.

Diese Vorgänge wurden im Westen Gegenstand widersprüchlicher Kommentare, was eine gewisse Verwirrung zur Folge hatte. Unserer Meinung nach ist der neue Stil der chinesischen Politik und das , was wie eine Krise in der Führungsgruppe aussieht, aus den Schlüsselerscheinungen der Kulturrevolution und den Veränderungen in der internationalen Lage zu erklären.

Da wir nicht über alle Informationen verfügen, die diese Probleme von allen Seiten beleuchten könnten, kann die folgende Analyse nicht vollständig sein, und es ist möglich, daß sie in den nächsten Monaten überholt sein wird. Wir sind aber der Auffassung, daß es möglich ist, ausgehend von den zugänglichen Kenntnissen über das politische Leben in China, und aufgrund der Analyse bestimmter Probleme, die in der Kulturrevolution aufgetaucht sind, und unter Berücksichtigung der Gefahr des Konfliktes zwischen China und seinem nördlichen Nachbarn, einige Elemente des derzeitigen Rätselspiels aufzudecken.

Zunächst ist zu sagen, daß zu dem Zeitpunkt, an dem dies geschrieben wird(Anfang Januar 72) , eine sichere Aussage darüber, ob Lin Biao tatsächlich kaltgestellt worden ist, unmöglich ist. Er, der als engster Kampfgefährte und als Nachfolgender des Vorsitzenden Mao bezeichnet wurde, erscheint seit einiger Zeit nicht mehr in der Öffentlichkeit. Die offiziellen chinesischen Verlautbarungen tragen nicht mehr seine Unterschrift neben der von Mao Tse-tung und Tschou En-Lai. Die Botschafter und die anderen ausländischen Vertreter in Peking sollen gebeten worden sein, den Namen des Verteidigungsministers denen der beiden Vorhergenannten nicht mehr hinzuzufügen. Dagegen ist seine Photographie in der Oktobernummer von"China im Bild " und in verschiedenen anderen Publikationen erschienen.

Für den Kenner der politischenGepflogenheiten des Landes sagt das zumindest Folgendes:Wenn es zwischen Lin und den übrigen leitenden Funktionären in Peking Meinungsverschiedenheiten gibt, so ist die Situati on dennoch nicht als endgültig anzusehen. Um den Ausdruck Maos zu gebrauchen, handelt es sich nicht um einen "antagonistischen Widerspruch". Wenn es daher tatsächlich Differenzen gibt(denn auch die Hypothese von einer Erkrankung Lins ist nicht auszuschließen), ist es sowohl möglich, daß diese durch eine Wiederannäherung Lins und sein Wiedererscheinen in der Öffentlichkeit gelöst werden, oder aber durch seine endgültige Kaltstellung. Die führende Gruppe vor der Kulturrevolution reichte von Mao Tse-tung über Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-bing bis Peng Dschen. Sechs Jahr später hat sie sich aufgelöst bis auf zwei Personen, die dem Sturm entronnen sind:dem Vorsitzenden selber und seinem Ministerpräsidenten Tschou En-lai. Die Eliminierung der "schwarzen" Fraktion Peng Dschens und später der Liu Schao-tschis erstaunte niemanden, der die Kulturrevolution aus der Nähe verfolgte. Dagegen schien die Führungsgruppe der Fünf um Mao, nämlich Lin Biao, Tschou En-lai, Kang Scheng, Dijang Tjing und Tschen Bo-da in sich einig zu sein, und ihr gegenwärtiges Zerwürfnis ist weniger leicht zu erklären.

Läßt man Tschou und Dijang Tjing(die nur sehr zurückhaltend auftritt) beiseite, sind zwei der führenden Leute, Lin und Kang[2] , ganz in den Schatten getreten, während Tschen Bo-da im Lande selbst offiziell spalterischer Tätigkeiten und offenbar sogar der Verschwörung gegen die Parteiführung angeklagt wird.

Um zu verstehen, wie die Dinge soweit kommen konnten, müssen wir uns zunächst auf einige Aspekte der Kulturrevolution beziehen.

1. DAS ENDE DER KULTURREVOLUTION UND DIE KRISE AUF HÖCHSTER EBENE

Die Kulturrevolution war in gewisser Hinsicht ein dramatisches Ereignis, das durch fortwährende Krisen in der Führung der KPCH gekennzeichnet war. Der Ausschaltung von Peng Dschen, Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-bing folgte die von Tao Dschu, einem wichtigen Mitglied des Politbüros. Der Kampf gegen die zweite ultralinke Linie vom Sommer 1967 brachte den Abtritt Wang Lis, Guang Fengs und Tschi Pen-yüs. Es handelte sich bei ihnen um weniger wichtige Funktionäre als bei den Vorhergehenden, aber ihr Fall zeigt, wie schnell die Erosion in der führenden Gruppe vor sich ging.

Die fünf Mitglieder des Ständigen Ausschusses blieben in der Folgezeit unter sich einig. Die Gruppe traf auf dem IX. Parteitag auf keinen Widerstand. Doch war diese Einigkeit nicht ohne Risse. Es war in China kein Geheimnis,

daß es zwischen Männern wie Tschou En-lai und Tschen Bo-da Auseinandersetzungen gab, deren Inhalt allerdings wenig bekannt war.

Auf den großen Versammlungen der Roten Garden im Sommer 1966 wurden immer zwei Reden gehalten, die eine bald von Tschen Bo-da, bald von Lin Biao, die andere von Tschou En-Lai. Mao verhielt sich schweigend. Dieses Schweigen war das eines Schiedsrichters, der die Vertreter zweier Richtungen sich aussprechen läßt. Gewiß, die Reden von Lin, Tschen und Tschou ähnelten sich sehr, aber ihre genauere Untersuchung offenbart Unterschiede in ihren Einzelheiten. Tschou betonte im Gegensatz zu den beiden anderen Rednern klarer die Notwendigkeit, darüber zu wachen, daß die Revolution der Produktion nicht schade. Als die Massenbewegung am stärksten war, erklärte er zuweilen, man dürfe die "proletarische Disziplin" nicht vergessen.

Das war 1967, während jener mysteriösen Episode der Kulturrevolution, die man "Gegenströmung vom Februar" genannt hat, die die Führungsgruppe in ihre schwerste Krise brachte, obwohl sie schon von Liu-Anhängern gereinigt war. Die Welle der Machtergreifungen, die mit der Januarrevolution in Schanghai begann, war von zahlreichen Ausschreitungen begleitet. Auf verschiedenen Gebieten lösten sich die Parteikomitees nach der Absetzung ihrer Kader auf. In dieser Situation machten verschiedene leitende Funktionäre, darunter Tschou En-lai, einen Vorstoß zur Rehabilitierung der unteren und mittleren Kader des Apparates und derjenigen, die sich am wenigsten in der Fraktion Lius kompromittiert hatten. Andere stellten sich dagegen, in der Meinung, die Ausschreitungen seien unvermeidlich und man dürfe der Massenbewegung keine Hemmnisse in den Weg legen. Tschen Bo-da gehörte dazu.

In dieser Zeit griff Mao zugunsten der Kader ein, also im Sinne des Ministerpräsidenten. Er rief namentlich dazu auf, Gewaltanwendungen gegen die kritisierten Funktionäre zu vermeiden, was nicht immer der Fall gewesen war. Die offizielle Presse forderte in zahlreichen Leitartikeln dazu auf ," die Kader korrekt zu behandeln", ebenso wie die Rebellen dazu aufgefordert wurden, "ihre Irrtümer zu korrigieren." In dieser Zeit war Tschou En-lai allgegenwärtig. Er intervenierte persönlich in zahlreichen Ministerien; er empfing unermüdlich Aktivisten, er forderte auf, die Kader zu " befreien" und begab sich in viele Fabriken und Universitäten. Es ist merkwürdig, daß Lin Biao damals unsichtbar blieb, was auch die ausländische Presse erstaunte.

Diese Politik wurde von rechts dazu ausgenützt, um die Liu-Anhänger zu rehabilitieren. und Angriffe auf die Rebellen zu starten. Dieser Gegenstoß brachte den Ministerpräsidenten sicherlich in Schwierigkeiten und trug ihm Kritiken ein; einige waren auf den Mauern in Peking zu sehen.

Die "Linken" riefen daraufhin lautstark dazu auf, die "rechte Gegenströmung" zu zerschlagen. Die Führungsgruppe stand in der Gefahr der Spaltung. Eine Geheimsitzung der zentralen Organe Ende März brachte eine Annäherung der Standpunkte. Nichtsdestoweniger weiß man, daß in der Folgezeit eine langandauerne ultralinke Welle brandete, die sich gegen Tschou En-lai richtete. Nach einigen plötzlichen Umschwüngen zerschlug dieser sie im September 1967, unterstützt von Mao Tse-tung. In der darauffolgenden Periode konnte der Ministerpräsident zur Rehabilitierung der Kader mit Ausnahme einer "kleinen Handvoll Revisionisten" und zur Vereinigung der Massenorganisationen aufrufen.

Diese Ausrichtung schien endgültig zu sein. Dennoch zeigte sich die Rechte im Februar 68 in der Lage, diese Situation zu ihren Gunsten auszunutzen. Es entstand eine zweite "Gegenströmung", die auf die Rehabilitierung der "revisionistischen " Kader zielte. Dies rief wiederum eine Bewegung von links hervor, die von Mao in bestimmtem Ausmaß unterstützt wurde. Der Leitartikel vom 27. April 1968 mit dem Titel "Die Klassenanalyse des Fraktionsgeistes machen", der wahrscheinlich von Tschen Bo-da redigiert war, machte das erneute Aufkommen der linken Strömung sichtbar. Von da an schien die hervorragende Rolle Tschou En-lais abzunehmen. In Peking lief in weiten Kreisen das Gerücht um, er habe Differenzen mit Tschen Bo-da.

Die Führung unter Mao blieb in der Folgezeit immer noch einig. Die Durchführung des IX. Parteitags schien diese Einigkeit zu bekräftigen und ihr in Gestalt der Texte und Resolutionen, die in In-und Ausland weit verbreitet wurden, eine solide Basis zu geben. Wie konnten nun zwei Jahre später die Meinungsunterschiede sich soweit verschärfen, daß sie bis zum offenen Bruch führten. Das ist in den Einzelheiten schwer zu erklären. Eine Beobachtung drängt sich jedenfalls auf: der Kampf gegen den gemeinsamen, in Liu Schaotschi personifizierten Feind, begünstigte die Einheit der führenden Kader der Kulturrevolution. Nachdem der Feind einmal besiegt war, konnte bei den Siegern das Trennende wieder auftreten, ein Phänomen, das aus der Geschichte wohlbekannt ist.

Mao, der die Rolle eines Schiedsrichters über die verschiedenen Tendenzen wahrgenommen hat, trug dazu bei, die Einheit zu wahren und die Meinungsverschiedenheiten in der Sphäre von "nichtantagonistischen Widersprüchen" zu halten. Er regte bald die eine, bald die andere Seite an, hielt sie im Gleichgewicht und ließ sie sich gegenseitig kontrollieren. Die divergierenden Strömungen wurden so bald zum Meter für die Entwicklung der Kulturrevolution. Die Widersprüche auf höchster Ebene ergaben sich überdies aus den Widersprüchen in der Massenbewegung selber. In letzter Konsequenz waren sie der Ausdruck des Klassenkampfes in der chinesischen Gesellschaft. Mao hat über diesen Gegenstand geschrieben, daß, gäbe es keine Widersprüche in der Partei und keine ideologischen Kämpfe mehr, das Leben der Partei zum Erliegen käme.[4]

Mao Tse-Tung zitiert gern folgendes Wort Lenins: "Die Einheit der Gegensätze ist relativ,

Ihr Kampf ist absolut. "Die widersprüchlichen Tendenzen in der chinesischen Führung haben lange bestanden, in der Einheit und im Kampf. Dieser Kampf hat jetzt die Gruppe, in der sie aufgetreten sind, auseinanderbrechen lassen. Die Entfernung Tschen Bo-das und die derzeitige Kampagne gegen links zeigen diesen Bruch zur gleichen Zeit wie den Erfolg der durch Tschou En-lai vertretenen Richtung.

Diese Analyse muß theoretisch bleiben. Es ist schwierig, festzustellen, welche Umschwünge die KPCH zwischen 1969 und 1971 durchgemacht hat. Aber man kann versuchen, eine Analyse verschiedener Faktoren der internationalen Politik, die zu den inneren Widersprüchen Chinas hinzugekommen sind, vorzunehmen, und die verschiedenen Probleme untersuchen, die aus dem Lauf der Kulturrevolution selber entstanden sind, und die die chinesische Gesellschaft stärksten Spannungen ausgesetzt haben. Der neue

und spektakuläre Kurs der chinesischen Politik heute ist tatsächlich das Ergebnis eines langen Prozesses, in dem gegensätzliche und komplexe, nationale und internationale Kräfte aufeinandergestoßen sind. Das werden wir in einem anderen Artikel untersuchen.

Anm.
1) So etwas ist schon einmal vorgefallen. Der Ökonom Tschen Yün, der lange von der politischen Bühne abwesend war, wurde rehabilitiert und erschien Mai 1967 wieder in der Öffentlichkeit.
2)In einer Nachricht vom 1o. Januar erwähnte die NachrichtenagenturHsinhua den Namen Kang Schengs anläßlich der Bestattung des Ministers Tschen Ji.
3)Der Landwirtschaftsminister Tan Tschen-lin galt damals als Förderer dieser Gegenbewegung.
4) Mao Tse-tung, Über den Widerspruch in : ders., Ausgewählte Werke Bd I, Peking 1968, S. 373

II DIE AUSWIRKUNGEN DER INTERNATIONALEN SITUATION

In der Kulturrevolution bot China das Bild eines Landes, das an den revolutionären Idealen festhielt und gewissermaßen eine Erneuerung des Kommunismus bewirkte. Es stellte somit eine doppelte Herausforderung dar: an den im "Materialismus der Konsumgesellschaft" befangenen Westen und an die UdSSR, die ihn nur noch zu kopieren wünscht.

Die Schwierigkeiten der amerikanischen Armee in Indochina, der Aufstieg des palästinensischen Widerstandes, die Bewegung in Osteuropa und das Entstehen einer neuen radikalen Linken in den westlichen Ländern ließen an einen breiten Aufschwung der revolutionären Bewegung im Weltmaßstab denken.

Zweifellos haben gewisse treibende Kräfte der Kulturrevolution darin die einzige realistische Grundlage für die chinesische Politik gesehen. In den letzten Jahren hat die Presse Pekings oft eine Formel gebraucht, die diese Auffassung zusammenfaßt: "Die Kulturrevolution erschüttert die Welt." Es gibt ebenso keinen Zweifel darüber, daß die Anhänger dieser Auffassung die Verbindung der KPCh mit den revolutionären Bewegungen für wichtiger hielten als die Diplomatie, die sie vernachlässigten. Die Abberufung des größten Teils der Botschafter im Jahre 1967 ist hierfür der deutlichste Ausdruck.

a) Die Grenzen der revolutionären Strategie

Die Menschen machen die Revolution nicht unter idealen Bedingungen, wie sie sie sich erträumen, sondern unter konkreten historischen und sozialen Bedingungen, die ihnen unvorhergesehene und oft leidvolle Entscheidungen aufzwingen. Mao Tse-tung hat gesagt, daß der Klassenkampf vom Willen der Menschen unabhängig ist. Das bedeutet zweierlei: es liegt nicht in der Macht der Kapitalisten, ihn zu unterdrücken; aber es liegt auch nicht in der Macht der Revolutionäre, ihn zu forcieren oder zu lenken, wie sie es wünschen. Mao Tse-tung und Tschou En-lai sind zu gute Politiker, um hier nicht eine eindeutige realistische Haltung einzunehmen. Die ganze Kunst der Politik besteht vor allem darin, sich von Illusionen zu befreien.

Entspricht es wirklich der Realität, von einem neuen Aufschwung der Weltrevolution auszugehen? Sicher, das Erscheinen Chinas auf der internationalen Bühne, die Niederlage der USA in Vietnam, die tschechoslowakische Krise, die Massenkämpfe in Europa und Amerika haben mit dem bipolaren Gleichgewicht Schluß gemacht. Die Periode einer kontinuierlichen Entwicklung des Kapitalismus, wie sie nach dem Krieg festzustellen war, scheint zu Ende zu gehen, während sich gleichzeitig die Weltwährungskrise verschärft. Ebenso gibt es ökonomische Schwierigkeiten in der UdSSR, deren Positionen in Osteuropa bedroht sind; unter der Oberfläche entwickeln sich dort nicht zu unterschätzende auseinanderstrebende Kräfte. Für beide Supermächte, die sich die Welt teilen wollen, beginnt eine Periode der Krisen und der Instabilität.

Auf der anderen Seite scheint es keineswegs ebenso klar zu sein, daß die revolutionären Bewegungen diese Situation zu ihren Gunsten ausnützen können. Das hat seinen Grund in ihrer ungleichzeitigen Entwicklung, in ihrem Mangel an Einheit und Reife. Außerhalb Südostasiens leiden die Bewegungen maoistischer Richtung unter der Unfähigkeit, Strategie und Taktik zu unterscheiden. Außerdem sind in verschiedenen Gebieten Volksaufstände gescheitert.

Darüberhinaus hat die Kulturrevolution, obwohl sie zur Lösung einiger Probleme der internationalen kommunistischen Bewegung beigetragen hat, die seit dem XX. Parteitag der KPdSU offen ausgebrochene Krise nicht vollständig überwinden können. Dies liegt teilweise an der Unzulänglichkeit der chinesischen Propaganda selber, die nicht vermocht hat, die Bedeutung der Kulturrevolution in ihrer vollen Tragweite und Komplexität zu erklären. Diese Propaganda stieß auf eine ungeheure Gegenpropaganda in den westlichen und sowjetischen Massenmedien, und auf Grund des Einflusses ultralinker und dogmatischer Elemente, die sich wenig darum scherten, die Propaganda den Erfordernissen der Öffentlichkeit im Ausland anzupassen, war sie ein wenig primitiv. Die Kulturrevolution konnte außerhalb Chinas keine wirkliche Erneuerung der kommunistischen Bewegung in Gang setzen.

b) Die Bedrohung im Norden

Die doppelte Feindschaft, die der westlichen Staaten und die der Sowjetunion. das Einschlafenlassen diplomatischer Aktivitäten zwischen 1966 und 1969, das Fehlen einer soliden revolutionären Alternative im Weltmaßstab haben die VR China in eine relative Isolation geführt.

Mit der Zeit befand sich China in einer ernsten Lage. Tatsächlich ist die Gefahr eines militärischen Konflikts mit der UdSSR größer geworden.

Es gibt viele Gründe , die Moskau veranlassen könnten , den offenen Konflikt mit China zu suchen. Ihre vollständige Analyse würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß das Scheitern der Politik des Kremls offensichtlich geworden ist, einer Politik, die seit ungefähr zehn Jahren die Annäherung an die Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung des status-quo zum Ziel hatte. Ebenso ist offensichtlich, daß den sowjetischen Führern eine Ersatzstrategie fehlt. Die fehlende Perspektive verführt einige unter ihnen dazu, den Ausweg in einem militärischen Abenteuer mit der VR China zu suchen. Die gegenwärtige Kampagne in der UdSSR zur psychologischen Mobilmachung gegen den "Maoismus" ist ein beunruhigendes Symptom.

Angesichts der Bedrohung durch ihren nördlichen Nachbarn sind die chinesischen Führer gezwungen, mehr Gewicht auf die innere Geschlossenheit Chinas zu legen und nach außen eine Politik der Öffnung zu betreiben, um aus der Isolation herauszukommen. Es handelt sich für die Chinesen darum, die größtmögliche Zahl an Freunden in der Dritten Welt zu gewinnen, Beziehungen zu Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung aufzunehmen, und eine gleichzeitige Konfrontation mit den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu vermeiden; deshalb versuchen sie die vorhandenen vielfältigen Widersprüche auszunutzen.

Auf diesem Gebiet ist, wenn man den Ernst der Lage und die Notwendigkeit, schnell zu handeln berücksichtigt, die Diplomatie natürlich die hervorragendste Waffe. Eine solche Politik muß zu den ultralinkenTendenzen in Widerspruch geraten, die während der Kulturrevolution aufgetreten sind.

Die gegenwärtige chinesische Politik begründet sich daher, daß sie all diesen Umständen Rechnung trägt. Die chinesischen Führer sehen durchaus die Krise, in die die beiden Supermächte hineingeraten, und wissen, daß sie nicht zu einer allgemeinen revolutionären Offensive führen wird. Während die VR China sich in jeder Hinsicht bemüht, die Möglichkeiten revolutionärer Politik zu erhalten, will sie grundsätzlich eine gegen sie gerichtete "Einheitsfront" verhindern. Vielleicht glaubt man in Peking, dadurch Zeit zu gewinnen, bis neue Perspektiven entstehen.

Dies alles muß die Position derjenigen in Peking schwächen, die an einen schnellen Vormarsch der Weltrevolution geglaubt haben. Die Entmachtung Lin Biaos könnte also die Folge davon sein, daß Lin in der Einschätzung der Weltlage nicht mit Mao Tse-tung und Tschou En-lai übereinstimmte.

Der Erfolg der Linie Tschou En-lais aber gründet sich auf die seit drei Jahren sich ständig verstärkende Position des Ministerpräsidenten und auf ihre offene Unterstützung durch Mao Tse-tung. Der neue Kurs der chinesischen Politik resultiert aus einem neuen internen Gleichgewicht. Die Außenpolitik ist nur eine Fortsetzung der Innenpolitik. Eine bestimmte Auffassung über die Weiterführung der Revolution hat sich in China durchgesetzt.

III DER NEUE STIL DER INNENPOLITIK

Manche wollen in Tschou En-lai den Repräsentanten eines Machtapparates sehen, der entschlossen ist, seinen politischen Einfluß wiederherzustellen und dafür den Geist der Kulturrevolution zu unterdrücken. Man muß sich vor solchen Vereinfachungen hüten; auf die chinesische Realität passen Schemata dieser Art nur selten.

Im Herbst 1970 hat Tschou En-lai Edgar Snow gegenüber erklärt, daß nicht die Armee in China die Macht habe, und daß man dies in den kommenden Monaten sehen werde. (1) Dieser Satz wurde eine ganze Zeit lang kaum verstanden, aber wir wissen heute, welchen Sinn er hatte. Das Problem, welche politische Rolle die Armee übernehmen solle, stand in den obersten Organen der Partei auf der Tagesordnung und ist vielleicht sogar schon gelöst. Gegenwärtig ist die chinesische Propaganda in großem Ausmaß auf ein präzises Thema ausgerichtet:"Die führende Rolle der Partei stärken!" Die Macht muß also auf dem regulären Weg durch die kommunistische Organisation ausgeübt werden.

Die Militärs, die während der ganzen Periode, in der die Parteikomitees noch nicht vollständig reorganisiert waren und die Frage, welche Kader abgelöst werden sollten und welche nicht, noch nicht entschieden war, Verwaltungsaufgaben übernommen hatten, werden sich zweifellos dieser Aufgabe entledigt sehen. Das geschieht stufenweise und allmählich.

Das politische Gewicht der Armee soll anscheinend abnehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies wahrscheinlich zu Spannungen innerhalb der Führungsgruppe geführt hat. Es kann sein, daß manche in der Armee den Garanten für die Durchführung der großen Ziele der Kulturrevolution gesehen haben. War nicht die Parole:"Von der Volksbefreiungsarmee lernen!" eine der gebräuchlichsten der letzten Jahre? Daß der Fall Lin Biao direkt oder indirekt mit dieser Frage zusammenhängt, scheint wahrscheinlich.

Wie ist es Tschou En-lai, so geschickt und einflußreich er auch sein mag, gelungen, seine Linie durchzusetzen und so mächtige Leute wie Tschen Bo-da und Lin Biao zurückzudrängen? Tschou En-lai konnte sich auf den Parteiapparat stützen. Aber dieser hat sich nach den Erschütterungen der Kulturrevolution noch kaum rekonsolidiert und wird noch eine gewisse Zeit ungefestigt bleiben. Außerdem aber genoß Tschou eine Unterstützung, die unter diesen Umständen entscheidend war, die Mao Tse-tungs.

Indem der Vorsitzende Mao persönlich die Verantwortung für die Einladung Nixons übernahm

und ihn selber empfing, wie er es schon vorher anläßlich der Besuche des birmesischen Staatschefs und des Kaisers von Äthiopien getan hatte, hat er unzweideutig gezeigt, daß die Außenpolitik nicht allein von den Initiativen des Ministerpräsidenten abhängt, und daß er diesen voll unterstützt. Wir haben gute Gründe anzunehmen, daß er im Innern das ganze Gewicht seiner moralischen und politischen Autorität eingesetzt hat. (2)

Das alles erklärt die beherrschende Stellung, die der Ministerpräsident seit mehr als einem Jahr innehat. Die Möglichkeit, der Vorsitzende der Partei sei irgendwie zu etwas gezwungen worden, ist völlig auszuschließen. Mao gehört zu den Menschen, die man nicht zwingen kann.

Der Entscheidung Mao Tse-tungs folgte die Ausschaltung Lin Biaos, den der IX. Parteitag immerhin doch zum Nachfolger Maos bestimmt hatte. Eine solche Entscheidung kann nur in einer dramatischen Situation getroffen worden sein, im Anschluß an eine überlegte realistische Analyse der notwendigen nächsten Schritte, die die innere und äußere Lage Chinas erforderte.

Wir haben die internationalen Bedingungen analysiert. Die Analyse der inneren Lage in China ist weniger leicht und die Informationsschwierigkeiten machen sich besonders bemerkbar.

a) Partei und Armee

Wir müssen dazu noch einmal auf die Kulturrevolution zurückkommen. Sie machte es möglich, mächtige oppositionelle Fraktionen in den zentralen Organen der Partei und des Staates zu beseitigen. Dies war aber nicht das einzige Ziel. Diese Ausschaltung der Opposition konnte nur das Ergebnis einer Massenbewegung sein, während deren Verlauf die Gesamtheit der gesellschaftlichen Widersprüche offengelegt wurden. Auf diese Weise erwarb sich die chinesische Bevölkerung ein geschärftes Bewußtsein von den Problemen der sozialistischen Erziehung und erzog sich selbst politisch. Dieses Konzept der Revolution erforderte außerordentlichen Mut und Weitblick. Es wurde durch den Erfolg der "revolutionären Linie" und die Niederlage Liu Schao-tschis in die Tat umgesetzt, freilich zum Preis von Umwälzungen und sehr starken sozialen Spannungen.

Das Hauptproblem besteht zur Zeit darin, die Errungenschaften der Bewegung zu erhalten und gleichzeitig die Verzerrungen abzubauen, die in der chinesischen Gesellschaft aufgetreten sind. Die Rolle, die das Militär in der Verwaltung des Landes übernommen hatte, ist eine davon.

Manche werden sich auf die besonderen Verbindungen zwischen Partei und Armee berufen, auf den volkstümlichen und egalitären Charakter dieser Armee, auf ihre Teilnahme an der Produktion und auf das Prinzip des Primats der Politik, das verhindern soll, daß die Armee in Widerspruch zur zivilen Macht gerät.

Aber dieser Widerspruch existiert, da es ja hier einen Unterschied gibt; und das oft beschworene Prinzip: "Die Partei kommandiert die Gewehre und nicht umgekehrt!" soll gerade diesen Widerspruch lösen.

Die Parteiorganisation war in mehrere Teile zerfallen. Das hatte ein politisches Vakuum zur Folge, das durch das Militär ausgefüllt wurde. Das kann nur eine provisorische Lösung sein, und es ist notwendig wieder eine ausgeglichene Situation zu schaffen. Es wär naiv zu glauben, das ginge ohne Schwierigkeiten. Wenn auch die Beziehungen zwischen politischer Macht und Armee in China andere sind als in den meisten Ländern der Dritten Welt, in denen ein permanenter Konflikt herrscht, so können doch nichtsdestoweniger Spannungen auftreten.

Darüberhinaus muß man die Probleme unter der Perspektive der nächste dreißig Jahre sehen. Die Zukunft des maoistischen Regimes nach dem Ableben seines Begründers ist eines der Hauptprobleme der gegenwärtigen chinesischen Politik. Die Prinzipien des Leninismus, deren feste Anhänger die Chinesen sind, und die gesamte ideologische Erziehung in ihrem Sinne werden die Chinesen veranlassen, nicht die Armee, sondern die Partei zum Erben und zum Garanten der Zukunft zu machen. Das erklärt die gegenwärtige Kampagne zur Stärkung der führenden Rolle der Partei.

b) Der "Mao-Kult"

Dieselben Überlegungen erklären auch die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den "Kult" um Mao zu beenden. Im November 1970 hat der Vorsitzende während einer Unterhaltung mit Edgar Snow zugegeben, daß es diesen "Kult" gab, und er kündigte an, daß er unterbunden würde. Seither sind die Porträts und Statuen verschwunden. Zitate sind weniger oft in der Presse zu finden. Man lehrt die Chinesen, die "Internationale" in der ursprünglichen Fassung zu singen, ohne die berühmten Worte: "Es rettet uns kein höh'res Wesen, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun!" wegzulassen.

Nun ist dieser Kult eine der Überspitzungen, die die Kulturrevolution hervorgebracht hat. Im "Dienst der Propaganda" glaubten manche, die sich als sehr links ausgaben, dies noch steigern zu müssen und haben die Verehrung Mao Tse-tungs bis zur Absurdität getrieben. Der Vorsitzende hat Edgar Snow gegenüber geäußert, dies seien Heuchler gewesen.

Er fügte hinzu, daß dieser "Kult" eine gewisse Zeit notwendig gewesen sei. Was wollte er damit sagen? Man muß hier den im Westen weit verbreiteten Vorstellungen widersprechen, dieser "Kult" habe zum Ziel, die Machtausübung einer bürokratischen Kaste zu sichern. Das Gegenteil ist der Fall. Seine einzige Funktion besteht darin, gegen die bürokratischen Autoritäten zu kämpfen und sie zu überwinden. Er macht es einem einflußreichen und verehrten Führer möglich, den Parteiapparat kurzzuschließen und dadurch die Opposition, die bestimmte gegnerische Fraktionen dort ausüben, zu übergehen. Während der Kulturrevolution erlaubte er Mao Tse-tung, direkt an die Massen zu appellieren und die Gruppe um Peng Dschen und Liu Schao-tschi zu neutralisieren. Jetzt, nachdem die Partei ihren revolutionären Schwung wiedergefunden hat, wird diese Methode überflüssig und verschwindet.

Zur gleichen Zeit wird die führende Rolle der Partei neu gefestigt.

Dadurch, daß Tschou En-lai an der strategischen Orientierung festhielt, die zu Unrecht aus ihren Ämtern verjagten Kader verteidigte und die spontaneistischen und sektiererischen Ausschreitungen einzuschränken suchte, ist er diejenige führende Persönlichkeit gewesen, die - von Mao oft unterstützt - es besser als alle anderen verstanden hat, in der Kulturrevolution den Geist der Partei zu bewahren.

Alle Veränderungen in der Führungsgruppe müssen in Bezug auf die vorherrschende Rolle der Kommunistischen Partei erklärt werden. In letzter Instanz gründeten sich die Entscheidungen Mao Tse-tungs immer auf dieses Fundament.

Die Kulturrevolution hat diejenigen beseitigt, Rechtsopportunisten oder Ultralinke, die die Einheit der Partei deshalb bedroht haben, weil sie zu unabhängige oder zu mächtige Interessen oder einzelne Gruppen vertreten haben.

(1) vgl. das in diesem Heft abgedruckte Interview

(2) Mao hat in seiner letzten Unterredung mit Edgar Snow, die im April 71 von LIFE veröffentlicht wurde, ausführlich die Aktivitäten der Ultralinken kritisiert, die während der Kulturrevolution Tschou En-lai zur Zielscheibe genommen hatten. (Deutsch wurde dieses Interview mit einigen gravierenden Auslassungen, Verfälschungen und Übersetzungsfehlern im ZEIT magazin vom 11. 6. 71 veröffentlicht. - d. Übers.)

tup

THEORIE und PRAXIS

Theoretisches Organ der
Kommunistischen Gruppe Köln

TUP 11 enthält u.a.:
Was sind die Ultralinken und wie bekämpfen sie die Kommunisten? - Zur Auseinandersetzung mit der "KPD"
Kommunistische Hochschulpolitik

TUP 12 u.a.:
DKP-Thesen 71 - ein Dokument des modernen Revisionismus
Mai-Kampagne, Mißtrauensvotum, Ostverträge: Opportunismus, ultralinkes Sektierertum, Bolschewistische Linie

TUP 13 (erscheint Aug. 72)
Die nächsten Schritte beim Parteiaufbau
-Kritik an den Vorstellungen der Genossen der KG(NRF) Ma/Hd und des KB/Nord
-Zum Aufbau eines nationalen Zentralorgans

Bestellungen an: Manfred Neugroda, 5 Köln 1
Richard-Wagner-Str. 2

Jaap van Ginneken:

Das "Komplott der 16. Mai - Bewegung"

Übersetzung aus "Les Temps Modernes", Nr. 310, Mai 1972, S. 1737 ff.

EINLEITUNG

Die Mehrzahl derer, die die Kulturrevolution aus der Nähe erlebten und detaillierte Berichte darüber schrieben, haben alte linke Tendenzen festgestellt, die sich im Frühjahr und Sommer 1967 manifestiert haben. Die aufeinander folgenden Ereignisse waren scheinbar zusammenhanglos: Neue radikale Kader übernahmen die Macht in einigen Schlüsselpositionen; Gruppen von mehr als enthusiastischen roten Rebellen veranstalteten gewalttätige Aktionen. Im vergangenen Jahr erhielten wir jedoch Informationen, daß scheinbar voneinander isolierte Vorfälle heute in Peking als Teile eines umfassenden Komplotts betrachtet werden, den der ultralinke Flügel bis ins letzte organisiert hatte, um die Macht an sich zu reißen.

Bis Dezember 1970 gab es keinerlei Grund zur Annahme, daß diejenigen, von denen man sagte, daß sie "die rote Fahne schwenken, um die rote Fahne zu bekämpfen", und daß sie "ihrer Erscheinung nach links und ihrem Wesen nach rechts" seien, etwas anderes als große Unruhestifter wären. Gleichwohl haben kürzlich einige Sprecher erklärt, daß eine relativ zusammenhängende Gruppe im August 1967 versucht habe, die Macht zu übernehmen. Drei Jahre dauerte es, bis die kleinste Information über diese delikate Affäre in der übrigen Welt verbreitet wurde.
Mao Tse-tung selbst brach das Schweigen im Dezember 1970 in einem Interview, das er seinem langjährigen Freund gab, dem amerikanischen Journalisten Edgar Snow, der erst kürzlich verstorben ist.

Er erklärte, warum der Außenminister Snow ein Visum verweigert hatte, als dieser im Jahre 1967 darum gebeten hatte. Eine Gruppe von fremdenfeindlich Gesinnten hatte sich der Behörde bemächtigt und Durcheinander darin gestiftet. Obwohl Mao nicht viel Details nannte, und lediglich zu verstehen gab, daß eine gefährliche Lage entstanden war, waren ausländische Beobachter überrascht, daß die betreffende Passage in der von der chinesischen Zensur "zugelassenen" Version aufrechterhalten

blieb. Besser noch: Einige Tage später - am Geburtstag Maos - veröffentlichte die Volkszeitung eine Photographie Maos und Snows und betonte, daß die Unterredung Themen von "außerordentlicher Bedeutung" angeschnitten habe. Es dauerte einige Zeit, bis wir neue Informationen erhielten: Im Mai 1971 kehrte der australische Journalist Wilfred Burchett mit der Neuigkeit aus Peking zurück, daß es im Sommer 1967 - nach offiziellen Sprechern - tatsächlich ein Komplott von "Maoisten gegen Mao" gegeben hatte. Das Komplott sollte in einer extremen Übertreibung des Personenkultes bestanden haben in der Absicht, Mao von den Massen zu isolieren, indem man ihn vergötterte. Gleichzeitig sollen Aktionen gemacht worden sein, um den Ministerpräsidenten Tschou En-lai und einige seiner stellvertretenden Ministerpräsidenten von ihm zu trennen.

Wir unterstreichen, daß Burchett nicht irgendein Journalist ist, der aus China zurückkehrt, sondern jemand, der sehr enge Beziehungen zu mehreren chinesischen führenden Funktionären hat und der (mit seinen Büchern über die Kriege in Korea, Vietnam und Indochina) eine der bestinformierten Persönlichkeiten ist, was die Probleme des kommunistischen Asien angeht. Aus diesem Grunde rief sein in der zweimonatlich erscheinenden Pariser Zeitschrift "africasia" veröffentlichter Artikel große Überraschung im Westen hervor.
Wenig später wurden die Enthüllungen Burchetts von einer anderen sehr gut informierten Person bestätigt: K. S. Karol veröffentlichte in einer Juli-Nummer des "Nouvel Observateur" einen Artikel über die Fanatiker des 16. Mai. Er lieferte neue Details und stellt die jüngsten Informationen in Zusammenhang mit dem, was schon über die Aktion der Ultralinken während der Kulturrevolution bekannt war.

Andere, wie Jack Chen in der "Far Eastern Economic Review" trugen in den folgenden Monaten neue Elemente zusammen. Im September 1971 wurde jedoch die Analyse dieser Episode unterbrochen, da Gerüchte um den Tod von Mao und um angeblich daraus folgende "Säuberungen" die Aufmerksamkeit aller Spezialisten auf sich zogen. Niemand erkannte jedoch, daß beides in Zusammenhang stehen könnte, und daß diese beiden Fragezeichen zusammen ein Ausrufezeichen ergeben könnten. Ich selber hatte es auch noch nicht begriffen. Während meiner Reise in China im August und September letzten Jahres hatte ich einige der Informationen über die Bewegung des 16. Mai überprüft und Augenzeugenberichte über einige der Ereignisse erhalten.

Bei meiner Rückkehr begann ich, an einem Artikel über diese Episode zu arbeiten, als ich plötzlich ihren offensichtlichen Zusammenhang mit den aktuellen Veränderungen in China erkannte. Ich überprüfte die Details gründlicher und war kaum zu der Überzeugung gelangt, daß dieser Zusammenhang existierte, als der Sturz Lin Biaos weithin als Realität galt. Inzwischen stieß ich auf einen Artikel des jungen Analytikers des CIA Barry Burton in der "Asian Review" der Universität von Kalifornien. Er verknüpfte die ultralinke Verschwörung der Gruppe des 16. Mai mit dem offensichtlichen Sturz von Leuten wie Tschen Bo-da. Obwohl er nichts vom Schicksal Lin Biaos wußte, als er seinen Artikel schrieb, konnte ich doch eine ganze Reihe von Informationen herausziehen, die es mir gestatteten, dieses Ereignis einzubeziehen. Kürzlich haben mehrere Publikationen Analysen mit gleichorientierter Stoßrichtung veröffentlicht. Ich habe hier die wichtigsten Fakten dieser Episode der Kulturrevolution zusammengestellt und die Verbindung zu den jüngsten Veränderungen in der chinesischen Politik und in der chinesischen Führung gezogen.

Wir verließen Peking am 11. September 1971. Zwei Tage später wurden die Vorbereitungen für den alljährlichen Aufmarsch zum 1. Oktober abgebrochen um, wie wir aus bestimmten Quellen wissen, vor den Augen der Ausländer eine verstärkte politische Aktivität zu verbergen. Der Tien-An-men - Platz war bis dahin täglich von Hunderttausenden von Jugendlichen besetzt gewesen, die auf ein Flaggenzeichen hin unzählige rote Papierblumen schwenkten.
Von dem Zeitpunkt an wechselte die Aktivität zu den benachbarten Wohnungen leitender Funktionäre über, gegenüber der ehemaligen "verbotenen Stadt", wo fieberhafte Diskussionen zwischen den Staats- und Parteiführern stattgefunden haben sollen.
In der Nähe sollen sich das Zentralkomitee, die Nationalversammlung und die Regionalbüros heimlich getroffen haben im "Theater des Volkes".

Wie sich die Wellen auf der Wasserfläche fortsetzen, so begannen die Gerüchte zu zirkulieren in Bezug auf diese verstärkte Aktivität. Eine Zeit der phantastischsten Vermutungen begann: Man fing damit an, den Tod Maos zu beschwören, und nach drei Monaten noch absurderer Hypothesen setzten sich die Gerüchte über den Sturz Lin Biaos und anderer Führer durch. Zu diesem Zeitpunkt scheint eine Aufklärungskampagne in ganz China stattgefunden zu haben: Indem die Kader an frühere Säuberungen erinnerten, schienen sie die Bevölkerung auf radikale Veränderungen vorbereiten zu wollen. Es handelte sich weniger um Personen als vielmehr um "Linien". Die eigentliche Frage ist also: Welches sind die verschiedenen "Linien", die sich in jüngster Zeit in China manifestiert haben, und welche sind die Parteifunktionäre, die sie verteidigt haben?

Um eine Antwort zu finden, scheint es logisch zu sein, auf die Kulturrevolution zurückzukommen. Während dieser bewegten Periode hat sich der weiteste Fächer politischer Meinungen manifestiert, den man sich in der Volksrepublik China von 1967 vorstellen kann.
Wenn wir versuchen, die Abweichungen dieser Periode zu klassifizieren, sehen wir, daß sie sich in zwei Kategorien teilen.

Die erste, die ursprünglich die Zielscheibe der Kulturrevolution war, ist die Gesamtheit aller

revisionistischen Tendenzen. Die tatsächlichen oder wenigstens mutmaßlichen Wortführer dieser Gruppe spielen sein langem keine bedeutende Rolle mehr und aus diesem Grund ist es sehr unwahrscheinlich, daß die jüngsten Ereignisse als eine Fortsetzung des Kampfes gegen Liu Schao-tschi und seine Anhänger zu interpretieren wären.

Die zweite Kategorie dagegen ist gekennzeichnet durch im Ausland weniger bekannte Meinungen: die Ideen des ultralinken Flügels, die sich besonders während der zweiten Hälfte der Kulturrevolution manifestiert haben. Die Konfrontation mit dieser Gruppe - die unter anderem in der Bewegung des 16. Mai repräsentiert war - ist nie beschlossen worden und es ist sehr gut möglich, daß die Diskussion hierüber noch nicht abgeschlossen ist. Wir wollen sehen, wohin uns diese Hypothese führen würde: Gibt es Gründe für die Annahme, daß die jüngsten Veränderungen in Peking mit der Wiederaufnahme der Diskussionen um die Tätigkeit des ultralinken Flügels während der Kulturrevolution zusammenhängen?

Ich glaube ja, und zwar aus 3 Gründen:
1. Die gesellschaftlichen Bereiche, in denen sich augenblicklich die radikalsten Veränderungen abspielen, sind gerade die, in denen sich die Ultralinke 1967 am stärksten festgesetzt hatte und von wo sie nie richtig eliminiert wurde: besonders in der Außenpolitik, im Propagandaapparat und in der Armeeführung.
2. Die offiziellen Sprecher haben oft wiederholt, daß die Untersuchung über die Verantwortlichkeit für die "16. Mai"-Ereignisse nicht abgeschlossen seien.
3. Die obersten Führer, deren Stellung sich in jüngster Zeit gestärkt zu haben scheint (wie Tschou En-lai) haben sich eindeutiger den Aktivitäten der Ultralinken widersetzt als diejenigen, deren Stellung geschwächt zu sein scheint (wie Lin Biao). Der gleiche Unterschied in der Behandlung läßt sich bei den Repräsentanten der radikalen Linken beobachten wie dem alten Tschen Bo-da oder dem jüngeren Yao Wen-yüan.

Außenpolitik, Propagandamittel, Armee

Die Krise in der chinesischen Führung ist deutlich sichtbar geworden, kurz nachdem sich die Möglichkeit einer Neuorientierung der chinesischen Außenpolitik aufgetan hatte.
Als Washington den Eintritt Chinas in die UNO nicht mehr verhindern konnte, mußte es auf seine Politik des Boykotts verzichten, was Peking wiederum erlaubte, zwischen mehreren Möglichkeiten zu wählen. In dieser Situation ergriff China die Gelegenheit, die sich bot, zur gleichen Zeit, zu der Tschou En-lai als wichtigster Führer (vielleicht nach Mao) auftrat. Nur wenige Kommentatoren betrachten das als ein simples Zusammentreffen, aber fast niemand verbindet diese Fakten mit der Kulturrevolution. Obwohl - und ich hoffe es aufzuzeigen - es sehr einleuchtend ist, anzunehmen, daß diese beiden Ereignisse von einer erneuten Überprüfung der Ereignisse vom August 1967 begleitet waren, als die ultralinken Gruppen, die anscheinend von sehr hohen Funktonären unterstützt wurden, versucht haben, China eine sehr abenteuerliche Außenpolitik aufzuzwingen und gleichzeitig Tschou En-lai angriffen.

In Bezug auf den Propagandaapparat scheint es viele wichtige Veränderungen während der letzten Monate gegeben zu haben. Seit Beginn der Kulturrevolution waren die Ideen der Ultralinken besonders "überrepräsentiert" in der Presse. Aus diesem Grunde mußte die Eliminierung mehrerer Funktionäre dadurch vorbereitet werden, daß man ihre Unterstützung durch die Presseorgane unterband. Ohne das wäre die Aufklärungskampagne ernsthaft behindert gewesen.

Schließlich zur Armee: In der Armee waren die meisten "Veränderungen" festzustellen. Es handelt sich nicht nur um das Verschwinden Lin Biaos - der Verteidigungsminister und Chef der Armee war - sondern auch um viele Veränderungen in den regionalen Leitungen. Außerdem wird die Stellung der Armee in der Gesellschaft erneut diskutiert.
Man unterstreicht laufend, daß "die Partei dem Gewehr befehlen soll" und nicht umgekehrt.
Nun ist aber die Armee seit der Kulturrevolution im zivilen Leben überrepräsentiert aus Gründen, die wir später untersuchen werden. Dieses Problem war schon einmal Gegenstand langer Debatten, nämlich während des "langen heißen Sommers" 1967, als die Ultralinke sich dagegen wehrte, daß die Armee weiter vor der Kulturrevolution geschützt blieb. Zusammenfassend ist festzustellen: In allen diesen gesellschaftlichen Bereichen (Außenpolitik, Propaganda, Armee) müßten Verbindungen hergestellt werden können zwischen den gegenwärtigen Diskussionen und den "noch unverdauten" Ereignissen von 1967.

Eine nicht abgeschlossene Untersuchung

Obwohl die Bewegung des 16. Mai außer während einiger Wochen im Juli und August 1967 keine wirkliche Gefahr dargestellt hat - sie war durch eine intensive Gegenkampagne schon im September neutralisiert - wurden die meisten Verantwortlichen nicht sofort ihrer Funktionen enthoben. Erst 6 Monate später, im März 1968, wurden einige angebliche "Verschwörer" aus Schlüsselpositionen in der Armee entfernt. Aber selbst zu dem Zeitpunkt war noch nicht klar, wer - außer einigen direkten Führern - für "ernsthafte Nachlässigkeit" verantwortlich gemacht werden konnte. Selbst als die letzten Ausläufer der Kulturrevolution neutralisiert waren, gab es keinerlei Anzeichen dafür, daß es einen klaren Überblick über die Komplizenschaft unter den hohen Funktionären gab. Wilfred Burchett sollte später schreiben, daß einige Ultralinke sich so geschickt zu verstecken verstanden hätten, daß es ihnen sogar gelang, sich auf dem IX. Parteitag 1969 in hohe verantwortungsvolle Posten wählen zu lassen (Lin Biao wurde zum Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt). Und selbst als Mao im Dezember 1970 das Schweigen brach und einige andere seinem Beispiel folgten, war das Problem noch lange nicht geklärt. Zwar schreibt derselbe

Wilfred Burchett in seinem Artikel vom April 1971: "Die Drahtzieher sind bekannt, ihre Namen werden zweifellos zu gegebenem Zeitpunkt veröffentlicht werden, und sie sind nicht mehr imstande, Schaden anzurichten." Aber K. S. Karol zitiert drei Monate später eine offizielle Information, der zufolge "die Untersuchung über die Bewegung des 16. Mai noch längst nicht abgeschlossen ist, weil wir noch nicht feststellen können, welche die hohen Funktionäre waren, die die Fäden in der Hand hielten".

Diese beiden Informationen sind nicht notwendig widersprüchlich: wie ich schon sagte, waren die direkten Führer schon zur Zeit der Ereignisse selber bekannt, aber ihre "aus Nachlässigkeit Mitschuldigen" konnten erst in aller jüngster Zeit identifiziert werden. Die Tatsache, daß die Untersuchung mehrere Jahre dauerte, beweist, daß sie sehr delikat war, vielleicht weil bestimmte leitende Parteifunktionäre darin verwickelt waren. Außerdem sprechen alle Anzeichen für die Annahme, daß sich ein Gleichgewicht der Kräfte zwischen Klägern und Angeklagten eingestellt hatte, ein Gleichgewicht, das erst in allerjüngster Zeit aufgehoben wurde.

In jedem Fall ist es klar, daß diese Untersuchung zuendegeführt werden mußte, bevor die Führung neue wichtige Entscheidungen treffen konnte. Wie offizielle Sprecher verlauten ließen, war die Untersuchung Ende letzten Jahres endlich abgeschlossen : Die politischen Beschlüsse des IX. Parteitags und internationale entscheidende Termine folgten sehr schnell aufeinander.

Das unmittelbar bevorstehende Ergebnis der Untersuchung der Verantwortlichkeiten der 16. Mai-Bewegung trifft also auf seltsame Weise zusammen mit den Gerüchten über die bevorstehende spektakuläre Veränderung der chinesischen Politik und des Führungspersonals. Die Dinge gingen gleichwohl fast unbemerkt über die Bühne. Als ich diesen Artikel fast fertig gestellt hatte, fand ich eine wichtige Bestätigung meiner Thesen in der Studie des Asienspezialisten des C. I. A. Barry Burton, die einige Monate vorher in der Fachzeitschrift "Asian Review" veröffentlicht worden war. Er gibt eine sehr eingehende Analyse der Affaire vom 16. Mai und im Besonderen des Angriffs auf "die kleine Handvoll Konservativer innerhalb der Armee" im August 67. Seine Schlußfolgerung ist folgende: "Die Auswirkungen der Affaire vom 16. Mai werden Veränderungen in der Führungsspitze hervorrufen. Sie waren ganz sicher der Hauptgrund für das Verschwinden dreier hoher Führer im Laufe der vergangenen 18 Monate."

Diese drei Führer sind : Tschen Bo-da, Kang Scheng und Hsiä Fu-tschi (der zweite ist kürzlich wieder in die Hierarchie aufgenommen worden, wenn auch in einer niedrigeren Rangstufe). Zur Zeit aber, als Burton diesen Artikel schrieb, sprach noch niemand von dem Fall Lin Biaos. Kann er ebenfalls mit der Affaire des 16. Mai in Verbindung gebracht werden? Um das festzustellen, müssen wir in das Jahr 1967 zurückgehen und versuchen, das Auftreten eines starken ultralinken Flügels in der Mitte der Großen Proletarischen Kulturrevolution nachzuvollziehen.

DIE BEWEGUNG DES 16. MAI

Die 16. Mai Bewegung verdankte ihren Namen dem Rundschreiben des ZK vom 16. Mai 1966, in dem die Hauptlinien der Kulturrevolution skizziert wurden. Die 1o Direktiven wurden erlassen als heftige Reaktion gegen die "verirrten Ideen", die einige Monate vorher im Namen der "Fünfergruppe" erschienen war, an deren Spitze Peng Dschen stand, und augenscheinlich mit der Billigung desselben ZK. Der Text des Rundschreibens vom 16. Mai wird, wie viele andere Dokumente, im allgemeinen Mao Tse tung zugeschrieben, seine Form beweist jedoch eindeutig, daß dieses Dokument nicht von Mao selbst verfaßt wurde. Es ist sicher richtiger zu sagen, daß dieser Text direkt von den Ideen des Vorsitzenden beeinflußt wurde. Wichtig ist, daß dieses für die Kulturrevolution grundlegende Dokument erst ein Jahr später veröffentlicht wurde, und daß es zum zweiten Mal eine wesentliche Rolle spielte in den ideologischen Diskussionen dieser Zeit. Als es in der Presse veröffentlicht wurde, ungefähr am 18. Mai 1967, hatte die Kulturrevolution schon seit 9 Monaten nationales Ausmaß erreicht. Die Organisation der Roten Garden, die Massenorganisation der Kulturrevolution, war am Morgen des 18. August 1966 gegründet worden in Gegenwart von einer halben Million Studenten und Lehrern und des Triumvirats der Kulturrevolution : Mao, Lin, Tschou En-lai. Während dieser 9 Monate hatte sich die Bewegung immer mehr von den Universitäten auf die Fabriken ausgedehnt, von den Städten aufs Land und hatte das ganze Land erschüttert.

Zu Beginn des Jahres 1967 war die Kulturrevolution an einem Scheideweg angelangt: Tschou mußte alles aufs Spiel setzen, eine schnelle Wendung nach rechts oder nach links machen; es galt entweder die Erfahrungen der Kulturrevolution zu bewahren oder aber sie bis zu ihren letzten Konsequenzen weiterzutreiben und dabei alles zu riskieren. Eine ganze Anzahl von ehrgeizigen Kadern der Partei, die aus der Kulturrevolution hervorgegangen waren, wollten unbedingt diesen zweiten Weg einschlagen und gewisse "Veteranen" von der Macht entfernen.

Man weiß nicht, ob es die Ultralinken in den Presseorganisationen waren, die die Initiative ergriffen, den Text vom 16. Mai im Jahre 1967 zu veröffentlichen, oder ob sie nur die Gelegenheit ausnützten. Es ist jedenfalls sicher, daß sie sich seiner bemächtigten und das Banner der Bewegung aus ihm machten; sie wollten die Kulturrevolution bis zu den äußersten Konsequenzen weitertreiben.

Chronologie der ersten Etappe der Kulturrevolution

- Sept.-Okt. 1965 - Arbeitstreffen des Politbüros und von Vertretern der Gebietsbüros des ZK. Diesen Diskussionen entsprang die Veröffentlichung der Kritik von Yao Wen-yüan.

- 10. Nov. 1965 - Die Kritik an dem Stück "Hai Jui wird seines Amtes enthoben" von Wu Han wird im allgemeinen als Auftakt zur Kulturrevolution angesehen.

- Ende 1965 - Bildung der "Fünfergruppe" zur

Dis' ssion der Vorbereitung der Kulturrevolution.

- 12. Feb. 1966 - Veröffentlichung einer Reihe von Thesen, offensichtlich im Namen der "Fünfergruppe" bezüglich der theoretischen Diskussion über die Kulturrevolution. Aber später stellte sich heraus, daß Peng Dschen der Autor war.

- 19. April 1966 - Leitartikel über die Kulturrevolution in der Volkszeitung, Peking

- 16. Mai 1966 - Rundschreiben des ZK, in dem Peng Dschen beschuldigt wird, am 12. Februar ohne vorherige Konsultation von Kang Scheng und den anderen Mitgliedern der "Fünfergruppe" ein Dokument veröffentlicht zu haben; die Thesen werden für falsch und unbegründet befunden, zehn neue Direktiven werden erlassen. Die "Fünfergruppe" wird aufgelöst und an ihre Stelle tritt die "Kulturrevolutionsgruppe", die der direkten Verantwortlichkeit des Politbüros des ZK untersteht.

Anmerkung : Der Text vom 16. Mai wurde erst ein Jahr später veröffentlicht, weil er, wie wir aus einigen Quellen wissen, "das Gegenteil seines Zieles erreicht hätte, wenn er früher erschienen wäre."

- Anfang Juni 1966 - Die Studenten kritisierten heftig den Dekan und den Rektor der Universität von Peking (den Bürgermeister Peng Dschen); die Studenten, die man für die Wandzeitung für verantwortlich hält, werden unverzüglich relegiert und aus der Hauptstadt ausgewiesen.

- 3. Juni 1966 - Mao greift persönlich zugunsten der Studentenrevolte ein und unterstreicht das Recht, den Autoritäten zu widersprechen.
Peng Dschen wird entlassen, der Dekan der Universität wird von den Studenten, die die Gebäude besetzen, gefangen gehalten. Das ist der Anfang der Kulturrevolution.

- 13. Juni 1966- Nachdem die anderen Universitäten dem Beispiel der Pekinger Studenten gefolgt waren, beschließt das ZK, jeglichen höheren Unterricht für 6 Monate zu unterbrechen.

- Anfang Juli 1966 - Viele leitende Parteifunktionäre werden ersetzt.

- 1.-12. August 1966 - Die 11. Sitzung des VIII. ZK beschließt, die Kulturrevolution fortzusetzen.
Lin Biao tritt de facto an die Stelle von Liu Schao-tschi als zweite wichtige Person in der Hierarchie.

- 18. August 1966 - Erste Massenveranstaltung der Roten Garden auf dem Tienanmen-Platz in Peking unter dem Vorsitz des Triumvirats : Mao- Lin- Tschou .

- Herbst 1966 - Die immer größere Ausdehnung der Studentendemonstrationen dehnt die Agitation von den Städten aufs Land aus.

- 9. Dez. 1966 - Entscheidung des ZK, die Arbeiter in die Kulturrevolution einzubeziehen.

- 26. Dezember 1966 - Die offizielle Presse veröffentlicht einen Aufruf zur Kulturrevolution in der Industrie.

- Januar 1967 - Der berühmte "Januarsturm" in Shanghai: Massenstreiks und heftige Zusammenstöße von Konservativen und Revolutionären. Eine neue Säuberungswelle in der Spitze. Liu Schao-tschi wird als "chinesischer Chruschtschow" entlarvt.

- 23. Januar 1967 - Das ZK autorisiert die Rote Armee zugunsten der "Roten Rebellen" einzugreifen.

- 24. Januar 1967 - Sieg der Rebellen in Shanghai; Gründung eines Revolutionskomitees.

DIE KULTURREVOLUTION AM SCHEIDEWEG

Die Kulturrevolution erreichte ihren ersten Höhepunkt im Winter 1966/67. Die hochgestellten "Revisionisten" mußten einer nach dem anderen Selbstkritik leisten: Der Bürgermeister von Peking, Peng Dschen, der Generalstabschef Lo Jui-tsching, der Präsident Liu Schao-tschi und viele andere wurden "vertrieben". Die Frage der nächsten Etappe wurde immer dringlicher: war das Ziel der Kulturrevolution erreicht und mußte man "zum Normalen zurückkehren" oder mußte man, um andere "Verfechter des kapitalistischen Weges" zu entlarven, die Bewegung weiter radikalisieren? Zu dieser Zeit schienen sich die Verfechter der ersten These durchzusetzen, obgleich sie große Schwierigkeiten hatten, die Situation wieder in die Hand zu bekommen. Tschou Enlai gelang es jedoch dadurch, daß er unter Einsatz von Takt und Diplomatie Radikalismus und Realismus vereinigte, die Lage wieder zu stabilisieren.
Einerseits erlangte die Parteiführung wieder die Kontrolle über die Revolutionäre, indem sie sie ganz entschlossen in ihrem Kampf gegen konservative Elemente unterstützte (so wie während des "Januarsturms" im Industriegebiet von Shanghai). Ende Januar ermutigte die Partei die Armee, den Rebellen, wenn notwendig, im ganzen Lande (außer in den strategischen Gebieten: den Grenzprovinzen) zu Hilfe zu kommen. Sie versuchte die Waage zu ihren Gunsten zu senken, indem sie gleichzeitig die Desorganisation verminderte, die eine längere Auseinandersetzung hervorgerufen hätte.

Andererseits nahm die Parteiführung den Kampf mit den Vorrechten der Rotgardisten auf: sie erklärte, daß jene in keiner Weise bevollmächtigt seien, irgendjemandem den Mitgliedsausweis der Partei zu entziehen, die Waffen derjenigen zu beschlagnahmen, mit denen sie in Konflikt gerieten, und daß sich die Studenten nicht in die Führung der Fabriken und Gemeinden einzumischen hätten. Um ihre diesbezügliche Auffassung klar zu unterstreichen, befahl die Parteiführung der Polizei am 11. Februar, im Sicherheitsministerium einzugreifen, das seit 3 Wochen von den jungen Rebellen besetzt war.
Schließlich griff Mao selbst in diese Kampagne gegen die extremistischen Tendenzen beider Seiten ein; er veröffentlichte eine Weisung, die das Volk zur Vernunft aufrief, und die Tatsache hervorhob, daß es keinen wirklichen Widerspruch innerhalb der Arbeiterklasse gäbe und sie ermutigte, "ihren Nächsten zu lieben". Zu gleicher Zeit wurden Direktiven veröffentlicht, um die Einheit wiederherzustellen. Aufgrund der berühmten revolutionären Verbindung der "Drei in Eins" mußten die jungen Kader mit den übriggebliebenen alten Kadern zusammenarbeiten, "während

die Armee als stabilisierender Faktor wirken sollte". Als Beispiel diente die Gründung eines Revolutionskomitees in der Provinz von Hailungkiang am 31. Januar. Diese Maßnahme zur Wiederherstellung der Ruhe hatte den erwarteten Erfolg.

Am 24. Februar wurde in Shanghai ein Revolutionskomitee gegründet, während man sich in der Hauptstadt auf das gleiche vorbereitete. Tschou En-lai gelang es am 22. Februar, in einem einzigen örtlichen Kongress alle rivalisierenden studentischen Organisationen zu vereinigen.

Einen Monat später,am 19. März, fand ein Kongreß der Distriktbauern statt; und drei Monate später konnte Tschou En-lai die sektiererischsten Gruppen vereinigen: die Rotgardisten der Mittelschulen. Am 20. April schließlich wurde ein Revolutionskomitee in Peking gegründet.

Inzwischen waren am 7. März, auf nationaler Ebene, die Bauern aufgefordert worden, ihre Arbeit wieder aufzunehmen,um die Frühjahrspflanzungen und die Frühjahrssaat vorzunehmen. 10 Tage später wurden auch die Arbeiter aufgefordert, ihre Arbeit wiederaufzunehmen.

Als das Frühjahr 1967 kam, schien die Kulturrevolution beendet zu sein, das Leben schien seinen normalen Rhythmus wiedergewonnen zu haben.

REVOLUTION IN DER REVOLUTION

Aber im gleichen Moment, in dem die Führer die "unverantwortlichen Elemente" in den Griff bekommen zu haben schienen, schürten neue Ereignisse die ultralinke Tendenz. Die neue Welle der Agitation war anscheinend bewußt von den jungen Funktionären aufgepeitscht worden, die sich in der vorangegangenen Periode in Leitungspositionen hinaufgearbeitet hatten.

Sie teilten die Überzeugung, daß die Kulturrevolution zu einem noch radikaleren Wandel der Politik führen müßte, besonders im Bereich der Außenpolitik. Der Bruch mit der Sowjetunion, aus dem u. a. die Kulturrevolution hervorging, hatte heftige Demonstrationen in Peking hervorgerufen. Hunderttausende von Demonstranten waren vor die Russische Botschaft gezogen, und auch hier war es Tschou, dem es gelang, die Woge der Gewalt zurückzudrängen. Moskau schien die Situation nicht weniger schwerwiegend einzuschätzen: die Russen, die in Peking waren, wurden repatriiert und der Ministerpräsident Kossygin bekundete lebhaft seine Sympathie mit den Gegnern "des diktatorischen Regimes von Mao". Ein anderes Land beschäftigte bald die Gedanken und Herzen der Chinesen: Indonesien. Nach dem Militärputsch und den antikommunistischen Progromen richteten sich die Angriffe gegen die relativ zahlreiche chinesische Minderheit. Als die Beziehungen zwischen Indonesien und China eisig geworden waren, wurde die chinesische Botschaft in Djakarta mehrere Tage lang besetzt, während in Peking Gegendemonstrationen stattfanden. Man kam schließlich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, und die Diplomaten wurden von beiden Seiten ausgewiesen.

Am 30. April landeten der ehemalige chinesische Geschäftsträger Yao Teng-schou und der Generalkonsul Hsu Yen auf dem Pekinger Flughafen nach ihrer Rückkehr von Djakarta. Sie wurden von einer ungeheuren Menge und von zahlreichen Parteifunktionären begrüßt. Am nächsten Tag wurden sie von Mao und Lin Biao persönlich empfangen. Yao Teng-schou zögerte nicht, die Außenpolitik Tschen Yis zu kritisieren: die Volksrepublik dürfe nicht die chinesischen Minderheiten verraten, die in mehreren südöstlichen Ländern, wie in Indonesien, Verfolgungen ausgesetzt sind; sie müßte gegen die verantwortlichen Regierungen Vergeltungsmaßnahmen treffen, wenn nötig, militärische. Yao beschuldigte seinen Minister, Tschen, für "drei Kapitulationen und eine Vernichtung" verantwortlich zu sein: die Kapitulation vor den Imperialisten, den Reaktionären und den Revisionisten, und die Passivität angesichts der Vernichtung revolutionärer Bewegungen in den benachbarten Ländern.

Der Außenminister war schon vorher heftig angegriffen worden. Obwohl er ein Veteran des Bürgerkriegs und der Widerstandsbewegung gegen Japan war, hatte er sich Kritik aus seinem Kabinett wegen seines autoritären Verhaltens gegenüber den jungen revolutionären Rebellen zugezogen. Als die Rotgardisten am Institut für Fremdsprachen ihn nach seiner Einstellung befragten, antwortete er ihnen grinsend: "Ihr seid jung und wollt Revolution machen. Warum geht ihr nicht lieber nach Vietnam als in mein Ministerium?" Das gehörte zu den Dingen, die während der Kulturrevolution als unbedingt unzulässig angesehen wurden und auch von niemandem gedeckt wurden. Jeder war jedem Erklärungen schuldig und so durfte niemand die Diskussion verweigern, nicht einmal (und besonders nicht) ein Held der Roten Armee. Kurz nach diesem Vorfall, am 24. Januar, wurde Tschen Yi gezwungen, öffentlich Selbstkritik zu üben. Danach konnte er normal seine Arbeit fortführen, aber er war trotzdem angeschlagen und hatte die Unterstützung vieler seiner Untergeordneten verloren. Aus diesem Grund zögerte Yao Teng-schou nicht, eine Kampagne gegen ihn zu starten.

Der Aufstieg Yao Teng-schous ging sehr rasch vonstatten. Sein politisches Programm war klar und hart: Abbruch der Beziehungen zu allen imperialistischen Regierungen (Westeuropas) allen revisionistischen Regierungen (Osteuropas) und allen reaktionären Regierungen (wie Indonesien) und bedingungslose Unterstützung, moralische und materielle, für alle ausländischen revolutionären Bewegungen, welcher Art auch immer. Diese radikale Position, die von einem großen Teil der jungen Kader des Ministeriums unterstützt wurde, fand immer mehr Gehör, dank der gleichzeitigen Stellungnahmen der Propagandaorgane und der Streitkräfte.

Diese schienen den Akzent auf den Bruch mit der "weißen Welt" zu setzen und auf die Möglichkeit, beide Supermächte gleichzeitig anzugreifen, eine Idee, die vollkommen übereinstimmt mit dem "Es lebe der Sieg im Volkskrieg" von Lin Biao aus dem Jahr 1965. Diese Parole führt einen Teil der Welt gegen den anderen: die Welt des Landes, unter der Führung Chinas, gegen die Welt der Städte. Die Unterstützung

durch die Propagandaeinrichtungen manifestierte sich in einer Rückkehr zur fremdenfeindlichen Tradition, ausgelöst durch einen Leitartikel in der Volkszeitung vom 1. April (unterzeichnet von Tschi Pen-yu und dem Boxeraufstand gewidmet).

Die Unterstützung durch die Streitkräfte war weniger deutlich aber nicht weniger bedeutsam: die Explosion der ersten Wasserstoffbombe Chinas am 17. Juni. Diesem Ereignis folgte eine noch gewaltigere Freudenexplosion, hauptsächlich von den Rotgardisten in den Straßen der Stadt inszeniert. All das verstärkte noch den Einfluß der Ideen Yao Teng-schous. Zur gleichen Zeit richteten seine Anhänger ihre Kampagne gegen den Minister Tschen. Sie verbreiteten, daß er enge Beziehungen zu Liu Schao-tschi unterhielt, dem "chinesischen Chruschtschow": "War Liu nicht Kommissar in der Vierten Armee gewesen, die Tschen während des Widerstandes gegen Japan kommandierte? Hatte nicht der Außenminister im Laufe der sechziger Jahre zahlreiche Auslandsreisen mit Liu unternommen? Hatte nicht Tschen Yi im Februar 1964 gesagt, daß die Anschuldigungen gegen Liu keine sofortigen Konsequenzen erforderten, weil sie nur Widersprüche innerhalb des Volkes reflektierten? War es also nicht klar, daß Tschen eher neben Liu eingereiht werden mußte als in das Lager Maos?"

Während dieser Zeit setzte Tschen Yi seine arrogante Gleichgültigkeit fort und glaubte sich offensichtlich gut gegen die Versuche, ihn auszuschalten, geschützt: "In diesem Jahr", sagte er einmal, "werde ich 66 Jahre und ich fürchte die Unordnung nicht. Ihr müßtet wissen, daß die Leute, die es auf kleine Vorteile abgesehen haben, im allgemeinen übel enden."

DIE MACHTÜBERNAHME IM AUßENMINISTERIUM

Anfang August hielt die Gruppe, die Yao Teng-schou unterstützte, den Moment für gekommen, einen Frontalangriff gegen den Minister zu starten.

Sie berief eine neue Versammlung ein, um Tschen Yi zu kritisieren. Solche Massenveranstaltungen gab es zu der Zeit im ganzen Land; aber um eine Persönlichkeit von solchem Rang "vorzuladen" bedurfte es der Erlaubnis der Autoritäten der Kulturrevolution. Als man Tschou En-lai darüber informierte, entschied er, diese heikle Affaire selbst in die Hand zu nehmen. Am 11. August versammelten sich unter seinem Vorsitz einige Zehntausend Menschen in Anwesenheit einer außergewöhnlichen Anzahl Soldaten. Im letzten Sommer (also genau 4 Jahre später) haben wir Augenzeugenberichte über dieses entscheidende Ereignis gehört, das den Ausgangspunkt für die Machtübernahme im Außenministerium durch die Ultralinken darstellte.

Es ging folgendermaßen vor sich: Tschou eröffnete die Debatte mit der Erklärung, daß Tschen Yi schwere Irrtümer begangen hatte. Aber er bestand darauf, daß diese Sache in einer entspannten Atmosphäre diskutiert werden müßte. Er forderte die Versammelten ausdrücklich auf, in den Diskussionen keine allzu beleidigenden Ausdrücke zu gebrauchen.

Zunächst schienen sich die Versammelten dieser Aufforderung zu fügen. Aber bald schrien sie durcheinander und schwenkten Spruchbänder. Mitten in der Versammlung gerieten Anhänger und Gegner aneinander, und die anwesenden Soldaten mußten eingreifen. Die Diskussion artete immer mehr in Tumult aus. Plötzlich sprang ein starker junger Mann auf die Tribüne und ohrfeigte Tschen Yi. Der Tumult war ohrenbetäubend. Während Armee und Polizei die Ordnung wiederherstellten, wurde der Minister hinausgebracht, damit er sich von seiner Erregung erholen konnte.

Inzwischen hatte Tschou das nächste Mikrophon ergriffen; er beschimpfte wutentbrannt die Hauptaufwiegler. Er forderte von den Widersachern zivilisiertes Benehmen, ansonsten würde er die Versammlung schließen. Einige Augenblicke später hatte sich die Menge beruhigt und Tschen Yi kam zurück, mit gesenktem Kopf und augenscheinlich noch sehr gezeichnet von dem Vorfall. Er gab zu, schwere Irrtümer begangen zu haben und versprach, seine Haltung zu ändern. Der Abend endete ruhig. Aber die Anführer des 16. Mai vergaßen nicht die Bezeichnungen, mit denen der Ministerpräsident sie belegt hatte, der normalerweise so verbindlich war. In den Tagen darauf traten indirekte Angriffe auf Tschou En-lai an die Stelle der Angriffe gegen Tschen Yi und andere. Die Wandzeitungen der Rotgardisten proklamierten: "Wir müssen eine Persönlichkeit von noch höherem Rang vertreiben ... die nicht zur Kulturrevolutionsgruppe gehört und die sich schützend vor eine große Anzahl von Leuten gestellt hat. Der Name wird euch sehr verblüffen ..."

Diese Anschuldigungen machten die Lage Tschous sehr heikel. Er war bekannterweise ein alter Freund von Tschen Yi. Ihre Freundschaft ging ins Jahr 1921 zurück, als sie beide in Frankreich studierten, und dauerte bis zu dem Moment, als Tschen Yi die Nachfolge Tschous im Außenministerium antrat. Um die Rolle eines überparteilichen Schlichters zu wahren, mußte Tschou darauf achten, so wenig wie möglich als Verteidiger Tschens zu erscheinen. Deshalb konnte schließlich niemand wirklich verhindern, daß Yao Teng-schou an die Macht gelangte. Er hatte sehr schnell die gesamte Außenpolitik unter Kontrolle und bekam den Beinamen "der rote Diplomat". Er gab neue Vorschriften für die diplomatischen Vertretungen im Ausland heraus, rief zahlreiche Diplomaten aus Übersee zurück und organisierte das gesamte Ministerium um.

Unter den chinesischen Minderheiten in ganz Südostasien wurde eine "ideologische Offensive" begonnen, was alsbald antichinesische Maßnahmen in den meisten betroffenen Ländern zur Folge hatte. In Birma und Kambodscha gab es heftige Zusammenstöße. In Hongkong fanden Straßenschlachten zwischen Demonstranten und Polizisten statt. Der Versuch, die Kulturrevolution unvermittelt auf die chinesischen Gemeinden im Ausland auszudehnen, hatte genau die Konsequenzen, die die von Yao abberufenen Funktionäre vorhergesehen hatten. Die Chinesen werden solange geduldet, wie sie nicht im Gastland po-

litisch aktiv wurden; sobald sie diese Zurückhaltung aufgaben, provozierten sie Pogrome. Yao verwarf diese "kapitulantenhaften" Voraussagen und trieb die Angelegenheit auf die Spitze. Angesichts einer stärkeren Opposition als sonst von Panik ergriffen, reagierten die britischen Behörden in Hongkong halsstarriger als es vernünftig war: unter den verhafteten Personen befanden sich auch die Redakteure von drei pekingfreundlichen Zeitungen. Die Redaktionen wurden alle geschlossen. Die Antwort von Yao Tengschou war kategorisch: "Entweder die Gefangenen werden freigelassen, oder ..." Einige chinesische Führer erregten sich über diese brutale Politik: "Man stellt kein Ultimatum, wenn man nicht bis zum letzten gehen will." Nun war Yao gar nicht imstande, die Behörden von Hongkong zu bedrohen, weder militärisch noch wirtschaftlich; er war ja noch nicht einmal offizieller Außenminister. Dennoch hatte er eine gewisse Macht: er wurde von Leuten unterstützt, die Schlüsselpositionen im Propagandaapparat innehatten, was ihm erlaubte, Tausende von Rotgardisten aufzufordern, die englische Botschaft zu besetzen. Nach mehreren Demonstrationstagen wurde die Botschaft am 22. August gestürmt und in Brand gesteckt.

DIE EROBERUNG DES PROPAGANDA-APPARATES

All dies hätte nicht geschehen können, wenn die Ultralinken im Außenministerium nicht vom Propagandaapparat unterstützt worden wären. In der Tat hatten die Ultralinken die Mehrheit in dem wichtigsten Organ der Kulturrevolution: in der Kulturrevolutionsgruppe. Dazu genossen sie die Unterstützung des größten Teils der Chefkommentatoren der Zeitungen. Schließlich war ein großer Teil der öffentlichen Meinung ultralinken Ideen sehr zugänglich geworden. In den zwei größten Städten, Peking und Shanghai, waren die Rotgardisten während der langen Kämpfe des vergangenen Jahres von der "Kinderkrankheit des Kommunismus: dem Linksradikalismus" angesteckt worden. Es gelang den neuen radikalen Kadern, die großen studentischen Massen in die ultralinken Bewegungen wie die, die auf das Rundschreiben vom 16. Mai hin aufkam, hineinzuziehen.

Später behauptete ein offizieller Sprecher im reinsten leninistischen Stil: "Es handelte sich dabei um kleinbürgerliche Elemente, die sich bemühten, 110%ig loyal zu erscheinen, um ihre eigenen Interessen zu wahren." Die folgende Frage aber bleibt offen: Wie kommt es, daß die zwei wichtigsten Organe der Kulturrevolution (die Fünfer-Gruppe und die Kulturrevolutionsgruppe) wegen "Abweichung von der korrekten Linie der marxistisch-leninistischen Maotsetungideen" verurteilt werden mußten? Wurde nicht die Fünfer-Gruppe am 16. Mai 1966 wegen des Revisionismus ihres wichtigsten Mitglieds, Peng Dschen, aufgelöst? Hatten sich nicht andererseits am 16. Mai die ultralinken Ideen in die Kulturrevolutionsgruppe selber eingeschlichen? Wie kommt es, daß innerhalb dieser Gruppe sich halb-gemäßigte und erfahrene Männer wie Tschen Bo-da und Kang Scheng einer Mehrheit von jungen Radikalen - von Wang Li angeführt - beugten? Wie kam die Gruppe von Wang Li an die Macht? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir zuerst die Lage im Bereich der Propaganda untersuchen, denn die Kommentatoren der wichtigsten Presseorgane sind es, die die vorherrschende Ideologie formulieren.

Die Kulturrevolution war gleich von Anfang an von einer guten Portion ideologischen Durcheinanders gekennzeichnet. Sicher war Mao immer noch der Hauptideologe. Es wurde aber zu dieser Zeit wenig unter seinem Namen veröffentlicht, obwohl er einige Jahre zuvor von einer Anzahl von Funktionen in der Parteiführung entlastet worden war, damit er mehr Zeit für die "theoretische Arbeit" verwenden konnte. Der größte Teil der politischen Texte, die unmittelbar vor, während und nach der Kulturrevolution erschienen, waren von Lin Biao unterschrieben, der trotzdem keine Zeile schrieb, die sich nicht auf Mao bezog.

Außer Mao und Lin Biao gab es in einem so riesigen Land wie China eine große Zahl von Theoretikern, die jeden Tag einen Kommentar für die Tageszeitungen und Zeitschriften schrieben. Der Einfluß insbesondere der Chefkommentatoren der wichtigsten Tageszeitung ("Renmin Ribao" - Volkszeitung), und der wichtigsten theoretischen Zeitschrift ("Hongqi" - Rote Fahne) sollte nicht unterschätzt werden. Es kann passieren, daß sehr wichtige Änderungen in den Kreisen der Kommentatoren stattfinden, ohne daß die Öffentlichkeit davon etwas merkt; denn die meisten Artikel sind anonym oder pseudonym. Wir wissen übrigens immer noch nicht, wie bestimmte Kommentatoren zu immer wichtigeren Positionen gelangen konnten und welche Posten sie offiziell innehatten.

Wir wissen aber, daß Leute wie Tschi Pen-yu (von der Volkszeitung) und Kuang Feng (von der Roten Fahne) zu Mitgliedern der neuen Kulturrevolutionsgruppe ernannt wurden, ebenso wie unter anderem ein sehr bekannter Kommentator: Wang Li (von der Roten Fahne). Diese drei bildeten zusammen schnell eine relativ feste Gruppe, die bald als das Triumvirat "Wang-Kuang-Tschi" bekannt wurde.

Durch zweierlei konnten sie ihren Einfluß nach und nach erweitern. Erstens ließen sie ihre Kollegen von der Kulturrevolutionsgruppe kooptieren, was schließlich dazu führte, daß sie die absolute Mehrheit hatten: vom Herbst bis zum Sommer 1967 waren sie 6 "Ultralinke" gegen 5 gemäßigte Radikale. Das ermöglichte ihnen, ihre Ansichten in den offiziellen wie halboffiziellen Publikationen in den Vordergrund zu stellen. Zweitens konnten sie ihren Einfluß durch Erweiterung ihrer persönlichen Machtbefugnisse verstärken. Es gelang z. B. Wang Li, ohne offiziell Chefredakteur der Roten Fahne zu sein, diese Funktion auszuüben, ebenso die des (stellvertretenden ?) Leiters der Propagandaabteilung des ZK und die des Leiters der nationalen Presseagentur Hsin Hua (Neues China). Die Ausübung der entscheidenden Funktionen in den Propagandaorganen hatte allen, die sie bisher übernommen hatten, keinen Erfolg gebracht. Die Journalisten schienen besonders für "fehlerhafte An-

sichten" anfällig zu sein. Vielleicht deshalb, weil die breite Leserschaft ihrer Artikel diese Kommentatoren dazu verführte, die Wichtigkeit ihrer persönlichen Meinung überzubewerten.

Jedenfalls, während der ganzen Kulturrevolution blieb kein Leiter der Propaganda lange im Amt: der "Revisionist" Liu Ting-i wurde im Juli 1966 durch Tao Dschou ersetzt; der "gemäßigte" Tao Dschou selbst wurde im Dezember desselben Jahres durch den ultralinken Wang Li ersetzt. Wang Li wurde bald durch den Radikalen Tschen Bo-da im September 1967 ersetzt und wir wissen jetzt, daß Tschen Bo-da kurz danach ersetzt wurde. Dies ist bezeichnend für das ideologische Hin und Her dieser Zeit. Es begann mit der Hinaussäuberung der Revisionisten und endete mit der Hinaussäuberung der Ultralinken und der Radikalen.

Kommen wir aber zurück zu der Bewegung des 16. Mai. Nachdem Wang Li an der Macht war, arbeitete er unermüdlich, propagierte mit großer Energie seine Ansichten und die seiner politischen Freunde. Er zögerte nicht, z. B. die Reden des Ministerpräsidenten Tschou En-lai zu zensieren, als dieser den Massen, die vor den Botschaften demonstrieren wollten, zur Mäßigung riet.

Ebenso nahm der Personenkult unter der Führung von Wang Li in der Presse bis dahin beispiellose Ausmasse an.

Nach der Meinung von Wilfred Burchett war dies Teil des "Komplotts". Das Ziel war: Mao so hoch zu heben, daß er von den Massen getrennt würde und daß die eigentliche Macht in die Hände der Verschwörer fiele. Die jetzige Führung - Mao einbegriffen - wie das Interview von Snow im Dezember 1970 zeigt - scheint sich der Gefahr, die die Weiterführung des Personenkultes bedeutet hätte, bewußt zu sein; sie setzt sich aktiv dafür ein, ihn einzudämmen.

Wang Li wurde, so scheint es, später noch beschuldigt, er habe den naturalisierten Amerikaner Sidney Rittenberg an die Spitze der Auslandspropaganda-Abteilung gesetzt. Nun hat Rittenberg angeblich seine Mitarbeiter gezwungen, den verstorbenen Ho Tschi Minh wegen "ideologischen Verrats" an der vietnamesischen Revolution zu kritisieren. Zur gleichen Zeit - wahrscheinlich ist es nicht reiner Zufall - soll die maoistische Progressive Labor Party - 1962 aus der Spaltung der KPUSA entstanden - mit der Kritik an der "falschen Strategie" der vietnamesischen Revolutionäre begonnen haben. Wie begründet die Anschuldigungen auch sein mögen, es ist klar, daß die Propaganda der Ultralinken vom Schlage Wang Lis eine Karikatur der Maotsetung-Ideen war, die sektiererische Gruppen nur zu gut für ihre eigenen Zwecke benutzen konnten.

DER ANGRIFF GEGEN DIE ARMEE

Als die Führer des 16. Mai das Außenministerium in ihren Händen hatten und die ultralinke Propaganda verschärften, beschlossen sie, die Armee anzugreifen, als die einzige mächtige Institution, die ihrem Aufstieg zur Macht im Wege stand. Die Partei und die Verwaltung waren nach einem Jahr der Kritik besonders geschwächt. Deshalb hatte die Führung Offiziere als dritten Faktor der Stabilisierung miteinbezogen, die die jungen und älteren Kader innerhalb der neuen "Revolutionskomitees" versöhnen sollten. Die Offiziere wurden als die unabhängigen Schlichter zwischen den beiden gegnerischen Fraktionen in die Schulen, Kommunen und Fabriken geschickt. Es stellte sich heraus, daß ihre Aufgabe schwer war: jede Gruppe war der Meinung, sie verträte die richtige "maoistische" Linie und hielt ihre Gegner für eine konterrevolutionäre Bande.

Etliche gingen soweit, Nachforschungen über das Privatleben ihrer Gegner anzustellen, und manchmal schickten sie sogar "Detektive" in die entlegensten Gebiete des Landes. Es passierte auch oft, daß es zu Krawallen kam, bei denen man nicht zögerte, Waffen zu gebrauchen. Sogar in den großen Städten kam es zu regelrechten Schlachten zwischen den Gruppen. In einem Land, in dem die Bevölkerung so groß ist, wie die der ganzen westlichen Welt, werden diese Zusammenstöße natürlich als einfache "Vorfälle" betrachtet; ohne Zweifel aber haben diese Zusammenstöße stattgefunden.
Diese Tatsachen zeigen deutlich, wie schwer die Veteranen der Armee es mit ihrer Aufgabe hatten. Wenn sie die Schiedsrichter spielen mußten, nahmen sie meistens "die schlechten Elemente" der sich bekämpfenden Gruppen heraus, behaupteten, die anderen seien "irregeleitet" worden, und versuchten so, die Einigkeit wiederherzustellen.

Manchmal nach Monaten der Diskussion mußten sie sich für inkompetent erklären und die ganze Prozedur mußte von vorn anfangen. In einer solchen Situation hatte die Armee oft mit den "Zornigen" der beiden Seiten gleichzeitig zu tun und geriet zwischen zwei Feuer. Dazu kam, daß gemäß den Aufträgen von oben die Militärs eingreifen mußten, wenn die physischen Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen zu weit gingen.
Deshalb hatten die Ultralinken keine Schwierigkeiten "im Trüben zu fischen" - wie man später sagen sollte - als sie ihren Angriff gegen die Armee am 1. August 1967 starteten. Zu dieser Zeit forderten sie die Leute auf, "die Handvoll Kapitalistenknechte innerhalb der Armee zu verjagen."
Die Aufforderung wurde vom Propagandaapparat so dargestellt, als käme sie direkt aus der Kulturrevolutionsgruppe und als werde sie von der Parteiführung unterstützt. Die Abteilung für politische Propaganda der Partei und der Armee war in den Händen der Ultralinken, die Aufforderung wurde sogar über den Armeefunk gesendet. Obwohl diese schon ihre eigene Art von Kulturrevolution im Jahre 1959 hatte, als Lin Biao Peng Dö-huai ersetzt und sofort die Hierarchie abgebaut hatte, wurde sie nie ausdrücklich von der Kulturrevolution ausgeklammert.
Im Gegenteil, die Bewegung wurde immer aufgefordert, der Armee große Aufmerksamkeit zu schenken. Das Rundschreiben des 16. Mai sagte schon: "Die Vertreter der Bourgeoisie, die sich dort hineingeschlichen haben, müssen kritisiert und entfernt werden."
In den Augen mancher Führer hatte die Kulturrevolution schon zu lange gezögert, in die Armee einzudringen. Noch im Januar 1967 hatten es manche Befehlshaber abgelehnt, dem Rundbrief

nachzukommen und die Linke zu unterstützen. Deshalb wurde die Anordnung von Mao "das Hauptquartier bombardieren" (was man natürlich im bildlichen Sinne zur Zeit der Publikation im August 66 verstehen sollte) später fast wörtlich genommen. Infolge der Losung "die Handvoll Kapitalistenknechte innerhalb Armee verjagen " kamen die Rotgardisten zu Tausenden in die militärischen Lager und forderten die Auslieferung der revisionistischen Führer. Je mehr die Demonstrationen sich häuften, desto härter wurden die Schlägereien zwischen Soldaten und Rotgardisten. Die Parteiführung begriff, daß sich ein sehr gefährlicher Widerspruch zu entwickeln drohte.

URSACHE UND FOLGE DES ANGRIFFS AUF DIE ARMEE

Der Angriff der Ultralinken hatte offensichtlich weder die einfachen Soldaten noch andererseits die nationale Armeeführung zum Ziel. Angebliche Revisionisten wie der General Lo Jui-tsching waren seit langem ihres Amtes enthoben worden und konnten nicht mehr Zielscheibe der neuen Kritik-Bewegung sein. Im Gegenteil schienen die Linksradikalen in der Führung der Volksbefreiungsarmee viel mehr überrepräsentiert zu sein. Zu ihr gehörte der stellvertretende Chef des Generalstabs, Yang Tschen-wu, der Leiter der politischen Hauptabteilung, Hsiao Hua, ein stellvertretender Oberkommandierender der Luftwaffe, Yu Li-tschin und der Kommandant der Garnison von Peking, Fu Tsching-pi. Darüberhinaus wurde die Armee in ihrer Gesamtheit von Verteidigungsminister Lin Biao befehligt, der über jeden Verdacht, Sympathien für Rechtstendenzen zu haben, erhaben war.
Nein, die Angriffe der Ultralinken waren hauptsächlich gegen die mittleren Kader gerichtet : die Gebietskommandanten. In diesem unermeßlichen, schwer kontrollierbaren Land reichte die Tradition der relativen Autonomie der Gebietskommandanten weit zurück : bis in die Zeit der Kaiser und der Nationalisten. Im Laufe der jüngsten Vergangenheit wuchs die Tendenz, diese Tradition wieder zu beleben:Kommandanten, vor allem konservativ gesinnte, hatten bei mehreren Gelegenheiten nach ihrem eigenen Gutdünken gehandelt. Das letzte Beispiel dafür war durch den Vorfall von Wuhan Ende Juli geliefert worden.

Der selbst ernannte Führer der Linken, Wang Li war auf seiner Rückkehr von einer Versammlung in der Stadt Wu-han öffentlich mißhandelt worden. Die regionalen Befehlshaber , die bei diesem Vorfall anwesend waren, machten keine Anstalten einzugreifen. Die Linke betrachtete dies als einen neuen Beweis dafür, daß gegen die Willkür des Militärs vorgegangen werden müsse. Dank der Propagandaabteilung von Wang Li selbst wurde die Angelegenheit zu einem in ganz China diskutierten Thema. Er ließ einen Film herstellen, der Tausende von Menschen zeigte, die einem Wang Li bei seiner Rückkehr in die Hauptstadt applaudierten, der noch von den Wunden gezeichnet war, die ihm seine Gegner zugefügt hatten.
Die darauffolgende Kampagne kulminierte 8 Tage später in der Parole "Verjagt...". Wang Li schrieb ein Editorial für die Rote Fahne, in dem er betonte, daß "dieser ernst zu nehmende politische Vorfall sicherlich kein isoliertes und zufälliges Ereignis ist," sondern "ein vergeblicher Versuch, eine neue Gegenoffensive gegen die proletarischen Revolutionäre zu starten". Unter denen, die diese Kampagne fortsetzten, befand sich auch Lin Biao selbst. Er schrieb kurze Zeit später: "Um ihre subversiven Tätigkeiten zum Erfolg zu führen, beginnt die Bourgeoisie immer mit der Entfaltung von Aktivitäten auf ideologischem Gebiet, die Verwirrung im Volke stiften. Ihr nächster Schritt ist der Griff zu den Waffen. Das Zusammenspiel dieser Aktivitäten... kann schließlich zu einem konterrevolutionären Staatsstreich führen."
Natürlich schafften solche Äußerungen zusätzliche Rechtfertigungen für die Aktionen der Ultralinken und bereiteten das Terrain für deren Angriff auf die Führer der Armee vor.
Anscheinend betrachtete jedoch, außer Lin Biao, die große Mehrheit der oberen Armeeführer die Aktion der Gruppe des 16. Mai mit Skepsis und hatten ernsthafte Befürchtungen, was die Gefahr angeht, die von einer von den Ultralinken provozierten Meuterei unter den konservativen regionalen Befehlshabern drohte.
Inzwischen schienen die Mitglieder der radikalen Linken in der Kulturrevolutionsgruppe (vor allem Tschen Bo-da, Kang Scheng, Djiang Tjing und Yao Wen-yüan)von Tschou En-lai dazu gebracht worden zu sein, sich dem ultralinken Flügel zu widersetzen, bevor es zu spät wäre. Nach der Erstürmung des Außenministeriums ist sich Tschou wohl darüber klar geworden, daß er nicht der bestgeeignete Mann war, die Extremisten aufzuhalten und zu isolieren. Es versprach mehr Erfolg, die anti-extremistische Kampagne von Leuten wie Djiang Tjing, führen zu lassen (Maos Frau, eine der Personen, die die Peking-Oper revolutioniert hatten), die wegen ihres Rufes, links zu sein, unter den Roten Garden sehr populär war.
Am 11. August, als die Kampagne der Ultralinken "die Handvoll von Helfershelfern des Kapitalismus im Inneren der Armee verjagen" auf ihrem Höhepunkt war, erklärte Djiang Tjing vor einer Versammlung von Delegierten der Roten Garden von Anhwhei:"Ich will nicht noch einmal wiederholen, was ich schon einmal über die Organisation des 16. Mai gesagt habe. Ein einziges Wort wird genügen:Wir werden das nicht dulden. Genossen, Ihr dürft Euch nicht mißbrauchen lassen. Während der Großen Kulturrevolution haben einige Personen, das ist wohl unvermeidlich, im Trüben gefischt... Es handelt sich hier um einen Sabotageakt."

DIE GEGENKAMPAGNE

Bald danach schlossen sich Leute wie Tschen Bo-da Djiang Tjing an: "Die Bewegung des 16. Mai ist eine geheime Verschwörerorganisation, die gegen das Zentralkommittee gerichtet ist", und später Kang Sheng. Das ZK wurde am 1. September zu einer erweiterten Sitzung einberufen und verurteilte aufs schärfste die Aktion der Ultralinken. Am Tage darauf schrieb Yao Wen-yüan, ein jüngerer Mann der Linken in der Roten Fahne einen Artikel, der die Bewegung des 16. Mai scharf verurteilte. Dies war der Anfang vom Ende:die Rote Fahne war - unter der Verantwortung von Tschen Bo-da - lange die Stimme der Bewegung gewesen; diese wurde jetzt in derselben Zeitung angeklagt. Wenig später wurde deren Erscheinen für 6 Monate unterbrochen, um eine gründliche

Reorganisierung zu ermöglichen. Am 5. September untersagten währenddessen die führenden Kräfte noch einmal explizit die Entwaffnung der Soldaten und denunzierten diejenigen, die der Armee während der letzten Monate großen Schaden zugefügt hatten.
Die Parole "verjagt..." wurde nur noch gegenüber den "Handlangern des Kapitalismus" in der Partei selbst vorbehalten, was darauf hindeutet, daß die Kulturrevolution in der Armee erst nach der der Wiederherstellung der Partei bis zu Ende durchgeführt werden sollte.
Es wäre zu gefährlich gewesen, alle Institutionen zur gleichen Zeit zu zerstören. War die Partei einmal wieder rekonsolidiert, so würde immer noch noch Zeit genug sein, die Armee ein weiteres Mal zu revolutionieren. Diese These wurde von Djiang Tjing entwickelt.
Am 5. September erklärte sie in einer Rede: "Vor noch gar nicht langer Zeit gab es die falsche Parole: "die Handvoll... verjagen". Diese Parole ist falsch... Wir können nicht nur von einer Handvoll Handlangern sprechen, die Machtpositionen in der Partei innehaben und von nichts anderem..."
Die führenden Leute hatten offensichtlich die psychologische Gefahr verstanden, die ein Antagonismus zwischen den "Massen" und der "Ordnungsmacht" mit sich brachte. Sicherlich wurde deswegen die Kulturrevolution in der Armee in drei Phasen durchgeführt; die erste begann sieben Jahre vorher, als Lin Biao Peng Dö-huai ersetzte und alle Rangunterschiede abschaffte. Die zweite war die Phase der Kulturrevolution von der wir gerade gesprochen haben. Und die dritte läuft gerade in diesem Moment ab. Die Führer der Partei versuchen augenblicklich, die relative Autonomie der Militärregionen zu lösen.
Aus was für Gründen auch immer die Angriffe auf die Armee im August 1967 die Angriffe gegen die Gruppe des 16. Mai auslösten, Tatsache ist, daß es sehr viel Zeit gebraucht hat, bis alle Machtpositionen zuverlässig besetzt waren.

Erst im Frühjahr 68 waren die "Verschwörer" ihrer Funktionen enthoben: die Säuberung in der Parteispitze fand erst im März statt und dauerte im Propagandaapparat so lange, daß die Rote Fahne im Juni wieder erscheinen konnte.
Diese lange Zeitdauer beweist, wie schwierig die Angelegenheit war, und sicherlich auch, daß eine Reihe der oberen Führer sich weigerten, weiter zu gehen als bis dahin, die "Oppositionellen" zur Selbstkritik zu zwingen.

TSCHOU EN -LAI UND LIN BIAO

Heute, nach mehreren Jahren, scheint es nun, daß Tschou En-lai und Lin Biao sich aus unterschiedlichen Gründen der Hinaussäuberung der der Hauptanführer der Bewegung des 16. Mai widersetzt haben. Tschou En-lai wollte offensichtlich nicht den Graben noch tiefer machen, der ihn von den Ultralinken trennte. Obwohl er klar seine Opposition gegenüber den Vorstellungen der Gruppe des 16. Mai zum Ausdruck gebracht hatte, trat er in der Öffentlichkeit (wahrscheinlich ebenso wenig hinter den Kulissen) nicht als ein Anhänger der Repression auf. Als die Ultralinken durch eine Kampagne der radikalen Linken neutralisiert worden waren, unternahm es Tschou, öffentlich seine Position zu präzisieren. In einer Rede vor den Vertretern der Universitäten und Oberschulen von Peking erklärte er am 17. September: " 'Die handvoll Machthaber in der Armee verjagen' ist eine ultralinke Idee, die der großen Kulturrevolution schadet. Die Leute, die diese Idee verteidigen, tragen zur Unterstützung der Fraktion bei, die sich der Führung widersetzt."
Obwohl seine Position somit klar war, widersetzte sich Tschou allzu harten Gegenmaßnahmen.
11 Tage später erklärte er: "Wir dürfen das Problem nicht größer machen, als es ist. Es reicht, wenn man einige wenige schlechte Anführer inhaftiert; diejenigen, die in die Irre geführt worden sind, müssen freigelassen werden... Wir müssen den rechten Flügel daran hindern, im Trüben zu fischen. Die Anklagen gegen die Gruppe vom 16. Mai dürfen nicht ausgeweitet werden. Wir dürfen dem Problem der Opposition keine zu große Beachtung schenken."
Einmal mehr erschien damit Tschou als der Befürworter des Ausgleichs, obwohl er nur einen Monat vorher Hauptzielscheibe der Angriffe der Ultralinken gewesen war.
Die Parole "Nieder mit der alten Regierung", (die auf vielen Wandzeitungen der Roten Garden zu finden war) zielte klar auf die Absetzung des Ministerpräsidenten und der stellvertretenden Ministerpräsidenten, wie Tscha Yi. Tschou war öffentlich bezichtigt worden, dem bürgerlichen "Hauptquartier" anzugehören und die Revisionisten vom Typ Liu Schao-tschis zu schützen ("seit Liu abgesetzt ist, ist Tschou der Hauptvertreter der reaktionären Kräfte".).
Die Ultralinken hatten zu verstehen gegeben, daß er die "Stütze der Million Banditen" war (der konservativen Massenorganisationen, die für den Zwischenfall von Wuhan verantwortlich war). Und trotzdem zeigte sich Tschou sehr gemäßigt, als von eventuellen Gegenmaßnahmen die Rede war.
Ein Gesichtspunkt dieser Haltung verdient nähere Betrachtung: im Unterschied zu den zweitrangigen Führern, die die strenge Bestrafung der "Verschwörer" verlangten, unterstrich Tschou En-lai die Verantwortung der Führung selbst. In dersel-

NEUES ROTES FORUM 3/72

Thesen zur Faschismusfrage
Die deutsche Monopolbourgeoisie und ihr faschistischer Ausweg aus der Krise der Weimarer Republik
Kampf zweier Linien in der Klassenanalyse
Interview mit einem Genossen der IRA (official)
Kapitalistischer Staat und kapitalistische „Planung"

ben Rede vom 28. September erklärte er:"Die Parole 'verjagt...' war ein Fehler von Seiten der Führung der KPCh... In dieser Angelegenheit hätten wir allem Selbstkritik üben müssen. Unsere Propaganda war falsch... Und diese Schwäche haben einige schlechte Menschen ausgenutzt...". Es ist nichtsdestoweniger klar, daß Tschou nicht selbst seine Position in Frage stellte. Er erinnerte schlicht und einfach daran, wie wichtig es war, an der Verantwortlichkeit der Führung festzuhalten.

Dies bringt uns zu der Frage der Haltung Lin Biaos. Lin Biao stand im Gegensatz zu Tschou den meisten Führern der Bewegung des 16. Mai nahe. Hsiao Hua, Direktor der politischen Hauptabteilung der Armee während der ganzen Kampagne des "Verjagt..." stand seit langem mit Lin Biao in Verbindung.

Es war Hsiao Hua, der aus den Vorfällen von Wuhan den Schluß zog, daß man die Handvoll Reaktionäre in der Armee "verjagen" müsse. Darüberhinaus unterstützte Lin Biao diese Kampagne implizit bis zur letzten Minute, er, der als einziger die Macht gehabt hätte, sie abzubrechen.

Als am 9. August die übrigen Mitglieder der radikalen Linken in den Führungspositionen der Partei schon ihre Haltung gegenüber der Ultra-Linken revidiert hatten, gab Lin Biao eine Erklärung ab, in der er offen die Kampagne "verjagt..." unterstützte.

In Bezug auf die Meuterei von Wu-Han meinte er, dies sei "eine sehr üble Geschichte" gewesen, "die jetzt in eine sehr gute Sache verwandelt worden ist." Als er in seiner Rede auf die Militärregionen und die Notwendigkeit, die reaktionären Kräfte zu besiegen, zu sprechen kam, meinte er, daß "die schlechten Leute, die nicht völlig entlarvt sind, nicht besiegt werden können."

Es war weiterhin Lin Biao, der zum völligen Vertrauen in die Kulturrevolutionsgruppe aufrief, als die ultralinken Wandzeitungen dieselbe Sprache sprachen. Es scheint heute, daß es dafür drei Gründe gab:

1. Es handelte sich um ein Mittel, das Volk dazu zu bewegen, Tschou En-lai nicht mehr zu vertrauen, der der Kulturrevolutionsgruppe nicht angehörte, sondern die Rolle des obersten Verwalters der Kulturrevolution spielte.
2. Diejenigen, die auf diesem Punkt beharrten, wußten genau, daß die Bewegung des 16. Mai über eine Mehrheit von Sympathisanten in der Kulturrevolutionsgruppe verfügte.
3. Sie wußten auch, daß die restliche Minderheit sich aus Mitgliedern der radikalen Linken zusammensetzte, die zögern würden, den Ultra-Linken entgegenzutreten.

Als Tschou En-lai merkte, was sich abspielte, mobilisierte er die Minderheit der radikalen Linken gegen die ultralinke Mehrheit der Kulturrevolutionsgruppe.

Dies erklärt auch, warum Tschou En-lai der erste war, der die Gegensätze zwischen den beiden Komponenten der Linken auszugleichen suchte, sobald das Problem gelöst war; man laufe - so Tschou - Gefahr, daß die Rechte "im Trüben fische." All dies läßt den Schluß zu, daß Lin Biao sich mit den Ultralinken identifizierte bis zu dem Punkt, daß er selbst nicht einmal mehr gegen deren Anschläge auf Tschou En-lai auftrat; vielleicht billigte er diese sogar.

DIE HAUPTFÜHRER IN DER BEWEGUNG DES 16. MAI

Während der hier beschriebenen Episode der Kulturrevolution bestand die Parteispitze (in hierarchischer Reihenfolge) aus Mao Tse-tung,, Lin Biao, Tschou En-lai, Tschen Bo-da und Kang Scheng.

Fünf Jahre später haben wichtige Veränderungen stattgefunden. Diejenigen, die kritisiert worden waren, weil sie sich der Bewegung des 16. Mai nicht in genügendem Maße widersetzt hätten, könnten dieselben sein, die aus der Spitze entfernt wurden, wie Lin Biao und Tschen Bo-da, oder zurückgesetzt worden sind, wie Kang Scheng.

Im Sommer 67 waren sie alle mit den Aktionen der Ultralinken in Armeeführung und Propagandaapparat konfrontiert.

Im Folgenden die Hauptverantwortlichen für die Ereignisse:

Im Außenministerium: Yao Teng-schou, Botschafter in Djakarta und in geringerem Maße Hsu Yen, Generalkonsul in Djakarta, der im April 67 aus in Djakarta, und in geringerem Maße Hsu Yen, Generalkonsul in Djakarta, der im April 67 aus

Im Propagandaapparat : Unter den elf Mitgliedern der Kulturrevolutionsgruppe sollen nur fünf nicht zur Ultralinken gehört haben, nämlich Tschen Bo-da, Kang Scheng, Djiang Tjing (Maos Frau), Yao Wen-yüan und Dschang Tschun-tjiao. Sie wurden alle als der radikalen Linken zugehörig betrachtet und brauchten zum Teil geraume Zeit, bis sie die Gefahr der Situation erkannten, die diejenigen geschaffen hatten, die ihnen ideologisch nahe standen.

Die wichtigsten Leute der Ultralinken in der Kulturrevolutionsgruppe waren das Triumvirat "Wang-Kuang-Tschi". Wang Li, der einzige "Verschwörer", der vor der Kulturrevolution eine wichtige Position innegehabt hatte, hatte während dieser Ereignisse die Position des Chefredakteurs des theoretischen Organs der Partei, Hongqui (Rote Fahne) inne, deren Herausgeber Tschen Bo-da war; Wang Li leitete ebenfalls die Propagandaabteilung des ZK und die Presseagentur Neues China; Kuang Feng und Tschi Pen-yü waren ebenfalls leitende Redakteure der Roten Fahne; der letztere war gleichfalls Kommentator für Kulturelles bei der Renmin Ribao (Volkszeitung).

Die drei anderen, Li Tschiä, Tschao Ya und Mü Hsin waren ebenfalls wichtige Journalisten.

In der Armeeführung: Hsiao Hua (der höchstrangige Politkommissar) war Leiter des politischen Büros der Armee. Yang Tscheng-wü war Chef des Generalstabs, ohne offiziell diesen Titel zu tragen.

SCHLUßFOLGERUNGEN:

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Entwicklung, die zu dem Wechsel in der Führung und zu der Veränderung der chinesischen Politik geführt hat, die folgende gewesen ist: Wie schon Barry Burton hervorhob, war es Tschou En-lai, der die Akte "Bewegung des 16. Mai" wieder hervorgeholt hat. Ohne Zweifel war er der Meinung, daß Lin Biao nicht der geeignete Nachfolger Mao Tse-tungs sei, da Lin durch seine ganze Haltung während der Ereignisse des Jahres 1967 sich als unfähig erwiesen hatte, die politische Situation korrekt einzuschätzen.

Da Tschou En-lai zu klug war, um Lin Biao offen anzugreifen - was er selbst zu dem Zeitpunkt vermieden hatte, als er von der Bewegung des 16. Mai provoziert worden war - trat er nur gegen die Auffassung auf, daß "die unmittelbaren Anführer für alles allein verantwortlich seien".

Er erklärte vielmehr, daß die höheren Funktionäre ebenfalls verantwortlich seien, da sie die Bewegung des 16. Mai nicht aufgehalten hatten, als sie die Macht dazu hatten.

Obwohl Lin Biao auf dem IX. Parteitag im Frühjahr 1969 offiziell zum Nachfolger Maos ernannt worden war, ordnete das ZK zur gleichen Zeit eine gründlichere Untersuchung über die Verantwotlichkeiten für diese turbulente Episode der Kulturrevolution an.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen waren offensichtlich die folgenden: einige führende Leute, die den Ultralinken in ihrem eigenen Befehlsbereich hätten entgegentreten können, taten dies nicht. Dies trifft zu auf Tschen Bo-da auf dem Gebiet der Propaganda, der Presse (u. a. der Propagandaabteilung der Partei und dem theoretischen Organ, der Roten Fahne), und in der Kulturrevolutionsgruppe, dem wichtigsten Gremium auf dem Gebiet des ideologischen Kampfes. Dies trifft noch viel mehr für Lin Biao zu, was die Armeeführung betrifft. Diese Ergebnisse zeigen auch, daß Individuen eben nicht unfehlbar sind und daß ein Kollektiv die Nachfolge Maos antreten muß.

Die Ereignisse haben ebenfalls gezeigt, daß Tschou En-lai der umsichtigste und erfahrendste Führer war, der deshalb in der Parteiführung eine wichtige Rolle spielte.

Man begann damit, die notwendigen Veränderungen in den Bereichen vorzubereiten, die von der ultralinken Bewegung in Mitleidenschaft gezogen worden waren.

Diese Bereiche sind: Das Außenministerium, der Propagandaapparat und die Armee. Die Parteifunktionäre ließen sich ziemlich leicht von Tschou En-lai überzeugen, daß China den plötzlichen Wandel in der Haltung der UNO und der USA ausnützen müsse. China mußte klar der übrigen Welt zeigen - so wie es Mao-Tse-tung im Jahre 1945 in den Verhandlungen von Tschungking mit Tschiang Kaischek tat - daß es nicht die KPCh ist, die sich einer Entspannung widersetzt, und daß China jederzeit zu Diskussionen bereit sei, ohne jedoch seine prinzipiellen Positionen aufzugeben.

Im Propagandaapparat fanden Veränderungen statt, um den letzten ultralinken Einfluß zu liquidieren und den Massen die Säuberungen und die Kursänderungen in der Außenpolitik zu erklären.

Ich hoffe, ich konnte zeigen, daß alle diese Schlußfolgerungen - die mit all dem übereinstimmen, was wir über den eigentlichen Charakter der Veränderungen wissen, die tatsächlich stattgefunden haben. - sich direkt und logisch aus einer Überprüfung der Bewegung des 16. Mai ergeben. Deshalb scheint uns die Annahme richtig, daß diese Episode der Kulturrevolution, die bisher ziemlich schlecht verstanden worden ist, den Schlüssel für die aktuellen politischen Veränderungen enthält.

NACHBEMERKUNG:

Der Peking Rundschau vom 25. Februar 1972 (Nr. 8) kann man eine erneute Bestätigung unserer These entnehmen. Sie enthält eine gekürzte Fassung eines Artikels aus der Roten Fahne mit dem Titel: "Erneutes Studium der Schrift 'Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen'" Die Bedeutung dieses Artikels wird erst klar, wenn man den Addressaten des Briefes von Mao Tse-tung kennt, der so überschrieben ist; der Artikel aus der Roten Fahne enthält jedoch die notwendigen Angaben nicht; man findet sie nur in der Ausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs von 1966, die diesen Text unter fast 400 anderen enthält. Die Peking Rundschau gibt die Funktion dieses Briefes an: "Er wurde in der ersten Zeit des Zweiten Revolutionären Bürgerkrieges geschrieben (1927 - 37) zur Kritik an den pessimistischen Ideen in der Partei nach der Niederlage der stürmischen Revolution im Jahre 1927."

Die Kader der Partei, die die Rote Fahne lesen, wissen jedoch, was der Leser, der die Problematik nicht kennt, nicht weiß, daß nämlich dieser Brief von Mao Tse-tung, im Jahre 1930 geschrieben, im Original folgende Überschrift hat: "Brief an den Genossen Lin Biao". Der Brief bemüht sich, den Pessimismus zu zerstreuen, der sich in der ersten Kolonne der 4. Armee breit gemacht hatte. Lin Biao hatte deren Kommando erst ein Jahr vorher übernommen und war zu dem Zeitpunkt 23 Jahre alt.

Sind diese Tatsachen erst einmal bekannt, so wird man sich fragen, ob der Artikel in der Roten Fahne und in der Peking Rundschau Andeutungen über die Gründe für die Entfernung Lin Biaos enthält. Dies ist in der Tat der Fall, denn am Schluß heißt es: "Diejenigen, die sich an eine solche Weltanschauung (den Pessimismus, d.Verf.) klammern, überschätzen stets die Kraft des Feindes und unterschätzen stets die Kraft des Volkes... Wenn sie auf vorübergehende Schwierigkeiten stoßen, oder wenn die Revolution einen Tiefpunkt erreicht, werden sie schwankend, ergreifen die Flucht, üben Verrat oder lassen sich auf Abenteurertum und Putschismus ein. Wenn die Revolution sich reibungslos entwickelt oder einen Aufschwung nimmt, treten sie oft als ultra-"linke" auf, betrachten alle Erfolge als ihre eigenen und befolgen eine reaktionäre Linie, die ultra-"links" oder "links" in der Form, aber rechts dem Wesen nach ist. (Peking Rundschau, S. 12)"

Die Andeutung ist klar: ebenso wie Lin Biao 1930 eine pessimistische, "putschistische" Haltung einnahm, als die Revolution einen "Tiefstand" erreichte, genauso nahm er vor kurzem eine "ultra-linke" Haltung ein, als die Revolution einen Aufschwung nahm: also im Frühjahr 1967, als die Hauptziele der "Großen Proletarischen Kulturrevolution" erreicht waren, aber eine extremistische "Verschwörung" der Ultra-linken sie in Gefahr brachte. (1)

(1) Jean Dauber, Verfasser des Buches: "Geschichte der Proletarischen Kulturrevolution in China" (Maspéro) kommt in einem Artikel in "La nouvelle Chine" Nr. 6 zu ähnlichen Ergebnissen.

AB 15. SEPTEMBER 1972 ERHÄLTLICH:

Faschismusanalyse und Antifaschistischer Kampf der Kommunistischen Internationale und der KPD 1923 — 1945

420 Seiten DM 9.-

Das Buch erscheint parallel zum Neuen Roten Forum 3/72

INHALT:

Einleitung der Redaktion des Neuen Roten Forum
Zetkin: Der Kampf gegen den Faschismus, 1923
Thesen d. Tagung d. Zentralausschuß d. KPD, 3.11.1923
Sinowjew: Rede im EKKI, Jan. 1924
Freimuth: Rede auf dem V. Weltkongreß d. KI, Juni 1924
Auszüge aus d. KI-Programm u. Resolutionen v. IV. u. VI. Weltkongr.
Rede Bela Kun's u. Garlandis beim 10. Plenum d. EKKI
Resolution des Politbüros des ZK d. KPD vom 4.6.30
Manuilski's Bericht vom 11. Plenum des EKKI
Kommunique des ZK d. KPD vom 31.5.1932
Resolution zum Bericht F. Heckert's an das EKKI v. 1. April 1933
Kuusinen: Referat beim 12. Plenum EKKI, Dez. 1933
W. Pieck auf dem 13. Plenum d. EKKI
Manuilski auf dem 13. Plenum d. EKKI
Resolution zum Bericht Dimitroffs; VII. Weltkongr. d. KI
Ulbricht: Thesen über das Wesen des Faschismus

BESTELLUNGEN AN DEN VERLAG NEUES ROTES FORUM
69 HEIDELBERG 1, BAHNHOFSTR. 17